

Archive in Sachsen-Anhalt

2021

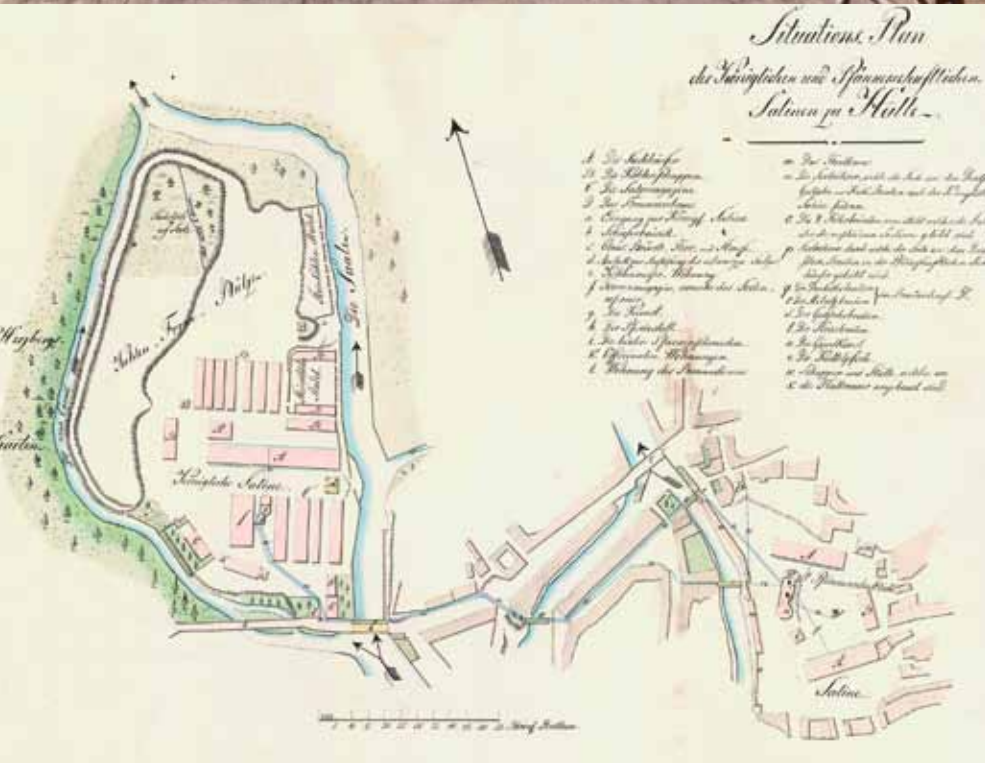


**Drehrofen zum Brennen von Zementklinker
udgl. mit am Auslaufende des Ofens
konzentrisch angeordneten Kühlrohren.**

Erfinder:
Ernst Buchmann
Abteilungsleiter
TB 11
Abt.:
Abt. für
Techniker
des Veldes.

Wirtschaftspatent 7642

Patentansprüche:
1. Anbau getrennter, mit in jedem Kühler (2) ein spiralförmig verlaufende Zule (7) abgeordnet, auf dessen freier Ende eine in die Wärmehülle des Kühlers liegende Platte (8) bildet, aus der das größere Kühlerrohr nach jeder Umdrehung des Ofens in das Kühler (2) zurück fällt.
2. Anbau getrennter, die die zur Rückführung eines Teiles des abgesetzten feinen geschlossenen Kühlerrohres dienende Förderleitung (9) neben an den Kühler (2) angeordnet ist.



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Inneres und Sport



Abbildungen oben:

- Die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Ost-Berlin boten der FDJ eine Bühne zur politischen Inszenierung, 1973 (LASA, P 563 Freie Deutsche Jugend (FDJ), Bezirksleitung Halle, Nr. Foto 7, Foto 24)
- Bundeskanzler Helmut Kohl bei seinem Besuch der Buna-Werke in Schkopau am 10. Mai 1991 (LASA, I 529, FS Nr. FN A 8870 C-32)

- Werbebild für die Volkspolizei (LASA, M 24 Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei Magdeburg, Nr. 1715)
- Schweißroboter, mit dem eine Jugendbrigade des VEB Leuna-Werke an der „Messe der Meister von Morgen“ im Januar 1985 teilnahm (LASA, I 525 Leuna-Werke, FS Nr. FN 85-44-102)
- Aufmarsch von FDJ-Mitgliedern im Zuge des 3. Festivals der Freundschaft in Halle 1975 (LASA, P 517 Artern, Nr. P 4405, P 72-56-75)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Digitalisierung des Bestandes IG Farben, Chemische Werke Bitterfeld	6
Speicherinfrastruktur und Langzeitspeicherung von Digitalisaten	9
Wirtschaftsüberlieferung im Landesarchiv und Industriekultur in Sachsen-Anhalt	13
Grusonwerk und SKET: Bestandsergänzungen zum Magdeburger Maschinenbau	20
Quellen zum Mitteldeutschen Aufstand 1921 neu erschlossen	27
ERL-LASA: Auf dem Weg zur Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs	30
Neue Erschließungsregeln für Urkunden, Siegel und Amtsbücher	33
Erschließung von bildlichen Quellen	36
Erschließung von Kartenmaterial	38
Erschließung von Fotografien	41
Normdaten und semantische Technologien in der Erschließung	43
Fortschritte im Kampf gegen den Papierzerfall	47
Protokollbände der Stadt Magdeburg erfolgreich entsäuert	51
Mengenentsäuerung von Archivgut im Bistumsarchiv Magdeburg	52
Entsäuerung der Bestände des Stadtarchivs Quedlinburg	53
Entsäuerung eines Großbestandes im Stadtarchiv Halberstadt	56
Die Leopoldina ist Magazinpartner im DAN	58
Webarchivierung im Landesarchiv gestartet	60
Bausteine zur historischen Bildungsarbeit	61
Jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt	69
Jüdisches Leben als Baustein ganzheitlicher Bildung	73
Neugestaltung des Archivs der Synagogengemeinde zu Magdeburg	75
Die Erschließung des Bestandes E 224 Stadt Gröbzig – ein Pilotprojekt	78
Jüdisches Leben in Merseburg – eine Spurensuche	80
Urkunden, Luther-Briefe und Zuckerrüben	82
Ausbildung in Zeiten von Corona	87
Referendariat in besonderen Zeiten	88
Neue Abteilungsleitung in Dessau	91
Das Landesarchiv 2021: Rückblick und Ausblick	92
Statistik 2020	97
Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Standorte	98
Impressum	99

Abbildungen Außenumschlag vorne:

- Einzelaufnahme aus einem Fotoalbum aus dem Bestand I 28 Fried. Krupp Grusonwerk AG, Magdeburg (Maschinenbau, Eisen- und Stahlgießerei)
- Situationsplan der Königlichen und Pfännerschaftlichen Salinen Halle (LASA, F 39, Nr. 461 Bd. 3, Bl. 11)
- Foto der Egestorffshall Kali-Chemie AG, 1935 (LASA, I 506, Nr. 895)
- Erfindungen und Neuerungen im Werk 1956-57, hier Wirtschaftspatent zu einem Drehrohrofen (LASA, I 29, Nr. 521, Bl. 69 oben)
- Kontaktabzüge aus dem Bestand I 524 VEB Mineralölwerk Lützkendorf.

TAT

— bis 1990 aufheben

v. 23-5-74

VfB Schweremaschinenbau

"Georgi Dimitroff"

S. 11. Koll. Döbel, IV 4

2011 Landeburg - Döbel



Einleitung

Angesichts der 2021 fortdauernden Pandemiesituation möchten wir die vierte Ausgabe der jährlich erscheinenden Publikation „Archive in Sachsen-Anhalt“ nutzen, die immer noch stark eingeschränkten Möglichkeiten des persönlichen Austausches mit Archivinteressierten auszugleichen. Das inhaltliche Spektrum reicht vom konsequenten Ausbau unserer virtuellen Nutzungsangebote durch den Abschluss eines weiteren DFG-geförderten Digitalisierungsprojektes und der Konsolidierung der Speicherinfrastruktur bis zu einer Zwischenbilanz der Entsäuerungsprojekte im Landesarchiv und in nicht-staatlichen Archiven in Sachsen-Anhalt. Erneut werden Teilergebnisse unserer neuen Erschließungsrichtlinie und der damit einhergehenden fachlichen Standardisierung vorgestellt.

Die immer noch unterschätzte Wirtschaftsüberlieferung im Landesarchiv sowie ihr Stellenwert für die Industriekultur Sachsen-Anhalts bilden einen weiteren thematischen Schwerpunkt, auf den auch die Abbildungen auf dem Außenumschlag und die obige Impression aus einer noch unbearbeiteten Übernahme hinführen sollen.

Ausführlich vorstellen möchten wir mit diesem Heft unsere bundesgeförderten Einstiegsprojekte im Bereich der historischen Bildungsarbeit sowie die begleitenden Eigenaktivitäten.

Zu Repression und Handlungsspielräumen, Jugend und Erziehung sowie Wirtschaft und Arbeitswelt im Nationalsozialismus und in der DDR eröffnen wir mit den Projektergebnissen einen intensiven Zugang zu den archivierten Quellen. Die sechs Bausteine, auf die auch die folgende Seite verweist, veröffentlichen wir unter dem neuen (und programmatischen) Reihentitel „**QuellenNAH**. Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Geschichte erleben“. Diese Quellennähe und die

Erlebbarkeit von Landesgeschichte durch optimierte, erweiterte Nutzungsangebote konsequent auszubauen, bleibt die entscheidende Herausforderung der nächsten Jahre.

Am 1700-jährigen Jubiläum jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands beteiligt sich das Landesarchiv mit einem neuen Internetangebot von ‚Schlaglichtern‘ und ‚Recherchezugängen‘. Im Rahmen eines weiteren bundesgeförderten Projektes werden wir 2022 ein weiteres Bausteineft in der **QuellenNAH**-Reihe veröffentlichen.

Allen Mitwirkenden an dieser Publikation und allen Kolleg*innen im Landesarchiv Sachsen-Anhalt danke ich an dieser Stelle herzlich: Sie haben auch im zweiten Pandemiejahr unter erschwerten Bedingungen das Landesarchiv in seiner Aufgabenerledigung, seinen Angeboten und seiner Wahrnehmbarkeit weiter vorangebracht. Dass wir in diesem außergewöhnlichen Jahr je drei FaMI, Anwärter*innen (2021 an der Archivschule Marburg) und Referendar*innen ausbilden konnten, sei als Beispiel für den erfolgreichen Umgang mit zusätzlichen Herausforderungen angeführt.

Den Leser*innen dieses Heftes wünsche ich neue und hoffentlich spannende Einblicke in unsere Arbeit, aus der wir auch diesmal nur ausgewählte Schwerpunkte vorstellen können. Und ich lade Sie gerne zur Benutzung in unseren Lesesälen wie zur Nutzung unserer noch einmal ausgebauten Onlineangebote ein.

Dr. Detlev Heiden

Leiter des Landesarchivs Sachsen-Anhalt

An den
Herrn Oberfinanzpräsidenten
z. Hd. von Herrn Reg.-Rat Dr. Schillat
- o.V.i.A. -
in M a g d e b u r g.

Magdeburg
20. MAI 1942

Betrifft: Freiwerdende Judenwohnungen in Weissenfels (Saale).
Vorgang: Fernmündliche Rücksprache zwischen Reg.-Rat Dr. Schillat
und H-Obersturmführer Krim.-Rat Gold am 15.5.42.


Im Zuge der zu erwartenden Evakuierung bzw. durch Einweisung von Juden in das Jüdische Altersheim Halle werden in Weissenfels folgende Wohnungen freigegeben:

- 1 Zweizimmerwohnung - [Handwritten: 611/111]
- 1 Vierzimmerwohnung - [Handwritten: 611/111]

Schnellbrief

Berichterstatter: [Handwritten: Gold]
Bericht vom 12. Dezember 1935 -
2 Anträge

Quellen | nah



Repression und Handlungsspielräume im Nationalsozialismus



Quellen | nah



Jugend und Erziehung im Nationalsozialismus



Quellen | nah



Wirtschaft und Arbeit im Nationalsozialismus



Quellen | nah



Repression und Handlungsspielräume in der DDR



Quellen | nah



Jugend und Erziehung in der DDR



Quellen | nah



Wirtschaft und Arbeit in der DDR





Digitalisierung des Bestandes IG Farben, Chemische Werke Bitterfeld

Foto der Egestorffshall Kali-Chemie AG, 1935 (LASA, I 506, Nr. 895)

Mit dem Bestand I 506 IG Farben, Chemische Werke Bitterfeld hat das Landesarchiv Sachsen-Anhalt in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt erstmals einen Wirtschaftsbestand vollständig digitalisieren lassen. Damit sind künftig zentrale Unterlagen zur Entwicklung der chemischen Industrie der Region und zur Geschichte des IG Farben-Konzerns online recherchierbar.

Digitalisierung im Landesarchiv

Die Erwartungshaltung von Benutzerinnen und Benutzern geht zunehmend über den möglichst umfassenden Online-Zugang zu den Erschließungsangaben der im Landesarchiv verwahrten Archivalien hinaus. Gefragt ist vielmehr eine digitale Verfügbarkeit der Archivalien selbst, die eine orts- und zeitunabhängige Nutzung erlaubt. Dabei stehen – je nach persönlicher Interessenlage oder Forschungsgebiet – die verschiedensten Unterlagen im Fokus. Das Landesarchiv beschreitet bereits seit einigen Jahren den Weg der Digitalisierung von Archivgut mit hoher Nutzungsfrequenz und überregionaler Bedeutung. Dies stellt zugleich einen substantiellen Beitrag zur Bestandserhaltung dar, da bei Vorliegen von Nutzungsdigitalisaten der Rückgriff auf die originalen Dokumente weitgehend vermieden werden kann. Neben der Behördenüberlieferung wird dabei auch die für das Landesarchiv ebenfalls profilbestimmende Wirtschaftsüberlieferung einbezogen. Nachdem mit den Firmenakten der Industrie- und Handelskammer Halle und korrespondierenden Vorgängen der Ge-

werberegistratur der Regierung Merseburg bereits vor einigen Jahren intensiv frequentierte Unterlagen online gestellt werden konnten, wurde jetzt erstmals der komplette Bestand eines Industriebetriebes aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Digitalisierung ausgewählt – die Überlieferung der IG Farbenindustrie AG, Chemische Werke Bitterfeld. Der Bestand umfasst ca. 2.500 Akten aus der Zeit von 1878 bis 1945, wenige Unterlagen reichen bis 1956. Er ist vollständig erschlossen und die Erschließungsinformationen sind bereits online recherchierbar.

Entwicklung der chemischen Industrie in Bitterfeld

Auf Grund der günstigen Standortbedingungen mit umfangreichen Braunkohle-, Kalisalz- und Wasservorkommen und günstiger Verkehrsanbindung hatten sich bereits Ende des 19. Jahrhunderts im Bitterfeld-Wolfener Raum Industrieunternehmen ansiedelt, welche in großtechnischen Verfahren die Herstellung von Chlorkalk und Laugen für die Textilindustrie betrieben. Aus ihnen ging 1898 die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron hervor, mit Werk I im Süden und



Quittungskarte der Betriebskrankenkasse einer polnischen Zwangsarbeiterin



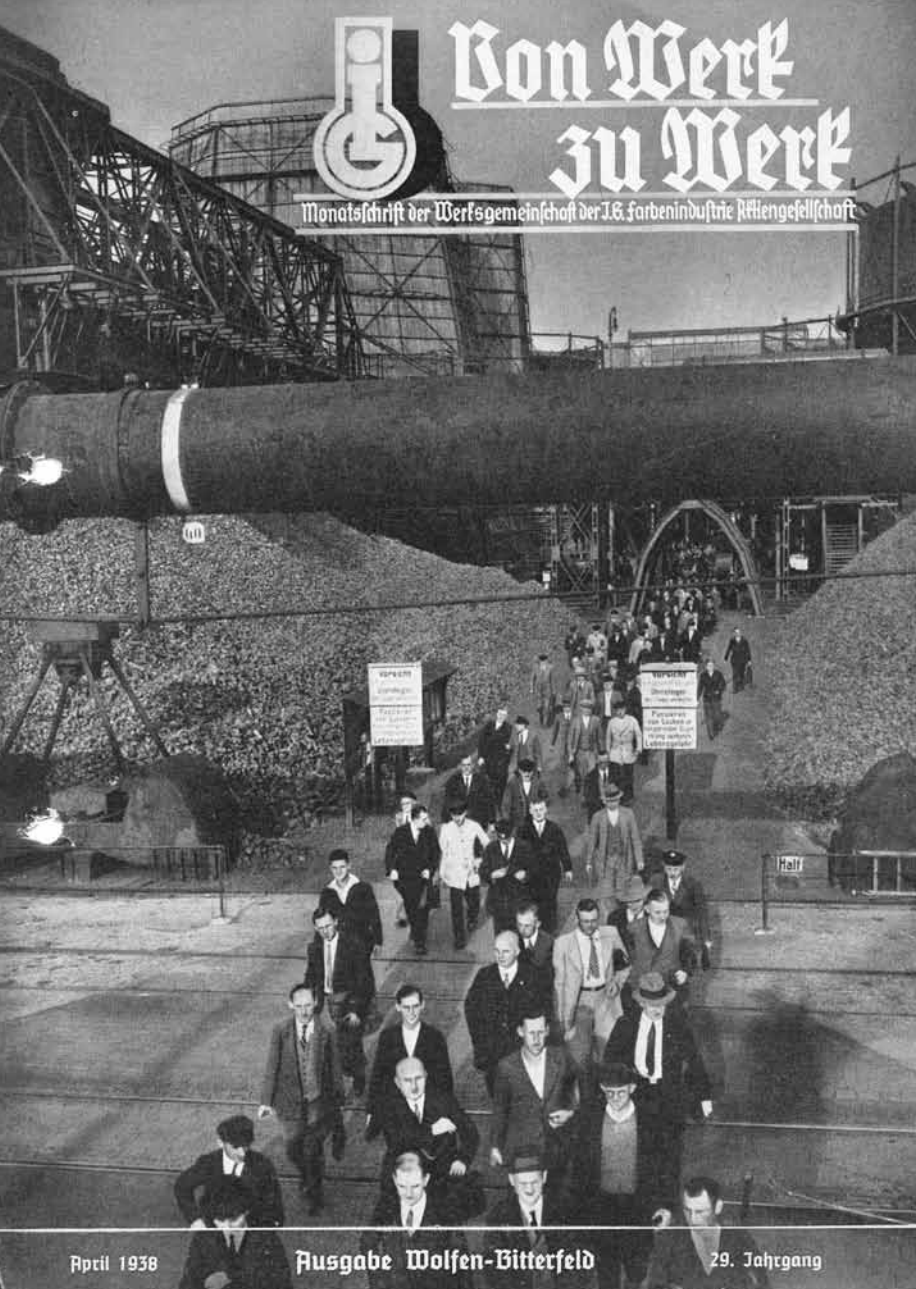
Arbeitsbücher von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern

Werk II im Norden von Bitterfeld. In den folgenden Jahrzehnten erfolgte ein ständiger Ausbau der Produktionskapazität und der Produktpalette. Mit dem Entstehen immer weiterer Betriebsgebäude wuchs das Werk kontinuierlich, herausragende wissenschaftliche und ingenieurtechnische Leistungen wurden vollbracht. Hierzu gehörten etwa die Phosphorproduktion seit 1900 – in Bitterfeld entstand die erste Anlage in Deutschland nach dem elektrothermischen Verfahren – sowie die Herstellung von Magnesium und Aluminium für die Leichtmetallindustrie. Der bei der Elektrolyse anfallende Wasserstoff wurde vor Ort für die Luftschiffahrt eingesetzt. Eine Besonderheit war auch die Herstellung von synthetischen Edelsteinen. Ein weiterer Meilenstein war die Entwicklung des nachchlorierten PVC, auf deren Basis in der Filmfabrik Wolfen 1934 die erste synthetische Kunstfaser der Welt (Pe-Ce-Faser) produziert wurde. Ab 1925 gehörte das Werk zum IG Farben-Konzern und wurde Sitz der Betriebsgemeinschaft Mitteldeutschland. Enge organisatorische und produktionstechnische Beziehungen verbanden das Werk mit den anderen chemischen Großbetrieben der Region um Bitterfeld-Wolfen und Halle-Merseburg. Zu den bekannten im elektrochemischen Werk Bitterfeld tätigen Mitarbeitern gehörte der Chemiker Gustav Pistor (1872-1960), der 1895 in das Werk

eintrat und nach dem Anschluss an die IG Farben zunächst als Vorstandsmitglied, dann bis 1945 als Aufsichtsratsmitglied tätig war. Während des Ersten Weltkrieges wurden die chemischen Werke in Bitterfeld zum Zentrum der Sprengstoffherstellung und produzierten Chlor und Phosgen für den Einsatz als Giftgas. Auch im Vorfeld und während des Zweiten Weltkriegs erfolgte eine Umstellung der Produktion auf die Rüstungsindustrie, vor allem auf Grund- und Vorprodukte, wie Salpeter- und Salzsäure, Zellulose, Kunstseide und Leichtmetalle. Die Aufrechterhaltung der Produktion und der Deckung des Bedarfs der Rüstung konnte nur unter Einsatz von ausländischen Arbeitskräften, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern realisiert werden.

Zugang zu den Digitalisaten

Vor der Digitalisierung durch einen externen Dienstleister mussten sämtliche Unterlagen – ca. 2.500 Akten – archivtechnisch und restauratorisch vorbereitet werden. Die Akten wurden aus den Schnellheftern mit Metallheftung entnommen, durch eigenes Personal trockengereinigt, geglättet und enthaltene Metallteile (Heftklammern) entfernt. Bei Bedarf wurden Risse ausgebessert, um eine vollständige Digitalisierung zu ermöglichen. Eine Besonderheit bildet der sehr hohe Anteil an dünnem Durchschlagpapier,



Betriebszeitung der IG Farben-Betriebe Wolfen Bitterfeld, April 1938 (LASA, I 506, Nr. 2602)

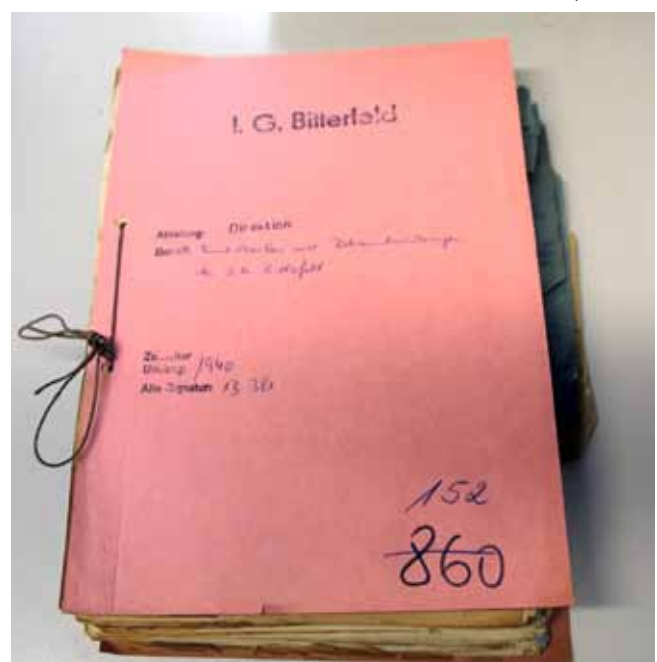
das beim Digitalisierungsvorgang jeweils mit einem dunklen Blatt unterlegt werden musste, um das Durchscheinen der Folgesseite zu vermeiden. Ein Teil der Akten enthält überformatige und oft fragile Zeitungen und Plakate, Zeichnungen sowie wenige Karten, die den Akten im Sachzusammenhang beigelegt wurden. Diese wurden vom Dienstleister separat digitalisiert, die Digitalisate über eine korrekte Dateibenennung jeweils bei der entsprechenden Akte in die Gesamtstruktur eingefügt.

Zum Bestand gehören auch eine umfassende Personalkartei sowie Versicherungskarten und Arbeits- bzw. Mitgliedsbücher von vielen der im Werk beschäftigten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Eine Besonderheit stellen in den Akten enthaltene Materialproben dar (Folie, Textilproben, Magnesiumpulver), die für den optischen Eindruck ebenfalls mit gescannt wurden.

Die Zahl der Digitalisate beläuft sich insgesamt auf 591.632. Mit Projektabschluss werden die Digitalisate über das Rechercheportal des Landesarchivs, aber auch über Archivportal-D, Deutsche Digitale Bibliothek und Archivportal Europa verfügbar gemacht. Interessierte erhalten damit einen weitgehend vollständigen Zugriff auf einen herausragenden Bestand der reichhaltigen Wirtschaftsüberlieferung im Landesarchiv Sachsen-Anhalt. Die Einschränkung betrifft die teilweise bis in die 1950er Jahre reichenden Akten, die noch geltenden personenbezogenen Schutzfristen unterliegen und deshalb vorläufig von einer Onlinestellung ausgenommen werden müssen. Diese datenschutzrelevanten Verzeichnungseinheiten liegen vor allem in den Gliederungsgruppen Persönliche und Familienangelegenheiten des Unternehmers bzw. von Mitgliedern der Unternehmensleitung, Tarife und Löhne, Personalunterlagen und Unfälle. Diese Unterlagen sind weiterhin im Rahmen der Direktbenutzung im Lesesaal der Abteilung Merseburg oder über anonymisierte Kopien zugänglich.

Jana Lehmann

Deckblatt der Akte I 506, Nr. 152





Speicherinfrastruktur und Langzeitspeicherung von Digitalisaten

Innenansicht der bestückten Tape Library

Aus Digitalisierungsprojekten und der nunmehr digitalen Bundessicherungsverfilmung entstandene Datenmengen stellen die Archive bei der Langzeitspeicherung und Datenverwaltung vor erhebliche Herausforderungen. Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt reagiert darauf mit einer redundanten Speicherinfrastruktur und einem dezidierten Speicherkonzept.

Das Jahr 2013 stellte für das Landesarchiv Sachsen-Anhalt eine Zäsur dar: Erstmals wurden im größten Maßstab Digitalisierungsprojekte mit dem Ziel durchgeführt, einen webbasierten Zugriff auf das Archivgut zu ermöglichen. Für die eigentliche Digitalisierung und die Online-Präsentation lagen bereits definierte Prozesse vor, für die Speicherung der Digitalisate standen sie zu diesem Zeitpunkt noch aus. Während die Speicherbedarfe kontinuierlich wuchsen, verblieben die Master- und Nutzungsderivate auf Wechseldatenträgern sowie einem Netzwerkspeicher. Dies änderte sich 2017 mit der Beantragung von Fördermitteln bei der DFG zur Digitalisierung und Onlinestellung des Kernbestandes C 20 I Oberpräsident Magdeburg. Einen Teil des Antrags bildeten die Planungen zur Langzeitspeicherung der mehr als 3 Mio. zu erwartenden Einzelobjekte, woraus ein generalisiertes Speicherkonzept entstand, in dem sämtliche Digitalisate gleichwertig behandelt werden. Die konzeptionellen Arbeiten des Landesarchivs enthalten dabei die organisatorischen Anforderungen, ein Rechte- und Rollenkonzept, konkrete Handlungsan-

weisungen und eine Übersicht über die geforderte technische Infrastruktur.

Dateiformate

Einen wichtigen Teilaspekt der Langzeitspeicherung stellen die verwendeten langzeitstabilen Dateiformate dar. Das Landesarchiv verwendet folgende Dateiformate:

Rasterbilder

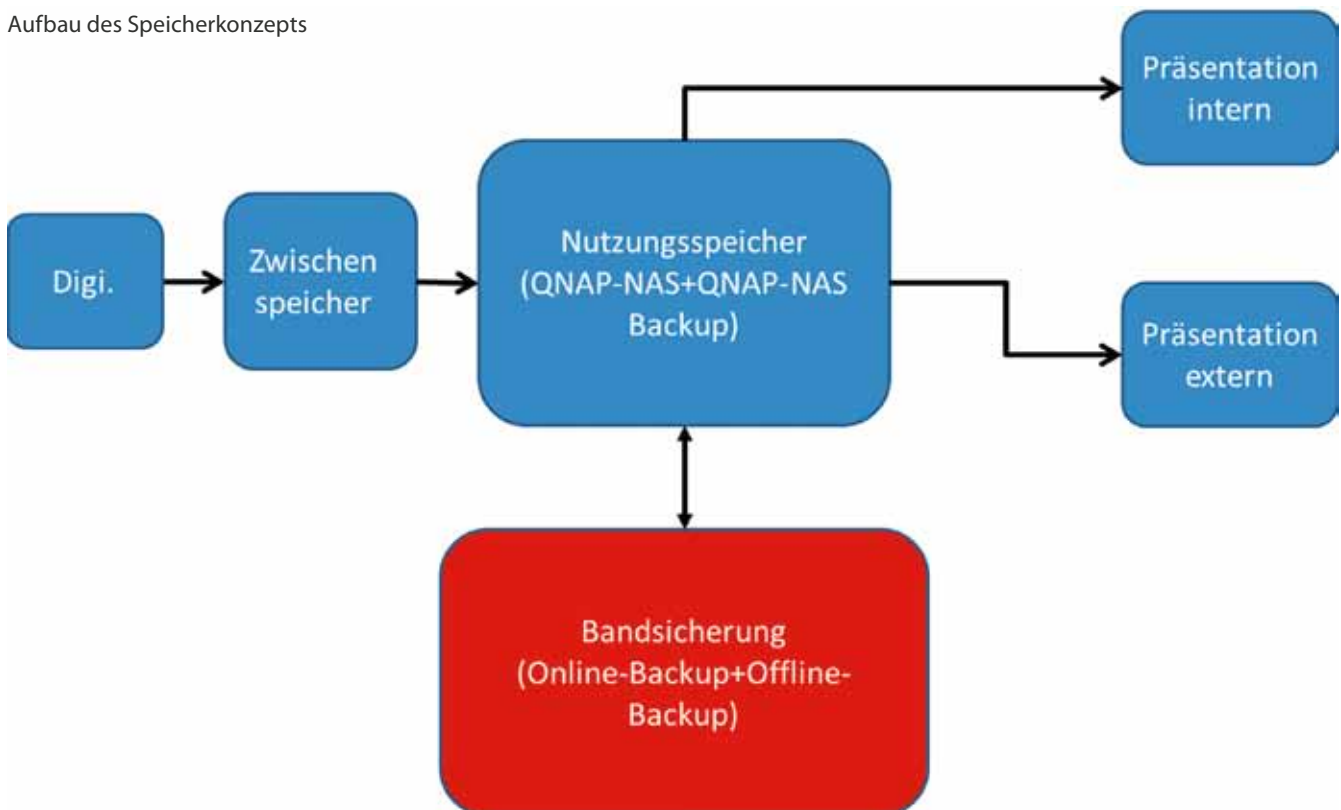
- Masterderivat: JPEG2000, alternativ TIFF
- Nutzungsderivat: JPEG

Audio

- Masterderivat: WAVE
- Nutzungsderivat: MP3

Video

- Masterderivat: MXF
- Nutzungsderivat: MPEG-2



Im Rahmen des DFG-Projektes wurde untersucht, in welchem Dateiformat die Masterderivate von C 20 I zu liefern sind. Vor dem Hintergrund, dass das bisher verwendete Dateiformat TIFF sehr speicherplatzintensiv ist, sollte die von den DFG-Praxisregeln zur Digitalisierung aufgezeigte Alternative JPEG2000 auf seine Verwendungsfähigkeit als Masterformat geprüft werden. Als Ergebnis der Prüfung wurde für Rasterbildformate JPEG2000 eingeführt, was eine Ersparnis des prognostizierten Speicherbedarfs von ca. 40-60 % gegenüber dem bisherigen Masterformat TIFF bedeutete.

Hinsichtlich der Qualität zeigte sich, dass JPEG2000 sämtliche technischen Werte aus den äquivalenten TIFF-Dateien übernommen hat (Anzahl Farben, Farbtiefe, Skalierung etc.). Im Tiefenzoom sind keine visuellen Unterschiede mehr wahrnehmbar. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass JPEG2000 gegenüber TIFF eine höhere Toleranz bei Übertragungsfehlern aufweist. Hinzu kommt, dass im Fehlerfall JPEG2000-Dateien zwar unschärfer werden, im Gegensatz zu TIFF-Dateien aber keinen kompletten Informationsverlust erleiden.

Speicherinfrastruktur

Zwischenspeicher

Der Zwischenspeicher stellt die erste Station der Speicherinfrastruktur dar. Als "digitale Laderampe" dient dieser Speicher dazu, angelieferte Digitalisate zu empfangen und eine Qualitätssicherung auf eine korrekte und vollständige Lieferung durchzuführen. Technisch besteht der Zwischenspeicher aus einem Netzwerkspeicher (NAS), ohne zusätzliche Sicherung, da die Digitalisate hier zwischengelagert werden. Mit einer erfolgreichen Qualitätssicherung wird die Ablieferung in den Nutzungsspeicher importiert. Die Ablage der digitalisierten Verzeichnungseinheiten erfolgt auf dem Zwischenspeicher unterteilt nach den Archivaliengattungen Bild, Audio und Video, hierunter vornehmlich in einer vergabeorientierten Verzeichnisstruktur.

Nutzungsspeicher

Für den unmittelbaren Zugriff auf die digitalen Objekte durch die Facharchivar*innen und eine mittelfristige Aufbewahrung besteht im Landesarchiv der sogenannte Nutzungsspeicher. Auch dessen Speichertechnologie basiert auf einem NAS-System mit RAID 6-Level, welcher jedoch im Gegensatz zum Zwischenspeicher redundant vorgehalten wird, um

einem möglichen Komplettausfall des Systems entgegenzuwirken. Die Sicherung des zweiten Speichers erfolgt durch eine 1:1-Kopie der vorgehaltenen Digitalisate und nicht durch eine klassische Backup-Software, um Abhängigkeiten zu proprietärer Software zu vermeiden. Beide NAS-Speicher befinden sich räumlich gut 50 Kilometer Luftlinie entfernt voneinander, was die wichtigsten, örtlichen Risiken minimiert. Die Digitalisate sind hier in einer bestandsorientierten Ablage organisiert.

Bandsicherung

Die Kernkomponente für die langfristige Bewahrung der Digitalisate ist die Bandsicherung. In 2020 konnte mit der Installation dieser wichtigen Komponente in Form einer Tape Library der Firma Quantum die praktische Implementierung des Speicherkonzepts abgeschlossen werden. Als Speichermedium eignet sich insbesondere Magnetband (Tape), da es die nötige Langzeitstabilität aufweist, um auch in mehreren Jahren, unter den regulierten Bedingungen eines Magazinraums bis zu 30 Jahre, noch lesbar zu sein. Die optimalen klimatischen Bedingungen zur Lagerung der Tapes liegen bei 5-23 Grad Celsius und einer relativen Luftfeuchte im Bereich von 10-50 % (nicht kondensierend), die durch Magazinräume des Landesarchivs abgedeckt wird.

Ein weiteres, maßgebliches Argument für den Einsatz einer Tape Library und die Speicherung auf Tape ist der Kostenfaktor. Über eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung wurde festgestellt, dass eine Speicherung auf Tape über eine inhouse betriebene Lösung die im Vergleich wirtschaftlichste Variante unter den gestellten Rahmenbedingungen darstellt. Die Anforderungen des Landesarchivs an die Langzeitspeicherungskomponente orientieren sich an den Schutzziele der IT-Grundsatzkataloge des BSI:

- Verfügbarkeit: normal
- Integrität: hoch
- Vertraulichkeit: hoch

In der Langzeitspeicherung muss eine unbeabsichtigte Veränderung der digitalen Objekte verhindert werden. Ebenso sind schutzfristenbehaftete Digitalisate vor unberechtigtem Zugriff durch Dritte zu schützen. Normale Zugriffszeiten von bis zu 72 Stunden sind hingegen als tolerabel anzusehen. Durch die planerische Unsicherheit, inwieweit drittmittelförderte Digitalisierungsprojekte tatsächlich in der beantragten Form bewilligt werden, entstehen starke Schwankungen in den prognostizierten Speicherbedarfen, die ggf. auch kurzfristig anfallen. Bei der Aus-



Ansicht der Tape Library im Serverschrank

wahl der Speichertechnologie muss dies ebenfalls beachtet werden. In der praktischen Umsetzung kann die Tape Library sämtliche Anforderungen erfüllen. Bereits über das Speichermedium des Magnetbands (hier LTO-8) werden Veränderungen des Bitstroms unterbunden, zusätzliche Integritätschecks decken mögliche Veränderungen während einer Revitalisierung in den Nutzungsspeicher auf. Das Offline-Backup an den Standorten sichert die Digitalisate zudem im Falle eines Cyberangriffs – das Einspielen der Tapes ist prinzipiell in jede andere LTO-8-fähige Tape Library möglich. Über die Lagerung in den archiveigenen Magazinräumen ist der Zugriff durch das berechnete Fachpersonal gesichert.

Die Tapes werden redundant an den Standorten Magdeburg und Dessau gelagert, wobei sichergestellt wird, dass sich ein Digitalisat stets mindestens auf zwei Tapes befindet, indem gleichartige Kopien erzeugt werden. Über die interne Speicherlogik der Library als auch über die Barcodes sind die Tapes einzeln identifizierbar. Sollten einzelne Digitalisate oder ganze Verzeichnungseinheiten vom Tape wieder für eine Benutzung benötigt werden, werden die Tape Library mit dem entsprechenden Satz an Tapes bestückt und die Daten auf den Nutzungsspeicher revitalisiert. Ein integrierter Cache-Speicher sorgt für schnelle Bereitstellungszeiten. Als Langzeitspeicher sollen die Tapes die Verzeichnisstruktur des Nutzungsspeichers 1:1 reproduzieren, weshalb auch hier auf proprietäre Backup-Software und Verschlüsselungen verzichtet wird.

DIMAG

Das Digitale Magazin (DIMAG) ist von der Speicherinfrastruktur für Digitalisate abzugrenzen. Genuin digitales Schriftgut, welches für archivwürdig befunden wurde, muss in einer OAIS-konformen Infrastruktur auf Langzeit bewahrt werden. Hierzu gehören eine mindestens dreifach redundante Speicherinfrastruktur in jeweils unterschiedlichen Speichertechnologien, eine permanente Integritätskontrolle und regelmäßige Überwachung der Dateiformate auf Dateiformatobsoleszenz zur Gewährleistung der technischen Lesbarkeit einschließlich Massenkonzertierungen. Der komplette Verlust einer Verzeichnungsseinheit ist auszuschließen.

Im Gegensatz dazu zielen Digitalisierungsprojekte im Archivwesen primär darauf ab, bildhafte Derivate von physischem Schriftgut für Nutzungszwecke in einer Online-Präsentation zu erzeugen. Eine Vorlage der analogen Archivalien im Lesesaal ist in der Regel nicht mehr erforderlich, wodurch bestandserhalterische Risiken, die durch regelmäßige Nutzung auftreten, vermieden werden. Das eigentliche Ziel der Erhaltung bleiben jedoch die analogen Archivalien. Wenn unwiederbringliche Informationsverluste drohen oder gar bereits geschehen sind, treten die digitalen Derivate an die Stelle des Archivaless – dies gilt insbesondere für die Tonüberlieferung. Diese nun zu Ersatzdigitalisaten deklarierten Objekte werden aus der internen Speicherinfrastruktur in das im DAN-Verbund länderübergreifend betriebene digitale Magazin exportiert, um hier die entsprechenden Erhaltungs- und Überwachungsmaßnahmen durchzuführen.

Ausblick

Eine redundante Speicherinfrastruktur muss in Digitalisierungsprojekten stets mitgeplant werden, um auch die digitalen Derivate langfristig vorhalten zu können. Unter anderem können die Praxisregeln zur Digitalisierung der DFG oder auch die Best-Practice-Empfehlungen der „Handreichung zur Digitalisierung von Archivgut“ der BKK zum Aufbau und Betrieb eines solchen Speichers und dessen Organisation nützliche Hinweise geben. Dabei stehen Archive vor einer grundsätzlichen Herausforderung: Als Derivate des schriftlichen Archivguts werden Digitalisate nicht gleichartig zu genuin digitalem Archivgut OAIS-konform behandelt, weshalb parallele Infrastrukturen aufgebaut werden müssen, die insbesondere auf wirtschaftliche Effizienz ausgelegt sind, um in erster Linie der Speicherplatzproblematik zu begegnen. Hierbei kann ein Informationsverlust durch fehlende

Migrationsroutinen, bit-rot bzw. schleichende Datenkorruption oder schlicht fehlendes Management in der Praxis mitunter hingenommen werden, da das Archivgut gegebenenfalls erneut digitalisiert werden kann. Dies sollte aber aus bestandserhalterischen Aspekten vermieden werden. Der Transport- und insbesondere der Scanprozess stellen eine enorme Stresssituation für die Informationsträger dar.

Mit dem Einsatz einer Tape-Library kann der Kostendruck erheblich reduziert werden, während die Digitalisate nachhaltig gesichert werden. Mit seiner Speicherinfrastruktur besitzt das Landesarchiv nun eine solide technische als auch organisatorische Lösung zur Bewältigung der Speicherbedarfsproblematik für Digitalisate.

Da es sich bei der Langzeitspeicherung von Digitalisaten um eine konzeptionelle Herausforderung handelt, der sich alle Archive zu stellen haben, sollten die bestehenden best-practices in verbindliche Standards für die Langzeitspeicherung überführt werden. Durch die inhaltliche Nähe zur digitalen Archivierung ist durchaus ein „OAIS-light“ denkbar, welches in Abgrenzung zur ISO 14721 tragfähige Mindestvoraussetzungen für die Langzeitspeicherung definiert. Eine Verbundstruktur, wie sie bereits in der digitalen Archivierung mit DIMAG besteht, könnte Synergieeffekte schaffen und Belastungen verringern.

Björn Steffenhagen

Digitale Derivate sichern die Information alter Tonträger. Als Ersatzdigitalisate werden sie ins Digitale Magazin überführt.





Wirtschaftsüberlieferung im Landesarchiv und Industriekultur in Sachsen-Anhalt

VEB Leuna-Werke, Werksansicht, Oktober 1981 (LASA, I 525, FS Nr. Fnc C81/143-101)

Die Wirtschaftsbestände umfassen im Landesarchiv ein Viertel der Überlieferung. Das Potential dieser Quellen für unternehmens- oder sozialgeschichtliche Forschungen sowie für die Industriekultur in Sachsen-Anhalt wird immer noch unterschätzt.

Staatliche Archive als historisches Gedächtnis der Gesellschaft verwahren auch Unternehmensüberlieferungen. Die Landesarchive der vormals „neuen“ Bundesländer zeichnet dabei ein gemeinsames Alleinstellungsmerkmal aus: Die nach dem Ende der DDR fortgeschriebene Zuständigkeit für die Betriebsbestände bis 1990, also für die staatliche DDR-Wirtschaft und deren private Vorgänger.

Betriebsarchive und Staatsarchive

Seit 1950 sollten die volkseigenen Betriebe in der DDR Betriebsarchive errichten und unterhalten. Diese Betriebsarchive blieben organisatorisch selbständig und wahrten eine begrenzte Autonomie gegenüber dem staatlichen Archivwesen. Die Autonomie endete 1965 mit der Einstufung der Registraturbildner in drei sogenannte Wertkategorien, aus denen sich staatsarchivische Übernahmeverpflichtungen ableiteten. Die ‚Verstaatlichung‘ der Betriebsarchive fand dann 1976 ihren konsequenten Abschluss: Die Zuständigkeiten der Staats-, Kreis- und Stadtarchive wurden auf der Grundlage des Territorialprinzips verbindlich festgeschrieben und umfassten ausdrücklich auch das vor

1945 entstandene private Wirtschaftsschriftgut. Die bis zur Friedlichen Revolution verbleibenden dreizehn Jahre reichten allerdings nicht mehr aus, um die Übernahmen des volkseigenen oder zumindest des „kapitalistischen“ Wirtschaftsschriftgutes abzuschließen. Nach der Friedlichen Revolution wurden die 1976 abschließend definierten Zuständigkeiten rechtlich fortgeschrieben (so auch im Archivgesetz Sachsen-Anhalt).

Gliederung und Umfang der Wirtschaftsüberlieferung

Das Landesarchiv hat die zurzeit an vier Benutzungsstandorten archivierte Wirtschaftsüberlieferung bereits 2009 konsequent einer territorial übergreifenden Tektonikgruppe „7. Wirtschaft (mit Bergbehörden bis 1990 und Bankwesen)“ zugeordnet. Diese untergliedert sich in 16 Wirtschaftszweige, innerhalb derer die Bestände in Ortsreihenfolge dargestellt werden. Private Vorgänger- und volkseigene beziehungsweise staatliche Betriebe sind durch aufeinanderfolgende Bestandssignaturen ersichtlich. Unter das Bankwesen wurden auch staatliche und kommunale Kreditinsti-

tute bis 1945 subsumiert – darunter 19 Reichsbankfilialen, deren Kreditakten Grundinformationen zur regionalen Wirtschaftsgeschichte zusammenführen. Bergbaubehörden und Bergwerksbetriebe können in benachbarten Untergruppen recherchiert werden. Der Anteil der Wirtschaftsbestände an der durch regelmäßige Übernahmen stetig anwachsenden Gesamtüberlieferung im Landesarchiv liegt bei mehr als einem Viertel: In der Tektonikgruppe 7 werden insgesamt 778, auf vier Benutzungsstandorte verteilte Bestände mit einem (Akten-)Gesamtumfang von mehr als 12.500 laufenden Metern (lfm) systematisch zusammengeführt. Die Reichsbahnbestände umfassen weitere knapp 1.200 lfm.

Überlieferung an den vier Benutzungsstandorten

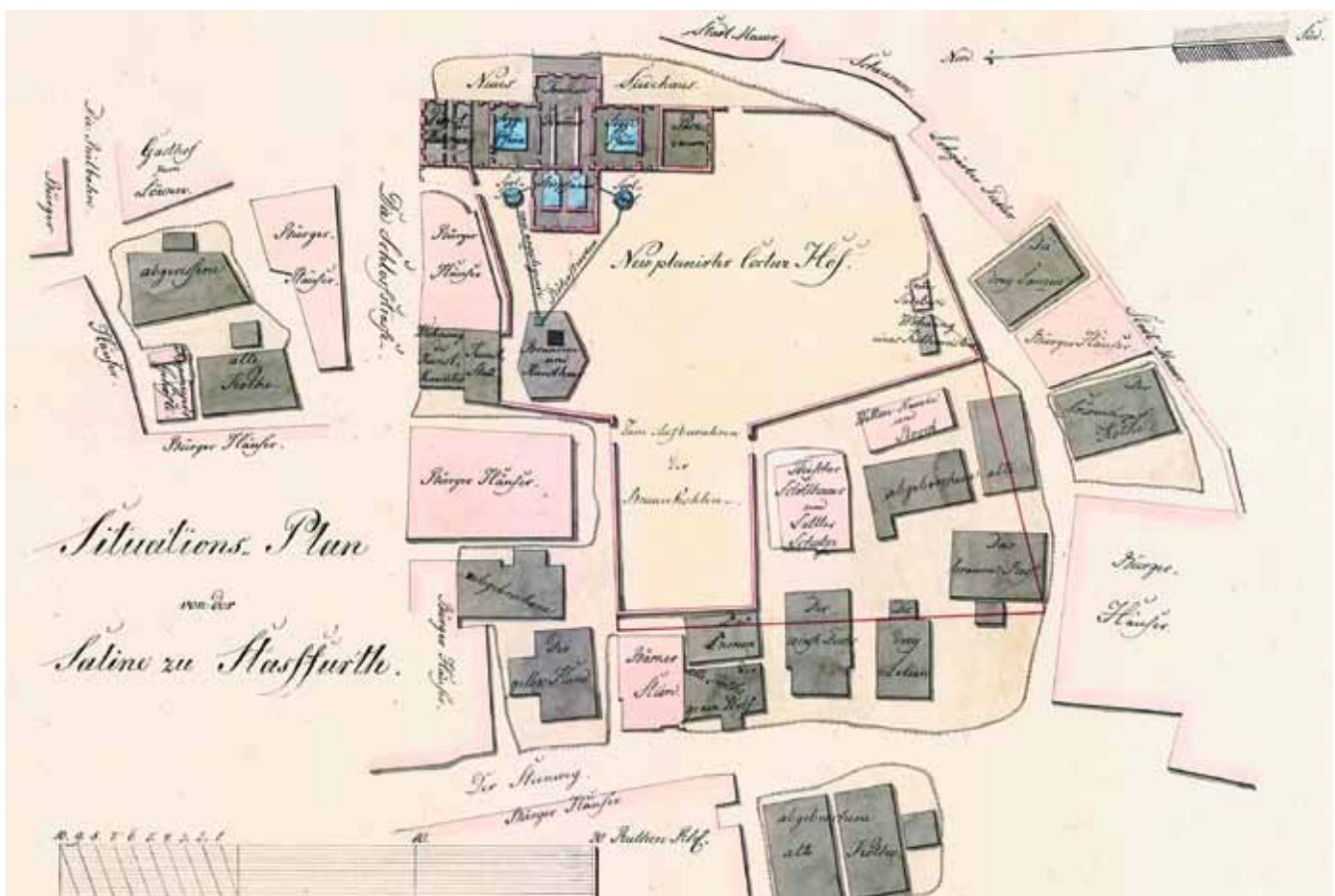
Als herausragende Beispiele aus der Wirtschaftsüberlieferung der DDR-Bezirke Magdeburg und Halle sind am Standort Merseburg erwähnenswert die über 2.000 lfm umfassenden Großbestände der chemischen Industrie (VEB Chemiekombinat Bitterfeld, VEB Leuna-Werke Walter Ulbricht, Kombinat VEB Chemische Werke Buna in Schkopau und VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz), die Bestände der Braunkohlenkombinate Bitterfeld und Großkayna sowie des Mansfeld Kombines Eisleben.

In Magdeburg werden nicht zuletzt Kombinat- und Betriebsbestände aus dem Schwermaschinen- und Anlagenbau archiviert – vom VEB Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht“ über den VEB Magdeburger Armaturenwerke „Karl Marx“ bis zum VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“, aber zum Beispiel auch der Bestand des VEB Kernkraftwerk Stendal.

Diese Überlieferungen reichen infolge der erst nach der Friedlichen Revolution abgeschlossenen Übernahmen aus den Betrieben und der im Nachgang erfolgten Übernahme von Sach- und Personalakten ehemals von der Treuhand verwalteter DDR-Betriebe teilweise bis in die 1990er Jahre und beinhalten damit auch aussagekräftige Quellen für die regionale Transformationsforschung.

Die archivierte Überlieferung der jeweiligen privaten Vorgänger beginnt im 19. Jahrhundert und umfasst beispielsweise Unternehmensbestände der IG Farbenindustrie AG, Chemische Werke Bitterfeld und Farbenfabrik Wolfen, der Mansfeld AG für Bergbau und Hüttenbetriebe, Eisleben, der Maschinenfabrik Buckau R. Wolf AG, der Fried. Krupp Grusonwerk AG und der Fahlberg-List AG (alle Magdeburg), der Junkers-Werke in Dessau und die bergbaulichen Behördenbestände in Wernigerode.

Situationsplan von der Saline Staßfurt (LASA, F 39, Nr. 461 Bd. 3, Bl. 17)





Rabbethge und Giesecke AG, Zuckerfabrik, Saatzucht und Rübenanbau, Klein Wanzleben, Gebäude (LASA, I 81, Nr. 206, Bl. 12)

Erschließungsstand und Recherchierbarkeit

Der Erschließungsstand der Wirtschaftsüberlieferung reicht drei Jahrzehnte nach der Friedlichen Revolution von zum Teil unerschlossenen oder nur über Ablieferungsverzeichnisse zugänglichen Beständen bis hin zum 58 lfm umfassenden Bestand der IG Farbenindustrie AG, Chemische Werke Bitterfeld, der im Rahmen eines DFG-Projektes in den letzten beiden Jahren vollständig digitalisiert werden konnte und damit künftig virtuell nutzbar ist.

Insgesamt sind 2021 immerhin 230.000 Verzeichnungseinheiten zur Wirtschaftsüberlieferung des Landesarchivs mit unterschiedlichsten Archivalienformen online recherchierbar. Das entspricht 18 % des von uns veröffentlichten Gesamtdatenbestandes. 156.000 Digitalisate können im Internet eingesehen werden; mit dem erwähnten IG Farben-Bestand wird es zeitnah einen deutlichen Zuwachs geben.

Die Onlinerecherche ist nicht nur über das Eigenangebot des LASA möglich. Trotz der anerkanntwertigen Entwicklung der Portalangebote (Archivportal-D, Deutsche Digitale Bibliothek) bleiben der systematische Zugriff auf die Wirtschaftsüberlieferung in staatlichen Archiven und deren virtuelle Verknüpfung mit Wirtschafts- und Unternehmensarchiven sowie der Überlieferung in kommunalen Archiven eine prioritäre Aufgabe für den weiteren Ausbau der Informationsinfrastruktur.

Auf dem Weg zu einem Kulturportal?

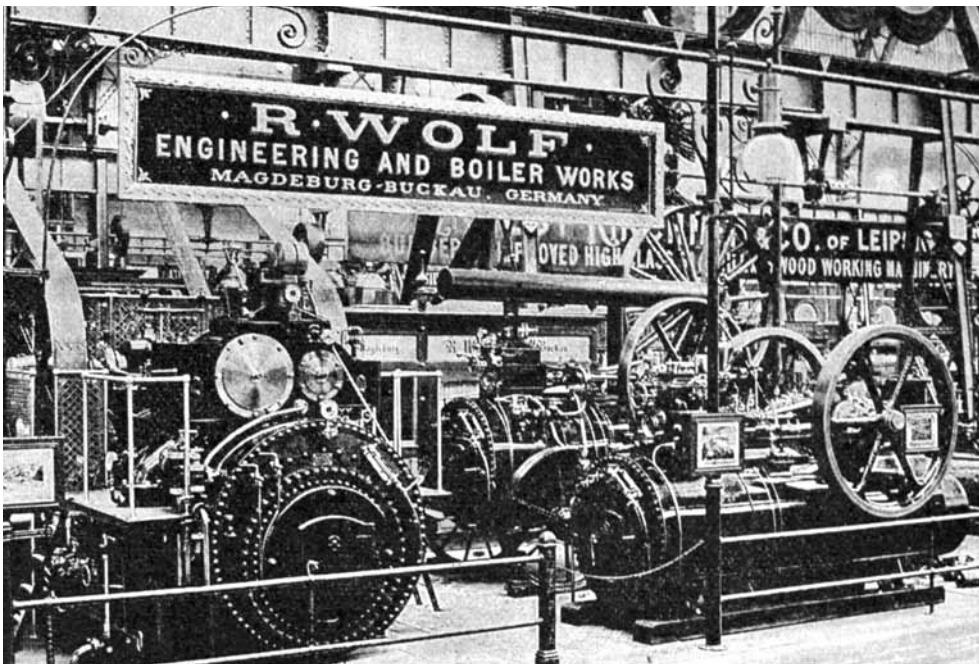
In Sachsen-Anhalt enthält der Koalitionsvertrag 2021-26 das erfreuliche Bekenntnis zum Aufbau eines Kul-

turportals. Ein Kulturportal Sachsen-Anhalt könnte über die (inter)nationalen Portale hinaus nicht nur die Wahrnehmbarkeit und Nutzung vorhandener Daten vorantreiben. Eine spartenübergreifende Gesamtstrategie dürfte dem heterogenen Spektrum der Kulturinstitutionen in Sachsen-Anhalt den Einstieg in wirksame digitale Angebote und deren Ausbau erheblich erleichtern. Zugleich würde ein solches Kulturportal die Möglichkeit eröffnen, unterschiedlichste thematische Schwerpunkte (wie beispielsweise die Industriekultur) angemessen darzustellen. Ein digitales Schaufenster zur bedeutenden Geschichts- und Kulturlandschaft Sachsen-Anhalt ist dringend erforderlich – die Industriekultur gehört zweifelsohne zum Fundament eines solchen Ansatzes, und das Landesarchiv kann dazu umfassende Quellen besteuern.

Perspektiven der Industriekultur

Der Koalitionsvertrag begreift die Industriekultur als „einen wichtigen Teil der reichen Kulturgeschichte des Landes“, das vorliegende Entwicklungskonzept für die Industriekultur in Sachsen-Anhalt soll in der laufenden Legislaturperiode weiterverfolgt werden. Die Entwicklung herausgehobener Orte als Zentren der Industriekultur könnte dabei aus archivischer Sicht durch eine virtuelle Vernetzung der aus den Wirtschaftsbeständen rekonstruierbaren industriegeschichtlichen Orte ergänzt werden.

Das materielle und immaterielle Erbe der Industriegeschichte im heutigen Sachsen-Anhalt wird gleichermaßen in Museen und in Archiven verwahrt sowie zugänglich gemacht. So beeindruckend die Liste



Maschinenfabrik Buckau
R. Wolf AG, Magdeburg,
Maschine (LASA, I 33, Nr.
3382/1 Heft 6, Bl. 7)

Das Landesarchiv verwahrt das historische Erbe Sachsen-Anhalts und seiner territorialen Vorgänger – als Informationsdienstleister machen wir dieses Erbe vielfältigen Nutzungen zugänglich. Gängige Erwartungshaltungen vermuten dabei in einem staatlichen Archiv vorrangig die Überlieferung staatlicher Verwaltung

der denkmalgeschützten industriegeschichtlichen Bauten ausfällt – viele Orte früherer industrieller Produktion haben sich stark verändert oder sind völlig verschwunden. Dies hat zugleich den Verlust mit ihnen verbundener sonstiger materieller Zeugnisse verursacht. Die fotografisch dokumentierten Zustände der „lost places“ entfernen sich oft weit vom vormaligen industriellen Alltag. Die Wahrung, Rekonstruktion und Einordnung der Industriekultur kann und muss über die unmittelbaren baulichen oder maschinellen Hinterlassenschaften hinaus immer auf die historischen Quellen in einer dichten archivischen Überlieferung zurückgreifen.

– in der öffentlichen Wahrnehmung sind beeindruckende Urkundenausleihen für große Mittelalterausstellungen weitaus präsenter als das Bewusstsein eines im 19. Jahrhundert einsetzenden dichten unternehmensgeschichtlichen Quellenschatzes. Das industriekulturelle Erbe kann in Sachsen-Anhalt nur unter hinreichender Berücksichtigung der archivischen Quellen eingeordnet und aufbereitet werden. Die schriftlichen (aber auch die fotografischen und zeichnerischen) Hinterlassenschaften ermöglichen die Rekonstruktion und Visualisierung längst nicht mehr existenter Industriestandorte, Produktionsanlagen und Arbeitsalltage.

Akten über Gewässerverunreinigung 1865–1944 als ein Beispiel für umweltgeschichtlich relevante Überlieferungen



Fahlberg-List Magdeburg, Chemische und Pharmazeutische Fabriken, Schmuckbriefkopf (LASA, I 53, Nr. 2267, Bl. 10)

Die im Landesarchiv verwahrten und der Nutzung zugänglichen historischen Quellen aus dem 19. und 20. Jahrhundert bilden eine wesentliche und unverzichtbare Grundlage, um Industriestandorte und ihre Geschichte erfahrbar zu machen (vgl. Archive in Sachsen-Anhalt 2019, S. 50-53). In den Betriebsbeständen sind Lagepläne, Gebäudezeichnungen und Fotos überliefert; aber auch aus den schriftlichen Unterlagen lässt sich industriegeschichtlicher Alltag erschließen und visualisieren, wie zum Beispiel durch Firmenbriefköpfe, Prospekte oder Geschäftsberichte. Mit den industriellen Umbrüchen nach dem Ende der DDR verschwanden prägende Industriestandorte. Die äußerst umfangreichen Fotosammlungen des Landesarchivs gestatten es beispielsweise, das ursprüngliche Aussehen, die Struktur und die Produktionsbedingungen dieser Betriebe bis 1990 visuell zu rekonstruieren. Allein am Standort Merseburg werden zu über 30 Wirtschaftsbeständen Fotosammlungen unterschiedlichen Umfangs verwahrt, die mit insgesamt 2,2 Millionen Objekten einen Eindruck von den Kraftwerken und Tagebauen, Industrieanlagen verschiedener Branchen und Arbeitsbedingungen vermitteln können.

Wirtschaftsüberlieferung im weiteren Sinne

Die Wirtschaftsüberlieferung im Landesarchiv Sachsen-Anhalt umfasst nicht allein Bestände privatwirtschaftlicher oder staatssozialistischer Unternehmen beziehungsweise Betriebe. Denn zur Archivierungsaufgabe der staatlichen Archive gehört mit den entsprechenden Anteilen im klassischen Verwaltungsschriftgut auch eine „Wirtschaftsüber-

lieferung“ im weiteren Sinne, die sich beispielsweise in den Beständen von Wirtschaftsministerien oder Gewerbeaufsichtsämtern widerspiegelt. Die Nutzungsmöglichkeiten dieser (weiteren) Wirtschaftsüberlieferung haben wir durch ein DFG-Projekt zur Komplettdigitalisierung in einer spartenübergreifenden Gesamtstrategie spürbar verbessert: Mit einem Umfang von 385 lfm und mehr als 3 Millionen Digitalisaten für 15.000 Akten wurde der Bestand der Allgemeinen Abteilung des Oberpräsidenten der Preußischen Provinz Sachsen komplett digitalisiert. Die Forschungsrelevanz dieses Bestandes erstreckt sich auch auf wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragestellungen (und ist im Kontext der Industriekultur erwähnenswert): So vermittelt die Gliederungsgruppe Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie in einzelnen Branchen mit 35 Untergruppen einen vom frühen 19. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts reichenden Eindruck sich verändernder Wirtschaftsstrukturen.

Industriekultur lässt sich auch über die von 1877–1978 reichende Überlieferung der sogenannten Anschlussbahnen in den Beständen der Reichsbahndirektionen Magdeburg und Halle rekonstruieren. Diese Akten bieten oft die letzte Möglichkeit, überhaupt einen einzelnen Betrieb und seine genaue Lage sowie bauliche Organisation anhand der enthaltenen Lagepläne nachzuweisen. Insgesamt sind über 1.000 Akten zu Privatgleisnebenanschlüssen online recherchierbar – beispielsweise zum Bau einer mit Pferden zu betreibenden schmalspurigen Kleinbahn von der Firma Lömpcke, Zuckerfabrik in Dömersleben zum Bahnhof Groß Wanzleben am Ende des 19. Jahrhunderts.



VEB Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht“ Magdeburg (SKL), Kombinat für Dieselmotoren und Industrieanlagen, Werkhalle um 1984 (LASA, P 31, Nr. V/8/286)

Perspektiven

Unsere Erschließungsrückstände sind leider evident und beeinträchtigen auch die Nutzungsperspektiven der Wirtschaftsüberlieferung. Mit verknüpften Personalressourcen konnten die nach der Friedlichen Revolution erfolgten Übernahmen insgesamt bisher nur unzulänglich erschlossen werden – was letztlich auch die Grundlagen für alle Konzepte zur Industriekultur in Sachsen-Anhalt betrifft.

Die im Landesarchiv Sachsen-Anhalt archivierte Wirtschaftsüberlieferung entfällt zum größten Teil auf die SBZ-/DDR-Zeit, aus der 9.000 lfm Betriebs- und Bankbestände archiviert werden. Aber gerade die Erschließungsaufgaben für die vormals volkseigenen Betriebe (und damit deren Zugänglichmachung für unterschiedlichste Nutzungsinteressen) stellen sich noch weitaus schwieriger als für die kapitalistischen Betriebe dar. Mit diesem Überlieferungsanteil muss die archivierte Hinterlassenschaft eines schon nach wenigen Jahrzehnten gescheiterten staatssozialistischen Wirtschaftssystems für künftige Auswertungen geöffnet werden. Nach dem Zusammenbruch der DDR und dem Ende eines wirtschafts- wie unternehmensgeschichtlichen Sonderweges haben sich auch archivarische Bewertungsmaßstäbe verschoben. Dies hatte Auswirkungen auf nachholende Übernahmen von VEB-Überlieferungen seit den späten 1990er Jahren. Ideologisch bestimmte Vorgaben bedurften der fachlichen Korrektur und vormals zur Kassation frei-

gegebenes Schriftgut erlangte Archivwürdigkeit. Die exemplarische Dokumentation unterschiedlichster Facetten volkseigenen Wirtschaftens umfasst auch die Widersprüche und Widerständigkeiten im Alltag der Individuen.

Die Erschließungs- und Nutzungsperspektive der vormals volkseigenen Betriebsbestände muss endlich spürbar vorangebracht werden, um Forschungen zur DDR-Wirtschafts- und Sozialgeschichte, zur Industriekultur oder zu den (initialen wie finalen) Transformationsphasen eine aussagekräftige Quellengrundlage anzubieten.

Grusonwerk und Mansfeld

In den nächsten Jahren steht für das Landesarchiv die Nutzbarmachung zweier herausragender Wirtschaftsüberlieferungen an: Nach einer komplizierten, sich letztlich über fast ein halbes Jahrhundert erstreckenden Übernahmegeschichte und irreversiblen Überlieferungsverlusten stellt sich die 2020/21 geglückte Ergänzung der Gruson- und SKET-Überlieferung letztlich doch noch als archivarische Erfolgsgeschichte dar.

Die strukturierte inhaltliche Aufarbeitung beider Bestände und die notwendigen Maßnahmen zum dauerhaften Erhalt des Archivgutes müssen in die Onlinestellung qualifizierter Erschließungsinformationen sowie einer relevanten Auswahl von Digitalisaten münden. Nur so kann die landesarchivarische Grusonwerk- und SKET-Überlieferung im Rahmen der politisch angestrebten gezielten Weiterentwicklung der Industriekultur die diesen Beständen angemessene Rolle spielen.

Kesselwagen „Plaste aus Schkopau“ mit Anlage im Hintergrund, 8. Juli 1977 (LASA, I 529, FS Nr. 59631)





Aufgeschlagenes Fotoalbum aus dem Bestand I 28 Fried. Krupp Grusonwerk AG, Magdeburg (Maschinenbau, Eisen- und Stahlgießerei)

Von herausragender Bedeutung ist die mit diesen Beständen Ende 2020 übernommene, in das 19. Jahrhundert zurückreichende Fotoüberlieferung, deren Stellenwert in der Geschichte der deutschen Industriefotografie noch der Erforschung bedarf. Die künftige Erschließung der verspäteten Übernahmen wird einen doppelten Rekonstruktionsanspruch zu berücksichtigen haben, nämlich die Visualisierung verlorener Industriekultur und das Ausgleichen lückenhafter schriftlicher Überlieferung.

Die Mansfeld-Überlieferung (Mansfeld AG für Bergbau und Hüttenbetriebe und Mansfelder Kupferschieferbau AG mit Tochtergesellschaften sowie VEB Mansfeld Kombinat, alle Eisleben) umfasst im Landesarchiv 580 lfm. Diese Bestände dokumentieren einen Teil der 800-jährigen Tradition der Gewinnung und Verarbeitung von Kupferschiefer im Mansfelder Land. Um die Wende zum 20. Jahrhundert wurden hier 4,6 % der Weltproduktion von Kupfer erarbeitet. Die 1921 gegründete Mansfeld AG gehörte mit 27.000 Beschäftigten und um 1924 mit einer jährlichen Produktion von rund 18.000 Tonnen Reinkupfer, mehr als 91 Tonnen Silber und rund 2.000 Tonnen Werkblei auch im internationalen Vergleich zu den marktbestimmenden Betrieben der Branche. In den dreißiger Jahren war ein Viertel der arbeitsfähigen Bevölkerung des Mansfelder Landes im Bergbau beschäftigt, der das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben sowie die Landschaft nachhaltig prägte.

Mit den begrenzten personellen und Haushaltsressourcen des Landesarchivs können diese Groß-

bestände innerhalb vertretbarer Zeiträume weder erschlossen noch hinreichend nutzbar gemacht werden. Wir werden daher Drittmittelprojekte in unsere Planungen einbeziehen, um auch diese archivische Überlieferung in die Rekonstruktion des industriekulturellen Erbes einfließen zu lassen.

Detlev Heiden

Einzelaufnahme aus dem Fotobestand aus I 29 VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg





Grusonwerk und SKET: Bestandsergänzungen zum Magdeburger Maschinenbau

Ausstellung einer Lichtleiterverseilmaschine MKRL 12x500A auf einer Messe in Moskau, 1988 (LASA, I 29, Nr. 133-678)

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt konnte seit Ende 2020 umfangreiche historische Unterlagen der Fried. Krupp Grusonwerk AG Magdeburg und des VEB Schwermaschinenbau Ernst Thälmann Magdeburg (SKET) sichern und bereitet diese nun für eine Nutzung vor.

Das SKET mit seinen Vorgängern und Nachfolgern

Die Geschichte des SKET beginnt mit der am 1. Juni 1855 von Hermann Gruson in Buckau gegründeten Maschinenfabrik, Eisengießerei und Schiffswerft (H. Gruson, Buckau-Magdeburg) und der Entwicklung des Hartgusses. Sie führt über die Übernahme des Grusonwerkes durch Friedrich Alfred Krupp (1893 Fried. Krupp Grusonwerk), die Fried. Krupp Grusonwerk Aktiengesellschaft (1923), die Sequestrierung (1945), die Überführung in sowjetisches Eigentum als Maschinenfabrik „Krupp-Gruson“ der Sowjetischen Maschinenbau Aktiengesellschaft Magdeburg-Buckau (1. November 1946), die Umbenennung in Schwermaschinenbau Ernst Thälmann (30. April 1951) und die Übergabe des Betriebes an die DDR (per 1. Januar 1954) zum VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg.

Der VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg, seit 1. Januar 1969 VEB Schwermaschinenbau-Kombinat „Ernst Thälmann“ Magdeburg, war der größte Schwermaschinenbaubetrieb der DDR. Zu seinem Produktionsprofil gehörten aufbauend auf den zivilen Produktgruppen des Krupp Grusonwerkes vor allem Maschinen und Anlagen für die metallurgische Industrie (wie Walzwerksanlagen), für die

Zerkleinerung und Aufbereitung (wie Brecher und Mühlen), für die Drahtseil- und Kabelindustrie (wie Verseilmaschinen), für die Gewinnung von Speiseöl und für die Herstellung von Zement sowie metallurgische und Schwerlastkrane, außerdem Gießereierzeugnisse und auch Erzeugnisse für die sogenannte Konsumgüterproduktion.

Foto von der Demontage eines Panzerturmes für Brasilien vom 24. Juni 1899 (LASA, I 28, Nr. 133-7609, Bl. 179)



Blatt 1

Abrechnungsergebnisse
für das Geschäftsjahr 1926/27.

Gegenstand	Umsatz	Ueberschuss	% vom Umsatz
Zusammenstellung nach Abteilungen und Unterabteilungen			
Verkleinerungsmaschinen			
a. Anlagen u. vollst. Maschinen	4.546.891,10	100.488,06	2,2
b. Reserve teile	1.159.594,46	17.677,59	1,5
c. Stahlkugeln	890.478,91	21.582,55	2,4
d. Untersuchungen	231.350,66	63.795,52	27,6
e. Walzenrohrlöhnen	115.117,79	26.829,39	23,3
f. Walzenschrotlöthlen	26.829,39	16.511,34	61,5
g. Schrotmühlensatzteile	150.562,49	97.644,45	64,9
h. Mahlschneiben			
i. berechnete Packung u. Fracht, zurückgekommene Maschinen u. stornierte Rechnungen			
Summe a bis i	7.220.316,78	172.946,15	2,4
Kolonialmaschinen			
1.914.745,59	5.577,99	0,3	
12.354,11			
Σ	1.927.099,40	5.577,99	0,3
Aufbereitungsmaschinen			
a. Erze u. Gekritze	1.019.675,92	103.661,06	10,1
b. S s l a	90.539,16	8.032,97	8,9
c. Schmelzverfahren	104.733,15	177.522,72	169,6
d. Stahlkugeln	27.025,55	3.866,58	14,3
e. Verhüttungsanlagen	777.630,19	255.088,59	32,8
f. Metallurg. Einrichtungen	350.517,10	40.362,75	11,5
g. Untersuchungen	40.362,75	136.615,50	338,4
h. f. Verhüttungsmasch.	136.615,50	166.582,66	121,9
i. Magnetscheider	166.582,66	14.673,36	8,8
k. Packg. u. Fracht usw.	70.362,25		
Summe a bis k	2.727.994,23	113.485,95	4,2
Ueberschlag	Σ 11.875.410,41	292.019,99	

Abrechnungsergebnisse der Fried. Krupp Grusonwerk AG für das Geschäftsjahr 1926/27 vom November 1927 (LASA, I 28, Nr. 466, Bl. 140)

Direkt dem Ministerium für Schwermaschinen- und Anlagenbau unterstellt, nahm das Kombinat wirtschaftsleitende Funktionen gegenüber den einschließlich des Stammbetriebes in Magdeburg zuletzt siebzehn Kombinatbetrieben wahr. Nach der Friedlichen Revolution im Herbst 1989 wurden am 13. Juni 1990 acht ehemalige Kombinatbetriebe in GmbHs umgewandelt. Sie wurden Teile der in Rechtsnachfolge des Kombirates mit Sitz in Magdeburg gebildeten SKET Maschinen- und Anlagenbau AG, darunter die SKET Schwermaschinenbau Magdeburg GmbH (SMM) als in Personalunion geleitetes Stammwerk. Das Kombinat wurde am 10. Juli 1990 aufgelöst. Zur SKET AG gehörte des Weiteren die am 14. Februar 1990 gegründete SKET Handel GmbH.

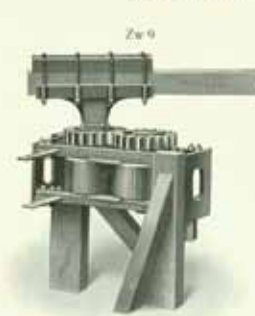
Am 15. Oktober 1996 wurde die Gesamtvollstreckung für SKET beantragt. Im Folgenden wurden sechs selbständige Gesellschaften gebildet und am 8. November 1996 in das Handelsregister eingetragen.

Von der ersten Übernahme bis zum Herbst 2020

Bis zum Herbst 2020 waren die Bestände I 28 Fried. Krupp Grusonwerk AG, Magdeburg (Maschinenbau, Eisen- und Stahlgießerei) (12,30 lfm), I 29 VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg (25,30 lfm) und I 30 SKET Maschinen- und Anlagenbau AG, Magdeburg (2,10 lfm) im Landesarchiv mit folgendem Stand archiviert:


FRIED. KRUPP A.-G. GRUSONWERK • MAGDEBURG-BUCKAU

Walzwerke für Göpelbetrieb



Zw 9

80 zwei senkrecht gestellte Walzen



Zw 21

80 drei waagrecht gestellte Walzen

Für kleinere Pflanzungen besitzt das Werk:
Walzwerke für Göpelbetrieb
mit zwei senkrecht gestellten Walzen nach Abbildung Zw 9 oder mit drei waagrecht gestellten Walzen nach Abbildung Zw 21. Die Zugkette wird in einem über dem Walzwerk angebrachten geläufigeren Schick befestigt.

Abmessungen, Kraftbedarf, Leistung, Gewichte und Preise

Größe	Nr.	1a	1	2	3
Ausführung ungefähr nach Abbildung					
		Zw 9 mit zwei Walzen		Zw 21 mit drei Walzen	
Drehmoment des Motors	mm	218	150.200	200.750	250.300
Länge der Walzen	mm	175	300	300	420
Stahlbedarf	Phosphor am Göpel	1	1	2-3	4-6
Leistung in 12 Stunden					
Zugkraft	kg	1,5	3,5	4	6
Gewicht des Walzwerkes, ohne Holzeisen					
4 stülpig	kg	420	600	1100	2000
in 14 Stülpig	kg	518	1508	1840	2300
Preis des Walzwerkes einschließlich Verpackung	Mark				

Die abgebildeten Holzeisen-Anordnungen sind, da sie in der Regel an Ort und Stelle beschafft werden, in den Preisen nicht einbezogen. Werden aber auf Verlangen gegen besondere Berechnung angefertigt.

Walzwerke für Göpelantrieb aus einem Prospekt Zuckerrohrwalzwerke nebst Zubehör (LASA, I 28, Nr. 198/13, Bl. 6 RS)

Der Bestand I 28 wurde 1978 und 1983 aus dem Betriebsarchiv des VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg übernommen und 1983 archivisch erschlossen (online recherchierbar). Die früheste Überlieferung der beiden Zugänge stammt, abgesehen von Werbeprospekten und Broschüren (1857–1941), aus dem Jahr 1865. Der Schwerpunkt setzt Anfang der zwanziger Jahre ein und reicht bis in das Jahr 1945. Davor ist die Überlieferung, insbesondere auch für das 19. Jahrhundert, in allen Bereichen sehr lückenhaft. Vergleichsweise gut überliefert ist der Bereich Absatz und Werbung. Als komprimierte Quellen zur Tätigkeit des Betriebes sind vor allem die Geschäftsberichte, Jahresberichte, Bilanzen, Statistiken, Rundschreiben und Bekanntmachungen zu nennen. Unterlagen zu Beratungen und Korrespondenzen der Unternehmensleitung liegen hingegen kaum vor. Größere Lücken bestehen auch bei der Überlieferung zur Produktion und zu Personal- und Sozialangelegenheiten.

Zum Bestand I 29 konnte aus dem Betriebsarchiv nur Archivgut der Überlieferungsschicht 1945 bis 1969 übernommen werden (1988). Dieses wurde 1989 ergänzend zur Ablieferungskartei verzeichnet und geordnet. Der Zugang enthält aussagekräftige Quellen aus verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel Protokolle und Vorlagen zu Beratungen beim Werkleiter, Rechenschaftslegungen und Berichte. Während der



Produktbeschreibung zu einem Backenbrecher aus dem Fabrikationszweig Zerkleinerungsmaschinen, 1947/48 (LASA, I 29, Nr. 507, Bl. 29)



Sonderausgabe der Betriebszeitung „Aktivist“ im VEB Schwermaschinenbau Ernst Thälmann Magdeburg vom 27. Februar 1957 zur Einführung der 45-Stunden-Woche (LASA, I 29, Nr. 501, Bl. 116)

Teilbestand für die Sequester- und SAG-Zeit (1945 bis 1953) relativ gut überliefert ist, ist der Teilbestand ab 1954 bis zur Kombinatbildung im Vergleich zur Tätigkeit und Bedeutung des Betriebes zeitlich und inhaltlich teilweise sehr lückenhaft. Das betrifft zum Beispiel Unterlagen zur Struktur und inneren betrieblichen Entwicklung, Beratungsunterlagen der Direktionsbereiche, produktbezogene Akten und Unterlagen (Produktion, Technik, Forschung und Entwicklung), den Bereich Absatz, den arbeitsökonomischen und sozialen Bereich sowie auch die Betriebszeitung. Zeichnungen, Patentunterlagen und Fotos waren, wie auch im Bestand I 28, bisher nur vereinzelt überliefert. Bedeutende, kleinere Bestandsergänzungen, insbesondere zu I 29, erfolgten aus dem Technikmuseum Magdeburg (2015, 2019, unverzeichnet) und durch Herrn Christoph Kretschmann. Darunter befindet sich auch Archivgut aus der Kombinatzeit, die bis dahin im Bestand nicht dokumentiert war. Zu weiteren Übernahmen aus dem ehemaligen Stammbetrieb ist es jedoch nach 1990 trotz mehrfacher Bemühungen nicht gekommen. Ein letzter Kontakt in dieser Hinsicht erfolgte im Februar 1996 mit dem Abschluss einer Übernahme-/Übergabvereinbarung zwischen dem Landesarchiv Magdeburg – Landeshauptarchiv – und der SKET Schwermaschinenbau Magdeburg GmbH. Mit der 1996 beantragten Gesamtvollstreckung gelangten die Unterlagen,

abgesehen von der Überlieferung des Betriebsfunkstudios (2003), jedoch nicht in das Landesarchiv, sondern wurden 1997 durch den Insolvenzverwalter zur ZAS Zentral Archiv Service GmbH in Neubrandenburg verlagert. Anders hingegen konnten im Jahr 1995 Unterlagen der SKET Maschinen- und Anlagen AG aus dem Zeitraum 1990 bis 1994, insbesondere zu Aufsichtsratssitzungen, direkt von den Abwicklern der AG übernommen werden (Bestand I 30, Ablieferungsverzeichnis).

Ein bedeutendes Stück überlieferter Geschichte auf dem Weg zurück nach Magdeburg

Im Juli 2020 ergab sich im Rahmen des Gesamtvollstreckungsverfahrens die Möglichkeit die Unterlagen, welche als „Historisches Archiv des SKET“ von der ZAS Zentral Archiv Service GmbH in Neubrandenburg verwahrt wurden, im Landesarchiv als öffentliches Kulturgut dauerhaft zu sichern. Daran knüpfte sich die Hoffnung, bestehende Überlieferungslücken schließen und einen Teil der Transformationsphase dokumentieren zu können. Es handelte sich um zwei Teilbestände mit insgesamt 15.505 Objekten beziehungsweise Lagerungseinheiten (Akten, formierte und lose Einzeldokumente, Druckschriften, Fotos, Fotoalben, Bildtafeln, Tonbänder und Filme sowie Bibliotheksgut und museale Sachzeugen). Zu den mit

dem Insolvenzverwalter nach rechtlicher Klärung und vertraglicher Regelung vereinbarten Übernahmebedingungen gehörte die Komplettübernahme der angebotenen Überlieferung noch im Jahr 2020. Für das Landesarchiv bestand vor der Verlagerung nur eine stark begrenzte Aussonderungsmöglichkeit, zumal die Überlieferung bereits weitgehend in Transportkartons und auf Paletten verpackt war. Die Vor-Ort-Abstimmung in Neubrandenburg musste sich auf einen Überblickstermin im September 2020 beschränken. Der große Umfang, die verschiedenen Überlieferungsarten und Verpackungsformate, die von der Einlagerungsfolge abweichende Verpackungsfolge und zudem der enge Zeitrahmen ließen die Übernahmevorbereitung zu einer Herausforderung werden. Die Unterlagen wurden anhand der übermittelten, in Excel konvertierten Verzeichnisse nach den Kategorien Schriftgut, audiovisuelle Unterlagen, Bibliotheksgut und museale Sachzeugen systematisiert und nach Zusammenhängen für die Einlagerung strukturiert. Die Bewertung beschränkte sich auf das Bibliotheksgut, das den größten Umfang der Überlieferung ausmachte. Beim Schriftgut und bei den audiovisuellen Unterlagen bestand vor der Übernahme kein Bewertungsbedarf.

Zu transportieren waren schließlich ca. 1.700 Transportkartons auf 96 Europaletten. Die Transporte erfolgten am 25. November, 2. und 8. Dezember 2020. Insgesamt wurden ca. 95 lfm Schriftgut übernommen, von denen an Transportfolgetagen bereits ca. 68,10 lfm direkt in die Regale geräumt werden konnten; ca. 27 lfm Schriftgut mussten noch in Transportkartons verbleiben. Hinzu kommen noch einige Überformate. Die audiovisuelle Überlieferung hat einen Umfang von ca. 95.000 Fotografien, ca. 204 archivwürdigen Tonbändern, ca. 25 Tonkassetten

Magazinregal mit dem im Dezember 2020 übernommenen Schriftgut



sowie geschätzten 12 lfm Fotos und 115 Filmrollen in 70 noch auszupackenden Transportkartons. An Bibliotheksgut wurden ca. 400 lfm übernommen. Hier steht die Fortsetzung der Bewertung aus, ebenso wie die geplante Anmietung und Weitergabe von Büchern an Institutionen vor allem in Magdeburg und im Land Sachsen-Anhalt. Im Landesarchiv verbleiben werden Überblickswerke und Handbücher, insbesondere zu Maschinen, Anlagen, Verfahren und Werkstoffen, historische Abhandlungen und Zeitschriftenreihen entsprechend dem Bestandsprofil des Landesarchivs, insbesondere auch zum Maschinen- und Anlagenbau. Das Museumsgut, vor allem ein zum 100. Geburtstag Ernst Thälmanns angefertigtes Großrelief, wurde am letzten Transporttag (in 5 Holzkisten) dem Technikmuseum Magdeburg übergeben.

Der Überlieferungszuwachs zwischen Erwartung und Realität

Die Ende 2020 übernommene Überlieferung aus den beiden Teilbeständen des „Historischen Archivs“ ergänzt die Bestände I 28 und I 29 zu verschiedenen Bereichen und mindert einige der bisher bestehenden Überlieferungslücken. Der kleinere Teilbestand „Historisches Archiv/Technik“ (3-128) beinhaltet keine klassischen Akten, sondern vor allem in Überlieferungseinheiten, teilweise auch zusammenhangslos, aneinandergereihte Einzeldokumente aus dem Zeitraum vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1996. Da auch Entwürfe und Hefte der Betriebsgeschichtskommission sowie ein Gästebuch des Traditionszimmers aus den siebziger Jahren enthalten sind, liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei diesem Teilbestand um Unterlagen handelt, die von der Betriebsgeschichtskommission zusammengetragen und ausgewertet wurden beziehungsweise sich im Traditionskabinett

Einlagerung des Bibliotheksgutes im Dienstgebäude Tessenowhalle am 8. Dezember 2020



des Betriebes befanden. Für den Bestand I 28 sind insbesondere auch die produktbezogenen Archivalien hervorzuheben, für den Bestand I 29 die vermutlich vollständigen Reihen der Betriebszeitungen „Aktivist“ und „SKET report“. In geringem Umfang sind in diesem Teilbestand auch Fotografien überliefert.

Der Teilbestand „Historisches Archiv“ (3-133) enthält im Unterschied zum vorgenannten Teilbestand Akten beziehungsweise Überlieferungseinheiten mit zusammenhängenden Vorgängen (vor allem formiert in Ordnern und Stehrögen). Darin sind schriftliche Archivalien überliefert, die nur gering dem Bestand I 28, jedoch vor allem dem Bestand I 29 zuzuordnen sind, hier vor allem aus den fünfziger Jahren bis Mitte der siebziger Jahre, darunter auch einige Leitungsdokumente und produktbezogene Archivalien. Aus dem Zeitraum davor und danach, vor allem aus den achtziger Jahren (hier nur bis 1987), sind nur wenige Akten enthalten, desgleichen aus dem Zeitraum von 1990 bis 1996. Das bedeutet, dass der Überlieferungsausfall für die Kombinatzeit bisher nur bedingt und für die achtziger Jahre leider nicht wesentlich gemindert werden konnte.

Einen besonderen Schatz bilden in diesem Teilbestand die Fotografien (aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis ca. 1994), dabei nicht nur aufgrund ihres visuellen Charakters und eigenen Quellenwertes, sondern auch, weil sie teilweise als Ersatzüberlieferung für fehlende schriftliche Überlieferung dienen können. Das trifft vor allem auf Fotografien von Erzeugnissen, Maschinen und Anlagen sowie aus der Zeit bis Anfang des 20. Jahrhunderts und aus den siebziger bis neunziger Jahren dieses Jahrhunderts

zu. Während es sich bei der fotografischen Überlieferung zum Krupp Grusonwerk vor allem um überformatige Alben und Bildtafeln handelt, sind für die VEB-Zeit vor allem Einzelfotos in Umschlägen, aber auch Alben überliefert, die sich zum Teil noch unverzeichnet in Transportkartons befinden und auch darüber hinaus einem großen Erschließungsbedarf unterliegen.

Die ca. 204 Tonbänder und 25 Kassetten ergänzen im Bestand I 29 die im Jahr 2003 übernommene Überlieferung mit derzeit 639 archivwürdigen und bereits digitalisierten Tondokumenten. Sie sind ein bedeutender Zuwachs, zumal es sich den Aufschriften nach vor allem um Mitschnitte von Versammlungen und Konferenzen aus der Zeit 1981 bis 1992 und wenige Bänder aus den siebziger Jahren handelt. Die Filmüberlieferung im Bestand I 29 beschränkte sich bisher auf 9 Filme. Zu den 2020 übernommenen Filmen können noch keine inhaltlichen Angaben gemacht werden.

Eine Benutzung der übernommenen archivalischen Überlieferung ist bisher nur eingeschränkt nach Vorrecherche durch das Landesarchiv in Excel-Verzeichnissen möglich, sofern die Archivalien dort nachgewiesen sind. Bislang werden insbesondere die Fotoalben und Bildtafeln aus der Zeit vor 1945 bereits mit großem Interesse benutzt. Eine Zuordnung der Archivalien zu den Beständen I 28 und I 29 ist noch nicht geschehen und wird im Zuge der archivischen Bearbeitung erfolgen. Größtenteils als unbenutzbar müssen die in Transportkartons übernommenen, nicht einzeln signaturmäßig beziehungsweise inhaltlich nachgewiesenen Unterlagen gelten. Diese müs-

Fotos zum Kran- und Schwermaschinenbau in einem zum 2. Januar 1958 zusammengestellten Fotoalbum (LASA, I 29, Nr. 133-803)





Abb. 4
Archivraum in
Bauabteilung
Ankerstraße
(Der in Bild darge-
stellte Raumteil
stellt ca. 50 des
Gesamtschreibens
dar)



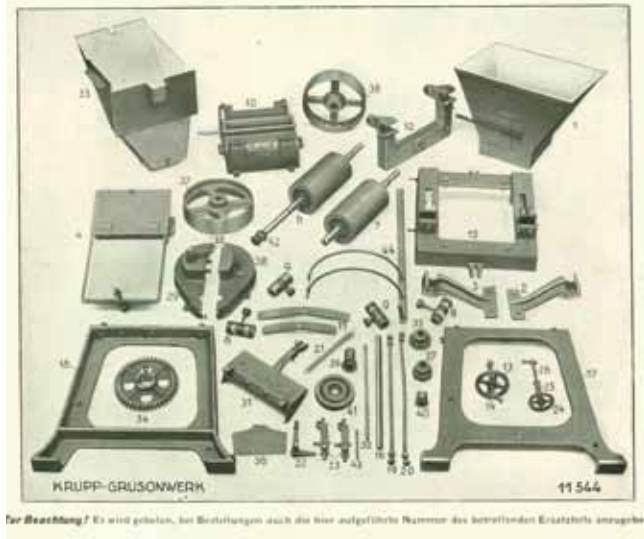
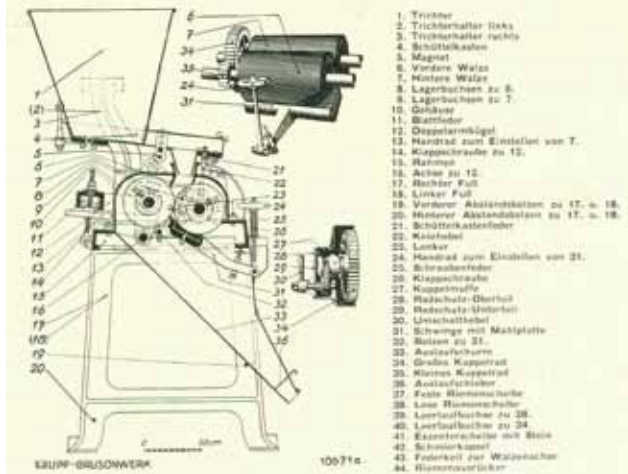
Abb. 5
Archivraum in
Stammwerk
(Der in Bild darge-
stellte Raumteil
stellt ca. 100 des
Gesamtschreibens
für Originalie dar)

Fotos der Archivräume mit Zeichnungsschränken im Stammwerk und Betriebsteil Ankerstraße, 1964 (LASA, I 29, Nr. 616/2, Bl. 14)

sen noch gesichtet, bewertet, zugeordnet, formiert, archivisch verpackt, eingelagert und verzeichnet werden. Das betrifft sowohl Schriftgut als auch Foto-, Film- und Tonüberlieferung. Auch die übrige Überlieferung muss noch archivisch geordnet und verzeichnet sowie gegebenenfalls anforderungsgerecht verpackt werden, da die übernommenen Verzeichnisse zwar sehr hilfreich sind, aber nur eine grobe Erfassung darstellen.

Ein weiterer Schritt zur Bestandsergänzung

Während des Gesprächs bei der ZAS im September 2020 wurde auch das Vorhandensein weiterer SKET-Überlieferung bestätigt. Ein großer Teil der dort ehemals verwahrten Unterlagen war zwar bereits vernichtet, es lagen jedoch noch vierzehn Bestände mit ca. 11.050 Positionen vor, welche gemäß Vereinbarung mit dem Insolvenzverwalter durch das Landesarchiv zu bewerten waren, um die archiwürdigen Teile bis Ende 2021 zu übernehmen. Darunter befinden sich drei Teilbestände, deren Schwerpunkt in der Zeichnungsüberlieferung liegt. Die Bewertung musste wiederum weitgehend auf der Grundlage von Listen erfolgen. Während eines dreitägigen Termins in Neubrandenburg im Juni 2021 konnten exempla-



Der Bauzeichnung F. Es wird gefordert, bei Bestellungen auch die hier aufgeführten Nummern des betreffenden Ersatzteils anzugeben

Seite aus einem Prospekt für Walzen-, Schrot- und Quetschmühlen mit Detaildarstellung der Teile (LASA, I 28, Nr. 197, Bl. 158 RS)

risch ausgewählte Unterlagen sowie das Zeichnungsarchiv gesichtet, Bewertungsansätze geprüft und die für die Zeichnungen vorliegenden Karteien ausgeliehen werden.

Die Bewertung der Bestände, deren Schwerpunkt nicht in der Zeichnungsüberlieferung liegt, konnte Mitte Juli 2021 abgeschlossen werden. Insgesamt wurden hier ca. 110 lfm aus zehn Beständen als archiwürdig bewertet. Darunter befindet sich der Teilbestand Patentakten mit Schwerpunkt im Zeitraum 1970 bis 1995, in einzelnen Fällen bereits ab Mitte der fünfziger Jahre beziehungsweise bis 1998. Diese Überlieferung, die auch Unterlagen zu patentierten Verfahren enthält, wurde angesichts der erheblichen Lücken für die Kombiatszeit und insbesondere auch in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Technik, Produktion und wirtschaftliche Beziehungen komplett zur Übernahme bestimmt.

Aus dem Teilbestand Poliklinik, in dem leider nur noch Patientenakten überliefert sind, wurde eine Auswahl getroffen, die allerdings noch den archivgesetzlichen Schutzfristen für die Benutzung unterliegt. Die Laufzeit des Teilbestandes reicht bis zum Jahr 1996, wobei die Geburtsjahre bis Anfang des 20. Jahrhunderts zurückgehen.

Hervorzuheben ist auch der relativ umfangreiche Teilbestand Abwicklungsgruppe/Auflösung, dessen zur Übernahme bestimmte Überlieferung zweigeteilt ist. Zum einen enthält sie unabhängig von der Abwicklung Archivgut aus dem Zeitraum vor allem ab Mitte der sechziger Jahre, darunter auch grundsätzliche Unterlagen sowie als spezielle Überlieferungsgruppen Klassenbücher der Bildungseinrichtung zur Erwachsenenqualifizierung mit Kurzangaben zu den Ausbildungsinhalten (1981–1990/1993), Unterlagen zur Kasse der gegenseitigen Hilfe (1952–1991 mit Lücken) und einzelne Brigadetagebücher. Zum anderen sind mit einer Laufzeit bis 2009 (2013) Unterlagen zur Umgestaltung im Zuge der Privatisierung (1990 bis 1996) sowie zur Abwicklung überliefert.

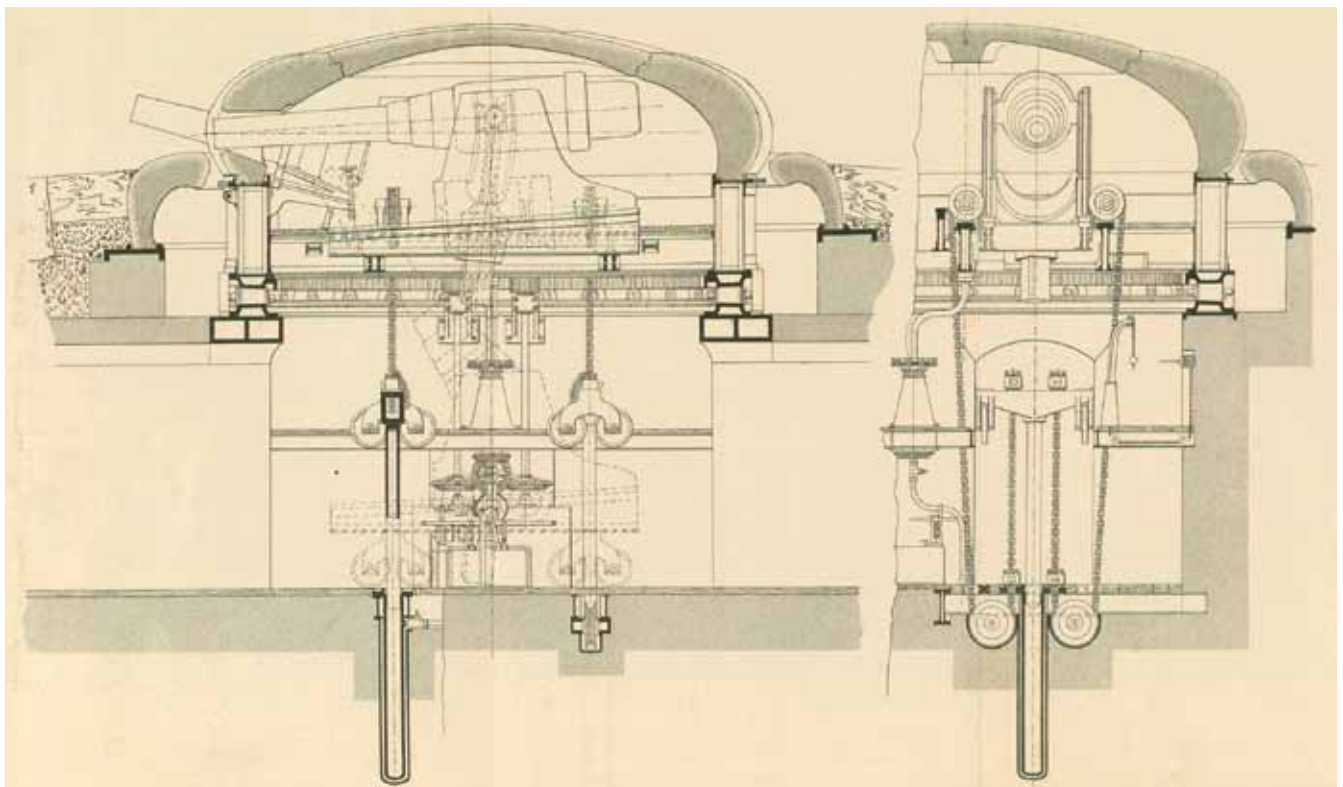
Die Bewertung der Bestände mit dem Schwerpunkt Zeichnungsüberlieferung war zum Redaktionsschluss dieses Heftes noch nicht abgeschlossen. Hier war es zunächst wichtig herauszufinden, zu welchen Erzeugnisgruppen die Zeichnungen gehören, wie sie sich in den Gesamtzusammenhang einordnen, um welche Überlieferungsformen es sich handelt (Stamm-, Büro-, Werkstatt-, Angebotszeichnungen) und wie diese miteinander korrespondieren. Ein Problem besteht darin, dass keine Verzeichnisse oder andere Hilfsmittel vorliegen, um die Zeichnungsnummern den Erzeugnisgruppen beziehungsweise Erzeugnissen di-

rekt zuordnen zu können und dass auch die Angaben in den Karteien sehr kleinteilig sind. Zudem sind für die inhaltliche Bewertung kaum Kontextüberlieferungen vorhanden.

Ein Überlieferungsschwerpunkt liegt im Bereich Kranbau (SKET Kranbau E.-Büro sowie SKET Kranbau Fertigung), wobei hier bis auf einzelne die Dokumentationen zu den Erzeugnissen aus dem Zeitraum bis 1990 sowie ein großer Teil der Stammzeichnungen (Zeichnungsrollen) aus dem gesamten Überlieferungszeitraum bis 1996 bereits vernichtet sind. Im Teilbestand SKET Zeichnungsarchiv überwiegen die Zeichnungen aus dem Bereich der Drahtseil- und Kabelindustrie. Dokumentiert sind unter anderem auch die Bereiche der Maschinen und Anlagen für die Zerkleinerung und Aufbereitung sowie für die Gewinnung von Speiseöl. Der separate Teilbestand Walzwerkstechnik ist hingegen bereits vernichtet. Mit den Übernahmen 2021 werden weitere Lücken im Bestand I 29 gemindert und auch Umgestaltungsprozesse der Jahre ab 1990 dokumentiert. Schmerzhaft bleibt der Verlust des Großteils der Kernüberlieferung aus der Kombinarszeit durch die Vernichtung vor allem eines Großteils der Teilbestände SKET Zentralarchiv und SKET Magdeburg Hauptverwaltung.

Uta Thunemann und Christine Ulrich

Zeichnung eines Panzerturms mit zwei Minimal-Scharten-Geschützen für die Küstenbefestigung aus der Zusammenstellung der Schießergebnisse vom 27. September 1890 (LASA, I 28, Nr. 729, Bl. 4)





Quellen zum Mitteldeutschen Aufstand 1921 neu erschlossen

Waffen von aufständischen Arbeitern der Märzkämpfe in den Leuna-Werken, 13. April 1921 (LASA, I 525, FS Nr. FN 4174)

Vor 100 Jahren fand im Frühjahr 1921 der Mitteldeutsche Aufstand, auch Märzaktion oder Märzschläge genannt, in der Region von Alsleben (Saale) im Norden bis Weißenfels im Süden und von Sangerhausen im Westen bis in die Gegend von Lauchhammer im Osten statt. Die dazu im Landesarchiv Sachsen-Anhalt verwahrte Überlieferung wurde nun neu erschlossen, um eine bessere Nutzung zu ermöglichen.

Nach der Niederschlagung des Aufstandes in Mitteldeutschland wurden am 30. März 1921 in der Provinz Sachsen am Sitz der Landgerichte und ihrer auswärtigen Strafkammern Außerordentliche Gerichte gebildet. Sie waren Gerichte des Reiches. Eine Berufungsmöglichkeit gab es nicht, so dass die im verkürzten Prozessverfahren und zum großen Teil aufgrund höchst unsicherer Beweise und Zeugenaussagen gefällten Urteile endgültig waren. Nachdem Tausende von Teilnehmenden des Aufstandes zu teilweise hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, wurden die Außerordentlichen Gerichte im November 1921 aufgelöst.

Am Standort Merseburg des Landesarchivs werden die Bestände der Staatsanwaltschaften bei den Außerordentlichen Gerichten Halle, Naumburg, Torgau und Wittenberg verwahrt.

Da das Altfindbuch den heutigen Anforderungen der Erschließung nicht mehr genügt, erfolgte eine Neubearbeitung der Bestände gemäß der neuen Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs.

Registraturverhältnisse

Die Strafprozessakten sind nur bei den bedeutendsten Prozessen vollständig überliefert. Offenbar erfolgten schon in den 1930er Jahren im Reichsarchiv Kassationen und wurden neue Akten aus der Verfahrensakte, der Vollstreckungsakte, dem Gnadenheft und ggf. der Handakte des Staatsanwalts gebildet. Über Strafverfahren, die mit Freisprüchen endeten, liegen meist nur noch die Urteile vor.

Ordnung

Die archivische Ordnung des Bestandes wurde weitgehend beibehalten und nur begrifflich präzisiert und ggf. ergänzt. Relevante Akten wurden aus dem Bestand C 141 Staatsanwaltschaft Halle und C 141 Staatsanwaltschaft Naumburg herausgelöst und mit der vorhandenen Überlieferung zusammengeführt (vielfach war dort schon ein Band vorhanden). Außerdem wurden unverzeichnete Nachträge in die Bestände eingearbeitet. Einige Akten wurden wegen falscher örtlicher Zuordnung in andere Gliederungsgruppen eingefügt.

Verzeichnung

Der Bestand wurde auf der Grundlage des Altfindbuches verzeichnet. Die dort vorhandenen Angaben wurden durch Sichtung aller Akten der Bestände auf Richtigkeit überprüft. Ergänzend wurden Angaben zu Geburtsdatum, Geburtsort, Tätigkeit (Beruf), Provenienzstelle, Ort (Wohnort), Rechtsbetroff, Verfahrenszeichen, Urteil und Gericht erfasst.

In der Regel war die einfache Verzeichnung im Feld Aktentitel ausreichend, wobei der juristisch formulierte Aktentitel regelmäßig durch einen die Geschehnisse präzisierenden Untertitel ergänzt wurde.

Die erweiterte Verzeichnung kam besonders bei Fällen mit Beteiligung von bekannten Personen und Akten mit besonderen Dokumenten (z. B. Militärpässen, Schul-, Arbeits- und Führungszeugnissen) zur Anwendung. Soweit Akteneinheiten nur aus wenigen Dokumenten bestanden, wurde dies in einem Vermerk „Enthält nur:“ registriert.

Bei der Datierung wurden konsequent auch ältere Dokumente in Klammern erfasst. Daraus kann man regelmäßig ableiten, dass zur Biographie von Beteiligten in den Akten nähere Informationen zu erwarten sind, was auch aus den Enthält-Vermerken ablesbar ist.

Die Rechtsbetroffene wurden konsequent erfasst.

Bei der Verzeichnung von Strafsachen mit mehr als zwei Angeklagten (Genossen) wurden Personen mit Freiheitsstrafen unter einem Jahr in der Regel nicht berücksichtigt. Die inhaltlich bedeutendsten Fälle findet man im Feld Urteil unter den Stichworten „Zuchthaus“ und „Festungshaft“ sowie bei längeren Gefängnisstrafen (z. B. „4 Jahre Gefängnis“).

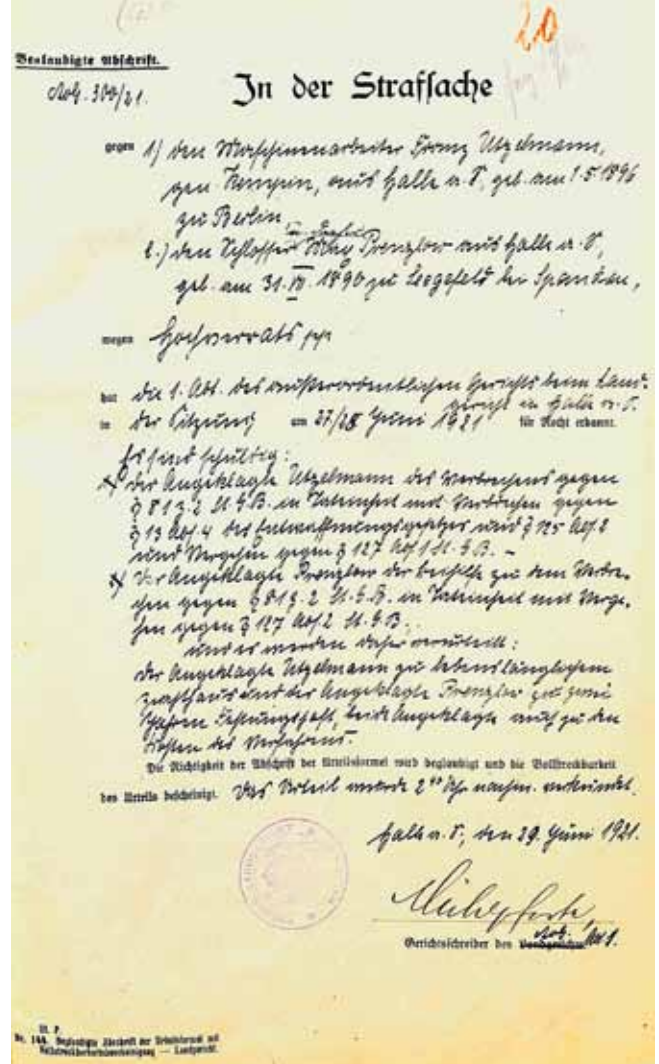
Bewertung und Kassation

Eine Nachbewertung aller Akteneinheiten erfolgte nicht, da die Bewertung offenbar bereits im Reichsarchiv erfolgt war und bei der späteren archivischen Bearbeitung in Magdeburg die Überlieferung (insbesondere im Hinblick auf die Geschichte der Arbeiterbewegung) komplett als archivwürdig eingestuft wurde.

Kassiert wurden lediglich wenige Blätter (in der Regel Doppelüberlieferung), die sich in sehr schlechtem Erhaltungszustand befanden und inhaltlich keinen substantziellen Mehrwert boten.

Anforderungen an den Datenschutz

Die Archivalien betreffen Strafsachen und sind damit zunächst von datenschutzrechtlicher Relevanz. Die Prüfung aller Akten ergab jedoch, dass die Betroffenen alle vor mehr als 110 Jahren geboren wurden (ein



Urteilstenor in der Strafsache gegen Franz Peter Paul Utzelmann und Franz Max Prenzlau wegen Hochverrats und anderer Delikte. Franz Peter Paul Utzelmann leitete den Aufstand in den Leuna-Werken (LASA, C 133 Halle, Nr. 503 Bd. 4)

Angeklagter 1905 und alle anderen bis 1904). Eine Onlinestellung der Erschließungsinformationen kann deshalb aufgrund des Ablaufs der relevanten Schutzfrist von 110 Jahren nach der Geburt erfolgen.

Inhaltliche Schwerpunkte und Auswertungsmöglichkeiten

Die Überlieferung bildet die Gesamtheit der damaligen Ereignisse weitgehend ab. Ergänzende Quellen finden sich z. B. in den Beständen der Mansfeld AG und der Leuna-Werke am Standort Merseburg und des Oberpräsidenten am Standort Magdeburg des Landesarchivs. Die wissenschaftliche Auswertung der Strafsachen der Außerordentlichen Gerichte beschränkte sich bisher auf die Auswahl besonderer Fälle. Eine vollständige Auswertung der Bestände, die mehr als 2.600 Angeklagte betreffen, steht noch aus. Schwerpunkte des Aufstandes waren das Gebiet um Eisleben, Hettstedt und Mansfeld, die Kämpfe in Ammendorf, Gröbers und Bitterfeld sowie die abschließenden Gefechte in den Leuna-Werken und bei Beesenstedt.



Halle, den 11. April 1921.

Sehr hohe Belohnung!

Beide Lichtbilder stellen den

Bandenführer Max Hölz,
am 14. 10. 89 in Moritz bei Nieja geboren, dar.

Beschreibung: Etwa 1,70 groß, etwas unterseht, gesundes rundes Gesicht, schwarzes geschichtetes Haar, zeitweise schwarze Koteletten, kurzgeschchnittener Schnurrbart (sogenannte Tropfen), blasser Blick, Augenbrauen schwarz, rechte Seite der Nasenwurzel 3 cm lange kaum sichtbare Narbe. Kleidung verschieden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Hölz zeitweise einen falschen Bart (langen Spitzbart) und auch Klemmer oder Brille trägt.

Um eifrige Fahndung an Hand der beiden Lichtbilder wird ersucht.



Die Kriminalpolizei.

Hölzer, Kriminalinspektor.

Fahndungsfotos der Polizei von Max Hoelz (LASA, P 526, Nr. 72 (auch in C 133 Halle, Nr. 5))

Die These vom aus Moskau und Berlin gesteuerten kommunistischen Putsch wird durch die Quellen nicht bestätigt. Vielmehr waren auch die Richter der Meinung, dass die Entsendung von Truppen der Schutzpolizei in das Mansfelder Land durch Oberpräsident Hörsing und Innenminister Severing maßgeblich zu den Unruhen geführt hat. Hinzu kam, dass der 1920 aus der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossene Max Hoelz, der sich schon einen gewissen Ruf als Revolutionär bei Aktionen gegen den Kapp-Putsch 1920 im Vogtland erarbeitet hatte, die militärische Leitung übernahm, wo er auftauchte.

Eine einheitliche Leitung des Aufstandes gab es jedoch nicht. Besonders die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Leuna-Werken waren weitgehend isoliert, so dass der Aufstand dort binnen kurzer Zeit unter Einsatz von Artillerie durch Schutzpolizei und Reichswehr niedergeschlagen werden konnte.

Für die Regional- und Ortsgeschichte sowie für die Familienforschung ist die Auswertung der Quellen besonders lohnenswert. Dazu stehen demnächst die Erschließungsinformationen zu den Strafprozessen der Außerordentlichen Gerichte online zur Verfügung.

Helge Kirbs

Begrüßung von Max Hoelz im Berliner Lustgarten am 19. Juli 1928 nach dessen Entlassung aus dem Zuchthaus (LASA, P 526, Nr. 190)



ERL-LASA: Auf dem Weg zur Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs

Eine neue Erschließungsrichtlinie wird im Landesarchiv eine am Archivinformationssystem orientierte Handreichung ablösen. Einheitliche und standardisierte Regularien definieren einen zukunftsorientierten archivischen Erschließungsstandard.

Ausgangspunkt

„Erschließen“ umfasst die nach archivwissenschaftlichen Grundsätzen vorzunehmende Aufbereitung und Nutzbarmachung der im Archivgut enthaltenen Informationen durch Ordnen und Verzeichnen. Ergebnis des Erschließungsprozesses ist dabei ein durch die erarbeiteten Findmittel (analog/digital) nutzbarer und auswertbarer Bestand.

Erschließung stellt damit eine archivische Kernkompetenz dar, die durch die Onlinestellung der Erschließungsinformationen und die zunehmende Digitalisierung von Archivgut gerade in den letzten Jahren verstärkt Bestandteil der archivfachlichen Diskussion geworden ist.

Derzeit bestimmen zwei, zum Teil disparate Ansätze die archivfachliche Debatte um die Erschließungs-

tiefe: So sehen Vertreter der einen Seite einzig in einer flachen Erschließung die Möglichkeit, die vorhandenen Erschließungsrückstände und geänderten Benutzer*innenerwartungen möglichst rasch bedienen zu können. Die andere Seite hingegen betont die herausragende Rolle, die Archive als Dienstleister für historisch überlieferte Informationen im World Wide Web und im Semantic Web aufgrund der Möglichkeit einer mehrdimensionalen Verknüpfbarkeit von archivischen Erschließungsinformationen einnehmen können. Zur Wahrnehmung dieser Rolle bedarf es nach Ansicht von Vertretern dieser Position zukünftig einer tieferegehenden archivischen Erschließung, die sich nicht nur auf archivische Grundinformationen (Signatur, Laufzeit, Titel) beschränkt, sondern auch mit Normdaten oder weitgehend standardisierten Voka-

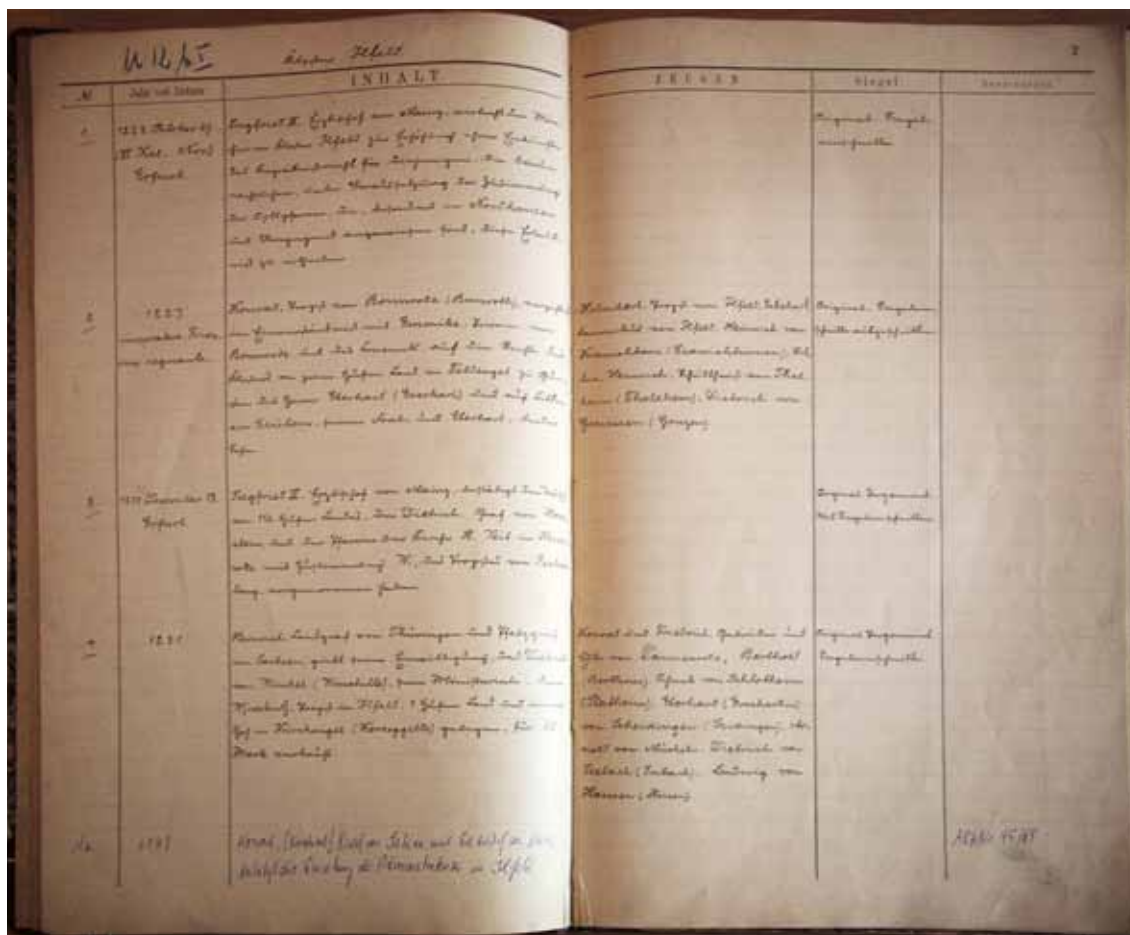


Abb. links:
Das klassische
Findbuch

Abb. rechts:
Beispiel einer
Verzeichnungseinheit in
ScopeQuery

bularien und Thesauri arbeitet.

Diese archivfachliche Diskussion um die angemessene Erschließungstiefe offenbart eindrücklich den Spagat, vor dem Archive im 21. Jahrhundert stehen. Die Archivwelt hat in der Frage der angemessenen Erschließungstiefe bereits einige Lösungsansätze zum Umgang mit diesem Spagat gefunden (Gesamtheit der Erschließungsinformationen im Blick behalten; Erschließungsmanagement betreiben; unterschiedliches Archivgut unterschiedlich tief erschließen; Priorisierungen vornehmen). Gleichwohl bewegen sich diese Vorschläge vielfach auf der Meta-Ebene oder beschäftigen sich mit spezifischen Teilbereichen der Erschließungsdebatte wie beispielsweise dem Einsatz von Normdaten bei der Erschließung.

Da auch das Landesarchiv Sachsen-Anhalt diesen Spagat zu vollführen hat, setzte intern bereits 2018 erneut eine interne Diskussion über die Frage ein, inwieweit die vorhandenen und im Landesarchiv über viele Jahrzehnte erprobten Hilfsmittel zur standardisierten Erschließung von Archivgut (Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze der Staatlichen Archivverwaltung der DDR; Handreichung für das Archivinformationssystem scopeArchiv von 2005) Antworten auf die aktuelle archivfachliche Diskussion liefern können.

Organisation

Als Ergebnis der in der Folge unter den Facharchivarinne n und Facharchivaren im Landesarchiv geführten Analyse, bei der umfangreiche dezernats- und abteilungsbezogene Unterschiede vor allem bei der angewandten Erschließungstiefe, der Verwendung der Erschließungsstandards und der Durchführung von Retrokonversionsüberarbeitungen festgestellt werden konnten, wurde Mitte 2019 der Beschluss gefasst, einen ganzheitlichen Lösungsansatz als Antwort auf die derzeitige archivfachliche Erschließungsdiskussion zu wählen und eine vom vorhandenen Archivinformationssystem weitgehend entkoppelte Erschließungsrichtlinie für das Landesarchiv Sachsen-Anhalt (ERL-LASA) zu erarbeiten.

Um die Fachexpertise aller Archivarinnen und Archivare des Landesarchivs in die Erstellung einer derartigen Richtlinie einfließen zu lassen, wurde eine modulare Richtlinienstruktur gewählt, bei der in zehn Arbeitsgruppen (Grundsätze, Qualitätssicherung, Akten, datenschutzrelevantes Archivgut, elektronisches Archivgut, Semantic Web, AV-Unterlagen und Fotos, Urkunden/Siegel/Amtsbücher, Karten/Pläne/Risse, Druckschriften und besondere Schriftgutarten) die Facharchivarinne n und Facharchivare je nach

The screenshot shows the 'Landesarchiv Sachsen-Anhalt :: Online-Recherche' website. The main content area displays a document entry for 'U 1, I Nr. 1 (König Otto I.), 0937.09.21 (Dokument)[Benutzungsort: Magdeburg]'. The entry is categorized as 'Archivplan-Kontext' and is linked to the 'Landesarchiv Sachsen-Anhalt' database. The document is identified as 'U 1, I Nr. 1 (König Otto I.) (0937.09.21)'. The 'Identifikation' section shows the signature 'U 1, I Nr. 1'. The 'Form-/Inhaltsangaben' section provides details: Title '(König Otto I.)', Content 'König Otto I., dotiert die von ihm in Magdeburg gegründete Kirche der heiligen Mauritius u. Innocentius mit Besitzungen im Nordthuringgau und verleiht der Kongregation Immunität u. Königsschutz.', Date '937 Sept. 21', Location 'Magdeburg', and physical dimensions '52,00 cm height, 62,00 cm width'. The 'Publikationen/Reproduktionen' section lists 'Edition/Regest: D O I 14'. The 'Deskriptoren' section shows the entry 'Otto I. (Natürliche Personen) Deutsche Könige und Kaiser'. The URL for the entry is 'URL für diese Verz.-Einheit'.

vorhandener besonderer Expertise ihre Erfahrungen und Kenntnisse einbringen konnten.

Zielvorgabe für jede Arbeitsgruppe war die Erstellung einer komprimierten und praxisorientierten Richtlinie, die gleichfalls Vorgaben für die Eingaben in das Archivinformationssystem formuliert. Hierfür wurden den Arbeitsgruppen spezifische Arbeitsaufträge erteilt, die sich zumeist auf folgende vier, einer IST- und Soll-Analyse ähnelnde Prüfprozesse bezogen:

1. Kritische Analyse der bislang verwendeten Vorgaben der OVG sowie der scopeArchiv-Handreichung von 2005 und ihrer praktischen Umsetzung in scopeArchiv.
2. Prüfung vorliegender Erschließungsrichtlinien anderer Bundesländer.
3. Erarbeitung einer Richtlinie für die einzelnen Aspekte. Die Vorgaben sollten eine hinreichende Flexibilität aufweisen, um die Erschließung in unterschiedlicher Tiefe und Intensität zu erlauben. Die Richtlinie war dabei so zu formulieren, dass kein Rückgriff auf weitere Erschließungshilfsmittel erforderlich wird. Die Vorgaben waren – soweit möglich – mit Beispielen oder Erläuterungen zu verdeutlichen.
4. Überprüfung und ggf. Anpassung bzw. Erweiterung der Verzeichnungsformulare in scopeArchiv sowie Erarbeitung von Vorgaben zur Eingabe der Erschließungsinformationen in die scopeArchiv-Datenelemente.

Ergebnisse und Ausblick

Nachdem bereits im Oktober 2019 die ersten Teile der modularen Erschließungsrichtlinie in Kraft getreten waren (und damit die Aktenverzeichnung standardisiert wurde), konnten 2020/21 weitere Module verabschiedet werden.

Die redaktionelle Bearbeitung der vorliegenden Ergebnisse hat jetzt zunächst Erschließungsgrundsätze, Qualitätssicherung, Akten, Urkunden/Siegel/Amtsbücher, Karten/Pläne/Risse sowie besondere Schriftgutarten (Patente, Hoch- und Fachschulschriften, Forschungsberichte, Leichenpredigten, Plakate und Flugblätter, bildliche Darstellungen) zusammengeführt.

Da der zu erarbeitenden Richtlinie bewusst ein weiter Begriff von Erschließung zu Grunde gelegt wurde, versteht sich die neue Richtlinie dabei nicht nur als Verzeichnungsstandard, sondern auch als Regulativ für die Retrokonversion und Onlinestellung von Erschließungsinformation im Landesarchiv Sachsen-Anhalt.

Im nächsten Schritt der redaktionellen Bearbeitung werden die Modulergebnisse für die Erschließung von elektronischen Unterlagen, Fotos und audiovisuellen Medien einbezogen. In diesem Zusammenhang wird die Erschließungsrichtlinie auch auf Möglichkeiten und Formen von kollaborativen Webanwendungen (Web 2.0) und die Integration dieser Angebote in die vorhandenen Strukturen des Archivinformationssystems eingehen.

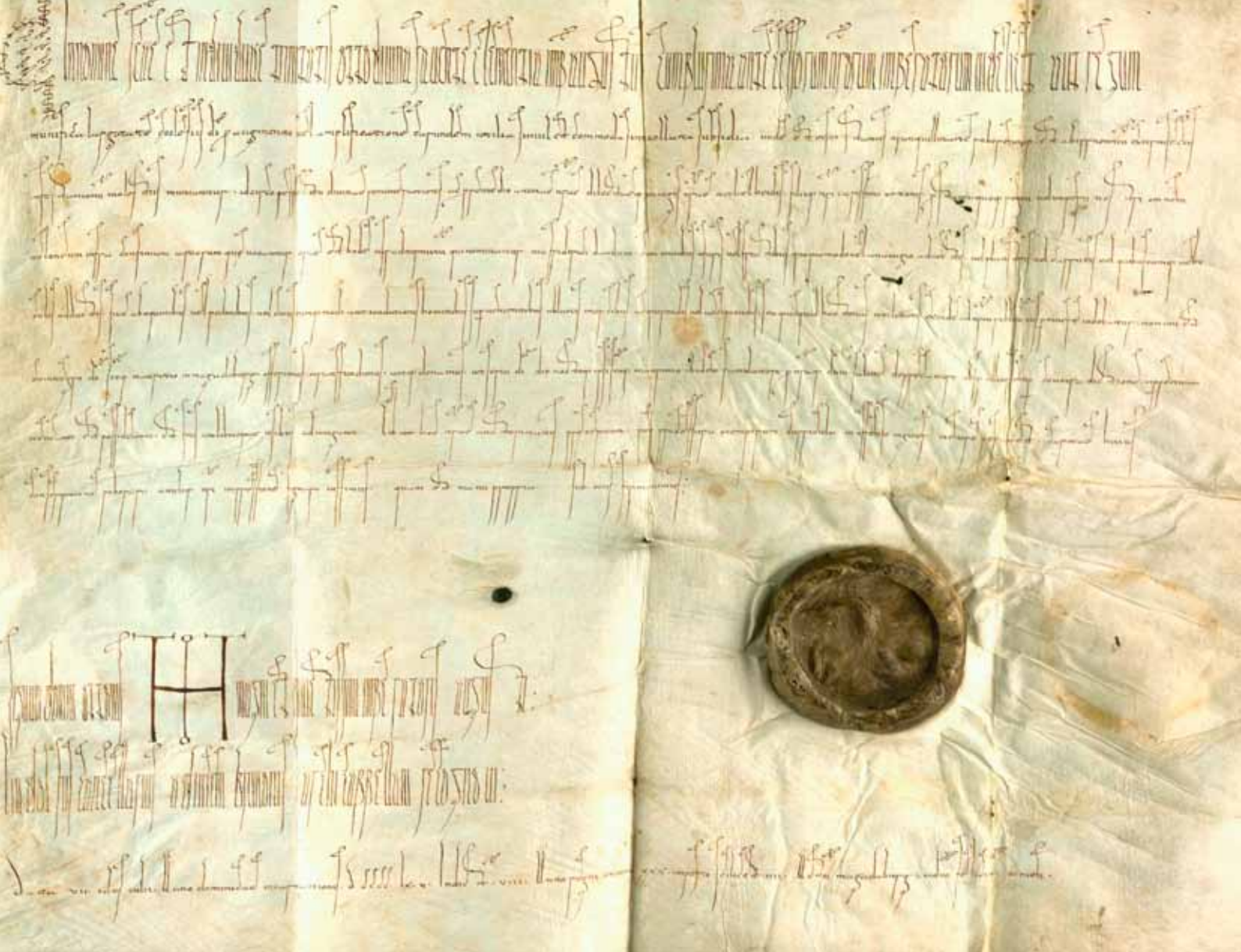
Fazit

Die archivische Erschließung zielt im 21. Jahrhundert nicht mehr auf endgültige Findbücher, sondern auf onlinefähige Arbeitsergebnisse (ggf. als work in progress) ab. Das Repertorienzimmer wird dabei sukzessive von der Erschließungsdatenbank abgelöst. Gerade deshalb stellen Transparenz, Standardisierung und Orientierung an der Informationsaufbereitung für eigene und archivübergreifende Portalangebote unverzichtbare Maximen der Erschließung dar. Mit seiner neuen Erschließungsrichtlinie stellt das Landesarchiv Sachsen-Anhalt weitere Weichen, um als moderner und zukunftsorientierter archivischer Informationsdienstleister und als (Forschungs-)Infrastruktureinrichtung für die Wissenschaft in Sachsen-Anhalt in Erscheinung treten zu können.

Björn Schmalz

Beispiel einer Findkartei





Kaiser Otto I. schenkt den Brüdern der Mauritiuskirche zu Magdeburg den Zoll zwischen der Ohre und der Bode bis an den Friedrichsweg, 9. Juli 965 (LASA, U 1, I Nr. 20)

Neue Erschließungsregeln für Urkunden, Siegel und Amtsbücher

Die seit 2019 erarbeitete Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs Sachsen-Anhalt umfasst auch spezifische Standards für Urkunden, Siegel und Amtsbücher.

Ausgangspunkt

Die öffentliche Präsentation und Recherchierbarkeit von Erschließungsinformationen in Online-Portalen über Austauschformate erfordert Einheitlichkeit und Standardisierung auch bei der Erschließung von Urkunden, Siegeln und Amtsbüchern. Die Erstanalyse der bereits im Archivinformationssystem des Landesarchivs eingepflegten Verzeichnungsinformationen ergab, dass die hierfür notwendige Einheitlichkeit derzeit nicht gegeben ist.

Ausgangspunkt der im April 2020 einsetzenden Tätigkeit einer Arbeitsgruppe zur künftigen Verzeichnung

von Urkunden, Siegeln und Amtsbüchern war deshalb ein Arbeitsauftrag, der nicht nur eine kritische Analyse der bislang verwendeten Vorgaben der OVG und insbesondere der Ergänzung 4 von 1980 sowie der Handreichung des Landesarchivs aus dem Jahr 2005 und ihrer praktische Umsetzung beinhaltet, sondern auch eine Prüfung der öffentlich zugänglichen Erschließungsrichtlinien und Erschließungsergebnisse anderer Archivverwaltungen. Hierauf aufbauend waren praxistaugliche Erschließungsvorgaben bis Ende des Jahres 2020 zu erstellen.

Regelungsschwerpunkte

Urkunden

Entgegen den Regelungen in einigen Erschließungsrichtlinien anderer Archivverwaltungen und den OVG erfolgt die inhaltliche Beschreibung von Urkunden in der neuen Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs Sachsen-Anhalt nicht mithilfe eines Regestfeldes. Überhaupt sieht die Richtlinie für die archivische Verzeichnung keine Notwendigkeit einer Differenzierung in Kopf-, Kurz- oder Vollregest. Der Vergleich mit den Erschließungsergebnissen anderer Archivverwaltungen ergab vielmehr, dass dort – trotz Verwendung der Regestbegrifflichkeit in der jeweiligen Richtlinie – im Regelfall die klassischen Anforderungen eines Regests im Sinne der Diplomatik nicht erfüllt werden. Die neue Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs Sachsen-Anhalt arbeitet daher mit der Begrifflichkeit der „inhaltlichen Beschreibung von Urkunden“. Diese wird im Archivinformationssystem über das Titelfeld abgedeckt, in dem die Urkundenbestandteile Aussteller, Empfänger/Begünstigte(r) und dispositiver Kern der Urkunde enthalten sein müssen. Bei einer tieferen Erschließung von Urkunden können zudem weitere Orts- und Personennamen sowie eine ausführlichere Wiedergabe des Inhalts (z. B. Eventualbestimmungen) in die inhaltliche Beschreibung übernommen werden. Grundsätzlich erfolgt die inhaltliche Beschreibung nicht im Nominalstil, sondern als vollständiger Satz.

Zusätzlich gesondert zu erfassen ist der Urkunden- aussteller. Die Erschließungsrichtlinie macht hierbei spezifische und präzise Vorgaben zu den Amts-, Titel- und Funktionsbezeichnungen des Ausstellers. Der oder die Empfänger der Urkunde sind hingegen im Titelfeld zu erfassen.

Sofern die Urkunde zur Verzeichnung gesichtet wird, sind in einem eigenen Eingabefeld die Zeugen zu erfassen. Gleiches gilt für den Ausstellungsort der Urkunde und das Datumszitat. Bei allen drei Eingabefeldern handelt es sich jedoch nicht um Pflichtfelder, so dass über deren Verwendung je nach vorgesehener Erschließungstiefe entschieden werden kann.

Um Aussagen über Authentizität und Verbindlichkeit des Urkundentextes treffen zu können, ist zudem im Eingabefeld „Überlieferungsform“ die Entstehungsstufe der jeweiligen Urkunde zu erfassen. Angaben zu weiteren Exemplaren, zum Beschreibstoff, zum Umfang, zur Höhe, Breite, zum Format und zur Überlieferungsgeschichte, die allesamt ebenfalls keine Pflichtfelder darstellen, runden die neuen Erschließungsvorgaben für Urkunden ab.

Siegel

Grundsätzlich sieht die neue Erschließungsrichtlinie vor, dass Siegel nur dann als selbständige Archivalien zu verzeichnen sind, wenn sie als separate Stücke ohne eine gesicherte Zuordnung vorliegen. Sind die Siegel dahingegen mit einer Urkunde physisch verbunden oder dieser eindeutig zuordenbar, sollen sie als untergeordnete Dokumente zur jeweiligen Urkunde verzeichnet werden.

Kriterien für eine separate Aufnahme und ggf. eine erweiterte Verzeichnung können die Seltenheit ihres Vorkommens, ein besonders guter und aussagekräftiger Erhaltungszustand, Rezeption/Edition in der Forschung oder das Auftauchen seltener Merkmale sein.

Eine gesonderte Erschließung von Siegeln erfolgt zudem nur dann, wenn der Erhaltungszustand eine annähernde oder vollständige Identifikation des Siegels erlaubt. Werden Siegel als selbständige Archivalien erschlossen, ist analog zur Urkundenverzeichnung der Siegelführende mit Amts-, Titel- und Funktionsbezeichnung im Eingabefeld „Titel“ wiederzugeben. Im Feld „Entstehungszeitraum“ wird der Zeitpunkt bzw. der eingrenzbarer Zeitraum wiedergegeben, in dem das vorliegende Siegel als Abdruck entstand. Hieran anknüpfend kann der „Anwendungszeitraum“ des Siegels, also der Zeitpunkt bzw. der eingrenzbarer Zeitraum, in dem das vorliegende Siegel Anwendung fand, erfasst werden. Bei beiden Angaben handelt es sich jedoch um Kann-Bestimmungen, die je nach vorgesehener Erschließungstiefe zu erfassen sind. Gleiches gilt für die Eingabefelder „Bildbeschreibung“, „Umschrift“, „Material“, „Farbe“, „Form“, „Höhe“, „Breite“, „Befestigung“ und „Überlieferungsgeschichte“.



Amtsbücher

Die Ist-Analyse der Amtsbucherschließung offenbart, dass fast alle Amtsbücher im Landesarchiv nur über einen einfachen Titel und eine Laufzeit erschlossen sind. Der zum Teil mehrere hundert Seiten umfassende Inhalt dieser Archivgutform ist daher bisher nicht detailliert fassbar. Zudem enthalten die verzeichneten Amtsbuchtitel sehr häufig unaufgelöste Abkürzungen, lateinische Begriffe sowie Kombinationen aus lateinischen und deutschen Begrifflichkeiten. Nur sehr selten erfolgten Übersetzungen von lateinischen Amtsbuchbezeichnungen. Einige Amtsbuchtitel weisen zudem noch den ursprünglichen, zumeist an der Farbgebung oder Eigennamen des Amtsbuchs orientierten Titel ohne nähere Erläuterungen auf. Des Weiteren konnten veraltete Ortsnamen und un-

Abb. links: Siegel von Kaiser Otto I. aus dem Jahr 966 (LASA, U 1, I Nr. 23, S 1).

Abb. unten: Konfirmationsbuch König Friedrich II. enthaltend alle von der Königlichen Regierung erteilten Konfirmationen und Ratifikationen über Obligationen, Zessionen, Kaufkontrakte, Ehestiftungen, Erbvergleiche, Adjudikationsbescheide etc., 1758–1760 (LASA, Cop., Nr. 333)



vollständige Personennamen in den verzeichneten Amtsbuchtiteln nachgewiesen werden. Trotz des großen Umfangs, der zeitlichen Spanne und der inhaltlichen Breite zahlreicher Amtsbücher weisen die Verzeichnungsinformationen nur selten weiterführende Enthält-Vermerke auf.

Um den festgestellten Defiziten bei der Erschließung von Amtsbüchern entgegen zu wirken, enthalten die neuen Erschließungsvorgaben für Amtsbücher spezifische Vorgaben für die Erfassung und Erstellung von Amtsbuchtiteln. Demnach sollen Amtsbuchtitel zukünftig verständlich formuliert sein und präzise Informationen liefern. Zugleich soll der Amtsbuchtitel über die vorliegende Amtsbuchgattung orientieren. Existiert bereits ein deutschsprachiger alter Amtsbuchtitel, sollte dieser nach vorheriger Prüfung gemäß der geltenden Rechtschreibung vorsichtig modernisiert oder neu gebildet werden, wenn er den Entstehungszweck bzw. den Inhalt des Amtsbuchs nur unzureichend wiedergibt. Hiervon abweichend können in Einzelfällen in der Forschung rezipierte, nicht der geltenden Rechtschreibung genügende deutschsprachige alte Amtsbuchtitel unverändert übernommen werden. Dies trifft insbesondere auf an der Farbgebung oder an Eigennamen orientierte Amtsbuchtitel zu, die nach Möglichkeit und Bedarf mit einer näheren Erläuterung nach dem Titel in runden Klammern zu versehen sind. Ein überlieferter fremdsprachiger alter Amtsbuchtitel ist, um Sinnentstellungen zu vermeiden und die Forschungsrezeption zu berücksichtigen, zu übernehmen. Eine Übersetzung erfolgt nach Möglichkeit und Bedarf nach dem Titel in runden Klammern. Abkürzungen sind generell zu vermeiden und aufzulösen.

Zur Konkretisierung, Ergänzung oder Berichtigung eines Amtsbuchtitels oder für Hinweise von inhaltlichen Besonderheiten sowie auf besondere physische oder formale Teile des Amtsbuchs sind Enthält-Vermerke zu verwenden. Eine Aufnahme derartiger Informationen in den Amtsbuchtitel ist zu vermeiden. Die Art der anzuwendenden Enthält-Vermerke und deren inhaltliche Gestaltung sind dabei jedoch grundsätzlich abhängig von der getroffenen Entscheidung, mit welcher erforderlichen Intensität die Erschließung erfolgen soll und von der Art und Qualität des vorliegenden Amtsbuchtitels.

Björn Schmalz



Erschließung von bildlichen Quellen

Munitionsarbeiterstreik (1918), Zeichnung von Rolf Friedmann, 1962 (LASA, I 548, FS, Grafiken, Nr. 803 (6))

Nicht nur Nutzer*innen staunen regelmäßig über die große Vielfalt von Quellen, die in Archiven verwahrt und zugänglich gemacht werden. Auch die Archivar*innen selbst machen im Rahmen der Erschließung so manche Entdeckung.

Neben Klassikern wie Urkunden, Akten und Karten haben auch Zeichnungen, Gemälde, Stiche oder Lithographien ihre Wege in die Archive gefunden. Im Zusammenhang mit der Erarbeitung einer Erschließungsrichtlinie für das Landesarchiv beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe im letzten Jahr unter anderem mit diesen bildlichen Quellen.

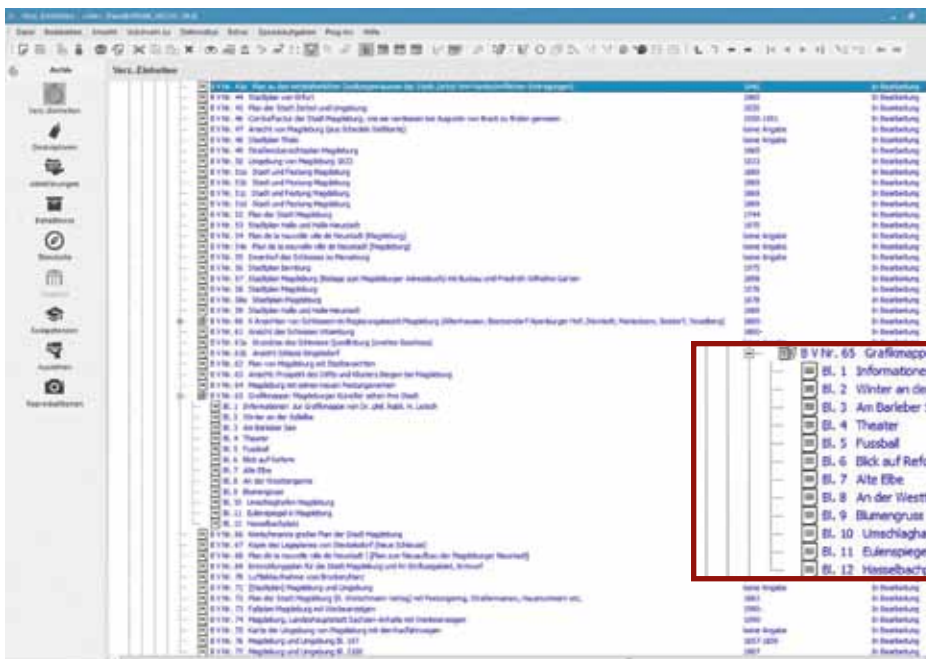
Gemälde einer Industrielandschaft, ohne Titel, um 1985 (LASA, P 531, Nr. V-1A-276 S)



Definition

Bildliche Quellen und Darstellungen sind allgemein jene Quellen, die zu den Kunstgattungen Malerei, Grafik oder Zeichnungen zählen, beispielsweise Grafiken, Lithografien, Stiche und Schnitte oder Gemälde. Mit der Erschließung dieser besonderen Archivalien-gattung ist eine entscheidende Herausforderung verbunden: Archivar*innen verfügen oftmals nicht über das spezifische Expert*innenwissen, um Angaben wie die Herstellungstechnik oder den Entstehungszeitraum zweifelsfrei festzustellen. Gerade deshalb bietet es sich an, bei diesen Werken auf das Fachwissen von Nutzenden oder anderen wissenschaftlichen Institutionen zurückzugreifen.

Wichtigste Aufgabe bleibt bei dieser sehr besonderen Quellengattung, das jeweilige Kunstwerk mithilfe eines Titels und nach Möglichkeit der Nennung der Künstlerin oder des Künstlers zu verzeichnen und somit wiederauffindbar zu machen.



Strukturierung einer Serie mittels Aktenformular

Grundsätze der Verzeichnung

Bei der bisherigen Erschließung von bildlichen Quellen wurden die bekannten Angaben im Formular „Karten“ verzeichnet. Künftig ist für diese Quellengattung ein neues Verzeichnungsformular vorgesehen, welches auch für Plakate und Flugblätter genutzt werden soll. Da viele bildlichen Quellen Überformat haben und nicht gemeinsam mit den Akten im Magazin verwahrt werden, wird neben der laufenden Signatur eine Lagerungssignatur benötigt. Das Feld „Beteiligte Personen“ dient der Nennung der Künstlerin oder des Künstlers, was bei bildlichen Quellen essentiell ist. Der Werktitel wird in Anführungszeichen als Originaltitel übernommen. Ist der Originaltitel nicht bekannt, so soll das Dargestellte kurz beschrieben werden. Die künstlerische Technik, sofern sie sicher bestimmt werden kann, ist im Titel zu erwähnen, um die Quellengattung von anderen, beispielsweise Fotografien, unterscheidbar zu machen.

Darüber hinaus kann es vorkommen, dass Urheber*innen ihre Werke in einer Serie unter einem bestimmten Titel angefertigt und/oder ausgestellt haben. Dieser Zusammenhang kann im Datenfeld „Serientitel“ abgebildet werden. Alternativ können zur Strukturierung einer Bildserie auch die Gliederungsgruppe(n) oder das Aktenformular genutzt werden.

Grafikmappen erscheinen häufig bei einem Verlag, also über den Buchhandel. Bei diesen Vorlagen ist es prinzipiell möglich, eine vertiefte Verzeichnung vorzunehmen und Informationen zu Verlag, Herausgeber und Auflage zu erfassen. Angaben zu Beschreibstoff und Herstellungstechnik sowie die Maße

können ebenfalls in separaten Datenfeldern vermerkt werden.

Fazit

Mit den neuen Erschließungsgrundsätzen für bildliche Quellen wurde eine große Flexibilität bei der Verzeichnung unterschiedlichster Archivalien dieser Gattung ermöglicht. Jene Quellen sind in Nachlässen, Adelsarchiven, Sammlungen der SED oder in der Wirtschaftsüberlieferung zu finden.

Kristina Paul

„Diskussion“. Lithografie von Dieter Rex, ohne Datum (LASA, P 531, Nr. V/1A/236 S)





Erschließung von Kartenmaterial

Topographische Karte der herzoglichen Anhalt-Dessauischen Ämter Dessau, Wörlitz, Rehsen, Kleutsch, Pötnitz, Retzau, Fraßdorf, Libbesdorf, Reupzig, Scheuder und Radegast, Blatt 5, 1817–1818 (LASA, Slg. 17, III/71)

Zu den archivalischen Quellen, die im Landesarchiv Sachsen-Anhalt verwahrt werden, gehörten 2020 über 325.000 Karten, Pläne und Risse einschließlich der in großer Anzahl vorliegenden technischen und Bauzeichnungen, die bei Behörden, Institutionen, Organisationen, Unternehmen oder Privatpersonen entstanden, bearbeitet oder genutzt worden sind.

Die Überlieferung dieser speziellen Archivaliengattung reicht von der frühen Neuzeit bis in das 21. Jahrhundert und konnte längst noch nicht vollständig in ausreichender Qualität der Benutzung zugänglich gemacht werden. Für eine zukünftige standardisierte Verzeichnung, Retrokonversion und Onlinestellung von Karten, Plänen und Rissen (im Folgenden unter der Bezeichnung „Karten“ zusammengefasst) hat eine Arbeitsgruppe eine neue Richtlinie erarbeitet.

Die bisherige Praxis der Kartenerschließung im Landesarchiv Sachsen-Anhalt orientierte sich traditionell an dem 1970 herausgegebenen Ergänzungsteil „Karten und Pläne“ der Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze für die staatlichen Archive der DDR (OVG) und an der seit 2005 zur Verfügung stehenden hausinternen „Handreichung“ zur datenbankbasierten Erfassung von Karten im Archivinformationssystem scopeArchiv, deren Regularien in unterschiedlicher Weise und somit uneinheitlich umgesetzt worden

sind. So ließ sich bei einer kritischen Analyse der im Archivinformationssystem erfassten Erschließungsinformationen für Karten unter anderem feststellen, dass es bei einzelnen Verzeichnungsangaben beziehungsweise Datenelementen in der Vergangenheit Fehlinterpretationen der aufzunehmenden Inhalte und Überschneidungen gab. Dies soll nun zukünftig durch eine klar formulierte, gut verständliche und praxistaugliche Richtlinie für die Kartenverzeichnung vermieden werden.

Aspekte bei der Erstellung der Richtlinie

Für die Verzeichnung von Karten und Kartenwerken stehen im vom Landesarchiv genutzten Archivinformationssystem zwei separate Verzeichnungsformulare zur Verfügung, die beide dieselben Verzeichnungsbestandteile beinhalten. Nach eingehender Diskussion entschied sich die Arbeitsgruppe im Wesentlichen für eine Beibehaltung der bislang in den Formularen ver-

wendeten Datenelemente. Konstatierte unterschiedliche Auffassungen zum Inhalt der zu erfassenden Informationen sollten durch sorgfältig und eindeutig definierte Regeln ausgeräumt werden. Darüber hinaus erschien es dringend notwendig, nähere Erläuterungen zur Verwendung des nachträglich eingeführten Verzeichnungsformulars „Kartenwerk“ sowie einiger in den Kartenformularen ergänzter gattungsspezifischer Datenelemente in die neue Kartenrichtlinie aufzunehmen.

Bei der Erarbeitung der neuen Regularien für die Kartenverzeichnung fanden die bisher angewendeten OVG, die Festlegungen der „Handreichung“ und aktuelle Verzeichnungsrichtlinien anderer Archivverwaltungen, hier insbesondere die sächsischen und hessischen, Berücksichtigung. Der Aufbau der Kartenrichtlinie orientierte sich an der von der AG Akten erarbeiteten einheitlichen tabellarischen Strukturierung und schematischen Anordnung der Erschließungsanweisungen für alle Archivaliengattungen. Innerhalb der Arbeitsgruppe ausführlich besprochene Vorgaben zur Signaturgestaltung und Datierung sowie zu Kontextinformationen wurden nicht – wie zunächst vorgesehen – Bestandteil des Moduls „Karten, Pläne, Risse“ der Erschließungsrichtlinie, sondern als übergreifende Regularien für alle Archivaliengattungen durch die AG 1 Grundsätze formuliert.

Regelungen, die sowohl bei der Akten- als auch bei der Kartenverzeichnung gelten, wurden aus Gründen der besseren Handhabung und Benutzerfreundlichkeit der zu erarbeitenden Richtlinie aus dem Modul „Akten“ übernommen, kartenspezifisch angepasst und mit einschlägigen Beispielen veranschaulicht. Das betraf vor allem die Vorgaben zur Bildung von Titeln sowie deren inhaltliche Erschließung und formale Gestaltung.

Anpassungen und Änderungen bei gattungsspezifischen Verzeichnungsangaben

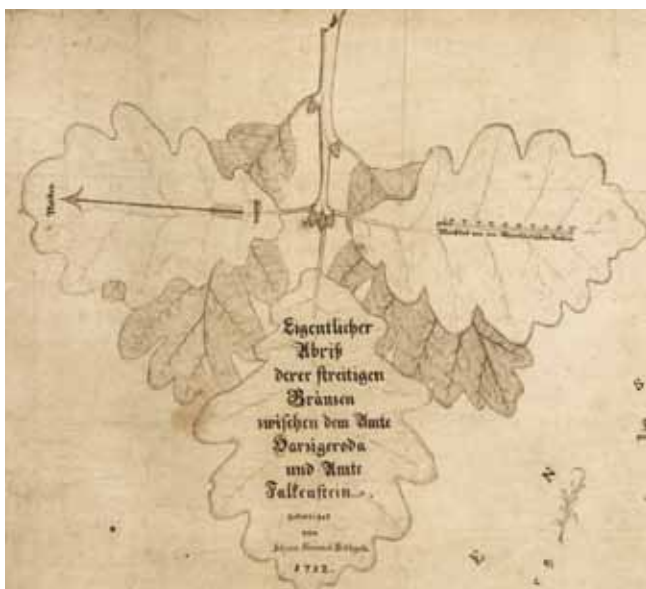
Besondere Aufmerksamkeit widmete die Arbeitsgruppe den kartenspezifischen Datenelementen. Im Ergebnis der Betrachtung plädierte die Arbeitsgruppe unter anderem dafür, Angaben zum Herstellungsvermerk einer Karte beziehungsweise eines Kartenwerks aufgrund des hohen Informationsgehalts in den ent-

sprechenden Verzeichnungsformularen beizubehalten. Wiederholungen einzelner Informationen aus dem „Herstellungsvermerk“ in anderen Eingabefeldern, beispielsweise bei den Datenelementen „Herausgeber“ und „Herstellungstechnik“, sollen den Nutzern verschiedene Rechercheansätze bieten. Des Weiteren schlug die Arbeitsgruppe vor, das bisherige Datenelement „Name“ nach dem Beispiel der sächsischen Erschließungsrichtlinie in „Beteiligte Personen“ umzubenennen. Zukünftig können in diesem Feld damit nicht nur der Name des Kartenzeichners, sondern die Namen sämtlicher an der Entstehung und Bearbeitung einzelner Karten und Kartenwerke beteiligter Personen mit akademischen, Berufs- und Funktionsbezeichnungen aufgenommen werden. In der Vergangenheit wurde das Datenelement „Ausführungsart“ häufig missverständlich mit Ausführungstechnik gleichgesetzt. Die Arbeitsgruppe verständigte sich darüber, dass das Eingabefeld nun ausschließlich der Beschreibung der Entstehungsstufe und Repräsentationsform der Karte dienen soll. Darüber hinaus soll der bei mehreren Eingabefeldern in Form von Dropdown-(Auswahl-)Listen bereits zur Verfügung stehende Wortschatz noch wesentlich erweitert werden.

Verzeichnung von in Akten enthaltenen beziehungsweise aus ihnen entnommenen Karten

Besonders intensiv, teilweise kontrovers wurde arbeitsgruppenübergreifend über die Verzeichnung von in Akten enthaltenen beziehungsweise aus ihnen aus konservatorischen Gründen entnommenen Karten diskutiert. Aufgrund der OVG (§ 145) erfolgte in der Vergangenheit die Erfassung von Karten in Akten als besondere Archivaliengattung in Enthält-Vermerken, insbesondere im „Enthält u. a.-Vermerk“ oder im „Enthält auch-Vermerk“. Vereinzelt wurde dafür auch der „Darin-Vermerk“ genutzt. Mit der Einführung von scopeArchiv sollte für die Verzeichnung von Karten generell das dafür vorgesehene Formular auf der Stufe Dokument verwendet werden, was speziell auch die Anlage gesonderter Datensätze für aus Akten entnommene Überformate ermöglichte. In der Praxis jedoch wurden in Akten enthaltene oder aus ihnen





Alter Kartentitel und Name des Kartenzeichners auf einer Grenzkarte aus dem Jahr 1712 (LASA, Slg. 17, III/24)

herausgelöste Karten häufig weiterhin mit teilweise sehr detaillierten Angaben in Enthält-Vermerken und nicht als Einzeldokumente verzeichnet. Diesbezüglich einigte sich die AG nun auf folgende einheitliche Vorgehensweise: Auch zukünftig können Angaben zu Karten in Enthält-Vermerken aufgenommen werden, allerdings nur, wenn sie sich auf quantitative oder komprimierte inhaltliche Informationen beschränken. Für eine intensivere Erschließung der Karten sind die entsprechenden Formulare zu nutzen.

Im Kontext der geführten Diskussion befasste sich die Arbeitsgruppe auch ausführlich mit Kriterien für die Herauslösung von Karten aus Akten, die im Rahmen der Erarbeitung einer Verzeichnungsrichtlinie aber nicht abschließend behandelt werden konnten. Hohe Kosten für Archivgutverpackungen, knappe Lagerungs- und personelle Kapazitäten setzen einer systematischen Entnahme und separaten Lagerung von Karten aus Akten enge Grenzen. Aufwand und Nutzen sind dabei grundsätzlich abzuwägen. Aus diesem Grund empfiehlt sich, Karten weitestgehend nur dann aus dem Aktenverbund herauszulösen, wenn sie in ihrem Erhaltungszustand stark gefährdet sind und deshalb restauriert beziehungsweise konservatorisch behandelt werden müssen.

Ausblick

Karten sind im Landesarchiv Sachsen-Anhalt zurzeit noch ausschließlich in analoger Form archiviert. Daher beschränken sich die Vorgaben der Kartenrichtlinie zunächst auf diese Überlieferungsform. Mittelfristig werden aber auch mit digitalen Verfahren hergestellte Karten beziehungsweise Geodaten in Geografischen Informationssystemen (GIS) in das Landesarchiv übernommen und weitere Anpassungen der Modularen Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs geprüft werden müssen.

Anke Boeck

Herstellungsvermerk auf einem Situationsplan des Schlosses Freckleben aus dem Jahr 1929 (LASA, Slg. 17, IV/55)





Erschließung von Fotografien

Karton mit ungeordneten Fotografien

Bei der Erarbeitung der Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs spielten auch Fotos eine wichtige Rolle. Die unterschiedlichen Kontexte, in denen Fotografien in der archivischen Überlieferung auftauchen, sind dabei zu berücksichtigen.

Das Sprichwort „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ wird gern im Zusammenhang mit historischen Fotografien verwendet. Tatsächlich können zeitgenössische Aufnahmen visuelle Eindrücke und Informationen eindrücklich vermitteln, die so durch schriftliche Unterlagen nicht zu erlangen sind. Allerdings stellen sie nur bedingt eine objektive, wirklichkeitsgetreue Wiedergabe historischer Ereignisse, Zustände und Verhältnisse dar. Sie sind mit einer bestimmten Gestaltungsabsicht aufgenommen und können immer nur einen Ausschnitt der Vergangenheit aus einer bestimmten Perspektive zeigen.

Fotografien in den Beständen des Landesarchivs

Im Landesarchiv Sachsen-Anhalt sind Fotografien schwerpunktmäßig in den Beständen der Wirtschaft sowie der Parteien und Organisationen überliefert. Dabei ragen die in einigen Betriebsbeständen überlieferten Fotosammlungen heraus, die aus der jahrzehntelangen Tätigkeit eigens beschäftigter Werksfotografen hervorgegangen sind und eine große inhaltliche Breite aufweisen. Aber auch in Nachlässen und Adelsarchiven sind Fotoaufnahmen überliefert, in Behördenbeständen liegen sie häufig als Teil der Akten vor.

Ziel der Erschließung von Fotografien ist es, sie zu identifizieren und für Nutzende auffindbar zu machen. Dabei muss angesichts der massenhaften Überlieferung dieser bildlichen Quellen, teilweise ohne Begleitinformationen oder Findhilfsmittel, die rationelle und gegebenenfalls summarische Erschließung Vorrang vor dem nachvollziehbaren Wunsch nach einer möglichst intensiven Erschließung des Einzelbildes haben.

Fotografien liegen nur zu einem (kleineren) Teil als Papierabzug vor, was oft als Synonym für Fotografie verstanden wird. Ein Großteil der in den Archiven verwahrten Fotobestände beinhaltet auch Kontaktabzüge, Glas- und Kunststoffnegative verschiedener Materialarten sowie Diapositive – in schwarz-weiß und Farbe. Für jedes Trägermaterial gibt es unterschiedliche, meist standardisierte Formate. Mit dem Aufkommen der Digitalfotografie kamen Bilddateien dazu, deren technische Parameter sich mit der rasanten Entwicklung der Aufnahmegерäte dynamisch entwickeln.

Einzelfotos

Die Erschließung der Fotografien muss sowohl die inhaltlichen Aspekte als auch die formal-technischen

Merkmale des Archivals berücksichtigen. Die neu erarbeitete Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs sieht hierfür das Verzeichnungsformular FOTO vor, in dem Inhalt und ggf. Entstehungszusammenhang der Fotografie im Titelfeld erfasst werden. Weitere, für die Benutzung und Auswertung relevante Informationen zum Fotoinhalt können im Enthält-Vermerk hinterlegt werden. Breiten Raum nimmt die Erfassung archivgutspezifischer Informationen ein. Hierzu zählen der Informationsträger, Farbe, Höhe und Breite der Fotografie bzw. die Angabe der Auflösung der Bilddatei in dpi. Zusätzlich zu den Maßen der Fotografie sollen im Feld Format die Maße der für die Archivalieneinheit passenden Standardverpackung angegeben werden. Über eine Datenbankabfrage können auf diese Weise Angaben zur Verpackungsplanung ermittelt werden. Sind in einem Bestand zu einem Fotomotiv weitere Überlieferungsformen überliefert (z. B. zum Glasplattennegativ ein Papierabzug und ein für einen Vortrag angefertigtes Diapositiv), kann dies im Feld „Weitere Exemplare“ vermerkt werden. Die bislang mögliche Anlage einzelner Verzeichnungsdatensätze zu jedem dieser zu einer bestimmten Aufnahme überlieferten Exemplare hat sich dagegen wegen des Arbeitsaufwandes nicht bewährt und ist nicht mehr vorgesehen. Erfasst werden außerdem – soweit bekannt – der Name des Fotografen/der Fotografin (= Urheber/in) sowie weitere rechtlich relevante Informationen, wie Produzent/Auftraggeber und Rechtesituation.

Für mit fotografischen Verfahren erzeugte Luftbilder wird ebenfalls das Fotoformular genutzt, während für gedruckte Luftbilder das Kartenformular vorgesehen ist.

Fotoserien

Fotografien sind jedoch nur zum Teil als Einzelaufnahmen gereiht in einem Bestand bzw. Teilbestand überliefert. Sie können nach thematischen Gesichtspunkten oder allein formal unter dem Aspekt des Materials in Mappen oder Konvoluten zusammengefasst sein. Fotoalben wurden in der Regel anlassbezogen oder zu Dokumentationszwecken gefertigt und beinhalten eine thematische Auswahl an Fotografien unter sachlichen, chronologischen oder geografischen Aspekten. Eine Besonderheit stellen die zu verschiedensten Themen vorliegenden Dia-Ton-Serien dar. Der Erschließung dieser physischen Einheiten dient das Verzeichnungsformular FOTOSERIE/FOTOKONVOLUT. In diesem können Angaben zum Inhalt und Entstehungszusammenhang sowie – bei Mappen und Alben – dem Format der Überlieferungseinheit erfasst werden. Auch für summarische Angaben zu Umfang, Farbigkeit und Material der enthaltenen Fotografien sind Datenfelder vorgesehen. Auf Grund der Menge der überlieferten Fotografien wird sich die Erschließung oft zunächst darauf beschränken müssen. Nutzende können so mit relativ wenig Aufwand auf wichtige Quellengruppen hingewiesen werden, deren Inhalt dann auf Nachfrage konkretisiert werden

Digitalisat eines Glasplattennegativs (I 525 Leuna-Werke, FS Nr. G 2013, Eröffnung der Essenausgabe in der Speiseanstalt, 18. Juni 1918)



kann. Die Einzellerschließung der enthaltenen Fotografien ist in der Folge – auch anlassbezogen oder im Zusammenhang mit Recherchen – jederzeit mit dem Formular FOTO möglich.

Das Formular FOTOSERIE/FOTOKONVOLUT bietet sich auch zur Verzeichnung von zu einem bestimmten Datum gemachten, inhaltlich zusammengehörenden Aufnahmen an, wie z. B. einer Versammlung, einer Reise, eines Unfallgeschehens oder eines Festes. In den überlieferten Nachweisbüchern findet sich häufig nur eine Inhaltsangabe für die gesamte Serie, teilweise unter Angabe der Zahl der Einzelbilder. Diese können bei Bedarf – auch in Auswahl – zu einem späteren Zeitpunkt mit dem Formular FOTO erschlossen werden.

Jana Lehmann



Kontaktabzüge aus dem Bestand I 524 VEB Mineralölwerk Lützkendorf

Normdaten und semantische Technologien in der Erschließung

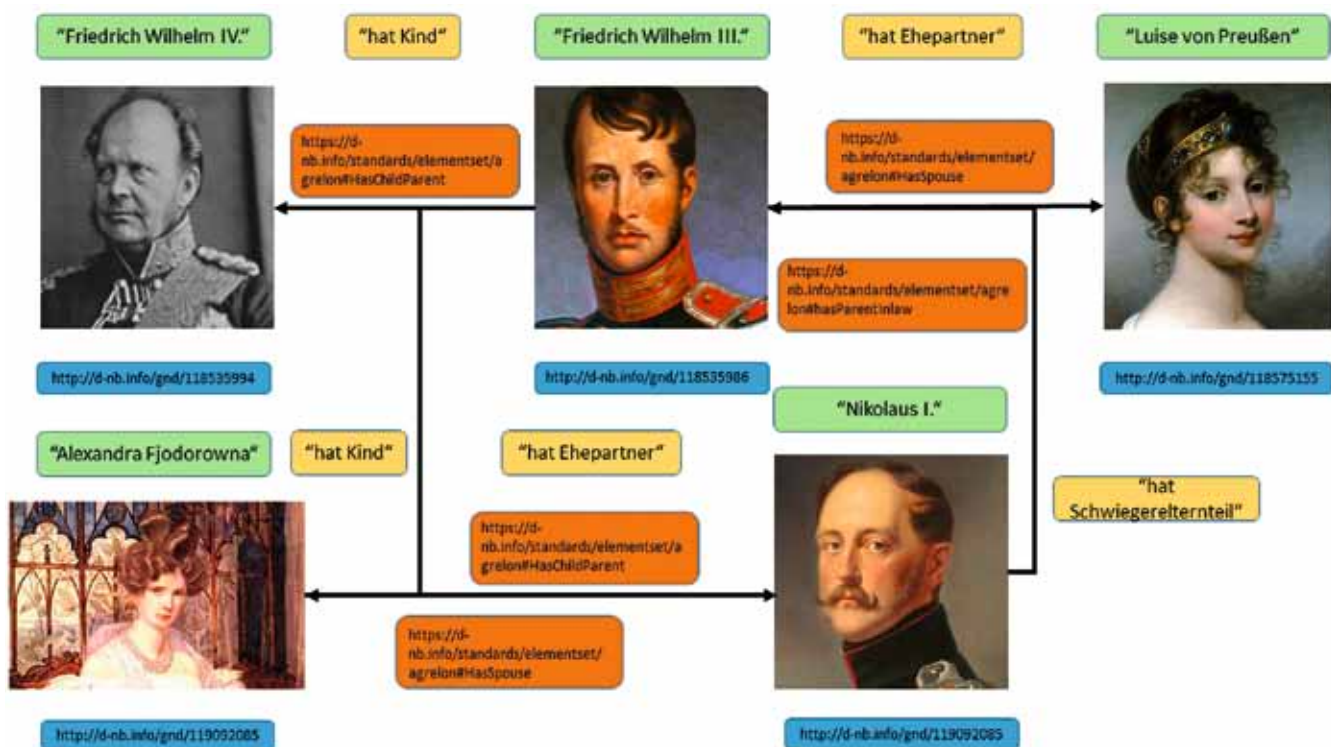
Normdaten und semantische Technologien spielen bereits in vielen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft eine wichtige Rolle bei der Aufbereitung und Nutzung heterogener Datenbestände. Auch die archivistische Erschließung und Nutzung kann von dieser Entwicklung profitieren.

Das Ziel der archivischen Erschließung ist es, Archivgut recherchier- und nutzbar zu machen. In der Verzeichnung wird dazu klassischerweise eine am Verwaltungshandeln des jeweiligen Registraturbildners ausgerichtete Tektonik gebildet, in welche die gegliederten Bestände und die inhaltlich zugehörigen Verzeichnungseinheiten eingeordnet werden. Mit der nötigen Kenntnis der Verwaltungsstrukturen lassen sich in einem Archivfachinformationssystem (AFIS) gezielte Recherchen über die Tektonik für eine definierte Fragestellung durchführen. Gleichzeitig ist in jedem modernen AFIS eine Volltextsuche integriert, mit welcher eine Suche über sämtliche verfügbaren Erschließungsinformationen möglich ist. Beide Suchstrategien setzen Vorkenntnisse über Verwaltungsgeschichte und verwendete Fachtermini voraus, die insbesondere bei nicht-wissenschaftlichen Fragestellungen zu großen Nutzungshürden in der Online-recherche führen. Neuere Ansätze zur Anwendung von semantischen Technologien und Normdaten auf archivische Erschließungsinformationen können dabei helfen, diese Hürden abzubauen und gleichzeitig genauere Suchergebnisse zu aggregieren.

Semantic Web und Semantische Technologien

Erschließungsinformationen wie auch sämtliche weitere Daten liegen im Web unstrukturiert vor. Über die Archivtekonik wird zwar bereits eine große Menge an Kontextinformationen mitgeliefert, sie sind aber noch nicht ohne Weiteres maschinenverarbeitbar. Hierzu gehören etwa inhaltliche Informationen durch den Titel und den Enthält-Vermerk, eine epochale und geografische Einordnung oder ein Verweis zu anderen Verzeichnungseinheiten.

Semantische Technologien dienen dazu, den unstrukturierten Daten eine Bedeutung beizugeben, damit diese auch automatisiert verarbeitbar werden. Sie ermöglichen es außerdem, archivische Kontextinformationen plattformübergreifend nachzunutzen und interoperabel zu verwenden. Darüber hinaus liefern sie Lösungen für die explizite Darstellung impliziten Wissens. Ein menschliches „Zwischen den Zeilen lesen“ ist für Maschinen nicht ohne Weiteres möglich. Die Basis für das semantische Web sind W3C-konforme Standardsprachen, die der Wissensrepräsentation dienen. Die Technologien basieren auf Ontologien, also einer formalen Beschreibung eines definierten Wissensbereichs. Die zugehörige Auszeichnungsspra-



Vereinfachtes Beziehungsnetzwerk mittels Triples am Beispiel des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen

che heißt Web Ontology Language (OWL). Als zweite wichtige Sprache definiert die Resource Description Framework (RDF) Beziehungsmuster zwischen Informationen. Mithilfe des simplem Satzaufbaus „Subjekt-Prädikat-Objekt“ (Triples) lassen sich einfache Relationen beschreiben. Da jedes Objekt dieses Triples ein Subjekt einer neuen Relation bilden kann, sind komplexe Modellierungen einer Wissensdomäne möglich. Durch die Vergabe eines Uniform Resource Identifiers (URI) für jede einzelne Information, ist diese für die Maschine adressier- und verarbeitbar.

Praktische Anwendungen und Records in Contexts (RiC)

Die Idee, automatisierte semantische Technologien in Informationseinrichtungen zur Aufbereitung von Erschließungsinformationen einzusetzen, ist nicht neu. Insbesondere im Dokumentations- und Bibliotheksbereich wurden die Potentiale der semantischen Anreicherung und Vernetzung formalisierter Daten sehr früh erkannt. Diese Erfahrungen werden nun auch in der deutschsprachigen Archivwelt für die Erschließungsarbeit schrittweise aufgegriffen und finden immer häufiger Anwendung. Eines der ersten Beispiele für den Einsatz semantischer Technologien im Archivwesen aus dem Jahr 2019 ist das von der Fachhochschule Potsdam durchgeführte und durch das Auswärtige Amt geförderte Projekt „Archivführer

Deutsche Kolonialgeschichte“ (archivfuehrer-kolonialzeit.de), mit dem die vielfältige Überlieferung zum Kolonialwesen aus einer internationalen Perspektive in einem Beziehungsnetzwerk erfahrbar gemacht wird. Zur Informationsanreicherung verwendet der Archivführer einen Thesaurus, der Wikidata und GND-Normdaten einbindet.

Noch wesentlich offener gegenüber dem Einsatz semantischer Technologien zeigte sich das europäische und internationale Archivwesen. So installierte der Internationale Archivrat (ICA) bereits im Jahr 2012 eine Experts Group on Archival Description (EAGD) mit dem Ziel, einen international anwendbaren Verzeichnungsstandard für Archive zu schaffen, welcher aktuell relevante IT-Technologien wie Linked-Open-Data berücksichtigt. Ein zweiter Arbeitsauftrag beschäftigte sich mit dem Einbinden und Vereinheitlichen der vier bereits veröffentlichten ICA-Standards (ISAD (G), ISAAR, ISDF und ISDIAH) in den geplanten Entwurf. Im Jahr 2016 folgte die Präsentation des ersten Entwurfs dieses neuen, vereinheitlichten Standards: Records in Contexts (RiC).

RiC berücksichtigt insbesondere zwei grundlegende Ansätze:

- Respect des Fonds: Bewahrung der traditionellen Hierarchie Akte-Vorgang-Dokument als zentraler

Zugang; gleichzeitig Möglichkeit der Darstellung zusätzlich differenzierter Zusammenhänge einer Verzeichnungseinheit.

- Respect the original Order: Einhaltung des Provenienzprinzips bei gleichzeitiger Möglichkeit, Bestände multiperspektivisch darzustellen.

Der neue Standard ist keine völlige Neuentwicklung, sondern bindet bereits bekannte Richtlinien sinnvoll ein und harmonisiert diese mit aktuellen technischen Entwicklungen. Ebenso ersetzt RiC hierdurch nicht den Einsatz von Erschließungsrichtlinien, sondern ermöglicht durch seinen generischen Aufbau individuelle Anpassungen und bewahrt auch regionale Eigenheiten. Dadurch, dass der Standard grundlegende Konzepte verwendet, soll der interoperable Datenaustausch mit anderen Kultureinrichtungen, auch über Verbundportale, erleichtert werden.

Nutzen für Archive

Im Gegensatz zu den bisherigen Suchstrategien lassen sich über semantische Dienste wesentlich genauere Suchergebnisse erzielen, wodurch auch die Suche über die Online-Findmittel der Archive verbessert wird. Mit einer integrierten semantischen Suche ist

es für NutzerInnen möglich, unabhängig vom genau verwendeten Terminus ein exaktes Suchergebnis zu erhalten.

Ein Beispiel: Die Funktionen einer Ontologie zur automatischen Herleitung von Schlussfolgerungen erlauben es, implizite Informationen aufzudecken und so qualitative Recherchen in bisher ungenügend verzeichneten Beständen durchzuführen. Verzeichnet sind beispielsweise nur:

- Laufzeit: 1799
- Beliebige Information innerhalb einer Stufe der Tektonik: Provinz Posen
- Titel der Verzeichnungseinheit: Korrespondenz des Kammer-Departments mit dem König

Durch einen beispielhaften Abgleich mit der Wikidata lässt sich feststellen, dass die Provinz Posen zur gegebenen Laufzeit zum Königreich Preußen gehörte, der folgende Vergleich mit der GND schlussfolgert, dass es sich bei dem regierenden König im Jahr 1799 um Friedrich Wilhelm III. handelt. Dieser wird im Titel nicht explizit genannt, kann durch schlussfolgerndes Ableiten jedoch ermittelt und in einer Recherche mit einbezogen werden.

Über die Verknüpfung der Erschließungsinforma-

Einblick in die referenzierten Bestände des LASA mit thematischem Bezug zur Kolonialgeschichte

Archivführer
Deutsche Kolonialgeschichte

Suche

520 Treffer anzeigen
Dokumente

Landesarchiv Sachsen-Anhalt

Erweiterte Suchoptionen +

Druckvorschau

Sortieren nach: Relevanz

Grundstücke, Gebäude und Diensträume
06.07. Gliederung
Teil von Landesarchiv Sachsen-Anhalt (Archivtektonik)
In: Landesarchiv Sachsen-Anhalt (Archivtektonik) >> 02. Preussische Provinz Sachsen (1816 - 1944/45) >> 02.09. Reichsbehörden >> 02.09.06. Verkehr und Post im Regierungsbezirk Magdeburg >> Deutsche Reichspost. Reichspostdirektion Magdeburg >> Deutsche Reichspost. Reichspostdirektion Magdeburg >> 06. Postbauwesen

Einrichtung, Umwandlung und Aufhebung von Postämtern und Amtstellen
01.05. Gliederung
Teil von Landesarchiv Sachsen-Anhalt (Archivtektonik)
In: Landesarchiv Sachsen-Anhalt (Archivtektonik) >> 02. Preussische Provinz Sachsen (1816 - 1944/45) >> 02.09. Reichsbehörden >> 02.09.06. Verkehr und Post im Regierungsbezirk Magdeburg >> Deutsche Reichspost. Reichspostdirektion Magdeburg >> Deutsche Reichspost. Reichspostdirektion Magdeburg >> 01. Einrichtung und Dienstabwicklung der Reichspostdirektionen

Postämter, Postagenturen, Poststellen, Posthilfsstellen
01.05.02. Gliederung
Teil von Landesarchiv Sachsen-Anhalt (Archivtektonik)
In: Landesarchiv Sachsen-Anhalt (Archivtektonik) >> 02. Preussische Provinz Sachsen (1816 - 1944/45) >> 02.09. Reichsbehörden >> 02.09.06. Verkehr und Post im Regierungsbezirk Magdeburg >> Deutsche Reichspost. Reichspostdirektion Magdeburg >> Deutsche Reichspost. Reichspostdirektion Magdeburg >> 01. Einrichtung und Dienstabwicklung der Reichspostdirektionen

Postamt Dessau. Mitteilungen des Amtsgerichtes Dessau über Konkurse zwecks Anordnung einer Post- und Telegraphensper...
Landesarchiv Sachsen-Anhalt, G 8, Nr. 2091 (Benutzungsort: Dessau) **Aktiel** 1928-1933
Teil von Landesarchiv Sachsen-Anhalt (Archivtektonik)
In: Deutsche Reichspost. Reichspostdirektion Magdeburg >> 11. Leitpostämter >> 11.04. Leitpostamt Dessau, G 6 (Benutzungsort: Dessau) Deutsche Reichspost. Reichspostdirektion Magdeburg

Leitpostämter
11.0. Gliederung
Teil von Landesarchiv Sachsen-Anhalt (Archivtektonik)

Durchsuche: unsere Sammlungen
Suche
Sammlung durchsuchen

Grenzen Sie Ihre Trefferzahl ein durch:

SPRACHE	
Einzelne Dokumentkategorie	520
Deutsch	520
Englisch	486
Französisch	485
ARCHIV	
Alle	
Landesarchiv Sachsen-Anhalt	520
NAMEN	
Alle	
Landesarchiv Sachsen-Anhalt	9
Italiener	5

tionen hin zu einem Wissensnetzwerk verschiedener Archive können potenziell auch weitere relevante Suchergebnisse aus anderen Einrichtungen gefunden und deren Informationsstand über das Suchergebnis in das archiveigene Rechercheportal eingebunden werden. Mittels des kontrollierten Vokabulars der Ontologien sind damit kontextsensitive Suchen möglich.

Nutzung von Normdaten im Archiv

Semantische Technologien für die Archive befinden sich noch in der Entwicklung. Ein erster und entscheidender Schritt zur Umsetzung und Integration semantischer Dienste ist der konsequente Einsatz von Normdaten. Indem Erschließungsinformationen bereits erschlossener Verzeichnungseinheiten vereinheitlicht oder neu zu erschließende Bestände einheitlich nach den Vorgaben der neuen Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs aufgenommen und beide mit persistenten Identifiern (Normdaten) versehen werden, lässt sich das später benötigte kontrollierte Vokabular institutionenübergreifend verwenden. Insbesondere die Verknüpfung zur bekanntesten und am besten ausgebauten Normdatenbank, der Gemeinsamen Normdatei (GND) der Deutschen Nationalbibliothek, erscheint als besonders lohnend.

Im Landesarchiv werden aktuell Umsetzungsstrategien zur Einbeziehung von Personennormdaten erarbeitet. Dazu wurden Hilfestellungen für die Recherche bereits vorhandener Personennormdaten in der GND erstellt, Relevanzkriterien zur Erstellung

von Personennormdaten innerhalb des Landesarchivs festgelegt und ein praktischer Umsetzungsleitfaden zur Implementierung der Normdaten im genutzten AFIS scopeArchiv formuliert. Es wurde entschieden, mit Hilfe des Moduls „Deskriptoren“, welches scopeArchiv bereits zur Verfügung stellt, die Anreicherung der Erschließungsdatensätze mit GND-Normdaten zu nutzen. Deskriptoren ermöglichen eine Hinterlegung von Daten zu einer Person (Name, Lebensdaten usw.), ähnlich wie die Normdaten, besitzen aber innerhalb des AFIS darüber hinaus die Funktion, eine Verknüpfung zu den Verzeichnungseinheiten herzustellen. Sie dienen damit der internen Personenerschlagwortung und Indexierung. Erste Umsetzungstests erfolgten 2019 und sollen nun pilotierend auf weitere prioritäre Erschließungsprojekte ausgeweitet werden. Darüber hinaus sollen zukünftig auch automatisierte Vergaben von Normdaten im AFIS durch gezielte Datenbankabfragen mittels des gerade in der Entwicklung befindlichen Match & Merge-Verfahrens berücksichtigt und die Erschließungsarbeit damit erleichtert werden.

Ausblick

Für das Landesarchiv Sachsen-Anhalt wie für das Archivwesen im Allgemeinen stellen der produktive Einsatz von Normdaten und die Perspektive auf die Einbindung von künftigen Möglichkeiten des Semantic Web eine vielversprechende Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten dar. Semantische Technologien sind keine Revolution, sondern die logische Weiterentwicklung einer formalisierten Aufbereitung heterogener Datenbestände, wie sie sich auch in anderen Informationseinrichtungen vollzieht. Gerade Archiveinrichtungen können hiervon durch eine verbesserte Erschließung, eine Vernetzung mit anderen Einrichtungen und passgenauere Suchergebnisse profitieren. Für das übergreifende Ziel, möglichst freien und individuellen Zugang zum überlieferten Kulturgut zu schaffen, werden Normdaten und Modelle zur Wissensrepräsentation in den kommenden Jahren eine wesentliche Rolle spielen.

Vicky Rothe und Björn Steffenhagen

Datensatz zu König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in der Online-GND

The screenshot shows the GND entry for Friedrich Wilhelm III., King of Prussia. Key details include:

- Person:** Friedrich Wilhelm III., Preußen, König
- Ansatzung Landesarchiv BW:** Preußen, Friedrich Wilhelm III.; König, König, Komponist, 1770-1840 | 118335986
- K11plusPPN:** 134889437
- SWB-ID:** 161017223
- GND-Nummer:** 118335986 (Link to this record in the GND)
- Katalogisierungsquelle:** n2p
- Typ:** Person (giz)
- Quelle:** LCuth; HGG; DMA; NDB/ADB; Link zur Quelle; Wikipedia; Link zur Quelle
- Geschlecht:** männlich
- Beruf(a):** König (Beruf, charakteristisch); Komponist (Beruf)
- Weitere Angaben:** König von Preußen ab 16-11-1797
- Geburtsort:** Potsdam
- Wohnort:** Berlin
- Beziehung zu Personen:** Friedrich Wilhelm II., Preußen, König (Vater) [Beziehung familiär]; Friederike Louise, Preußen, Königin (Mutter) [Beziehung familiär]; Luise, Preußen, Königin (Ehefrau) [Beziehung familiär]; Liegnitz, Auguste von (Frau) (Ehefrau) [Beziehung familiär]; Friedrich Wilhelm IV., Preußen, König (Sohn) [Beziehung familiär]; Wilhelm I., Deutsches Reich, Kaiser (Sohn) [Beziehung familiär]; Alexandrine, Mecklenburg-Schwerin, Großherzogin (Tochter) [Beziehung familiär]
- Beziehung zu Organisationen:** Preußen, König (1797-1840 : Friedrich Wilhelm II.) [Verwandter Begriff, allgemein]; SA-DB [Deutsches]
- Lebensdaten:** 1770 - 1840
- Lebensdaten exakt:** 03.06.1770 - 07.06.1840
- GND-Systematik:** 16.3p (Personen der Geschichte (Politiker und Adressierte Personlichkeiten))
- Weitere Namen:** Friedrich Wilhelm III., Preußen, König; Friedrich Wilhelm III., König von Preußen; Friedrich Wilhelm III., Roi de Prusse; Friedrich Wilhelm III., King of Prussia; Friedrich Wilhelm III.; Friedrich Wilhelm, von Hohenzollern; Friedrich Wilhelm, Preußen, Kronprinz; Friedrich Wilhelm, Preußen, Prinzregent; Friedericus Guillelmus III., Preußen, König; Friedericus Guillelmus III., Borussia, Rex; Friedericus Guillelmus III., Borussia, Rex; Friedericus Guillelmus III., Borussia, Rex; Friedericus Guillelmus III., Prussia, Rex; Friedericus Guillelmus III., Prusse, Roi

Fortschritte im Kampf gegen den Papierzerfall

Das Glas ist noch lange nicht halb voll ...

Akten aus dem Bestand Z 121 Landeskrankenhaus Bernburg nach der Entsäuerung

Der sogenannte endogene Papierzerfall bedroht große Mengen wertvollen schriftlichen Kulturgutes in Archiven, Bibliotheken und Museen. Die Abbauprozesse schreiten je nach Papierbeschaffenheit und Lagerungsbedingungen in unterschiedlicher Geschwindigkeit voran und sind irreversibel. Sie zu verlangsamen oder aufzuhalten, ist sicherlich die größte Herausforderung für die archivische Bestandserhaltung im 21. Jahrhundert.

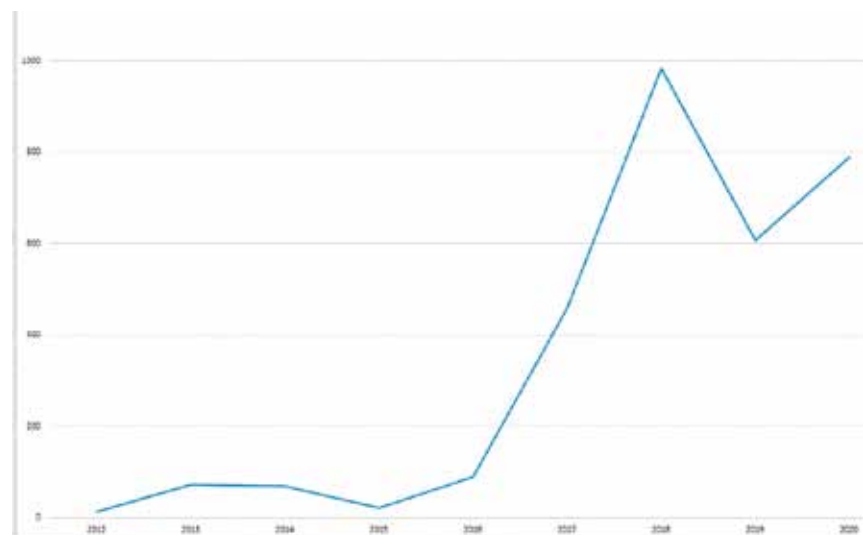
Den wichtigsten Baustein bei ihrer Bewältigung stellt die Mengensäuerung im Blockverfahren dar, bei der die Akten und Bücher alkalisch gepuffert werden und so die Papiere stabilisiert und die Zerfallsprozesse erheblich verlangsamt werden. Dies geschieht in technischen Großanlagen, über die allerdings nur sehr wenige Dienstleister in Deutschland verfügen.

Um die enormen Dimensionen der Aufgaben der Bestandserhaltung zu erfassen und systematische Antworten darauf zu entwickeln, hatte das Landesarchiv 2012 ein Strategiepapier erarbeitet und im selben Jahr bereits mit der ersten Mengensäuerung begonnen (Archive in Sachsen-Anhalt 2018, S. 12-15). Diese hatte mit einem Umfang von 13 Laufmetern (lfm) vor allem eine Testfunktion. Nach der erfolgreichen Durchführung des Pilotprojekts konnten in den folgenden vier Jahren mit durchschnittlich 63 lfm dann schon erste nennenswerte Mengen entsäuert werden.

Initiativen zur Mengensäuerung

Da hierfür jedoch nur begrenzte Eigenmittel des Landesarchivs zur Verfügung standen, blieben die Umfänge gleichwohl weit unter den Erfordernissen, um dem Papierzerfall der betroffenen Bestände rechtzeitig Einhalt zu gebieten. Eine signifikante Wende trat im Jahr 2017 ein, als die Beauftragte der

Entsäuerter LASA-Archivgut pro Jahr in lfm



	Umfang Archivgut (Erhebung, in lfm)		Bedarf an Maßnahmen zur Substanzerhaltung (in lfm)			
	Gesamtumfang	davon: Archivgut ab 1850	Trockenreinigung/ Entmetallisierung	Verpackung/ Kartonierung (in lfm)	Entsäuerung (in lfm)	(Einzel) Restaurierung
Landesarchiv	52.000	32.000	31.000	16.150	29.000	1.300
Kommunalarchive	61.852	54.632	12.199	7.077	49.510	1.396
Archivgut der Landeskulturstiftungen	1.939	919	491	579	502	302
Sonstige öffentliche Archive	15.380	12.910	2.445	3.525	11.700	106
Archive der Kirchen	10.803	8.973	1.660	2.320	8.180	62
Gesamtbestand	141.974	109.434	---	---	---	---
Gesamtbedarf an Maßnahmen zur Substanzerhaltung (in lfm)	---	---	47.795	29.651	98.892	3.166
Bedarf an Maßnahmen zur Substanzerhaltung (in % des Archivgutes)	---	---	33,7	20,9	69,7	2,2

Bedarf an Substanzerhaltungsmaßnahmen in den Archiven Sachsen-Anhalts (in: „Konzept zur Erhaltung und Digitalisierung des schriftlichen Kulturgutes in Sachsen-Anhalt“, Landtagsdrucksache 7/3171 vom 19.07.2018, S. 19)

Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) ein Sonderprogramm zur Erhaltung national wertvollen schriftlichen Kulturguts auflegte. Für Mengenverfahren zur Entsäuerung, Reinigung, Verpackung und Restaurierung von Archiv- und Bibliotheksbeständen wurden bundesweit anfangs Mittel von insgesamt 1 Mio. Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt und dann sukzessive auf gegenwärtig 3,8 Mio. Euro erhöht. Diese Förderung sowie Drittmittel aus dem sogenannten Mauerfonds des Bundes, in den die Einnahmen aus dem Verkauf ehemaliger Mauer- und Grenzgrundstücke flossen, ermöglichten dem Landesarchiv in den Jahren ab 2017 eine erhebliche Steigerung der Entsäuerungsmaßnahmen.

Finanzierung

2021 werden die Anstrengungen fortgeführt, aber nach derzeitigem Planungsstand einen Rückgang auf ca. 518 lfm zu verzeichnen haben. Dies liegt zum einen an deutlich gestiegenen Preisen, die zwar bei einem sehr engen Dienstleistermarkt starken Schwankungen unterworfen sind, sich aber bei den Ausschreibungen des Landesarchivs im Durchschnitt seit 2017 annähernd verdoppelt haben. Zum anderen sind die verfügbaren Sondermittel rückläufig, besonders aufgrund der im letzten Jahr ausgelaufenen Förderung aus Mauerfondsmitteln, aber auch infolge der Stagnation der BKM-Förderung, die in diesem Jahr zu einer erheblichen Überzeichnung des Gesamtetats geführt

hat. Das Landesarchiv hat diese insofern zu spüren bekommen, als von sechs gut begründeten Förderanträgen nur zwei bewilligt wurden und dabei die Fördersumme gedeckelt wurde, so dass der Förderanteil weniger als die sonst üblichen 50 % beträgt. Noch schwieriger stellt sich die Lage für viele nicht-staatliche Archive und Bibliotheken in Sachsen-Anhalt dar, weil diese einen Eigenanteil von 50 % und mehr oft nicht aufbringen können und daher auf eine Kofinanzierung durch das Land angewiesen sind. Diese ist erst seit 2020 in bislang bescheidenem Umfang möglich: Für 2021 wurden für Maßnahmen zum Erhalt des schriftlichen Kulturgutes im Etat des Ministeriums für Inneres und Sport insgesamt 150.000 Euro zur Verfügung ge-

stellt. Diese können auch für die Kofinanzierung einer Bundesförderung eingesetzt werden, so dass der Eigenanteil auf bis zu 20 % gesenkt werden kann.

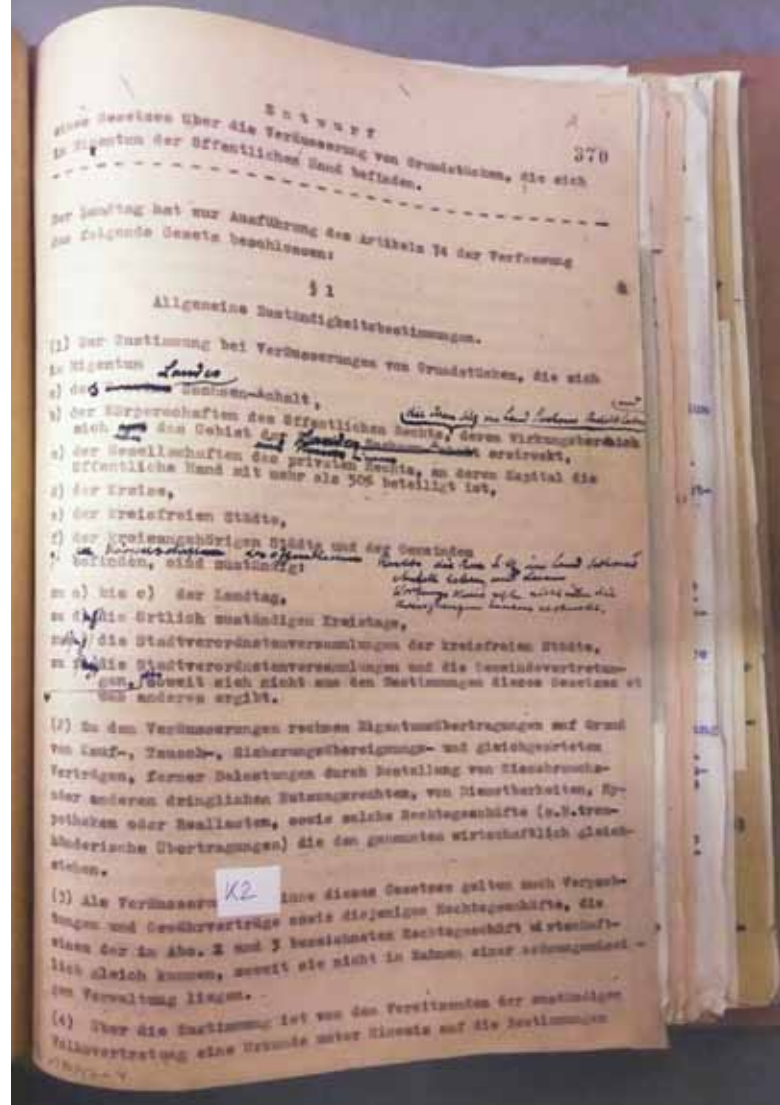
Das 20%-Ziel wurde auch im Landeskonzept zur „Erhaltung und Digitalisierung des schriftlichen Kulturgutes in Sachsen-Anhalt“ (Landtagsdrucksache 7/3171 vom 19.07.2018) empfohlen. Im selben Konzept wurde zugleich der Gesamtbedarf an Erhaltungsmaßnahmen in Sachsen-Anhalt zusammengestellt, der weit größere als die gegenwärtigen Anstrengungen erfordert: So wurde im Landesarchiv entsäuerungsbedürftiges Archivgut im Umfang von ca. 29.000 lfm ermittelt, der sich mit den Maßnahmen der Jahre 2018–2021 auf ca. 26.000 reduzieren wird. Für die anderen Archive in Sachsen-Anhalt wurde der Entsäuerungsbedarf auf knapp 70.000 lfm geschätzt.

Die Gesamtkosten der erforderlichen Entsäuerungsmaßnahmen für Archivgut sind bei dem im Landeskonzept zugrunde gelegten Durchschnittspreis von 1.000 €/lfm auf ca. 96 Mio. € zu veranschlagen. Wenn man von dem dort empfohlenen Mindestansatz für die Durchführung von substanzerhaltenden Maßnahmen von jährlich 1% des Gesamtbedarfs ausgeht, wird deutlich, wie weit die aktuellen Fördermaßnahmen davon noch entfernt sind.

Vorbereitung

Im Übrigen stellen die Dienstleisterkosten nur eine Dimension der Herausforderung dar. Denn die archiv-

technische Vorbereitung der Archivbestände, also vor allem deren Reinigung, Kartonierung und Revision, erfordert auch eigene Personalkapazitäten der Archive. Die Aufwände steigen zudem mit den Jahren deutlich an, weil erfahrungsgemäß zunächst prioritäre Bestände ausgewählt werden, die sich durch einen guten Reinigungs- und Kartonierungsstand und damit durch einen geringeren Vorbereitungsaufwand auszeichnen. Neben der archivtechnischen Vorbereitung erfordern die Entsäuerungsmaßnahmen aber auch anspruchsvolle fachliche und organisatorische Arbeiten. Sie reichen von der fachlichen Priorisierung der Bestände über deren Analyse zwecks Erstellung von Leistungsbeschreibungen bis hin zur Durchführung der Ausschreibungsverfahren. Zur effizienten Bündelung der benötigten fachlichen Expertise hatte das Landeskonzept von 2018 auch für eine „Landesberatungsstelle zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes“ plädiert. Zur Überbrückung hatte das Landesarchiv in 2019/20 für die nicht-staatlichen Archive diese Beratungs- und Organisationsaufgaben teilweise und einmalig übernommen. Der Bedarf und die Effizienz einer solchen Bündelung haben sich in dieser Pilotphase gezeigt. Zur Einrichtung einer Landesberatungsstelle ist es bislang leider noch nicht gekommen.



Akte aus dem Bestand K 2 Ministerpräsident

Akte aus dem Bestand C 98 Landesheil- und Pflegeanstalt Uchtspringe

Akten
der
Landesheilanstalt Uchtspringe
(Altmark)

betr. Francis Döring zur Chresten

geboren am 26. 6. 1869 zu Hilberstedt

Religion: ev.

Entmündigt. Beschluß Seite: _____

Vormund bzw. Pfleger: _____

Verpflegungsklasse: II

Unterhaltungskosten zahlt: Herrn Kantatendebener

Von	ab mit tägl.	Mk.	von	ab mit tägl.	Mk.

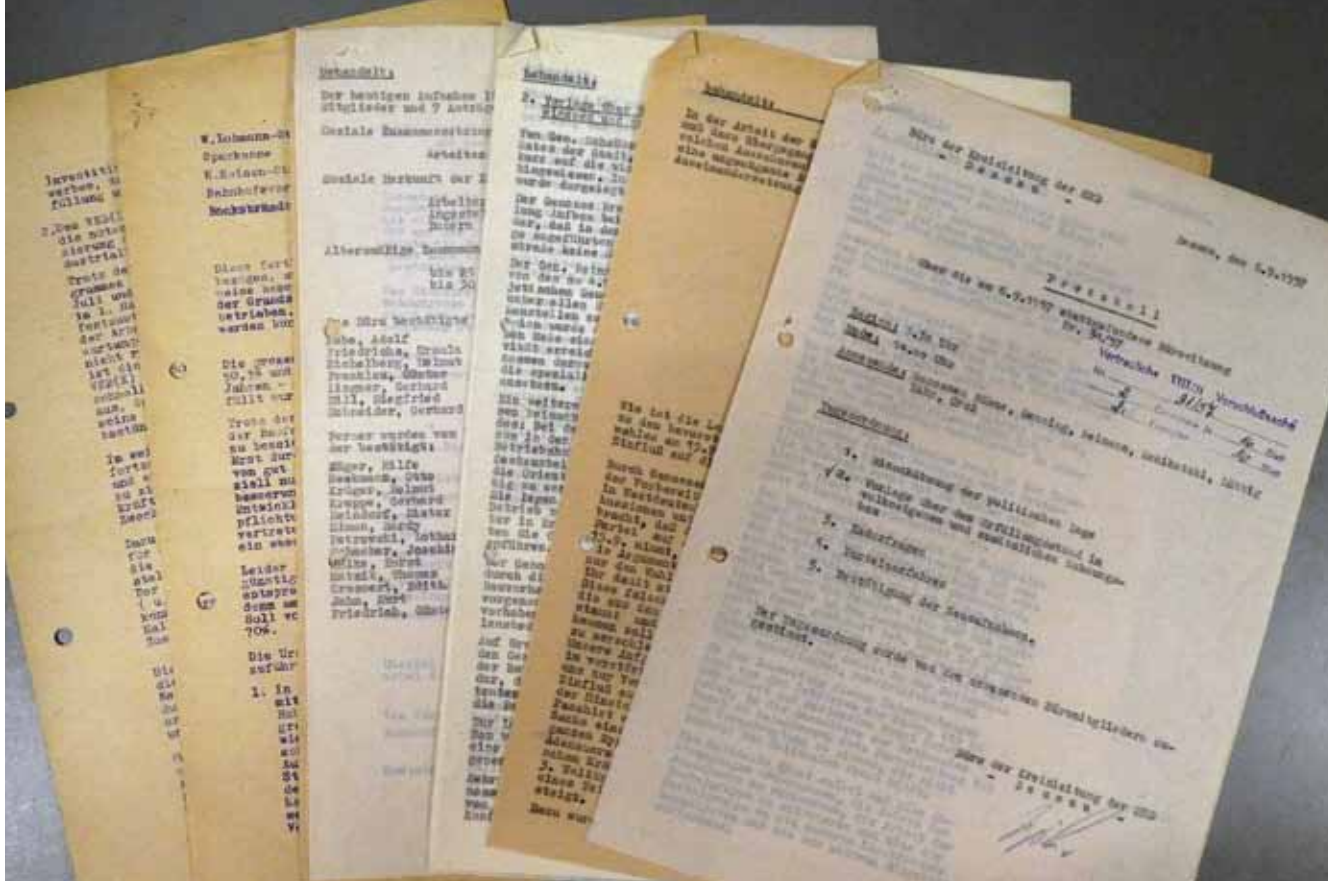
Titel: VII
Buchstabe: 2
Nr.: 271

Eingeliefert: 19. 6. 29
Beurlaubt: _____

Erste Ergebnisse und Ausblick

Um Relevanz und Potentiale koordinierter Entsäuerungsprojekte und den historischen Reichtum des dadurch gesicherten nicht-staatlichen Archivguts sichtbar zu machen, kommen auf den folgenden Seiten auch Kolleginnen und Kollegen aus beteiligten Archiven zu Wort. Sie skizzieren mit unterschiedlichen Akzenten ihre Erfahrungen mit den durchgeführten Maßnahmen und die Effekte für die Bewahrung ihrer archivalischen Überlieferung.

Erleichterung über erreichte Fortschritte – das gilt natürlich auch für das Landesarchiv selbst. Nüchterne Zahlen über Umfänge entsäuerten Archivguts vermögen dies kaum zu vermitteln, eher schon der konkrete Blick auf Bewahrtes: Da sind zum Beispiel die Unterlagen der Landesheilanstalten Uchtspringe und Bernburg; hier konnten in einem ersten Schritt in den Jahren 2019 und 2020 Zeitschichten bis 1945 (Uchtspringe) bzw. ab 1945 (Bernburg) behandelt werden, um sowohl Informationen über eine sogenannte „Zwischenanstalt“ im System der NS-Euthanasie als auch über eine wichtige Einrichtung der DDR-Psychiatrie zu erhalten.



Dokumente aus einer Akte des Bestands P 517 SED-Kreisleitung Dessau.

Ebenfalls von erheblicher Bedeutung für die Geschichte der NS-Zeit ist der im Jahr 2019 entsäuerte Bestand I 528 Buna Werke GmbH, Schkopau. Denn Gründung und Aufbau des Werkes standen in engem Zusammenhang mit den Kriegsvorbereitungen des NS-Regimes und seinem Streben nach Unabhängigkeit von den Importen natürlichen Kautschuks. Auf das Schkopauer Werk entfielen zwei Drittel der gesamten deutschen Synthesekautschukproduktion im NS-Staat.

Ein Großteil der entsäuerungsbedürftigen Akten im Landesarchiv stammt aus der Zeit der SBZ und DDR. In sehr kritischem Zustand sind meist die Papiere aus den frühen Nachkriegsjahren, die zugleich die historisch besonders bedeutsame Transformationszeit vom NS- zum SED-Staat dokumentieren. Daher wurde hier in den letzten Jahren ein Schwerpunkt gesetzt, zumal dafür zusätzlich auch Fördermittel aus dem Mauerfonds eingesetzt werden konnten. Dies betraf mit der Überlieferung des Landtags, des Ministerpräsidenten sowie ausgewählter Ministerien Kernbestände von Parlament und Regierung des Landes Sachsen-Anhalt (1945–1952), die die allmähliche Durchsetzung der KPD-/SED-Politik nachvollziehbar machen.

Wie sich die gesellschaftliche Umformung in der Regierungs- und Verwaltungspraxis und im Alltag der Menschen vollzog, lässt sich besonders gut „vor Ort“, also anhand der Unterlagen der Kreisverwaltungen

bis 1952 beobachten, bei denen die Papierzerfallsprozesse ebenfalls schon stark vorangeschritten sind. Nach kleineren Maßnahmen der Vorjahre werden diese daher mit insgesamt rund 230 lfm einen großen Anteil an den Entsäuerungsprojekten des laufenden Jahres bilden. Unabdingbar für die DDR-Forschung sind angesichts der beherrschenden Rolle der SED natürlich auch deren Parteiunterlagen, für die in den letzten Jahren bereits ein nennenswerter Querschnitt durch die Hierarchieebenen berücksichtigt werden konnte.

An dieser Stelle konnten nur einige markante Schlaglichter auf die erreichten Fortschritte geworfen werden. Sie sind weitaus größer als im Jahr 2012 geplant und vor allem: erwartet worden war. Gleichwohl besteht keinerlei Anlass zu entspannter Zufriedenheit, denn bislang konnte nur bei rund einem Zehntel der entsäuerungsbedürftigen Papiere im Landesarchiv der Zerfall aufgehalten werden.

Noch mehr gilt für das nicht-staatliche Archivgut in Sachsen-Anhalt, dass die folgenden Beiträge als Zeichen der Ermutigung verstanden werden dürfen und sollen, dass aber noch immense Anstrengungen zu leisten sind, um das schriftliche Kulturerbe Sachsen-Anhalts zu erhalten.

Ralf Lusiardi

Protokollbände der Stadt Magdeburg erfolgreich entsäuert

Durch die seit 2020 erstmals mögliche Kofinanzierung des Landes Sachsen-Anhalt von Bestandserhaltungsmaßnahmen konnte mit dem Bestand Rep. 18⁴ Teil 2 ein wichtiger Teil der Protokollüberlieferung zentraler Gremien der Stadt Magdeburg aus der Zeit von 1945-1990 entsäuert werden.

Landeskonzept zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes

Mit Schreiben vom 11. Juli 2019 informierte das Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt die kommunalen und sonstigen öffentlichen Archive in Sachsen-Anhalt darüber, dass der Landtag von Sachsen-Anhalt im Herbst 2018 das „Konzept zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes“ gebilligt hatte und dass das Bundesministerium der Finanzen inzwischen der Finanzierung von ersten Maßnahmen aus den dem Land Sachsen-Anhalt zustehenden bisher nicht verbrauchten Mitteln des Mauergrundstücksfonds zugestimmt hat. Die zur Verfügung stehenden Mittel sollten für Maßnahmen zum Erhalt des schriftlichen Kulturgutes aus der Zeit ab 1945 für Archive, Bibliotheken und Museen genutzt werden. Sehr vorteilhaft war dabei, dass von den Trägern der Einrichtungen kein Eigenanteil gefordert wurde. Zudem fungierte das Landesarchiv Sachsen-Anhalt als Projektträger und koordinierte alle erforderlichen Maßnahmen, wie Durchführung der notwendigen Ausschreibungen, Beauftragung der entsprechenden Dienstleister, Organisation der Entsäuerungsmaßnahmen, Steuerung der Qualitätssicherung und Abrechnung der Leistungen.

Beteiligung des Stadtarchivs

Dieses Angebot kann man nicht ablehnen, war einhellig die Meinung im Stadtarchiv Magdeburg. Der zu entsäuernde Bestand war schnell gefunden. Dank der Unterstützung durch das Landesarchiv konnte die Kurzbeschreibung zum Erhaltungszustand gleich in die für die Ausschreibung benötigte Form gebracht werden. Mit den geforderten Angaben, wie Kurzbeschreibung des Bestandes, Umfang, Erhaltungszustand, bisher erfolgte Reinigung, Dekontaminierung, Verpackung und Zeitpunkt der Verfügbarkeit zur Entsäuerung wurde das Interesse an einer Teilnahme an der Maßnahme fristgemäß bis zum 15. September 2019 bekundet.



Protokollbände des zu entsäuernden Bestands Rep. 18⁴ Teil 2

Der Bestand

Der zu entsäuernde Bestand Rep. 18⁴ Teil 2 beinhaltet die Protokollbände der Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung Magdeburg und der Stadtbezirksversammlungen der Stadtbezirke Nord, Mitte, Süd, Südost, Ost und West, der Sitzungen des Rates der Stadt Magdeburg und der Räte der Stadtbezirke Nord, Mitte, Süd, Südost, Ost und West sowie von Ausschuss-Sitzungen aus dem Zeitraum 1945–1990. Er umfasst 46,80 laufende Meter mit rund 1.700 Verzeichnungseinheiten. Er dokumentiert die Entscheidungen der zentralen Gremien der Stadt zu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Über strukturelle oder personelle Veränderungen findet man ebenso Informationen wie zum Bauwesen, Gesundheits- und Sozialwesen, zu Inneren Angelegenheiten, Handel und Versorgung, Straßenbenennungen, Kultur usw.

Ergebnis

Der Antrag auf Teilnahme an der Maßnahme wurde positiv bewertet. Die beauftragte Firma ließ den Bestand am 12. Februar 2020 im Stadtarchiv abholen. Die Rücklieferung nach der Entsäuerung erfolgte am 19. Mai 2020. Zur Qualitätskontrolle wurde eine stichprobenartige Sichtkontrolle durchgeführt. Die vor der Übergabe an den Dienstleister fotografisch festgehaltenen Beispielseiten wurden mit dem Zustand nach der Entsäuerung verglichen. Sichtbare Auslauferscheinungen oder sicht- und fühlbare pulverige Beauftragungen oder eine starke Geruchsbelästigung fielen dabei nicht auf.

Aus Sicht des Stadtarchivs Magdeburg war es ein erfolgreich durchgeführtes Projekt. Dank gilt dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt für die fachliche Beratung und die Organisation des gesamten Projekts.

Konstanze Buchholz

Mengenentsäuerung von Archivgut im Bistumsarchiv Magdeburg

Neben Kommunalarchiven konnte auch das Bistumsarchiv Magdeburg die Landesförderung 2019/20 nutzen, um wichtige Bestände längerfristig zu erhalten und an bisherige Projekte anzuknüpfen.

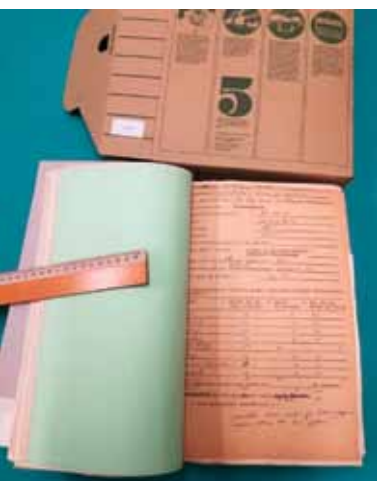
Das Bistumsarchiv Magdeburg hat bisher in drei Chargen historisch wichtige Akten und Unterlagen mit Unikat-Charakter, die für die Kirchengeschichte im heutigen Bistum Magdeburg und damit für das geistige und kulturelle Erbe der katholischen Kirche in Mitteldeutschland von höchster Bedeutung sind, mengenentsäuern lassen. Erfolgte 2016 ein noch (fast) vollständig eigenfinanziertes Projekt, so konnten 2017/2018 dank finanzieller Unterstützung seitens der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes (KEK), welche die Hälfte der Kosten übernahm, sowie 2019/2020 dank einer Landesförderung zwei weitere Mengenentsäuerungen durchgeführt werden.

Projekt 1

Beim ersten Projekt handelte es sich um 6,4 Laufmeter (lfm) ausgewähltes, akut gefährdetes Verwaltungsschriftgut des damaligen Erzbischöflichen Kommissariates/Bischöflichen Amtes Magdeburg. Diese von 1945 bis in die 1980er Jahre entstandenen Akten waren ausgesucht worden, weil sie die typische Papierqualität ihrer Entstehungszeit aufwiesen: extrem holzhaltig und sauer geleimt, mit zum größten Teil bereits vollzogener brauner Verfärbung. Die Maßnahme konnte nur verwirklicht werden, weil sich dem Bistumsarchiv die Gelegenheit bot, diese Akten bei der vom Landesarchiv Sachsen-Anhalt 2016

Alt: Archiv-Boxen (archiv-boy)

Neu: normgerechte Archivschachteln



durchgeführten Mengenentsäuerung kostenlos mittransportieren zu lassen.

Projekt 2

Das zweite Projekt beinhaltete:

1. Den ca. 2,5 lfm umfassenden und aufgrund seines bis 1990 verwendeten holzschliffhaltigen Papiers gefährdeten Bestand der seit 1852 gedruckt bzw. vervielfältigt erscheinenden Kirchlichen Amtsblätter, die das kirchliche Geschehen inklusive der kirchenrechtlichen Anordnungen der für das Magdeburger Gebiet zuständigen Erz-/Bischöfe sowie Apostolischen Administratoren widerspiegeln.
2. Den ca. 15 lfm umfassenden Bestand der 1823 beginnenden und bis Anfang der 1940er reichenden „Acta Specialia für den Bereich des Kommissariates Magdeburg des Erz-/Bischöflichen Generalvikariats Paderborn“, also der damalige Schriftverkehr der im Gebiet des heutigen Bistums Magdeburg liegenden Kirchengemeinden mit der kirchlichen Verwaltung in Paderborn.
3. Den von 1945 bis 1979 entstandenen, ca. 7 lfm umfassenden Schriftverkehr der entsprechenden Kirchengemeinden mit der Bischöflichen Verwaltung in Magdeburg, die aufgrund der Teilung Deutschlands und der damit einhergehenden Unterbindung des Behördenverkehrs mit der im Westen Deutschlands liegenden kirchlichen Verwaltung in Paderborn immer weiter ausgebaut worden war.
4. Den 36 Archivschachteln umfassenden Nachlass von Günter Särchen, der von 1958 bis 1984 die „Arbeitsstelle für pastorale Hilfsmittel“ in der Bischöflichen Verwaltung in Magdeburg leitete und als Mitbegründer von „Aktion Sühnezeichen/DDR“ maßgeblich zur Versöhnung mit Polen beitrug.

Projekt 3

Das dritte Projekt führte schließlich das erste Projekt zu Ende:

1. Es wurde nun der restliche, nur einfach gefährdete Aktenbestand (ca. 25 lfm) des damaligen Erzbischöflichen Kommissariates/Bischöflichen Amtes Magdeburg (1945–1980er) zur Entsäuerung gebracht. Darüber hinaus konnten die bis 1990 entstan-

denen Akten von zwei katholischen Bildungseinrichtungen, die in Ostdeutschland in ihrer Art einzigartig waren, behandelt werden:

2. Der ca. 9 lfm umfassende gefährdete Bestand zum „Norbertuswerk“, eine in Magdeburg von 1952 bis 1990 zunächst als Spätberufenseminar und dann bis 1999 als Kolleg bestandene Institution zum Erwerb des Humanistischen Abiturs mit den Alt Sprachen Griechisch und Latein.
3. Der ca. 7 lfm umfassende gefährdete Bestand zum „Seelsorgehelferinnenseminar“ bzw. „Seminar für Gemeindepastoral St. Gertrud“, eine in Magdeburg von 1948 bis 2003 bestandene Ausbildungseinrichtung zur Ausübung des Berufs einer Seelsorgehelferin bzw. eines/r Gemeindeferent/in.

Für alle drei Projekte erfolgte die Entsäuerung mit Hilfe eines nicht-wässrigen Flüssigverfahrens im Blockverfahren. Wenn Akten bis dahin in sogenannten Archiv-Boxen (archiv-boy) und damit senkrecht aufbewahrt wurden, erfolgte nach der Entsäuerung die Einbringung in normgerechte Archivschachteln.



Für die Mengensäuerung vorgesehene Beispielakte aus dem Bestand Erzbischöfliches Kommissariat / Bischöfliches Amt Magdeburg

Mit der Entsäuerung dieser Akten, die weiterhin in einem vollklimatisierten Magazinraum aufbewahrt werden, wurde eine deutlich langfristige Bestandserhaltung erreicht.

Daniel Lorek

Entsäuerung der Bestände des Stadtarchivs Quedlinburg

Die Landesinitiative zum Erhalt des schriftlichen Kulturguts erlaubte auch dem Stadtarchiv der Weltkulturerbestadt Quedlinburg die Einleitung erster essentieller Maßnahmen zur Sicherung der Lokalüberlieferung.

Im Herbst 2018 hatte der Landtag von Sachsen-Anhalt einem Konzept zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts zugestimmt in dem landesweit allen Bibliotheken, Museen und Archiven finanzielle Unterstützung zugesagt werden soll, um eine flächendeckende Überlieferung schriftlicher Quellen zu gewährleisten. In Absprache mit dem Ministerium für Inneres und Sport übernahm das Landesarchiv die notwendigen Beratungs- und Organisationsaufgaben. Im Rahmen der Projektbetreuung bestand die Möglichkeit, zahlreiche Fallbeispiele mit kompetenten Kolleg*innen zu erörtern. Besonders beeindruckend war die Erklärung, warum eine Entsäuerung, insbesondere der Akten aus der Zeit 1945 bis 1989, absolut dringlich ist. Um unwiederbringliche Informationsverluste zu vermeiden, musste jetzt gehandelt werden.

Ein Blick zurück

Als eine der kulturgutverwahren Einrichtungen dieses Landes besprachen wir die für die Teilnahme erforderlichen Anträge und die auf uns zukommenden Aufgaben mit unserer Fachbereichsleitung. Direkt im Anschluss baten wir unseren regierenden Oberbürgermeister um Zustimmung zu den notwendigen Verfahrensschritten. Die Begründung, dass die öffentlichen Archive durch Landesarchivgesetz verpflichtet sind, die optimalen Nutzungsmöglichkeiten für die landes-, regional- und ortsgeschichtliche Forschung durch die Zusammenführung und Erhaltung des regional bezogenen Schriftguts zu gewährleisten, aber das Archiv unserer Welterbestadt mittelfristig dazu nicht mehr in der Lage sein würde, überzeugte. Wir prüfen den Zustand unserer eigenen Bestände in regelmäßigen Intervallen. Wir protokollieren alle Ergebnisse und leiten geeignete Erhaltungsmaßnah-



Schlechte Papierqualität und unsachgemäße Lagerung beschleunigen den Papierzerfall. (Foto: F. Hahn)

men im Rahmen unserer Möglichkeiten ein, aber Fakt ist, dass trotz intensiver Pflege der Erhaltungszustand zahlreicher jüngerer Massenakten kritisch ist. Die mangelhafte Papierqualität und die sorglose Lagerung in den vergangenen Jahrzehnten haben den Beständen extrem zugesetzt. Langfristig wird der Verlust große Lücken in unsere Überlieferung reißen. Doch noch haben wir die Möglichkeit, den Informationsverlust aufzuschieben und die Bestände mittelfristig zu sichern. Doch wir müssen jetzt handeln und dürfen nicht länger warten.

Für die Teilnahme am Landesprojekt erwies sich unser bisheriges Archivmanagement als ausreichend flexibel, um alle Teilnahmebedingungen zu erfüllen. Die Akten wurden schnell ausgehoben, der Transport schnell vorbereitet, die Abgabelisten schnell geschrieben.

Auswahl der Archivalien

Anhand der vorliegenden Erschließungsinformationen wurden besonders aussagekräftige Unterlagen ausgewählt. Bevorzugt kamen Verwaltungsvorgänge in die Auswahl, welche die Umsetzung zur Siedlungspolitik recht plakativ beschrieben. Besonderes Interesse galt den Vorgängen, die vom politischen Einfluss auf die Menschen in den Jahren zwischen 1945 und 1960 berichteten. Besonders gehaltvolle Quellen zur Entwicklung der Verwaltung in den 15 Jahren des Übergangs waren uns wichtiger als ein mengenmäßiger Beleg zur Durchsetzung der politischen Ziele in den Jahren nach 1960. Für das bürgerliche Selbstverständnis sind die Akten über die Auswirkungen der Wirtschafts- und Wohnungspolitik in der DDR



Plakat „Tag des Rundfunks und Fernsehens 1961“ (Foto: F. Hahn)

und die damit verbundenen sichtbaren Veränderungen entscheidend. Aus diesem Grund wählten wir sie aus. Sie gehören zum Kernbestand und zeigen über viele Jahrzehnte, wie sich die Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg verändert hat. Es begann mit der amerikanischen Besatzung am 19. April 1945. Es folgte die Übergabe der Verwaltungshoheit an die britische Administration am 9. Juni 1945, gefolgt von der sowjetischen Präsenz ab Juli 1945. Dann begann der Wiederaufbau und nach und nach die gelenkte Selbstbestimmung in der Kommune.

Detailliert wurde die Verwaltungsarbeit der Komitees in den Anfangsjahren der DDR, der Aufbau neuer kommunaler Wirtschaftsunternehmen, den KWU's, und die Etablierung eines neuen Gesellschaftssystems im regionalen Raum beschrieben. Inhaltlich ging es um die Problematik der Umsiedlung. Es ging um die Bodenreform, die Umsetzung der Siedlungspolitik und den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Die Umsetzung der in Berlin ausgerufenen Sonderprogramme gegen die Raum- und Wohnungsnot band zwar Verwaltungsarbeit, jedoch lassen sich sichtbare Erfolge in den frühen Jahren nicht belegen. Die heute sichtbare Städtebaupolitik startete in den 1970/80 Jahren und wurde protokollarisch vom Stadtbauamt begleitet. Die Dokumentation entging der Vernichtung in den Wendejahren nur knapp. Sie steckt voller Details zur Ausführung der Planung. Welchen gesellschaftspolitischen Einfluss die Maßnahmen hatten, ist wegen des Erschließungsdefizits leider schwer zu rekonstruieren. Auch der wirtschaftliche Wandel wird nur aus einem Beobachterstatus heraus begleitet, es fehlen noch viele Fakten. Aus einigen Agrarunterneh-



Ankunft und Abladen der gesäuberten Akten (Foto: R. Wisniewski)



Übernahme und kurze Prüfung der Akten (Foto: R. Wisniewski)

men der Vorkriegszeit wurden erfolgreiche Volkseigene Betriebe (VEB's). Darunter die für Quedlinburg wichtigen Pflanzenzuchtbetriebe. Dieses Konvolut wächst erfreulicherweise und soll zukünftig ein wichtiger Teil des gesamten Aktenbestandes werden.

Rückkehr der Bestände

Alle Gesichter strahlten, als der große LKW vor der Tür stand. Schnell wurde abgeladen, gelistet und geprüft. Sobald die Kennzeichnungen auf den Kartons mit der Liste abgeglichen waren, konnten die Paletten mit den Kartons auf die Magazine verteilt werden. Einige Kartons wurden direkt an Ort und Stelle geöffnet, um die ersten Stichproben zu nehmen. Die Eingangskontrolle fiel allgemein gut aus. Alle Archivalien waren wieder zurück, und die historischen Schriften haben die Papierentsäuerung gut überstanden. Erleichterung und Freude beherrschten den Tag. In den Wochen danach begann das Sortieren und Reponieren. Schnellstmöglich sollen die lang vermissten Archivalien wieder zugänglich gemacht werden. Jedes Stück wurde angefasst, alles wurde noch einmal protokolliert. Nach und nach füllten sich die Regale. Langsam kehrte in die Magazinräume die Ruhe zurück. Doch noch ist nicht alle Arbeit getan. Die Arbeit an den Quellen muss weitergehen.

Resonanz

Die Resonanz in den sozialen Netzen zu dieser Aktion war sehr ermutigend. Doch unsere Bürgerinnen und Bürger wollen mehr. Die Leserinnen und Leser fragen nach unseren nächsten Schritten. Viele fordern ein moderneres Archiv und neue Formen des Zugangs.

Wir sollen mehr in die datentechnische Vernetzung investieren und die Digitalisierung vorantreiben, heißt es in den sozialen Netzen. Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich einen zeitgemäßen Zugang zu den Quellen und medial aufbereitete Digitalisate, auf die sie jederzeit und ortsunabhängig Zugriff haben. Auch wir denken in diese Richtung und beginnen zum Jahreswechsel mit den Vorbereitungen, Schritt um Schritt ein Digitales Archiv aufzubauen.

Für uns war das Landesprojekt bereits ein Erfolg. Verwaltungsintern wuchs die Anerkennung für unsere Arbeit. Der Verlust vieler authentischer Dokumente ist erst einmal aufgehoben. Das Bild einer kleinen Stadt am Rande des Harzes in Sachsen-Anhalt zwischen 1945 und 1989 ist nicht komplett, doch viele „Mosaiksteinchen“ konnten wir erhalten.

Ausblick

Das Gedächtnis unserer Gesellschaft sind die Archive, Bibliotheken und Museen. Das in den Kulturstätten erhaltene tradierte Wissen soll den zukünftigen Generationen die Geschichte vergangener Gesellschaften nahebringen. Qualität und Quantität einer authentischen Überlieferung ist dabei genauso entscheidend wie die verfahrenstechnisch richtige und konsequente Bestandserhaltung der Quellen. Aber neben der Erhaltung der Originale wird der Zugang zu den Kulturstätten und die Präsentation der Exponate zukünftig eine wichtige Rolle spielen.

Friedhelm Hahn und Antje Löser

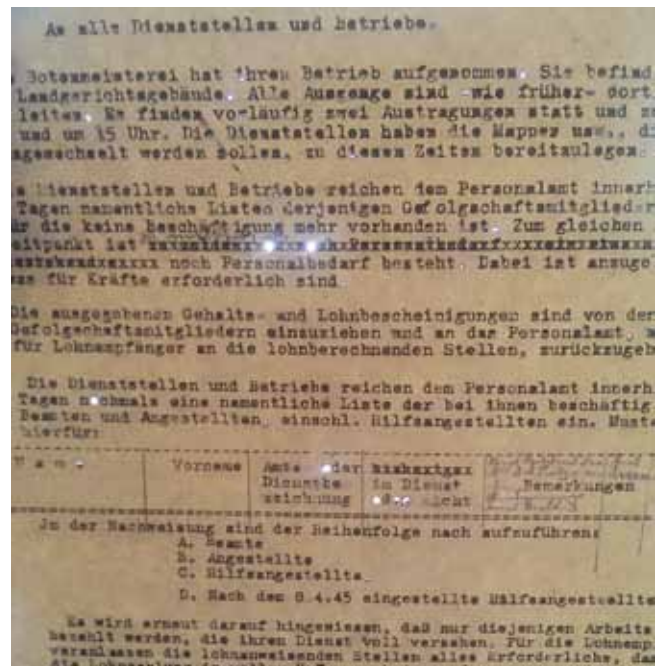
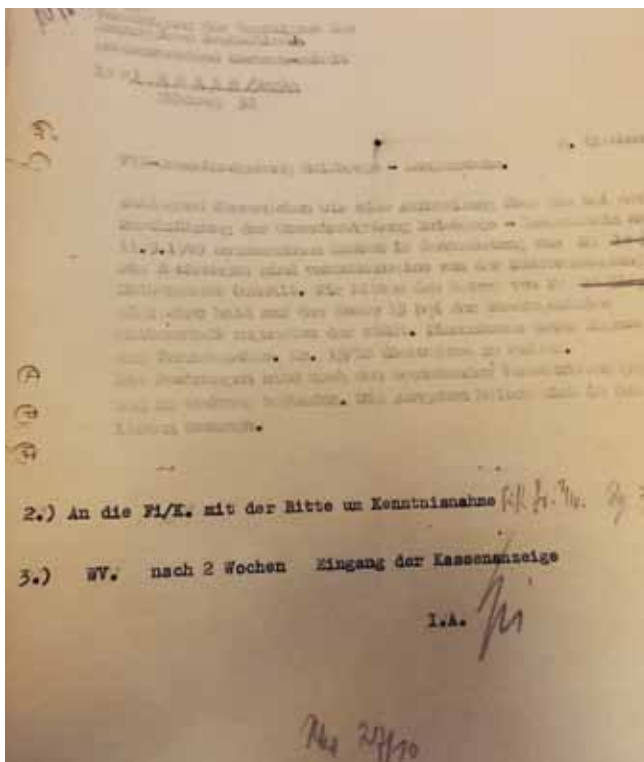
Entsäuerung eines Großbestandes im Stadtarchiv Halberstadt

Mithilfe der Landesinitiative zum Erhalt des schriftlichen Kulturguts wird derzeit die Entsäuerung eines Großbestandes fortgeführt, der einen herausragenden Zugang zum strukturellen und gesellschaftlichen Wandel Halberstadts in der Zeit von 1945 bis 1990 bietet.

Das Stadtarchiv Halberstadt erhielt bereits in der Vergangenheit eine hundertprozentige Förderung zur Entsäuerung eines der größten Aktenbestände im Kommunalarchiv aus der DDR-Zeit, dem Bestand Rat der Stadt: 2014 konnten mit Mitteln der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) 30 laufende Meter (lfm) dieses Bestandes und im Jahr 2020 mithilfe von Fördermitteln der Maßnahme zum Erhalt des schriftlichen Kulturguts in Sachsen-Anhalt 35 lfm einer entsäuernden Behandlung unterzogen werden.

Seit Oktober 2021 ist nun die Entsäuerung der letzten 28 lfm des Gesamtbestandes Rat der Stadt Halberstadt gestartet und kann zu 80 % mit Fördermitteln aus dem Programm „Förderung von Maßnahmen zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes in Sachsen-Anhalt“ kofinanziert werden.

Zustand der Akten vor der Entsäuerung



Zustand der Akten mit Säurefraßstellen

Quellen zu prägenden Phasen deutscher Geschichte verblassen

Der Zustand der Unterlagen macht ein zeitnahes Handeln erforderlich. Die früheren Tinten mit einer beschränkten Lichtbeständigkeit sind schon in großen Teilen sehr blass und somit schlecht bis gar nicht mehr lesbar, wodurch die Informationen nach und nach verloren gehen. Durch Benutzung sind einige Blätter zusätzlich geschädigt worden.

In dem Bestand Rat der Stadt wurde zu mehr als zwei Dritteln auf Thermo- bzw. Ormigpapier geschrieben. Diese Papiere unterliegen dem endogenen Zerfall (Säurefraß), der nur durch ein Entsäuerungsverfahren gestoppt werden kann. Zudem kann mit der Entsäuerung mit wässrigen Lösungsmitteln ein weiteres bzw. zusätzliches Verblässen der Tinte verhindert werden. Der Bestand Rat der Stadt Halberstadt umfasst den archiwwürdigen amtlichen Schriftverkehr der Stadt Halberstadt aus der Zeit 1945 bis 1990. Er ist vorrangig zur Sicherung vorgesehen, da sich hierin zentrale Akten aus der gesamten Stadtverwaltung der Nachkriegs-, Besatzungs-, DDR- und Wende-Zeit befinden. Ohne diese Dokumente wären der Struktur- und Gesellschaftswandel dieser prägenden Phasen deutscher Geschichte und seine lokale Wirkung in Halberstadt nicht mehr durch Quellenmaterial nachvollziehbar.

Nationale und internationale Bedeutung des Bestands

Im Bestand Rat der Stadt befinden sich zudem wichtige Informationen mit unikalem Charakter. Darunter sind die einzigen amtlichen Akten zum Konzentrationslager Langenstein-Zwieberge als Ortsteil von Halberstadt zu nennen. Sie enthalten Lagerlisten der ehemaligen Fremdarbeiter, der Kriegsgefangenen und der KZ-Häftlinge, aber auch Informationen zu den Verpflegungskosten der Lagerinsassen und deren Verbleib nach der Befreiung. Hierin befinden sich Informationen zur Einlieferung in hiesige Hospitäler sowie auch Sterbelisten, Beerdigungsangaben und Vermerke zu den Krankheiten und Todesursachen. Mit diesen Dokumenten werden das Leid und die Grausamkeiten dieses Konzentrationslagers sowie die Auswirkungen der Gräueltaten nach der Befreiung und dem Ende des Naziregimes dokumentiert und der Nachwelt überliefert. Als weit nach 1990 Nachfahren der hier Gequälten und Verstorbenen aus Frankreich und Polen sich gemeinsam um eine würdige Grabstelle und das Gedenken bemühten, waren diese Dokumente zentral, um die letzten Ruhestätten ermitteln zu können.

Zudem dokumentieren die Akten die gesamte verwaltungstechnische, aber auch kulturelle und teilweise bauliche Entwicklung einer völlig kriegszerstörten Stadt im Grenzgebiet der Deutschen Demokratischen Republik. Sie vermitteln damit einen wichtigen Zugang zu Arbeits- und Lebensweise, den Alltagsverhältnissen, Problemen und Lösungsfindungen während der DDR-Zeit.

Hatte Halberstadt als Bischofssitz im Mittelalter eine herausragende Stellung, verlor es durch die großflächige Zerstörung im Zweiten Weltkrieg seine historisch-architektonische Identität und wurde durch den nachfolgenden sozialistisch geplanten Flächenabriss ein Negativbeispiel der DDR-Stadtentwicklung. Erst nach 1990 änderte sich dies, als Halberstadt zu einer der fünf Modellstädte für den Wiederaufbau gehörte und dadurch seit 1998 wieder eine bebaute Innenstadt erhielt.

Zahlreiche Projektanfragen an das Stadtarchiv demonstrierten die Dringlichkeit einer zügigen Sicherung des stark gefährdeten Bestandes. Schließlich vermitteln die Unterlagen wertvolle Informationen zur Entwicklung einer vom Krieg zerstörten Stadt, die sich im Grenz-

gebiet eines diktatorisch geprägten Staates wiederfand. Damit kommt dem Bestand eine besondere Bedeutung für die Geschichtsforschung zu.

Der Bestand Rat der Stadt ist der einzige Bestand, der über diesen Zeitraum (1945–1990) der Geschichte und zu diesen Vorgängen in der Verwaltung Auskunft geben kann.

Langfristige Sicherung und öffentliche Zugänglichkeit

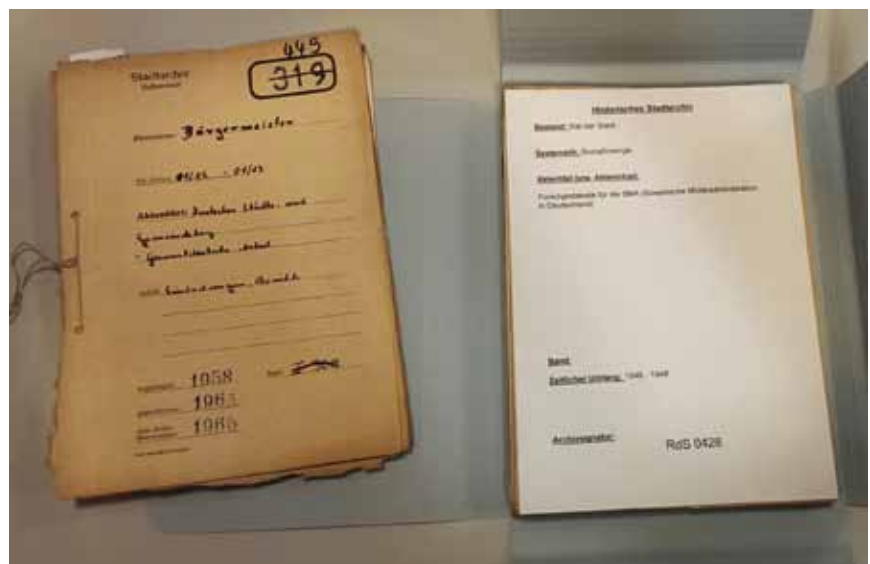
Wenn voraussichtlich im Januar 2022 die letzten laufenden Meter der so behandelten Archivalien wieder ins Halberstädter Stadtarchiv zurückkehren, wird der komplette Bestand aus der Stadtverwaltung der Jahre 1945 bis 1990, soweit er im Stadtarchiv lagert, entsäuert und bestandsgesichert vor weiterem Verfall geschützt sein und kann wieder für Archivrecherchen zur Verfügung gestellt werden. Parallel zu den Entsäuerungsmaßnahmen wurden durch archiveigenes Personal die teilweise nur mit dünnen Fäden zusammen gebundenen Akten komplett entmetallisiert, in Juris-Mappen verpackt und in säurefreie Kartons umgelagert.

Mit diesem Projekt wird die präventive Bestandsicherung durch Entsäuerung eines der größten Bestände im Stadtarchiv von insgesamt 93 laufenden Metern und über 3.500 Akten abgeschlossen.

Dieser für Halberstadt und Umgebung wesentliche Aktenbestand, der zudem beispielgebend für überregionale Zusammenhänge und die deutsch-deutsche Geschichte ist, wird somit dauerhaft für die Öffentlichkeit nutzbar und erhalten bleiben.

Antje J. Gornig

Zustand der Akten aus dem Bestand Rat der Stadt mit Fadenbindung





Die Leopoldina ist Magazinpartner im DAN

Das Hauptgebäude auf dem halleschen Jägerberg (Foto: Markus Scholz, Halle)

Nach den Stadtarchiven Halle, Magdeburg und Dessau-Roßlau ist im Sommer nun auch die Leopoldina als Magazinpartner des Landesarchivs Sachsen-Anhalt dem länderübergreifenden Verbund Digitale Archivierung Nord (DAN) beigetreten.

Die Leopoldina besteht seit 1652 und ist die älteste ununterbrochen existierende naturwissenschaftlich-medizinische Akademie der Welt. Sie wählt hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu ihren Mitgliedern und wurde im Juli 2008 zur Nationalen Akademie der Wissenschaften Deutschlands ernannt. Die Leopoldina hat die Aufgabe, unabhängig von wirtschaftlichen oder politischen Interessen, wichtige gesellschaftliche Zukunftsthemen wissenschaftlich zu bearbeiten, die Ergebnisse der Politik und Öffentlichkeit zu vermitteln und diese national wie international zu vertreten. Darüber hinaus nimmt sie die klassischen Aufgaben einer Gelehrtenengesellschaft wahr und unterhält ein eigenes Archiv, eine Bibliothek und ein Zentrum für Wissenschaftsforschung. Die Bestände der Abteilung Archiv und Bibliothek reichen bis in die Gründungszeit bzw. bis an den Anfang des 16. Jahrhunderts zurück und haben einen Umfang von ca. 6.500 laufenden Metern.

Langzeitarchivierung digitaler Unterlagen

In den letzten Jahren wurde das Problem der Langzeitarchivierung genuin digital entstandener Unterlagen immer drängender. Allein der Verweis darauf, dass seit den frühen „Nullern“ die in der Akademie durchgeführten Veranstaltungen nur noch mit digitaler Fototechnik dokumentiert wurden und auf diesem Weg bereits ein digitales Fotoarchiv mit einem Umfang von ca. 100.000 Objekten entstanden ist, macht den Bedarf anschaulich, zeigt allerdings nur einen kleinen Teil des Aufgabenspektrums. Aus

der Tätigkeit der Geschäftsstelle liegen mittlerweile eine ganze Reihe an Verwaltungsinformationen aus diversen Entstehungskontexten nur noch in digitaler Form vor. Darüber hinaus ist das Zentrum für Wissenschaftsforschung (ZfW) der Leopoldina ein innovativer Partner im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung. Aktuell werden in 48 unterschiedlichen Projekten heterogene Daten in teils sehr speziellen Formaten produziert. Erschwerend kommt hinzu, dass es sich dabei zum Teil um Verbundprojekte mit unterschiedlichen Zugriffsstrukturen handelt. Für das ZfW ist der geregelte und niedrigschwellige Zugang zu einer digitalen Langzeitarchivierungslösung eine essentielle Grundlage der eigenen Arbeit, da inzwischen alle Wissenschaftsförderer schon während der Antragsverfahren einen Nachweis über die vertrauenswürdige Langzeitarchivierung der projektbezogenen digitalen Unterlagen verlangen und dem Bereich des Forschungsdatenmanagements steigende Bedeutung zukommt.

Ein weiteres archivistisches Arbeitsfeld stellt die Tonüberlieferung der Akademie dar. Zwischen den 1950er und den 1990er Jahren ist ein – als solches zunächst nicht geplantes – Tonarchiv entstanden: Veranstaltungen der Leopoldina waren mit ganz unterschiedlicher Audiotechnik zum Zwecke der Erstellung von Druckpublikationen aufgezeichnet worden. Nach dem Erscheinen des jeweiligen Druckwerkes sollten diese Medien kassiert werden. Dies konnte jedoch verhindert und die einmaligen Tonaufnahmen gerettet werden. Eine Erhaltung in den analogen

Ursprungsformaten war durch den Fund von Nitrobändern (ca. 10 % des Bestandes) aus sicherheitstechnischen Gründen sowie nicht mehr vorhandenen Abspielgeräten unmöglich, sodass man sich dazu entschloss, die rund 1.600 Objekte zu digitalisieren. Sie überliefern vor allem Reden bedeutender Leopoldina-Präsidenten sowie anderer prominenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in der Zeit der deutschen Teilung zu Veranstaltungen der Leopoldina nach Halle kamen, darunter etwa Carl Friedrich von Weizsäcker oder Max Delbrück. Mit der Digitalisierung und der zum Teil erforderlichen Vernichtung der Nitrobänder stellte sich allerdings die Frage nach der Langzeitsicherung dieser Ersatzüberlieferung. Schließlich werden auch bei der Übernahme von Wissenschaftlernachlässen neben analogem Archivgut vermehrt digitale Speichermedien mit den unterschiedlichsten Daten übergeben, für die es einer adäquaten Langzeitarchivierungsmöglichkeit bedarf. Neue Wege geht die Leopoldina seit geraumer Zeit zudem im Bereich des Publikationswesens. Hier ist es vor allem das neue Online-Open-Access-Journal NAL-live, in welchem die publizierten Artikel als living documents von der Scientific Community fortlaufend in einem begutachteten Verfahren aktualisiert werden, wodurch die offene wissenschaftliche Diskussion zugleich angeregt und dokumentiert wird. Auch das klassische Publikationswesen befindet sich in stetiger Weiterentwicklung hin zu mehr hybriden beziehungsweise rein digitalen Formen. Dieser Entwicklung wurde durch die Einrichtung einer digitalen Bibliothek, über die auch der strukturierte Zugang und die gesetzlich geregelten Pflichtabgaben realisiert werden, Rechnung getragen (<https://levana.leopoldina.org>).

Carl Friedrich von Weizsäcker erhält die Verdienstmedaille der Leopoldina 1982 (Signatur: 02-06-44-13) (Foto: Reinhard Hentze, Halle)



In der Gesamtschau handelt es sich damit um ein ganzes Portfolio an unterschiedlichsten Aufgaben, die im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung zur (auch rechtssicheren) Dokumentation der Aktivitäten der Akademie anstehen und gelöst werden müssen.

Der Weg ins DAN

Auf der Suche nach der für die Akademie angemessenen Lösung für die digitale Langzeitarchivierung mussten zwei Optionen gegeneinander abgewogen werden: ein Eigenbetrieb oder eine Lösung mit einem externen Partner. Zur Bearbeitung dieser Frage wurde eine Qualifikationsschrift an der FH Potsdam angeregt, die 2019 als BA-Arbeit angenommen wurde (Klisch, Toni: Digitales Vergessen? Überlegungen zu organisatorischen Grundlagen der digitalen Langzeitarchivierung in der Leopoldina. Potsdam, 2020). Nach einer Analyse der bestehenden Prozesse, der Datenprovenienzen und -quellen werden darin Handlungsempfehlungen formuliert, in denen – verkürzt gesprochen – der Weg einer Verbundlösung präferiert wird. Für die Leopoldina mit Sitz in Halle (Saale) stellt die seit 2018 durch das Landesarchiv Sachsen-Anhalt entwickelte Form der Magazinpartnerschaft die passgenaue Lösung zur elektronischen Archivierung dar. Im Sommer 2021 konnte der entsprechende Vertrag zwischen dem Landesarchiv und der Akademie unterzeichnet werden. Die Leopoldina ist dem Landesarchiv dankbar für die Unterstützung bei der Aufnahme in den Verbund.

Ausblick

Mit der Unterzeichnung des Vertrages sind zwar die organisatorischen und juristischen Vorarbeiten zu einem Abschluss gekommen, doch steht die eigentliche Arbeit erst bevor. Für die neue Aufgabe konnte eine zusätzliche Personalstelle geschaffen und besetzt werden. In den nächsten Monaten wird es darum gehen, die Einrichtung des neuen digitalen Magazinraums vorzunehmen. Ferner sind interne Abläufe zu evaluieren und anzupassen, neue Standards im Bereich der Übernahme zu etablieren und die Registraturbildenden dafür zu sensibilisieren. Ziel ist es, bis zum Ende des zweiten Quartals 2022 den Produktivbetrieb aufzunehmen und damit die digitale Langzeitsicherung der unikalen Akademiebestände in einem sicheren und vertrauenswürdigen digitalen Langzeitarchiv zu gewährleisten. Eine gewichtige und spannende Aufgabe, bei deren Bewältigung wir auf die Zusammenarbeit und Unterstützung des Landesarchivs setzen.

Danny Weber

Webarchivierung im Landesarchiv gestartet

Anlässlich der diesjährigen Landtagswahl am 6. Juni 2021 rückte das Landesarchiv erstmals die Quellengattung „Webseiten“ in den Fokus. Deren Archivierung wird künftig verstetigt.

Archivwürdigkeit von Webseiten

Neben der klassischen analogen Überlieferung (Urkunden, Amtsbücher, Akten etc.) gehören digitale Unterlagen – beispielsweise elektronische Akten, Fachverfahren oder Geodaten – mittlerweile zum festen Kanon von in Archiven gesichertem Material. Auch Webseiten sind in diese Aufzählung aufzunehmen, zeigt sich auf diesen der Staat doch unmittelbar den Bürgerinnen und Bürgern und tritt mit ihnen in Kontakt. Für viele denkbare künftige Fragestellungen (Welche Angebote digitaler Verwaltung machte der Staat? Wie kommunizierte man digital?) werden Webseiten daher eine historische Quelle ersten Ranges darstellen.

Vorgehen bei der Archivierung

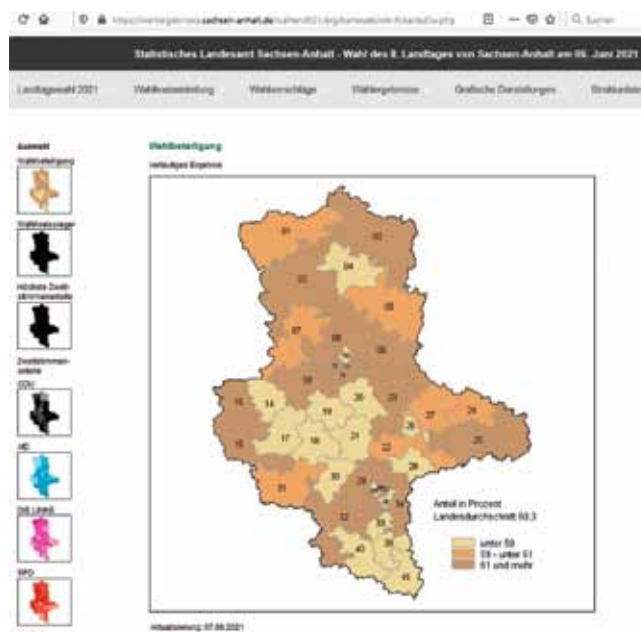
Die Landtagswahl 2021 bildete daher für das Landesarchiv den Anlass, mit der Webarchivierung zu beginnen. Dabei wurden zu verschiedenen Zeitpunkten vor, während und nach der Wahl Kopien der Webseiten der obersten Landesbehörden erstellt.

Technisch gesehen wird dabei eine „Spiegelung“ einer vollständigen Seite zu einem bestimmten Zeitpunkt angelegt, ein sogenannter „Crawl“, der auch eingebettete Dokumente wie beispielsweise PDF-Dateien umfasst. Somit werden sowohl Inhalt als auch Aussehen und Funktionalitäten einer Homepage gesichert. Die entstehenden Dateien im WARC-Format werden im Digitalen Magazin des Landesarchivs abgelegt und dort zeitlich unbegrenzt aufbewahrt.

Ausblick

Das erfolgreich durchgeführte Verfahren wird nun in den Regelbetrieb überführt und auf den gesamten Zuständigkeitsbereich des Landesarchivs ausgeweitet. Vorgesehen sind regelmäßige Spiegelungen der Webauftritte aller Landesbehörden und Gerichte. Gegebenenfalls werden auch zusätzliche Seiten archiviert, für die jedoch erst entsprechende Vereinbarungen getroffen werden müssten, sofern sie über die eigentliche Zuständigkeit des Landesarchivs hinausgehen.

Neben der Frage, was archiviert wird, muss immer die Frage im Zentrum stehen, wie das Archivierte für die Benutzung bereitgestellt wird. Webseiten stehen öffentlich sichtbar im Internet, wodurch keine archivi-



Die Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl auf der Webseite „wahlergebnisse.sachsen-anhalt.de“ (Stand: 7.6.2021)

schen Schutzfristen beachtet werden müssen. Die Recherche in der Online-Datenbank des Landesarchivs wird daher auch zeitnah realisiert. Aufgrund des Urheberrechts wird jedoch nach jetzigem Stand zunächst keine Onlinestellung der archivierten Webseiten möglich sein, insbesondere aufgrund eingebetteter Bilder, für die in der Regel keine unbegrenzten beziehungsweise auch für das Landesarchiv geltenden Nutzungsrechte eingeholt wurden. Die zunächst zu realisierende Nutzungsmöglichkeit wird sich daher voraussichtlich auf einen stationären PC im analogen Lesesaal beschränken müssen.

Richard Lange

Screenshots der Verzeichnung von Webseiten in der Recherchedatenbank



Bausteine zur historischen Bildungsarbeit

Mit dem Ziel, die Auseinandersetzung mit regionaler Geschichte im Schulunterricht zu fördern, startete im Oktober 2020 am Landesarchiv Sachsen-Anhalt ein Projekt zur Entwicklung von archivpädagogischen Materialien.



Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Geschichte erleben

Nun liegen insgesamt sechs Bausteinhefte im Rahmen der neukonzipierten Reihe mit dem Titel „**QuellenNAH** Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Geschichte erleben“ vor. Die sorgfältig ausgewählten und didaktisch aufbereiteten Quellen aus dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt und anderen Archiven ermöglichen es den Lehrkräften, lokale und regionale Geschichte zu vermitteln, die im Regelfall nicht Bestandteil des Schulunterrichts ist. Hierdurch wohnt dem Projekt eine für das Land Sachsen-Anhalt wichtige identitätsstiftende Funktion inne.

Von der Idee zur Publikation

Historische Bildungsarbeit hat sich im Landesarchiv lange auf Einzelprojekte beschränkt. Die Zusammenarbeit von Archiven und Schulen ist dabei mit besonderen Herausforderungen verbunden: Die zu behandelnden Themen sind an die Lehrpläne gebunden, die Zeitfenster im Schuljahr für außerschulische Projektarbeit oft kurz und die Wege zum nächsten Archiv teils lang. Zugleich sind Archivalien – trotz der Faszination der historischen Originalität – für Schülerinnen und Schüler häufig zu ausführlich, die Sprache schwer verständlich und die Schrift meist nicht einfach zu lesen. Somit sind archivpädagogische Angebote in der Regel mit einem hohen Vorbereitungsaufwand für alle Beteiligten verbunden.

Mitte 2019 bot sich die Chance, im Rahmen der Förderungen des Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer Mittel für ein Projekt „Außerschulischer Lernort Landesarchiv Sachsen-Anhalt“ an den Standorten Magdeburg und Merseburg zu beantragen. Die Grundidee war die Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien, die mithilfe von Archivalien eine Auseinandersetzung mit den beiden deutschen Diktaturen mit regionalen Bezügen fördert.

Mit Verena Meier und Till Goßmann konnte das Landesarchiv zwei Projektbearbeitende gewinnen, die

sowohl didaktische Erfahrungen in der historischen Bildungsarbeit als auch fachliche Expertise für NS- und DDR-Geschichte mitbrachten. Zusammen mit Archivarinnen und Archivaren des Landesarchivs erarbeiteten sie ein Konzept

für eine archivpädagogische Reihe, die

folgende Ziele verfolgt: 1. die schulartübergreifende Vermittlung von Regional- und Lokalgeschichte; 2. die didaktische Aufbereitung von Archivalien für den Unterricht und 3. das Erreichen von Schülerinnen und Schülern im gesamten Land Sachsen-Anhalt.

Bereits in der frühen Projektphase wurde durch wertvolle Impulse von Dr. Kay Adenstedt und Heike Hinke vom Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA) sichergestellt, dass sich das zu erarbeitende Produkt an der Arbeits- und Lebensrealität von Lehrerinnen und Lehrern orientiert und eine sinnvolle und praktikable Ergänzung bietet.

Konzeption von **QuellenNAH**

Mit der archivpädagogischen Reihe **QuellenNAH** stellt das Landesarchiv Sachsen-Anhalt historische Text- und Bildquellen mit zahlreichen Hintergrundinformationen zur Geschichte des Landes zur Verfügung. Die Materialien der Reihe sind modular aufgebaut und folgen einem Baustein-Prinzip, sodass das Angebot stetig weiterentwickelt und inhaltlich, an aktuellen Themen orientiert, erweitert werden kann. Die Perioden des Nationalsozialismus und der DDR bilden die ersten beiden Schwerpunkte der Reihe.



Frau Meier bei der Recherche im Lesesaal

Jeweils drei Bausteinhefte zu den vergleichsfähig angelegten Themen „Repression und Handlungsspielräume“, „Jugend und Erziehung“ sowie „Wirtschaft und Arbeit“ wurden von den Projektbearbeitenden Till Goßmann und Verena Meier erstellt. Es werden zukünftig noch weitere Bausteine folgen. So ist derzeit ein Heft zum Jüdischen Leben durch die Projektbearbeiterin Christina Wirth in Arbeit, das in dieser Ausgabe in einem eigenen Beitrag vorgestellt wird.



Kampfgruppen im Kreis Artern aus den 1970er und -80er Jahren (LASA, P 517 SED-Kreisleitung Artern, Nr. P 4407, Foto 69)

Eine konzeptionelle Klammer für alle Bausteine bildet der Begriff „Gesellschaft“. Dieser wird als jene Form des sozialen Zusammenlebens definiert, welche seit der Frühen Neuzeit einen die individuelle Erfahrungswelt übersteigenden Handlungsrahmen bildete. So etwa durch das Recht, Ökonomie, Kommunikation, Globalisierung oder auch die Digitalisierung. Die Pluralität der Gesellschaft wird in jedem Baustein durch die Quellenauswahl zum Ausdruck gebracht, die einer holzschnittartigen Darstellung von historischen Ereignissen und Entwicklungen entgegensteht.

Allen Bausteinen der Reihe **QuellenNAH** ist gemeinsam, dass Originalquellen und regionale beziehungsweise lokale Bezüge die Ausgangspunkte darstellen, um die unmittelbare Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler einzubeziehen und ein nachhaltiges Lernen zu ermöglichen. In der Quellensammlung werden Dokumente aus allen Gebieten des heutigen Landes Sachsen-Anhalt didaktisch aufbereitet und präsentiert. Quellenkritische Analysen durch Ler-

nende können so in einem stärkeren Maße gefördert werden. Außerdem werden unterschiedliche Quellengattungen zur Verfügung gestellt, die von den Schülerinnen und Schülern in Bezug zueinander gesetzt werden können. Die didaktische Aufbereitung umfasst die Einordnung der Quellen in ihren historischen Kontext mittels längerer Thementexte sowie kurzen Einleitungstexten zu jeder Quelle. Dazu gehören Anmerkungen zu Propaganda-Begriffen und ideologischen, stigmatisierenden oder herabwürdigenden Bezeichnungen, die in den historischen Originaldokumenten Verwendung finden. Rot abgehobene Kästen geben Hinweise zu problematischen Begriffen, mit dem Ziel, die Sprachsensibilität von Schülerinnen und Schülern zu fördern.

Jeder Baustein beginnt mit einer Einführung für Lehrkräfte. Diese soll einen leichten Einstieg in das jeweilige Thema des Bausteins ermöglichen und weiterführende Hinweise zur Vertiefung bieten. Eine Karte zeigt alle in den Quellen genannten Orte und gibt somit einen Überblick über die geografische Breite des Materials. Es schließt sich ein didaktischer Kommentar an, der auf prägnante Weise a) die Ziele des Bausteins, b) die behandelten Themen und c) das vorausgesetzte Hintergrundwissen der Schülerinnen und Schüler zusammenfasst. Ihm vorangestellt ist die Leitfrage des Bausteins, die eine Orientierung für die Quellenarbeit bietet. Die tabellarische Quellenübersicht gibt den Lehrkräften einen Überblick über die in der Quellensammlung aufgeführten Quellen mitsamt einer Angabe der jeweiligen Niveaustufe, der Signatur, Hinweisen zur quellenkritischen Einordnung und Überlieferungsgeschichte sowie der Verknüpfung zu den Lehrplänen. Der darauffolgende Punkt verweist auf „außerschulische Lern- und Gedenkorte“ im Land Sachsen-Anhalt, gefolgt von Anregungen für vertie-

In roten Sprachkästen werden problematische Begriffe erläutert und eingeordnet.

Neben den patrouillierenden Grenzschwach, Zäunen, Gräben und Selbstschussanlagen war die Grenze unter anderem mit Minenfeldern gesichert (Q 5c).

„ungesetzlicher Grenzübertritt“

Die Flucht aus der DDR war nach dem Strafgesetzbuch der DDR eine Straftat. Menschen, die beim „ungesetzlichen Grenzübertritt“ entdeckt wurden, drohte dem 1968 eingeführten § 213 zufolge eine Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren. Bereits zuvor wurde die Flucht strafrechtlich verfolgt.

Als eine weitere Option, die DDR zu verlassen, war ab den 1970er Jahren verstärkt die Beantragung



Kampfgruppen im Kreis Artern aus den 1970er und -80er Jahren (LASA, P 517 SED-Kreisleitung Artern, Nr. P 4405, Foto 6-40-77)

fende Projektideen. Die Einführung für Lehrkräfte schließt mit Hinweisen auf weiterführende Literatur mit regionalgeschichtlichem Fokus.

Im zweiten Teil eines jeden Bausteins folgt eine Quellensammlung, die sich in unterschiedliche Themenbereiche gruppiert. Jedes Thema wird durch einen Einleitungstext eingeführt, der regionalgeschichtliche Bezüge aufnimmt und die folgenden Quellen in einen Gesamtkontext einordnet. Die einzelnen Quellen sind mit einer kurzgehaltenen Einführung versehen, welche die für die Quellenarbeit notwendigen Informationen bereithält.

Einblick in die Entstehung der **Quellen** nah Bausteine

Bei der Recherche und Auswahl der Quellen wurde das Augenmerk insbesondere auf die in den Lehrplänen für Geschichte für weiterführende Schulen angegebenen Schwerpunktthemen sowie spezielle Ereignisse und Entwicklungen der Regionalgeschichte gelegt. Im Fall der Bausteine zur NS-Geschichte war dies beispielsweise die Verbindung der Buna-Werke zum Konzentrationslager Auschwitz-Monowitz oder die für Schuhproduktionen bekannte Stadt Weißenfels. Die Bausteine zur Geschichte der DDR behandeln unter anderem die Friedliche Revolution 1989 anhand der Geschehnisse in Halle (Saale) sowie den Bau der Eisenwerke West zu Beginn der 1950er Jahre, die für den Aufbau der Schwerindustrie im Zuge des 1. Fünfjahresplans von zentraler Bedeutung waren. Von besonderer Relevanz für das Projekt ist ein Bestand des Landesarchivs mit 597

kriminallpolizeilichen „Zigeunerpersonalakten“, der 1963 von der Kriminaldirektion Magdeburg übergeben wurde. Dieser in sich geschlossene Bestand hat einen herausragenden Stellenwert, da es keine weitere Überlieferung in ähnlicher Größenordnung gibt und die kriminallpolizeilichen Akten in der Forschung als Schlüsseldokumente für den Völkermord an Sinti und Roma im Nationalsozialismus gelten. Quellen zu einzelnen Verfolgten konnten in alle drei Themenhefte integriert werden. Damit leisten die Bildungsmaterialien des Landesarchivs eine wichtige Ergänzung zu den aktuellen Schulbüchern. In ganz Deutschland findet dieses NS-Verbrechen in nur wenigen Schulbüchern des Faches Geschichte Erwähnung.

Auch in anderen Themenbereichen greifen die ausgewählten lokalhistorischen Quellen Themen auf, die in Schulbüchern bisher vernachlässigt wurden. Dazu zählen beispielsweise das „Lebensbornheim“ in Wernigerode, die Nationalpolitischen Erziehungs- und Bildungsanstalten in Schulpforta und Ballenstedt oder das Thema Zwangsarbeit mitsamt Beispielen von Lagern in der Region. Für die Heranziehung relevanter Quellen, die aufgrund der historischen Zuständigkeiten nicht im Landesarchiv Sachsen-Anhalt überliefert sind, konnte das Projekt dankenswerterweise auf die Überlieferung weiterer Archive oder Sammlungen von Vereinen oder jüdischen Gemeinden zurückgreifen. Das zeitlich eng begrenzte Projekt und die Umsetzung in Pandemie-Zeiten profitierte

Fotografie der Vereinigungskonferenz der lokalen KPD und SPD in Wittenberg im Frühjahr 1946 (LASA, P 526 Sammlung Foto-taschen des SED-Bezirksparteiarchivs Halle, Nr. 299/IV/6/164)



außerdem insbesondere von der durch die DFG geförderten Digitalisierung des Bestandes C 20 I des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen.

Im entsprechenden DDR-Baustein ermöglichte die umfangreiche Überlieferung zu den Spezialheimen in den ehemaligen Bezirken Halle und Magdeburg eine Betrachtung der „Umerziehung“ von Kindern und Jugendlichen. Diesem Thema wurde nach der Wiedervereinigung in der Wissenschaft, Bildung und allgemeinen Öffentlichkeit kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Erst in jüngster Zeit wird das erlittene Unrecht in DDR-Spezialheimen verstärkt diskutiert und ehemalige Insassinnen und Insassen erhielten eine Rehabilitierung oder Entschädigungs- und Ausgleichszahlungen.

Die umfangreiche Überlieferung zu den Leuna-Werken ermöglichte es, den Strukturwandel in den 1990er Jahren nachzuzeichnen. Das Thema „Wirtschaft und Arbeit“ wird zudem durch die umfängliche Überlieferung der Arbeiter- und Bauern-Inspektion (ABI) auf Bezirks- und Kreisebene beleuchtet. Die Bestände der Arbeiter- und Bauern-Inspektion, die eine Vielzahl an Eingaben und Berichten zu Versorgungsmängeln enthalten, geben den Schülerinnen und Schülern einen alltagsweltlichen Zugang zur Krise der DDR-Wirtschaft. Die Archivalien bieten einen Einblick in

Protest von Beschäftigten der Chemieindustrie gegen Betriebsschließungen und Stellenabbau aus den frühen 1990er Jahre (LASA, I 525 Leuna-Werke, FS Nr. FN 92/10/3)



Demonstration in Halle am 7. April 1946 anlässlich des Vereinigungsparteitages in der Provinz Sachsen (1946) (LASA, P 526 Sammlung Fototaschen des SED-Bezirksparteiarchivs Halle, Nr. 294/V/B4/1/2/-4/3)

den Mangel an Konsumgütern und den Umgang hiermit vonseiten der staatlichen Behörden, der Betriebe sowie der Bevölkerung. Mit Blick auf die Alltagskultur der DDR geben die Quellen zudem Aufschluss über die Konsumbedürfnisse der DDR-Bevölkerung. Von besonderer Bewandnis für die Beschäftigung mit dem Thema „Repression und Handlungsspielräume“ in der DDR ist des Weiteren der Bestand „NS-Archiv

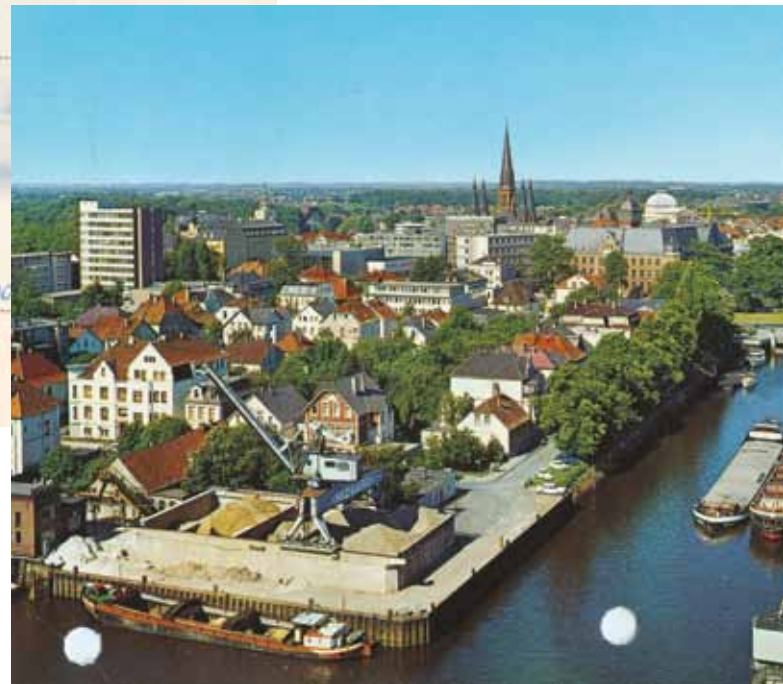
des MfS“ (K 70). Im Bestand NS-Archiv des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) trug die Staatssicherheit Informationen zu NS-Verbrechern und politischen Gegnern der Nachkriegszeit zusammen. Das MfS gründete die Sammlung nach dem Aufstand vom 17. Juni 1953. Zu diesem Zweck zog die Staatssicherheit Unterlagen von regionalen Kriminalpolizeien zusammen.

Ego-Dokumente

Ein Höhepunkt bei der Quellenrecherche für alle Bausteine war das Auffinden von Ego-Dokumenten, in denen sich Personen beispielsweise schriftlich gegenüber Institutionen zu Wort meldeten. Angesichts der schwerpunktmäßigen Überlieferung von Archiva-



Die Postkarte aus dem Westen



lien staatlicher Behörden, Parteien und Organisationen im Landesarchiv Sachsen-Anhalt besitzen diese Zeugnisse aus privater Autorschaft einen besonderen Wert für die Quellensammlung. Die Ego-Dokumente erweitern die institutionelle Sichtweise der Mehrzahl der Quellen in den Materialheften um eine alltagsgeschichtliche Perspektive. Zusätzlich hierzu eignen sich die Ego-Dokumente für das Bildungsmaterial besonders, weil sie mit den lebensweltlichen Bezügen für die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler besonders zugänglich sind.

Ein Beispiel hierfür stellt der handschriftliche Antrag eines Schülers auf Zulassung zur Abiturprüfung im Schuljahr 1980/81 vom 16. April 1980 dar, der sich an den Bezirksschulrat des Rates des Bezirkes Halle richtete. Der antragstellende Schüler war zuvor nach einem Diebstahl von der Erweiterten Oberschule verwiesen worden. Infolgedessen hatte er im Betrieb

gearbeitet und die Wehrpflicht bei der Nationalen Volksarmee abgeleistet. Die Maßnahmen sollten den Jugendlichen aus seinem sozialen Umfeld lösen und zum „Umdenken“ bewegen. Das Schreiben veranschaulicht das Ideal der „Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit“ und gibt einen Einblick in staatliche Einflussnahme auf die Bildung in der DDR. Eine handschriftliche Eingabe eines 17-jährigen Lehrlings vom 27. September 1989 zu Umweltproblemen in der DDR vermittelt darüber hinaus einen Eindruck zur Gefährdung von Natur und Gesundheit und dokumentiert eindrucksvoll die entsprechenden Sorgen der Jugendlichen diesbezüglich.

Kampfgruppen im Kreis Artern aus den 1970er und -80er Jahren (LASA, P 517 SED-Kreisleitung Artern, Nr. P 4406, Foto 4-100-77)



Eine absolute Ausnahme bildeten Selbstzeugnisse, die sich nicht an die amtlichen Stellen gerichtet hatten und dennoch in den Beständen überliefert sind. Bei der Sichtung einer Akte der Abteilung Pass- und Meldewesen des Volkspolizei-Kreisamtes Merseburg konnte beispielsweise eine Postkarte ermittelt werden, die wohl durch die polizeiliche Postkontrolle abgefangen worden war. Die Postkarte, die ein ehemaliger DDR-Bürger nach der Nichtrückkehr von einer Besuchsreise in die Bundesrepublik an eine Freundin in Merseburg schickte, vermittelt einen authentischen Einblick in einen Fluchtvorgang und beschreibt die mit der Ankunft in der Bundesrepublik verbundenen Erwartungen. Der Verfasser war sich möglicherweise der Gefahr nicht bewusst, dass die Postkarte auf diesem Weg eingezogen wird.

Bausteine zur Geschichte und Gesellschaft Sachsen-Anhalts im Nationalsozialismus



Repression und Handlungsspielräume im Nationalsozialismus

Der Baustein „Repression und Handlungsspielräume im Nationalsozialismus“ verdeutlicht, wie die Grundrechte in der NS-Diktatur und somit auch die Handlungsspielräume der Bürgerinnen und Bürger massiv eingeschränkt wurden.

Verschiedene Facetten der Positionierung von Einzelpersonen gegenüber dem NS-Regime werden dabei in der Quellensammlung beleuchtet. In acht Kapiteln wird dieses Spektrum thematisiert:

- Machtübernahme und frühe NS-Verbrechen: „Eis-leber Blutsonntag“,
- Entmachtung der Opposition,
- Machtübernahme und „Gleichschaltung“, Unterdrückung oppositioneller Vereine und Verbände,
- Handlungsspielräume am Beispiel des Novemberpogroms,
- Formen des Widerstandes sowie Hilfe für Verfolgte,
- Polizei im Nationalsozialismus: Terror- und Verfolgungsapparat,
- Im Namen der Gerechtigkeit? Justiz im Nationalsozialismus,
- Lager und Haftanstalten als Orte des Ausschlusses und der Verfolgung.



Jugend und Erziehung im Nationalsozialismus

Im Baustein „Jugend und Erziehung im Nationalsozialismus“ wird der Frage nachgegangen, wie sich der staatliche Zugriff auf das Aufwachen junger Menschen in der NS-Diktatur auswirkte. Da das Landesarchiv vor allem Verwaltungsakten aus Regierungsbehörden

verwahrt, wurde dieser Fokus gewählt. Mit der Quellenauswahl wurde demnach versucht, die Alltagsgeschichte zu beleuchten. So wurden beispielsweise Berichte des Kreisjugendwartes der Hitler-Jugend (HJ) oder der Kreisjugendwartin des Bundes Deutscher Mädel (BDM) eingefügt, die einen Einblick in die Aktivitäten der Jugendorganisationen geben. Sie werden ergänzt durch Meldungen und Vernehmungen von Jugendlichen durch die Jugendorganisation und Polizei-behörden aufgrund von Versäumnissen des HJ-Dienstes. Damit werden die Ambivalenzen zwischen Faszination für das attraktive Freizeitangebot der NS-Jugendorganisation und dessen Zwangscharakter offengelegt. Auch die gezielt vom SED-Bezirks-parteienarchiv gesammelten Erinnerungsberichte von DDR-Bürgerinnen und Bürgern aus den 1950er bis 1980er Jahren geben einen plastischen Eindruck vom Heranwachsen in der NS-Diktatur. Diese Quellen regen Schülerinnen und Schüler darüber hinaus zur kritischen Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur in der DDR an. In sechs Kapiteln wird aufgezeigt, wie Kinder und Jugendliche in der NS-Diktatur für übergeordnete politische Zwecke vereinnahmt wurden:

- Schule und Universität,
- Nationalpolitische Erziehungsanstalten (NPEA) und Nationalpolitische Bildungsanstalten (NAPOBI),
- Außerschulische Bildung und Freizeitangebote der Hitler-Jugend (HJ) und des Bundes Deutscher Mädel (BDM),
- Reichsarbeitsdienst (RAD),
- Unangepasste sowie „rassisch“ verfolgte Kinder und Jugendliche,
- Mütter, Schwangerschaft und die NS-Rassenideologie“.



Wirtschaft und Arbeit im Nationalsozialismus

Der Baustein „Wirtschaft und Arbeit im Nationalsozialismus“ thematisiert die Umgestaltung des Wirtschafts- und Arbeitslebens durch die NS-Diktatur. Dabei wirkten sich insbesondere die NS-Rassenideologie“, das Konzept der „Volksgemeinschaft“ und das

„Führer“-Prinzip stark auf diese Bereiche der Gesellschaft aus. Der Baustein gliedert sich in die folgenden

sieben Kapitel und Themeneinheiten:

- Gleichschaltung in Wirtschaft und Arbeitswelt sowie Ausschluss von Oppositionellen,
- Arbeitseinsatz und Arbeitsbeschaffung,
- „Volksgemeinschaft“ und „Betriebsgemeinschaft“,
- Ausschluss von Jüdinnen und Juden aus der Wirtschaft,
- Aktion „Arbeitsscheu Reich“,
- „Arbeitserziehungslager“ der Gestapo,
- Zwangsarbeit im Nationalsozialismus.

Wie in den anderen Bausteinen auch, waren hier die Kästen zur Sprachsensibilität ein wichtiger Bestandteil zur didaktischen Einordnung der Quellen. Auch für den wirtschaftlichen Bereich schufen die Nationalsozialisten Euphemismen wie „Arbeitserziehungslager“, was den gewaltsamen Umgang mit Häftlingen in diesen Gestapo-Lagern verschleierte. Begriffe wie „Arbeitsscheue“ oder „Asoziale“ wurden zur Verfolgungskategorie und dienten zur Legitimierung von Einweisungen in Konzentrationslager. Auch in der DDR wurde der Begriff „Asoziale“ zur Verfolgungskategorie. Erst in diesem Jahr erkannte die deutsche Bundesregierung sogenannte „Arbeitsscheue“ oder „Asoziale“ als Opfer des NS-Regimes an. Mit dem Einbezug dieser Themen und anderer „vergessener Opfergruppen“ des Nationalsozialismus zeichnet sich das Bildungsmaterial des Landesarchivs durch besondere Aktualität aus. Außerdem wird zur kritischen Auseinandersetzung mit populären Wissensbeständen angeregt, gängige Topoi wie der Mythos der NS-Autobahn werden dekonstruiert.

Sprengung an der Karbidfabrik der Buna-Werke vom 10. Januar 1991 (LASA, I 529, FS Nr. FN A 8767-76)



Bausteine zur Geschichte und Gesellschaft Sachsen-Anhalts in der DDR



Repression und Handlungsspielräume in der DDR

Der Baustein „Repression und Handlungsspielräume in der DDR“ bietet einen Überblick über die Möglichkeiten und Grenzen der Gesellschaft von der Entstehung der Diktatur in der SBZ und frühen DDR bis hin zur Friedlichen Revolution

1989/90. Die Quellensammlung zeichnet nach, wie sich der Korridor der gesellschaftlichen Freiheit im Verlauf dieser Zeitspanne entwickelte. In Anbetracht der mehr als vierzigjährigen Diktaturgeschichte konzentriert sie sich auf ausgewählte Entwicklungen und Ereignisse. Folgende Themen stehen im Zentrum der Quellensammlung:

- der Aufbau der Ein-Parteien-Herrschaft der SED,
- die Polizei in der SED-Diktatur,
- der Aufstand vom 17. Juni 1953 in Magdeburg,
- Verfolgung und Diskriminierung in der DDR,
- Flucht und Ausreise aus der DDR,
- die Kommunalwahl im Mai 1989
- und die Friedliche Revolution 1989 in Halle (Saale).



Jugend und Erziehung

Der Baustein „Jugend und Erziehung“ beleuchtet das Aufwachsen junger Menschen in der DDR in den 1970er und -80er Jahren. Die Schwerpunktlegung auf die letzten zwei Jahrzehnte der DDR ermöglicht es, die Stagnation und Repression einerseits und das jugendliche Aufbegehren

andererseits in den letzten zwei Jahren der DDR detailliert in den Blick zu nehmen. Die Quellensammlung zeichnet nach, wie sich das Leben der Heranwachsenden im Spannungsfeld von Diktatur und jugend-

lichem Eigensinn gestaltete. Hierbei wird aufgezeigt, wie Partei und Staat die Erziehung und Bildung von Jugendlichen in der DDR bestimmten. Zugleich soll der Blick darauf gelenkt werden, wie junge Menschen die vom Regime vorgegebenen Bahnen verließen und eigene Jugendkulturen prägten. Die folgenden Themen finden sich in diesem Heft:

- Bildung in der DDR,
- „Freie Deutsche Jugend“,
- Jugendkulturen in den 1970er und -80er Jahren
- und die „Umerziehung“ von Kindern und Jugendlichen.



Wirtschaft und Arbeit in der DDR

Der Baustein „Wirtschaft und Arbeit in der DDR“ thematisiert den Aufbau sowie die Krisen der sozialistischen Planwirtschaft und die Alltagserfahrungen der Bevölkerung darin. Die Quellensammlung zeichnet nach, wie die Wirtschaft bis

hin zum einzelnen Arbeitsplatz in den Einfluss des Regimes geriet und wie sich die wirtschaftliche Krise der DDR im Leben der Menschen niederschlug. Über dreißig Jahre nach dem Ende der DDR rückt mittlerweile die nachfolgende Transformationszeit in den Fokus von Wissenschaft und Öffentlichkeit. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, weitet die Darstellung den Blick zudem auf den Wandel von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft zu Beginn der 1990er Jahre. In der Quellensammlung werden folgende Themen behandelt:

- Aufbau der sozialistischen Planwirtschaft,
- Arbeiten im Volkseigenen Betrieb,
- Versorgungsmangel und Umweltzerstörung,
- Entwicklung zur deutschen Einheit und die wirtschaftliche Krise zu Beginn der 1990er Jahre.

Till Goßmann, Riccarda Henkel, Verena Meier und Björn Schmalz

Partner und Förderung

Das Projekt entstand in Kooperation des Landesarchivs mit dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung (LISA) und der Landeszentrale für politische Bildung und wurde durch den Bundesbeauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer gefördert.



Jugendklub in Wolfen-Nord, 1989 (LASA, E 216 Erika Mielisch, o. Nr.)



Versammlung im VEB Leuna-Werke zum 25. Jahrestag der DDR, 1974 (LASA, I 525, FS Nr. P 113908-108)

Information zur Bestellung

Die Materialien sind über die Landeszentrale für politische Bildung zu beziehen. Ab dem 20. Dezember 2021 werden die Hefte auch digital zum Download bereitgestellt: <https://landesarchiv.sachsen-anhalt.de/onlineangebote/quellennah/>



Karolus dei gratia Romanorum Rex semp augustus et Boemie rex. Ad perpetuam rei memoriam. Nos summi dispensatione consilij sui non contemta consilia aliena principibus obtinimus monarchiam dignitate Romanorum Regni suscepim. Quia ma ve si ad alia extrinseca debita sollicitudo nos provocat ad ea tamen que statum felicitatem et incrementum libertatis Ecclesiarum tam vobis et specialius intendimus. Pro nra alius partis principibus crevit solum celestis providentia redemptoris. Sane pro parte vobis vobis Magdeburgensi Ecclesie Archiepiscopi et facti Imperij principis dilecti meo extrinseca humiliter supplicatum de privilegiis et libertatibus Juris et possessionibus prefate Ecclesie Magdeburgensi confirmare. Nos autem Regia dignamur. Nos vero prefati Archiepiscopi pro quo nescimus fidei et devocione probare constantia sed et obsequiorum nobis et sacro Imperio per ipsum Imperatorum salubriter sedula sollicitudo circa in culmine fastigium iugiter intercedunt supplicacionibus benignius inclinat. Omnes et singulas donationes et concessiones terrarum Jurisdictionum domorum Castorum Episcoporum Monachorum Theloniarum Vengalium Monachorum Judorum privilegiorum et libertatum Ecclesiarumque bonorum ac Jurium quorumcumque prefate Ecclesie Magdeburgensi fuerant per duos Reges et Imperatores Romae predecessores nros et ceteros principes Canones Nobiles aut alios quosvis ad honorem dei omnipotentis et beatissime Virgine marie eius gloriosissime matris gratiarum fovendorum eius de patronorum Ecclesie necnon et singulas possessiones bonorum terrarum Monachorum et Jurium quorumcumque quocumque nomine censentur per prefatum Archiepiscopum et predecessores Magdeburgensi Archiepiscopos ad usum et opus deo Ecclesie imperio et primitacionis seu quocumque alio iusto titulo. Quas decimas et translatas seu in imperiarum dea Ecclesia iuste obtinet et possidet ex sua scientia et de nra maiestatis Regie plenarie potestate Laudam approbam. Ratificamus et etiam tenore nra confirmamus. Inhibentes omnibus et singulis Iudicibus et advocatis Ceterisque Imperij et Regni Romanorum subditis inordinatis et qui pro futuris sunt temporibus ppetuis ne quis ipsorum prefatam Ecclesiam seu ipsam Archiepiscopum aut eius successores in huiusmodi approbacione Ratificacione et confirmacione nris impedire perturbare seu molestare aliquantulum presumat aut eis ausu temerario contraire. Impedientes vero et perturbantes si qui forsan fuerint de abste ultra indignacionis fuerint aculeum quem ob hoc non verentur mansurum nro sanacionis arbitrio puniendos in eo alieno in omnibus Jure salvo. In quorum omnium testimonium et ad certitudinem plenamque potestatem fieri iussimus et nra maiestatis Regie appositione muniti. Datum per manus honorabilis Wodislay Pragen et Wysswardi Ecclesie Canonice dilecti meo Regalis prebencionis vice. Vno. Carolo Archiepiscopi Magdeburgensi facti Imperij per Germaniam Archiepiscopi in Castro nro Pragen. Anno dmi millesimo trecentesimo quadragesimo septimo vno. Et octavo Regnerum morum anno Secundo.

Jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt

König Karl IV. bestätigt dem Erzbischof Otto von Magdeburg die Privilegien und Freiheiten des Erzstifts und erwähnt dabei auch die auf die Juden bezüglichen Privilegien, Prag, 14. September 1347 (LASA, U 1, Nr. 95r)

Unter Pandemiebedingungen musste das Landesarchiv auf eine geplante Ausstellung verzichten. Anlässlich des 1700-jährigen Jubiläums jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands richtet das neue Onlineangebot mit einer kommentierten Quellenauswahl den Blick auf die jüdische Geschichte Sachsen-Anhalts.

Jüdisches Leben auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt hat eine lange Tradition und spiegelt sich in unterschiedlichen Kontexten in der historischen Überlieferung wider. Als historisches Gedächtnis des Landes Sachsen-Anhalt bietet das Landesarchiv zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine vertiefende Beschäftigung. Anlässlich des Jubiläumsjahres zu jüdischem Leben auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands bietet das Landesarchiv deswegen auf seiner Homepage Schlaglichter auf die im Landesarchiv vorliegende Überlieferung zum Thema und lädt zu einer intensiveren Betrachtung der jüdischen Traditionen Sachsen-Anhalts ein.

Historischer Rundgang

Die ausgewählten Quellen reichen von den ersten Erwähnungen jüdischen Lebens über landesherrliche Regelungen, Religions- und Brauchtumsausübung



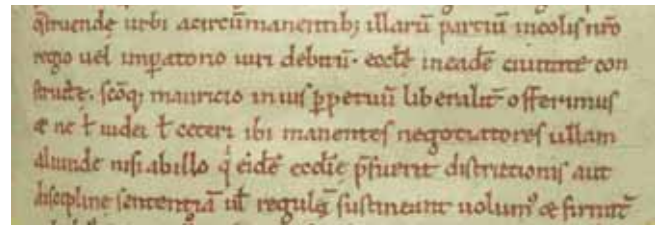
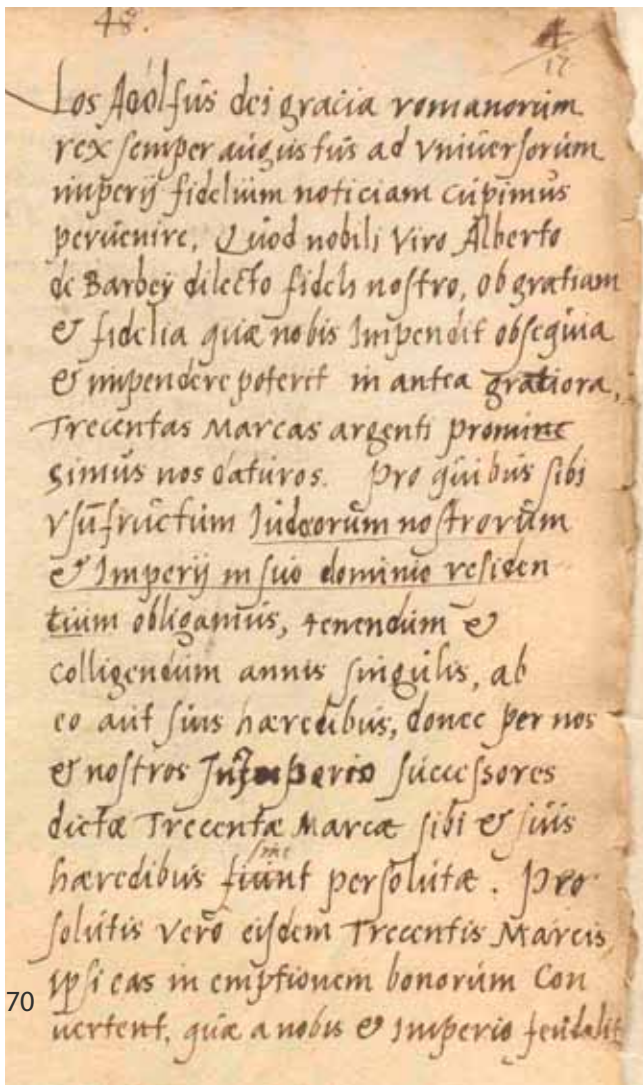
bis hin zum Holocaust und jüdischem Leben in der DDR. Jedes Schlaglicht wird inhaltlich erläutert und in den historischen Zusammenhang eingebettet. Dies erlaubt den Lesenden einen „historischen Rundgang“ durch die jüdische Geschichte Sachsen-Anhalts. Mit Hilfe der quellenkritischen Einordnung und der Überlieferungsgeschichte können Interessierte sich einen Eindruck davon verschaffen, welche Informationen den Quellen zu entnehmen und wie sie zu interpretieren sind. Wer nach der Lektüre der Schlaglichter auf eigene Faust weiterführende Recherchen anstellen möchte, um tiefer in die wechselvolle Geschichte einzutauchen, kann anhand der Verweise in die Onlinerecherche des Landesarchivs gezielt nach einschlägigem Archivgut suchen. Die archivische Spurensuche zu jüdischem Leben versteht sich dafür als thematischer Einstiegspunkt, von dem aus Nutzende ihre ganz individuelle Spurensuche gestalten können.

Seit Mai 2021 werden auf der Homepage des Landesarchivs sukzessive Schlaglichter zu den im Folgenden beschriebenen Themen veröffentlicht.

Spuren jüdischen Lebens

Die Spurensuche begann mit den ersten Erwähnungen jüdischen Lebens in der Geschichte des heutigen Sachsen-Anhalt. Für Magdeburg geht die erste Erwähnung jüdischen Lebens auf ein von Kaiser Otto I. für das Mauritiusstift ausgestelltes Privileg vom 9. Juli 965 (LASA, U 1, I Nr. 95r) zurück, das dem Stift neben diversen Vorrechten unter anderem die Gerichtsbarkeit über die dortigen „Juden und anderen Kaufleute“ zuspricht. Auch in der durch König Karl IV. erfolgten Bestätigung der an den Erzbischof Otto von Magdeburg verliehenen Privilegien vom 14. September 1347 (LASA, Cop., Nr. 1a, Bl. 48r) werden die dortigen Juden nur beiläufig erwähnt. Ein Privileg König Adolfs von Nassau über die Verpfändung der von den Juden zu entrichtenden Reichssteuer in Barby aus dem Jahre 1295 (LASA, A 31a, Nr. 497, Bl. 1r) demonstriert jedoch, dass zu jener Zeit jüdisches Leben auch in kleineren Orten an der Elbe eine Rolle spielte.

Abschrift des Privilegs König Adolfs über die Verpfändung der von den Juden zu entrichtenden Reichssteuer in Barby, 1295 (LASA, A 31a, Nr. 497, Bl. 1r)



„...iudei et ceteri ibi manentes negotiatores...“ – „Juden und andere dort verbleibende Kaufleute“. Spuren jüdischen Lebens finden sich oftmals nur in beiläufigen Erwähnungen. Liber Privilegiorum S. Mauritii Magdeburgensis, 937-1525 (LASA, Cop., Nr. 1a, Bl. 48r)

Staatliche Perspektive auf jüdisches Leben

Anschließend erfolgte der Einstieg in die landesherrlichen bzw. staatlichen Regelungen jüdischen Lebens, die einen Eindruck von der Situation der jüdischen Bevölkerung im Laufe der Zeit vermitteln. Mit dem Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit ließ sich ein deutlicher Wandel der territorialen Herrschaftsformen feststellen. Im Laufe der Zeit entwickelte sich ein Staatswesen mit einem weitverzweigten Verwaltungsaufbau. Dabei intensivierte sich die landesherrliche Durchdringung verschiedenster Lebensbereiche und hinterließ einen schriftlichen Niederschlag, der heute anschauliche Einblicke in die damalige Welt ermöglicht. Landesherrliche bzw. staatliche Normierungen regelten sowohl allgemeine als auch spezifische Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenlebens, was auch jüdisches Leben auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt betraf.

Hierunter fallen beispielsweise Regelungen in Konfliktsituation zwischen jüdischer und nicht-jüdischer Bevölkerung, Genehmigungen zur Errichtung von Friedhöfen und Synagogen sowie zur Religions- und Brauchtumsausübung. Statistische und topographische Angaben zur Steuererhebung ermöglichen eine Auseinandersetzung mit der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation des jüdischen Bevölkerungsanteils. Gleichzeitig liefern sie Aufschlüsse zur landesherrlichen bzw. staatlichen Wahrnehmung und Einordnung jüdischen Lebens.

Konfliktregelung und Schutz

Die ersten Beiträge des Themenkomplexes beleuchten, auf welche Weise jüdisches Leben und Konflikte mit der christlichen Mehrheitsgesellschaft, etwa über Schutzangelegenheiten, in den Fokus der landesherrlichen Gesetzgebung gerieten. Wie im gesamten Gebiet des einstigen Heiligen Römischen Reiches erscheinen Juden auch in frühneuzeitlichen Reglementierungen für das Gebiet des heutigen Landes Sachsen-Anhalt. Als nichtchristlicher Bevölkerungsteil



Schutzbrief des Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, 1761 (LASA, Z 44, C 15 Nr. 136, Bl. 37r)

wurden sie in landesherrlichen Verordnungen gesondert behandelt. Oftmals ging es dabei um Konflikte zwischen christlicher und jüdischer Bevölkerung. Die Sonderregelungen für einen Teil der Bevölkerung bewegten sich stets im Spannungsverhältnis von Schutz und Diskriminierung jüdischen Lebens.

Insbesondere die Rechtmäßigkeit der Ansiedlung jüdischer Menschen und das Ahnden von unerwünschten Aufenthalten gehören zu den regelmäßigen Themen. Als eindrückliches Beispiel aus der allgemeinen Gesetzgebung dient ein „Landesherrliches Edikt bezüglich der Juden im Fürstentum Halberstadt vom 31. Mai 1709“ (LASA, H 4, Nr. 3135, Bl. 2). Allerdings bilden die zeitgenössischen Verordnungen nicht mehr als ein subjektives Wunschbild aus der Herrschaftsperspektive ab, von dem sich die Realität unterscheiden konnte. Gleichwohl geben sie Auskunft über den landesherrlichen Umgang mit jüdischem Leben.

Häufig wandten sich die Untertanen mit Bittschriften an ihre Obrigkeit. So verfassten am 6. Dezember 1719 auch die Seidenkrämerinnung und die Bürgerschaft der Stadt Magdeburg eine Protestschrift an ihren Regenten Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg (LASA, H 124, Nr. 1021, Bl. 1a). Mit dieser Beschwerde über die wirtschaftliche Konkurrenz mehrerer jüdischer Familien gaben sie zugleich ein eindrückliches Zeugnis, wie gezielt negative Stereotype genutzt wurden, um diskriminierende Regelungen zu erwirken.

Insbesondere die Ansiedlung von Angehörigen des jüdischen Glaubens basierte auf einer höchst individuellen und diskriminierenden Entscheidungspraxis. Anders als Christen, benötigten sie für die Sicher-

heit ihrer Person, des Eigentums und der freien Religionsausübung sogenannte Schutzbriefe ihres Landesherrn. Beispielhaft verdeutlicht die archivarische Überlieferung „Landesherrlicher Schutz für einen ehrlichen Juden aus Halberstadt, 1761“ (LASA, Z 44, C 15 Nr. 136, Bl. 37r), wie abhängig jüdische Lebenswege vom Wohlwollen der Landesherrschaft waren.

Rechtliche Situation und staatliches Selbstverständnis

In den Beständen des Landesarchivs Sachsen-Anhalt finden sich zahlreiche Beispiele für Regelungen zur Religionsausübung, zur Feier jüdischer Feste und zur Errichtung eigener Begräbnisplätze. Daneben spielte die Gründung von Bildungsanstalten eine wichtige Rolle. Schließlich sind Bestimmungen zur Religionsausübung und zum Zugang zu Bildung wichtige Indikatoren für das landesherrliche bzw. staatliche Selbstverständnis.

Die bis in das späte 18. Jahrhundert eingeschränkten Möglichkeiten der Schulbildung für viele jüdische Kinder führten in der Wende zum 19. Jahrhundert zur Gründung jüdischer Schulen.

Bittschrift der Seidenkrämerinnung und der Bürgerschaft der Stadt Magdeburg gegen die Niederlassung von Juden und deren Handelstätigkeit vor Ort, 6. Dezember 1719 (LASA, H 124, Nr. 1021, Bl. 1a)



Anzeige pub. d. 10. Apr. 1786. A.
 bey der Jüdischen Synagoge zu Barby
 getrauteten, geborenen und gestorbenen
 vom Jahr 1766 an bis mit 1785.

Jahr	getraute Paar	geborene		gestorbene nicht der Todten gehörig	Todes- Ursache
		männliche	weibliche		
1766	—	—	—	—	—
1767	—	—	—	—	—
1768	—	—	—	—	2
1769	—	—	—	—	2
1770	—	—	—	—	—
1771	—	—	—	—	—
1772	—	—	—	—	—
1773	—	—	—	—	—
1774	—	—	—	—	—
1775	—	—	—	—	—
1776	—	—	—	—	—
1777	—	—	—	—	—
1778	—	—	—	—	—
1779	—	—	—	—	—
1780	—	—	—	—	—
1781	—	—	—	—	—
1782	—	—	—	—	—
1783	—	—	—	—	—
1784	—	—	—	—	—
1785	—	—	—	—	—

Tabelle über die Anzahl der getrauten, geborenen und gestorbenen jüdischen Personen im Amt Barby, 1766–1785 (LASA, D 4, Nr. 936, Bl. 4v)

So entstand 1799 in Dessau eine der ersten allgemeinbildenden jüdischen Schulen auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Diese renommierte Franzschule feierte 1849 ihr 50-jähriges Jubiläum und wurde gleichzeitig als Handelsschule neueröffnet (LASA, Z 104, Nr. 437, Bl. 45r).

Während Regelungen zur Religionsausübung und zum Bildungszugang die öffentliche Sichtbarkeit jüdischen Lebens steuern, geben Personenstandsnormen Auskunft über Diskriminierung und Emanzipation jüdischer Menschen im Laufe der Geschichte. Mit Blick auf das Personenstandsrecht und die Emanzipation (LASA, D 4, Nr. 936, Bl. 4v) rückt die Annahme von Familiennamen in den Fokus, ebenso die rechtliche Gleichstellung von Juden aus dem Revolutionsjahr 1848.

Den Abschluss der Quellenschau aus dem Blickwinkel landesherrlicher Regelungen bilden die Themen Wirtschaft, Statistik und Steuern sowie Topographie. Die statistischen Erhebungen zur Besteuerung und zur Regelung der Wirtschaftstätigkeit geben Hinweise auf die wirtschaftliche Situation der jüdischen Bevölkerung und die ihr von landesherrlicher Seite zugeschriebene Bedeutung für das Wirtschaftsleben.

Fortführung der Schlaglichter

Die Onlinestellung der Schlaglichter wird 2022 fortgeführt. Von besonderem Interesse werden die Unterlagen zu Synagogenbauten, jüdischem Schrifttum und bekannten Persönlichkeiten wie Moses Mendelssohn sein, die Zeugnis geben vom facettenreichen jüdischen Erbe im heutigen Sachsen-Anhalt.

Ausgrenzung und Gleichberechtigung schlagen sich in allen Epochen intensiv in der Überlieferung nieder. Die Schlaglichter werden die systematische Ausgrenzung und den Holocaust in den Blick nehmen sowie abschließend jüdisches Leben und jüdische Geschichte in der DDR thematisieren.

Recherchezugänge

Neben dem Schlaglichterangebot ist für 2022 ein Rechercheführer geplant, der einen systematischen Zugang zu forschungsrelevanten Quellen eröffnet. Während das Schlaglichterangebot besondere Einzelquellen zu bestimmten Themen präsentiert, wird der Rechercheführer in inhaltliche Quellengruppen einführen, die sich für Forschungen zu jüdischem Leben eignen.

Für jede inhaltliche Obergruppe wird dafür eine kurze Einführung mit quellenkritischer Einordnung, Überlieferungsgeschichte und möglichen Forschungsansätzen geboten. Im Anschluss daran folgt eine Auswahl relevanter Bestände des Landesarchivs, die Nutzende über Verlinkungen direkt in der Onlinerecherche sichten können.

Mit diesen beiden Angeboten möchte das Landesarchiv Informationen zu gesellschaftlich relevanten Themen für ein breites Publikum zugänglich machen und den Einstieg in eigenständige, weiterführende Forschungen erleichtern.

Felix Schumacher

Die Festordnung des 50-jährigen Doppeljubiläums der Dessauer Franzschule und ihres Direktors David Fränkel von 1849 liegt als Abschrift vor (LASA, Z 104, Nr. 437, Bl. 45r)



Jüdisches Leben als Baustein ganzheitlicher Bildung

Nach den 2021 erschienenen ersten sechs geschichtsdidaktischen Heften der neuen Reihe „**QuellenNAH**. Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Geschichte erleben“ wendet sich das siebte Bausteineft der Tradition jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt zu.

Dieses Heft der neuen archivpädagogischen Reihe **QuellenNAH** soll die Auseinandersetzung mit regionaler jüdisch-deutscher Geschichte und die Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden als Teil der eigenen Heimatgeschichte fördern. Dabei wird insbesondere auf drei Aspekte der Wissensvermittlung Wert gelegt:

1. Epochenübergreifende Erzählung der Geschichte jüdischen Lebens vom Mittelalter bis zur Gegenwart;
2. Regionales Forschen, das Spuren von Jüdinnen und Juden im alltäglichen Umfeld sichtbar macht;
3. Quellennahes Lernen, das Sprachsensibilität und die kritische Auseinandersetzung mit Texten fördert.
4. Sensibilisierung für Aspekte in der Geschichte und Geschichtsschreibung, die antisemitische Stereotypen bedienen.

Dazu werden archivische Quellen aus allen vier Standorten des Landesarchivs Sachsen-Anhalt zu den prägenden Dimensionen jüdischen Lebens ausgewählt und geschichtsdidaktisch aufbereitet. Zielgruppe sind Jugendliche sowie Lehrkräfte und Mitarbeitende

Christina Wirth beim Aktenstudium im Lesesaal des Landesarchivs



von Bildungs- und Jugendeinrichtungen sowie Gedächtnisinstitutionen. Die Bildungsmaterialien werden als siebtes Heft der neuen Reihe **QuellenNAH** sowohl als Printpublikation als auch digital im ersten Halbjahr 2022 veröffentlicht. Im Rahmen des digitalen Angebots wird es erneut die Möglichkeit geben, die einzelnen Quellen und Kapitelinhalte des Bausteins als Arbeitsmaterialien herunterladen zu können, um so den Einsatz in der Geschichtsvermittlung zu unterstützen.

Projektvoraussetzungen

Mithilfe der Fördermittel, die die Bundesregierung im Rahmen des Jubiläums 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland zur Verfügung stellt, konnte Christina Wirth am 1. Juni ihre sechsmonatige Projektstelle am Standort Magdeburg des Landesarchivs Sachsen-Anhalt antreten und zunächst ein Feinkonzept für das siebte Heft der Reihe **QuellenNAH** erarbeiten. Dabei stellt das Thema der Vermittlung jüdisch-deutscher Geschichte besondere Anforderungen an das Projekt. Dieses soll mit seinem epochenübergreifenden und regionalen Ansatz klassische Narrative aufbrechen.

Zielsetzung

Die jüdisch-deutsche Geschichte wird im neuen Baustein als eine Entwicklung vom Mittelalter bis zur Gegenwart dargestellt und nicht auf die Zeit des Nationalsozialismus reduziert. Auch soll die Geschichte von Jüdinnen und Juden keineswegs als eine teleologische Entwicklung hin zur Annihilation durch den Nationalsozialismus erzählt werden, sondern zugleich den Neuanfang nach 1945 beleuchten. Wichtige Perspektiven des gesellschaftlichen Zusammenlebens in der Vergangenheit, wie etwa Erscheinungsformen des Antisemitismus, Assimilation und kulturelle Selbstbehauptung, Verwendung von Stereotypen und Vorurteilen, und selbstverständlich auch jüdische Kulturleistungen und deren Wahrnehmung werden quellenbasiert aufgearbeitet.

Mit dem Wissen um historische Hintergründe werden bei Jugendlichen und Lehrkräften Voraussetzungen geschaffen, um heutige Erscheinungsformen des Antisemitismus wie auch Wahrnehmungen und Verhaltensweisen jüdischer Mitmenschen verstehen und einordnen zu können. Besonderer Wert wird auch in diesem Heft der Reihe **QuellenNAH** auf die Förderung der Sprachsensibilität und die kritische Auseinandersetzung mit historischen Texten gelegt. Ganz nach dem Motto »Sprache bestimmt Bewusstsein« wird dargestellt, wie Sprache in der Geschichte eingesetzt wurde, um ab- oder auszugrenzen oder Stereotype zu entwickeln und zu manifestieren. Im Lernprozess können dadurch der Bezug zu Texten der Gegenwart gezogen, verdeckte oder offene Vorurteile aufgezeigt und kritisch diskutiert werden. Zudem fördert der Umgang mit historischen Quellen die Kompetenz von Kindern und Jugendlichen, auch mit anderen Texten ihrer Lebenswelt kritisch umzugehen und diese einzuordnen.

Auszug aus den Akten des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt zur Wiederherstellung der jüdischen Kultstätten, 1951 (LASA, K 2, Nr. 812, Bl. 213)

213

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK
 OTTO NUSCHKE
 STELLVERTRETER
 DES
 MINISTERPRÄSIDENTEN
 ABTEILUNG VERBINDUNG ZU DEN KIRCHEN

BERLIN W 4, DEN
 PRINZ-ALBRECHT-STRASSE 2-4
 TEL. 48010
 APF. 9338

23. Mai 1951.
 K 2277 / 51.

An den
 Herrn Ministerpräsidenten
 des Landes Sachsen-Anhalt
 Büro Verbindung zu den Kirchen
 H a l l e , Saale
 Willy-Lohmann-Str. 7.

Betr.: Wiederherstellung und Erhaltung jüdischer Kultstätten der Jüdischen Gemeinden im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik einschliesslich der Pflege jüdischer Friedhöfe.

Aus den dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten Herrn Otto N u s c h k e zur Verfügung stehenden Mitteln wurde der

Synagogen-Gemeinde Magdeburg

der Betrag von

90.000.— (neunzigtausend.—) Deutsche Mark

für die Errichtung einer Friedhofskapelle und die Wieder-
 einrichtung eines Synagogenraumes

nur Verfügung gestellt. Ich bitte, davon Kenntnis zu nehmen.

Da dieser Betrag im Jahre 1951 verwendet und abgerechnet werden muss, bitte ich, der Synagogen-Gemeinde bei ihrem Bauvorhaben und bei der Materialbeschaffung Förderung angedeihen zu lassen.

(G r u n d b a u m)
 Hauptabteilungsleiter.

SYNAGOGEN-GEMEINDE ZU MAGDEBURG
 Israelitische Religionsgemeinde
 JEWISH CONGREGATION
 Еврейский приход в г.о. Магдебурге

293

6. Mai 1949

MAGDEBURG, den
 Heftiger Seite 2

Der Ministerpräsident
 - 9. MAI 1949
 - Anlage
 Präs. E-7951


An den
 Herrn Ministerpräsidenten
 des Landes Sachsen - Anhalt
 Abt. Kirchenwesen
 H a l l e / Saale

Betr. Wiedergutmachungsantrag der Synagogen Gemeinde zu Magdeburg.

In der Anlage übermitteln wir Ihnen Abschrift unseres an den Herrn Minister des Innern gerichteten Antrages auf Wiedergutmachung der durch Naziterror der Synagogen Gemeinde zu Magdeburg zugefügten Schäden mit der Bitte um Kenntnis und Unterwärtung unseres Antrages.

1 Anlage.

Hochachtungsvoll
 Vorstand der Synagogen-Gemeinde
 zu Magdeburg
 Karliney



Bearbeitung des Wiedergutmachungsantrags der Synagogen-gemeinde Magdeburg in der Überlieferung des Minister-präsidenten des Landes Sachsen-Anhalt, 1949 (LASA, K 2, Nr. 812, Bl. 293)

Projektpartner

Dieses Projekt wird durch einen intensiven Austausch mit dem Landesverband der jüdischen Gemeinden in Sachsen-Anhalt sowie dem Bündnis Jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt und mit wissenschaftlichen Institutionen wie dem Seminar für Judaistik/Jüdische Studien der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg oder der Gedenkstätte Synagoge Gröbzig begleitet. Zugleich setzt sich die bewährte archivpädagogische Unterstützung des Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA) fort. Die Projektbearbeitende ist aktiv in die vielfältigen Projekte und Initiativen, die im Rahmen des Jubiläums 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland auch in Sachsen-Anhalt entstehen, eingebunden und konnte über die Überlieferung des Landesarchivs hinaus auch im Archiv der Synagogengemeinde Magdeburg nach spannenden Quellen recherchieren.

Riccarda Henkel und Christina Wirth

Neugestaltung des Archivs der Synagogengemeinde zu Magdeburg

Forschungen zur Geschichte jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt können neben der staatlichen Überlieferung oft nur auf lückenhafte, wenig erschlossene Bestände der Archive der Synagogengemeinden zurückgreifen. Der folgende Erfahrungsbericht über die Neuordnung des Archivs der Synagogengemeinde zu Magdeburg K.d.ö.R. illustriert die besondere Situation derartiger Archive und ihren Wert für weiterführende Forschungen.

Forschungen zu Magdeburger Stiftungen als Ausgangspunkt

Es waren die berühmten Zufälle, die mich zur Neugestaltung des Archivs der Synagogengemeinde zu Magdeburg K.d.ö.R. brachten. Vor gut drei Jahren sprach mich der Leiter des Magdeburger Stadtarchivs an, an einer Schriftenreihe über Magdeburger Stiftungen mitzuarbeiten. Ich sagte zu und konzentrierte mich auf einige jüdische Stiftungen. Der Beginn der Recherchen im Archiv der Synagogengemeinde in Magdeburg ergab zwar einige Anhaltspunkte, Wesentliches – vor allem zitierbare Quellen – fand ich jedoch in anderen Archiven.

Das Interesse und die Unterstützung zahlreicher Personen, von Archiv- und Behördenleitungen sowie engagierten Mitarbeitenden ermutigte mich, tiefer in dieses Thema einzusteigen.

Zustand des Archivs der Synagogengemeinde zu Magdeburg

Das Archiv der Synagogengemeinde befand sich in einem verwaisten Zustand. Nach einem Umzug des Verwaltungsbereiches und dem Tod des auch für diesen Bereich zuständigen Mitarbeiters war das Archiv Ablageort für alle Akten geworden, die in anderen

Christina Wirth sichtet mit Beate Seibert Unterlagen im Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg K.d.ö.R.



Eingang zum Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg

Bereichen nicht mehr benötigt wurden. Zu archivierendes Schriftgut lag stapelweise unbearbeitet auf dem Arbeitstisch.

Nach der politischen Wende und dem Zuzug von jüdischen Kontingentflüchtlingen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken war die Gemeinde erheblich gewachsen. Das Archiv konnte davon jedoch nicht profitieren: Die Muttersprache innerhalb der Gemeinde war nämlich überwiegend russisch, was einen Bezug zur vorhandenen Überlieferung erschwerte. Die Alltagsprobleme der Integration waren wichtiger und sind es mitunter heute noch.

Anfang der 90er und Anfang der 2000er Jahre wurden erhebliche Mittel eingesetzt, um innerhalb von ABM-Projekten die jüdische Geschichte Magdeburgs und Sachsen-Anhalts aufzuarbeiten. In mühevoller Kleinarbeit wurden unter anderem jüdische Friedhöfe wieder sichtbar gemacht, Grabsteine katalogisiert und Friedhofslisten erstellt, so dass Nachforschungen von Angehörigen wieder bearbeitet werden konnten. Über zahlreiche jüdische Bewohnerinnen und Bewohner wurden Namensakten angelegt und die Familiengeschichte nachvollzogen. Es existieren Akten über bedeutende Persönlichkeiten aus Politik,



Blick in das Archiv vor dem Erschließungsprojekt

Kultur, Wissenschaft und anderen Bereichen.

Jegliche Spuren jüdischen Lebens in Sachsen-Anhalt wurden verfolgt und soweit möglich dokumentiert. Unter Verwendung von Unmengen an Plastikhüllen, Heftklammern und Büroklammern standen Ordner, die teilweise sortiert und katalogisiert waren. Hier beginnt nun die Arbeit, die inzwischen fast zwei Jahre andauert.

Sicherung des vorhandenen Archivguts

Nach Hinweisen des Leiters des Stadtarchivs, Herrn Dr. Volkmar, nahm ich Kontakt mit dem Archiv der evangelischen Landeskirche, Frau Dr. Scholz, auf. Hier wurde mir konkrete Hilfe und Unterstützung zugesagt, die sich vor allem auf die fachliche Begleitung des Projektes „Neugestaltung des Archivs der Synagogengemeinde“ bezog. Auch die Teilnahme an einer Fortbildungsveranstaltung im Bereich der Landeskirche wurde ermöglicht. Hier erhielt ich auch erste Hinweise über mögliche Förderprogramme zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes.

Herr Dr. Mieke und Herr Herfurth vom Ministerium für Inneres und Sport empfahlen ein passendes Programm, sodass ein erfolgreicher Förderantrag bei der KEK gestellt werden konnte. Die zehnjährige Beteiligung der Synagogengemeinde wurde ermöglicht, obwohl dieser Posten nicht langfristig in den Haushalt eingestellt war.

Nachdem die Lieferung von säurefreiem Archivmaterial erfolgte, konnte die Arbeit der Umbettung nach vorheriger Entfernung aller Metallteile und Folien beginnen. Ein vorher erstellter Archivplan macht nun ein zügiges Auffinden des Schriftgutes möglich. Der erste Teil des Findbuches steht ebenfalls zur Verfügung.

Corona führte zwar zu Bearbeitungsverzögerungen sowohl bei der KEK als auch beim Lieferanten des

Archivmaterials, diese Zeit brachte aber den wesentlichen Vorteil, dass andere Betätigungsfelder nicht bearbeitet wurden und somit mehr Zeit für diese Arbeit vorhanden war. Ich hatte also auch noch Unterstützung bei der Arbeit durch eine Pfarrerin im Ruhestand.

Überlieferungssituation

Im November 1938 wurde das gesamte Schriftgut der Gemeinde wie auch das komplette Synagogengebäude Opfer der Flammen im Rahmen der Pogromnacht. Es ist also kaum originales Schriftgut aus der Zeit vor 1938 vorhanden.

Dennoch erschließen sich aus den Aktenmaterialien nach dieser Zeit sehr interessante Zusammenhänge: Auch nach 1938 kann jüdisches Leben anhand der Überlieferung nachvollzogen werden, die die Gemeinde erstellte Jahresabschlüsse unter der Regie der Reichsvereinigung der Juden, die nachweisbar überprüft wurden.

Das erwachende Gemeindeleben nach 1945, die ersten Rückgabeanträge für Vermögen, die bereits kurz nach Kriegsende durch den damaligen Vorsitzenden der Gemeinde gestellt wurden, zeugen vom Willen der überlebenden jüdischen Bevölkerung.

Interessant aus heutiger Sicht ist auch der Zwiespalt, in dem sich die Vorstandsvertreter befanden – der Zwiespalt aus Anpassung an das politische System und aus Verteidigung des jüdischen Lebens in Magdeburg: Wie war der Umgang der Stadt- und SED-Oberen mit der Gemeinde? Auch das lässt sich aus dem vorhandenen Schriftverkehr gut nachvollziehen.

Nach dem Erschließungsprojekt



In den Nachkriegsjahren wurde durch die Gemeinde ein Gebäude in der Klausener Straße, ehemaliges Wohnhaus der Familie von Rudolf Wolf, Fabrikant aus Magdeburg-Buckau, genutzt. An diesem Gebäude waren erhebliche Sanierungsmaßnahmen erforderlich. Dafür brauchte man jeweils Kontingente für Baumaterial, die nur schwer zu erhalten waren. In diesem Wohngebiet benötigte die SED-Stadtbezirksleitung ein entsprechendes Gebäude, also wurde die Bauproduktion so gesteuert, dass der Gemeindevorstand an diesem Objekt regelrecht verzweifelte.

Das Austauschobjekt (noch heute als Synagoge genutzt) wurde als Gebäude in gutem Zustand mit erheblichem Zeitverzug (man musste einige Monate im Friedhofgebäude Gottesdienst halten) zur Verfügung gestellt und die Stadtbezirksleitung der SED konnte in das Gebäude Klausener Straße einziehen – notwendige Umbauarbeiten waren zuvor erfolgt.

Geschichte des Holocaust

Es gab während der Arbeit im Archiv Momente, die mich zutiefst erschütterten. Die Lebensläufe vieler Magdeburger Jüdinnen und Juden endeten mit einem Transport ins Warschauer Ghetto.

Ein unscheinbarer Ordner, unbeschriftet, fiel mir in die Hände. Es waren die Originalunterlagen von Jacob Abrahamsohn, einem ehemaligen Inhaber eines Herrenkonfektionsgeschäftes in Magdeburg, der seinen Besitz im Breiten Weg 146 an seinen Mieter, die Fa. Woolworth, veräußern musste. Von der Geburtsurkunde über die Grundbucheinträge, Mietvertrag, Kaufvertrag, Wertpapiernachweise, Jahresabschlüsse – einfach alles, was von Wohlstand zeugte, war darin enthalten. Er muss genau geahnt haben, was ihm und seiner Familie widerfahren wird. Einer Freundin seiner Tochter gab er seine Vermögensunterlagen zur Aufbewahrung. Jacob Abrahamsohn wurde im April 1942 mit seiner Frau und einer Tochter nach Warschau deportiert. Im Sommer 1942 sollen sie in das Vernichtungslager Treblinka deportiert worden sein. Die ältere Tochter konnte über England in die USA fliehen. Von dort wurde 1957 über einen Rechtsanwalt ein Entschädigungsantrag gestellt, der dank der durch die Freundin aufbewahrten Unterlagen (sie hatte diese dem Vorstand der Synagogengemeinde übergeben) bearbeitet werden konnte.

Es ist auch das Verhalten einiger Magdeburger Bürger, das nur entsetzen kann. Ich denke dabei an einen Magdeburger Gerichtsvollzieher, Odemar, der sich an jüdischem Vermögen bereichert hat. Augenzeugen berichteten darüber in den Nachkriegsjahren eides-

stattlich. Odemar hatte versucht, sich als Opfer darzustellen.

Viele solcher Vorgänge stimmen nachdenklich und vermitteln eine wichtige Perspektive auf die jüdisch-deutsche Geschichte. Es ist unsere Pflicht, solche Archive zu erhalten. In vielen jüdischen Gemeinden der ostdeutschen Bundesländer stammt die Mehrheit der Gemeindeglieder aus den ehemaligen Sowjetrepubliken. Sie sind damit beschäftigt, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden und zu festigen. Die Personen und die Geschichte, die in den Archiven eine Rolle spielen, sind nicht ihre Vorfahren. Und es ist nicht ihre Muttersprache. Meine Arbeit soll also dem Erhalt und dem Fortbestand des Archives hier in Magdeburg dienen.

Beate Seibert

Schreiben des Vorsitzenden der Synagogengemeinde Magdeburg an den Rat der Stadt Magdeburg, 10. April 1986 (IV SG-SV 9)

10. 4. 86

An den
Rat der Stadt Magdeburg
u. Hd. Gen. Dr. Nothe

3040 Magdeburg
Bei der Hauptwache

Sehr geehrter Genosse Dr. Nothe!

Am 9. November 1988 ist der 50. Jahrestag der faschistischen Pogromnacht, in der 281 Synagogen und Gemeindefürsorgeeinrichtungen von den Faschisten in Brand gesteckt oder zerstört wurden. Darunter befand sich auch die Synagoge in Magdeburg, Große Schulstr. 20. Heute ist dieses Gelände bebaut und befindet sich in der Höhe des Industrieladens von RPT in der Julius-Bremer-Str.

Unsere Bitte und zugleich Vorschlag an den Rat der Stadt Magdeburg ist, dort ein Mahnzeichen in Form einer Stele zur Erinnerung an die faschistische Pogromnacht von 9. 11. 1938 zu errichten. Bekanntlich war die faschistische Pogromnacht der organisierte Auftakt zur Endlösung der Judenfrage in Deutschland. Einen Vorschlag zu der Stele fügen wir in der Anlage bei. Hier aber eine Erläuterung zu unserem Vorschlag. Die 7-ärmige Menorah (Leuchter) ist das alte Sinnbild des Judentums. Auf der Stele sollten aber nur 6 Arme eingemeißelt sein, als Ausdruck der 6 Millionen ermordeter Juden. Natürlich ist dies nur ein Vorschlag und soll nur eine Anregung sein. Wir sind jederzeit zu weiteren Diskussionen bereit.

Sehr geehrter Genosse Dr. Nothe!

Wir bitten Sie unseren Vorschlag dem Rat der Stadt Magdeburg zu unterbreiten und diesen in der Ratssitzung zu vertreten. Diese Stele sollte zum 50. Jahrestag der faschistischen Pogromnacht am 9. November 1988 in einer kurzen Feierstunde mit Kranzniederlegung der Öffentlichkeit übergeben werden. In der Hoffnung, daß unsere Bitte nicht vergebens ist und wir von Ihnen einen hoffentlich zügigen Bescheid erhalten verbleibt

mit freundlichen Grüßen!
L e v y (Vorsitzende)

Die Erschließung des Bestandes E 224 Stadt Gröbzig – ein Pilotprojekt

Mit einem Erschließungsprojekt des Archivs der Stadt Gröbzig werden Informationen zu jüdischem Leben in Sachsen-Anhalt gezielt ermittelt, zusammengeführt und zugänglich gemacht.

Überblick

Einen Zugang zum eigenen Lebensumfeld stellen archivarische Quellen dar; sie ermöglichen es, (neue) Zusammenhänge zu erkennen und bisher noch wenig erforschte Felder in den Fokus zu nehmen. Ein solches Feld ist das jüdische Leben in Sachsen-Anhalt. Die diesbezügliche Erschließungssituation im Land gleicht aktuell, wie in weiten Teilen Deutschlands, einem Flickenteppich. Während die Archivalien im Landesarchiv teilweise schon digitalisiert sind, lagern andere in kommunalen Kirchen- und Stadtarchiven vielfach noch komplett oder teilweise unerschlossen; oft fehlen dafür Geld und Personal. Auch inhaltlich setzt sich dieses Bild fort: Gut aufgearbeitet ist die herrschaftspolitische Seite mit den Fürsten von Anhalt-Dessau und dem höfischen oder zumindest städtischen Umfeld als Akteuren. Die Ansiedlung jüdischer Familien wurde seit Leopold I. von Anhalt-Dessau (1676–1747) systematisch gefördert. Eine Erforschung der Gemeinden außerhalb der Stadt Dessau steht erst ganz am Anfang.

Dazu gehört als erstes seiner Art das Erschließungsprojekt des Archivs der Stadt Gröbzig – Bestand E 224 Stadt Gröbzig im Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau. Dieses Projekt ist mit seinem dezidiert jüdischen Schwerpunkt zur systematischen Informationszusammenführung gedacht.

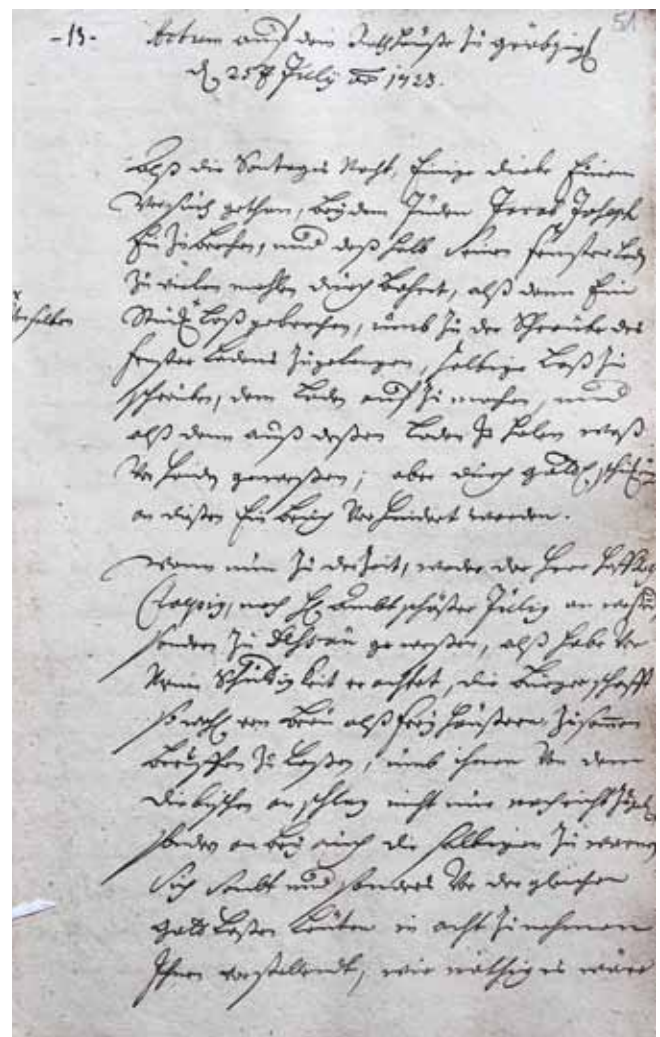
Der Bestand E 224 gelangte 2019 als Depositum ins Landesarchiv und war bis dahin nach einem Brand im Rathaus 1990 im Museum Synagoge Gröbzig unter archivarischen Gesichtspunkten ungünstig gelagert worden. Die Erschließung ist sowohl im Museum als auch im Landesarchiv durch Erstellung zweier Findbücher bereits überblicksartig erfolgt. Eine erste Bestandsaufnahme im Rahmen des Projekts zeigte, dass die jüdische Gemeinde immer wieder Eingang in die Akten fand. Aufgabe des Projekts war nun eine tiefgehende Bestandsaufnahme unter Herausarbeitung jeder Erwähnung von Jüdinnen und Juden.

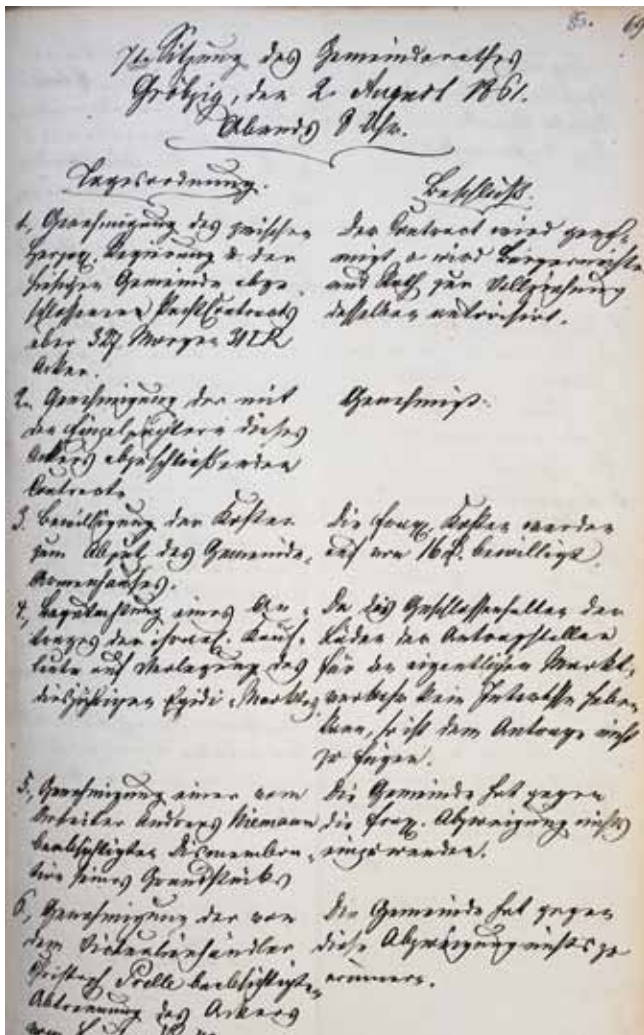
Befunde

Die ersten Nennungen finden sich um 1720; ein in der städtischen Heimatforschung erwähnter Nachweis jüdischen Lebens in Gröbzig um 1660 ließ sich

leider (noch) nicht verifizieren. Da es sich um Verwaltungsakten aller Art handelt, ergibt sich ein sehr heterogenes Informationsbild: Die jüdische Gemeinde lässt sich in Pacht- und Immobilienverträgen nachweisen, in Gerichtsakten traten Jüdinnen und Juden als Kläger, Beklagte, Schöffen und Geschworene auf, sie stellten als Gewerbetreibende Rechnungen aus, reichten Petitionen an die Stadtverwaltung ein und wurden seit der Mitte des 19. Jahrhunderts als Stadtverordnete gewählt, teilweise als stellvertretende Bürgermeister. Es gab Stiftungen wohlhabender jüdischer Kaufleute für Einwohner der Stadt genauso wie jüdische Bürger, die Unterstützungsleistungen

Im Rathaus zu Gröbzig am 25. Juli 1723 verhandelter Einbruchsfall „bey dem Juden Jacob Joseph“.





Protokoll der Sitzung des Gemeinderats Gröbzig vom 2. August 1861: Unter 4. wurde das Gesuch der „israel. Kauffleute“ verhandelt, den Ägidius-Marktag zu verlegen.

aus öffentlicher Hand erhielten. Aus Wählerlisten lassen sich Verwandtschaftsverhältnisse ableiten und aus den Melderegistern, wohin jüdische Bürgerinnen und Bürger verzogen. Protokolle der Stadtverordneten belegen, dass der jüdische Friedhof mit unter die Pflege öffentlicher Flächen fiel. Anhand von Jahresabschlussberichten der Stadtverwaltung kann die Entwicklung der Zahl von Gemeindemitgliedern bis zu einer Auflösung Anfang der 1930er Jahre nachgezeichnet werden.

Selbstzeugnisse und Korrespondenzen innerhalb der jüdischen Gemeinde sind im Bestand nicht überliefert. Einzelne Lebenswege lassen sich dennoch nachverfolgen, wenngleich es Schlaglichter bleiben, die vornehmlich den männlichen Gemeindemitgliedern vorbehalten sind. Die Überlieferung für Gröbziger Jüdinnen ist dagegen inkonsistent und weist große Lücken auf.

Ausblick

Das Erschließungsprojekt des Archivs stellt eine Schlüsselposition für die seit 2018 laufende Neustrukturierung des Museums Synagoge Gröbzig dar. Das Archiv soll langfristig drei Aufgaben erfüllen:

1. Der Bestand wird über die Onlinerecherche des Landesarchivs Sachsen-Anhalt für die Forschung und für alle Nutzungsinteressierten zugänglich gemacht. Hierbei spielt das im Rahmen des Projekts tiefer erschlossene Findbuch eine Schlüsselrolle. Die Implementierung in die Datenbank hat bereits begonnen. Die neuen Informationen werden auch museumsintern für Forschungsvorhaben genutzt.
2. Eine Hauptaufgabe des Museums ist die pädagogische Vermittlung von jüdischer Religion und Kultur mit regionalem Schwerpunkt. Dazu arbeiten wir mit Schulen im gesamten Bundesland zusammen, bieten aber auch Workshops in der Erwachsenenbildung an. Zur Weiterentwicklung dieser Angebote und des „außerschulischen Lernorts Museum Synagoge Gröbzig“ ist das vertiefte Wissen über die hier früher ansässige Gemeinde essentiell.
3. Dasselbe gilt für die aktuell laufende Konzeption der neuen Dauerausstellung, die 2023 eröffnet werden soll. Durch den Erhalt des Gemeindekomplexes mit Synagoge, Schule, Kantorhaus und Friedhof vor der Stadt können wir zusammen mit den nun erschlossenen Archivalien und den Sammlungsgegenständen, die in einem Provenienzprojekt erforscht werden, eine Geschichte zur jüdischen Gemeinde in Gröbzig erzählen – am authentischen Ort ihres Geschehens.

Das Erschließungsprojekt ist auch als Grundlage zur Vernetzung mit regionalen und überregionalen Partnern gedacht. Erste Kontakte zum Landesarchiv, wo aktuell ein entsprechendes archivpädagogisches Projekt mit jüdischem Schwerpunkt angesiedelt ist und zu verschiedenen Schulen, mit denen Kooperationsverträge geschlossen wurden, sind bereits geknüpft. Pandemiebedingt musste letztes Jahr ein Workshop für Heimatforschende verschoben werden, mit dem wir systematisch ehrenamtlich Forschende einbinden werden, die unter großem Einsatz Informationen zu jüdischem Leben zusammentragen. Unser Ziel ist eine auf Archivquellen gestützte Vernetzung und Nutzbarmachung dieses Wissens aus und in Sachsen-Anhalt für die Bevölkerung.

Franziska Waßmann

Jüdisches Leben in Merseburg – eine Spurensuche

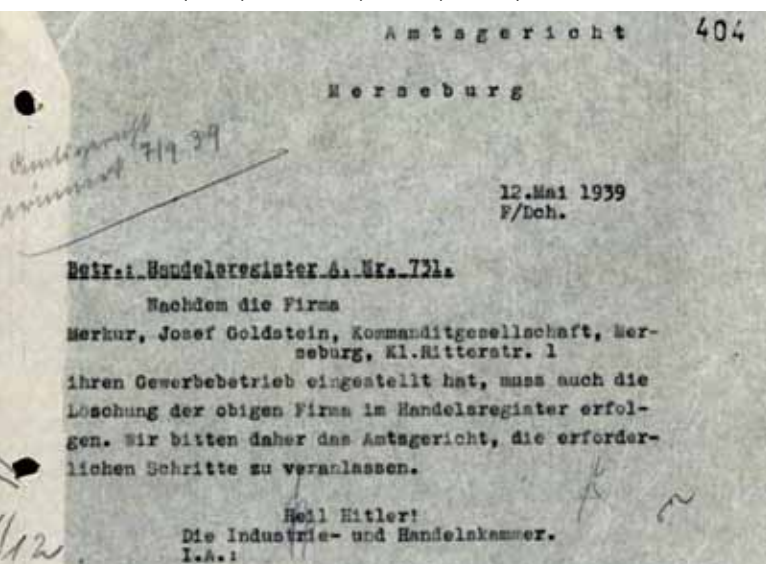
Ein Studienprojekt der Hochschule Merseburg begab sich auf die Spurensuche nach jüdischem Leben in Merseburg und recherchierte dafür unter anderem in den Beständen des Landesarchivs. Herausgekommen sind drei Audioproduktionen, die hier vorgestellt werden.

Der früheste erhaltene schriftliche Nachweis zur Existenz von Jüdinnen und Juden nördlich der Alpen stammt aus dem Jahre 321. Aus diesem Anlass wird 2021 bundesweit das Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ ausgerichtet.

Darauf beziehend begaben sich die Studierenden des Masterstudiengangs „Angewandte Medien- und Kulturwissenschaften“ der Hochschule Merseburg im Rahmen ihres künstlerischen Projekts unter der Leitung von Frank Venske auf die Suche nach aktuellen Erscheinungen und Facetten jüdischen Lebens in Merseburg und in Mitteldeutschland. Die Rechercharbeit begann im Landesarchiv mit der Entwicklung erster Ideen im Herbst 2020. Von dort ausgehend wurden weitere in Merseburg ansässige Institutionen wie das Stadtarchiv, das Kulturamt und ehrenamtlich engagierte Personen aus diversen Vereinen und Bündnissen der Stadt Merseburg zur Beratung und Kooperation eingebunden.

In wöchentlich stattfindenden Teamtreffen über einen virtuellen Raum im Internet und verschiedene Planungs- und Kommunikationstools wurden möglichen Arbeitsthemen formuliert und inhaltlich weiter konkretisiert.

Schließung der jüdischen Firma Merkur-Verkaufsgesellschaft Joseph Goldstein (Centra-Verkaufsgesellschaft), Merseburg, 1939 (LASA, C 110 Halle, Nr. 954, Bl. 404)



Die Studierenden entschieden sich schließlich für die Arbeit in drei Gruppen, deren Produktionen im Folgenden von ihnen selbst kurz vorgestellt werden.

Audioprojekt „Jüdisches Leben“

Ein Audiofeature von Sarah Biering, Helena Heimbürge, Luise Hopfmann, Elisa Hoth, Mariia Klochkova, Lara Kuom, Alice Leblanc und Nina Töbermann

Diese Produktion spiegelt unseren anfänglichen Wunsch wider, die Frage zu beantworten: was bedeutet es, heute jüdisch zu sein, in Merseburg, aber auch darüber hinaus in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Deutschland. Aus Sorge um die Problematik der Frage: Wer spricht für wen, haben wir Interviews mit verschiedenen jüdischen Gesprächspartner*innen geführt, die über ihre tägliche Realität berichten. Das Projekt ist in sechs Teile gegliedert, in denen unsere Interviewpartner*innen über ihre Erfahrungen mit dem Jüdisch-sein sprechen: das jüdische Leben, ihre eigene Person, die jüdische Religion, das kulturelle Leben, die Frage des Pluralismus und die Frage der Repräsentation.

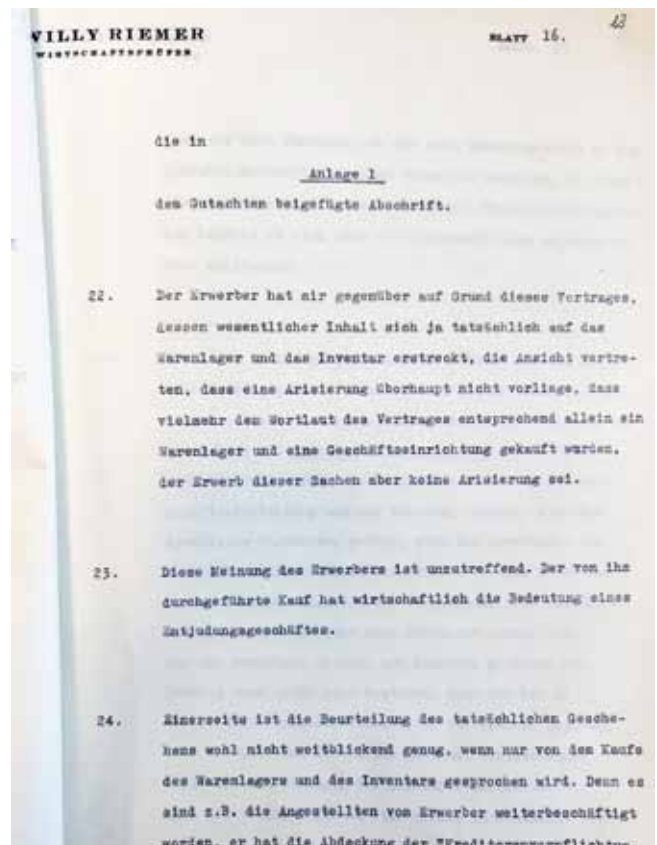
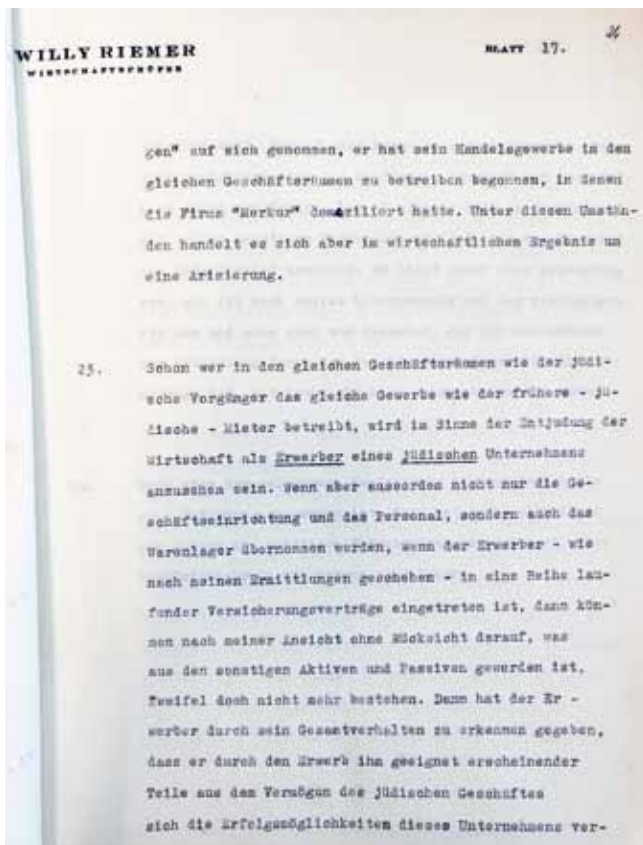
Diese Produktion erhebt nicht den Anspruch, einen umfassenden Überblick über alle jüdischen Realitäten zu geben. Gerade das Format des Projekts und die damit verbundene Sichtbarkeit erlaubte es uns nicht, mit Menschen in Kontakt zu kommen, die darauf bedacht waren, anonym zu bleiben oder sich gar nicht über ihr Judentum zu äußern.

Dieses Projekt war jedoch eine Gelegenheit, eine Reihe von Antworten zu sammeln, um unsere Ausgangsfrage zu beantworten: was bedeutet es, heutzutage jüdisch zu sein?

Heimsuchung – Judenfeindschaft und Verschwörungsmymen im Mittelalter und der Moderne

Ein Hörstück von Sasha Becker, Sarah Chantal Keller, David Leutkart und Stefanie Wolf

Das Hörstück thematisiert die Zusammenhänge von Verschwörungsmymen mit Antijudaismus und Antisemitismus. Der Fokus liegt dabei auf der Pestwelle



Auszug aus dem Gutachten über den Verkehrswert des ehemals jüdischen Kaufhauses „Merkur“, 1943 (LASA, C 48 If, Nr. 92h10, Bl. 6, 23–24)

von ca. 1347–1351, dem sogenannten „Schwarzen Tod“, und den damit verbundenen Verschwörungserzählungen. Die Schuld für den Ausbruch der Pest wurde jüdischen „Brunnenvergiftern“ zugeschrieben. So brachen in ganz Deutschland Pogrome aus, bei denen jüdische Gemeinden vertrieben, gefoltert und getötet wurden. Die Stigmatisierung jüdischer Menschen als „Brunnenvergifter“ prägte und beeinflusste politische Entscheidungen und die gesellschaftliche Stellung jüdischer Gemeinschaften ortsunabhängig und weit über die Zeit der Pest hinaus. Mit Blick auf die Corona-Pandemie und damit verbundene Verschwörungsideologien zeigt sich, dass auch diese oft antisemitisch geprägt sind. Diese Ideologien tragen zur Normalisierung von Antisemitismus bei und stellen eine Gefahr für Jüdinnen und Juden dar.

Jüdisches Leben in Merseburg – Stolperstein-Audiowalk

Ein Audiowalk von Amélie Fromm, Anne-Sophie Rettel, Carolina Christ, Jasmin Röder, Konrad Kosse, Laura Streuber, Lilli Mai, Regina Rehbach

Zur Würdigung und Aufklärung über das jüdische Leben befassten wir uns innerhalb des Seminars eingehend mit der Aufarbeitung geschichtlicher Daten.

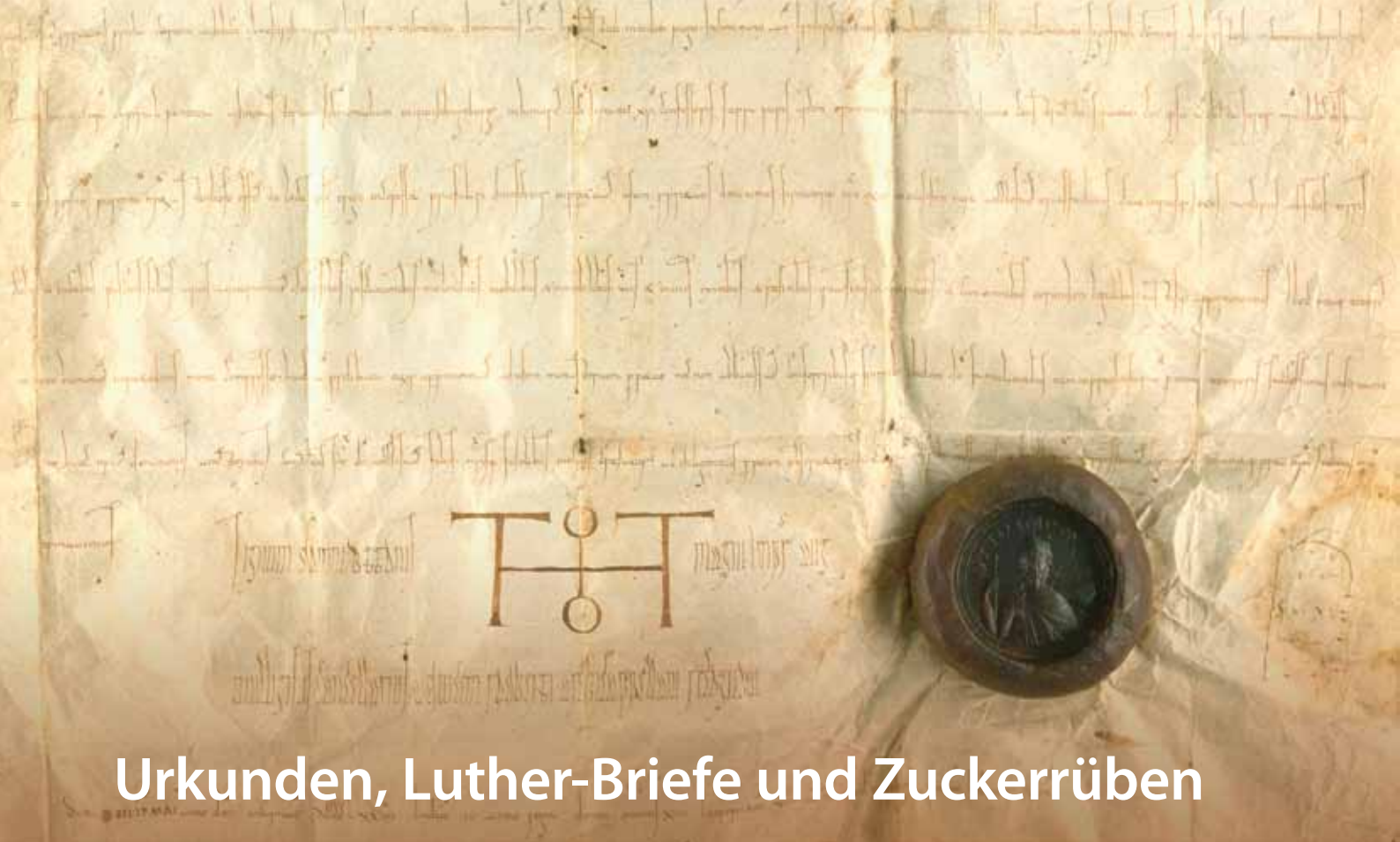
Diese sollen in einem interaktiven Audiowalk durch das Stadtgebiet Merseburgs diverse Blickpunkte zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, bezogen auf das Judentum, beleuchten. Anwohner*innen und Gäste können an den historischen Plätzen, die durch Stolpersteine gekennzeichnet sind, kleine auditive Hörstücke erleben, welche Einblicke in die Geschichten um Personen und Orte ermöglichen. Zwischen den insgesamt acht Stationen informieren Susanne Göhrcke und Jens Voigt aus Merseburg über die Hintergründe der in Merseburg gelebten Erinnerungskultur. Ein zusätzliches Faltblatt mit Karte zeigt die Wege zwischen den einzelnen Stationen auf.

Die Ergebnisse des Projekts werden auf der Website der Hochschule veröffentlicht und einige Produktionen stehen dort zum Anhören bereit:

<https://www.hs-merseburg.de/studium/studien-gaenge/angewandte-medien-und-kulturwissenschaft/projekte/juedisches-leben/>

Wir möchten uns bei allen Beteiligten, vor allem beim Landesarchiv Sachsen-Anhalt für die inspirierende Zusammenarbeit und die inhaltliche Unterstützung bedanken.

Frank Venske



Urkunden, Luther-Briefe und Zuckerrüben

Otto II. schenkt dem Stift Quedlinburg seinen Hof Ditfurth, Quedlinburg, 974 Mai 13 (LASA, U 9, A la Nr. 16)

Im Laufe des Jahres 2021 konnten viele Museen wieder in den Besuchsbetrieb einsteigen. Das Landesarchiv steuerte hierzu Archivalien vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert bei.

Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht

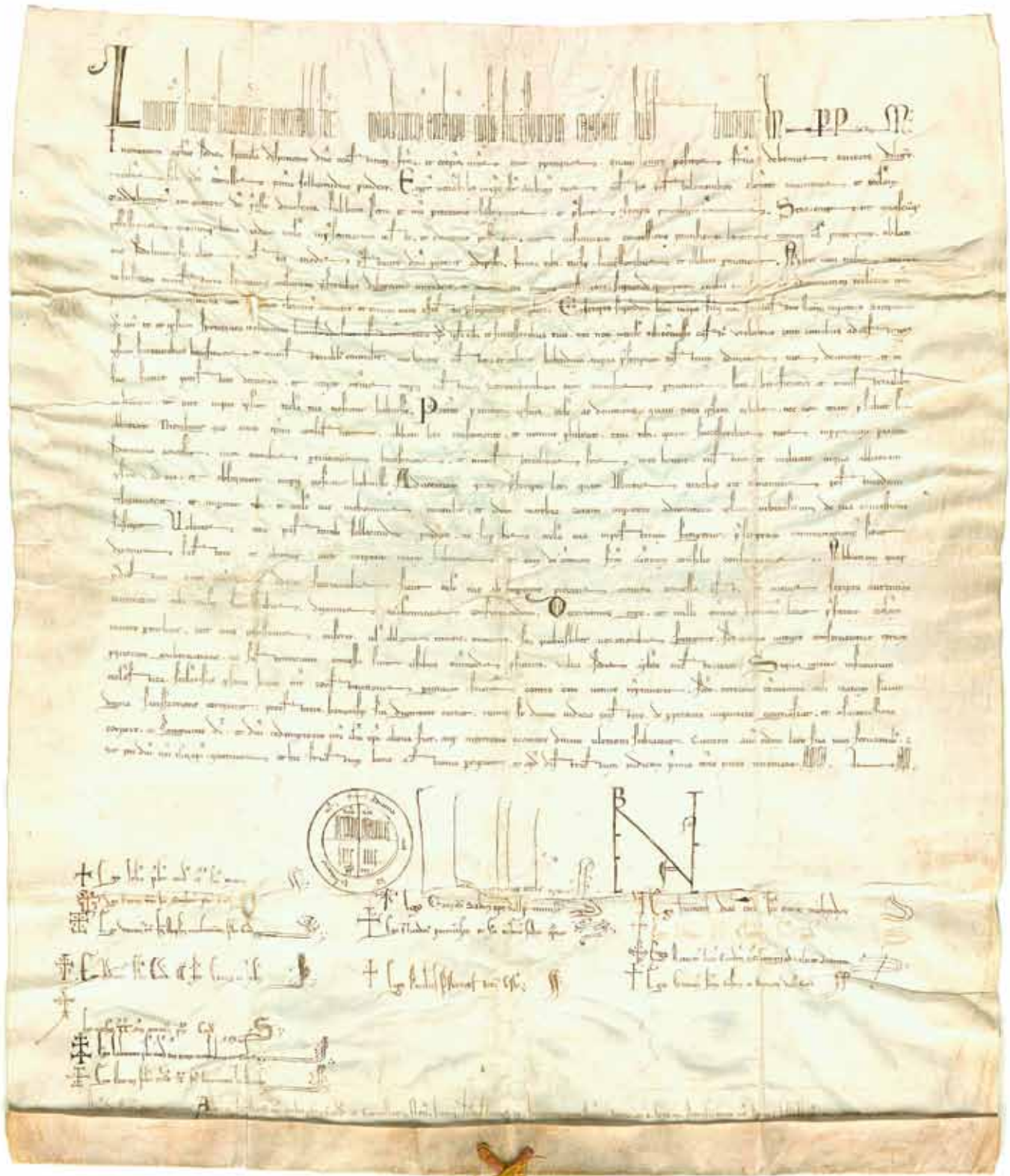
Die Mainzer Ausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“, die im September 2020 begonnen hatte, erfuhr 2021 ihre Fortsetzung. Die erste Leihgabe des Landesarchivs, die Urkunde Ottos des Großen vom 24. August 966 (LASA, U 1, I Nr. 23), wurde in den ersten Tagen des neuen Jahres gegen diejenige seines Sohnes vom 13. Mai 974 (LASA, U 9, A la Nr. 16) ausgetauscht. Durch sie schenkte Otto II. dem Stift Quedlinburg seinen Hof Ditfurth, ferner Brockenstedt (zwischen Blankenburg und Halberstadt), Schmon (heute Stadtteil von Querfurt) und Duderstadt. Ausstellort war Quedlinburg selbst. Besonderes Interesse galt auch diesmal dem eindrucksvollen Beglaubigungsmittel, dem sogenannten vierten Kaisersiegel Ottos II., das auffällig dunkel ist. Es gehört trotz wulstiger Wanne in der Bildkomponente zu den ebenfalls sehr fein gearbeiteten Herrschersiegeln in Frontalansicht.

Das Landesmuseum Mainz musste von Anfang November 2020 bis Ende April 2021 schließen, die Ausstellung und die Ausleihe des Landesarchivs wurden bis in die zweite Junihälfte 2021 verlängert.

Mit Bibel und Spaten

Mit vier Objekten des Landesarchivs beschickt wurde die bis Januar 2022 laufende Ausstellung „Mit Bibel und Spaten“, deren Anlass das 900-jährige Bestehen des Prämonstratenserordens ist. Sein Gründer Norbert von Xanten war von 1126 bis zu seinem Tode 1134 Magdeburger Erzbischof, wo er das Kloster Unser Lieben Frauen zu einem überragenden geistlichen und kirchenpolitischen Mittelpunkt machte. Der „Spaten“ im Titel weist auf den besonderen Schwerpunkt des mittelalterlichen Landesausbaus durch die Landwirtschaft und Bautätigkeit des Ordens hin.

Veranstaltungsort ist zunächst das Kulturhistorische Museum Magdeburg. Mit dieser kooperieren der Generalabt der Prämonstratenser in Löwen und das Kloster Strahov bei Prag, Norberts Ruhestätte seit 1627, beides auch Ausstellungsorte. Bei dem ältesten Leihobjekt handelt es sich um eine politisch hochbrisante Urkunde, nämlich die päpstliche Bulle von 1133, mit welcher der erzbischöflichen Kirche von Magdeburg die Metropolitangewalt über alle polnischen Bistümer übertragen beziehungsweise aus Norberts Tod widerrufen wurde. Die Urkunde wurde vor zehn Jahren bereits im Berliner Gropiusbau in einer Ausstellung zur deutsch-polnischen Nachbarschaft präsentiert.



Päpstliche Bulle von 1133, mit welcher der erzbischöflichen Kirche von Magdeburg die Metropolitangewalt über alle polnischen Bistümer übertragen bzw. aus Norberts Sicht bestätigt wurde (LASA, U 1, II Nr. 1)

Quando ordo premonstratensis
Quintum suscepit et quod
monasteria et parochie in
eodem ordine

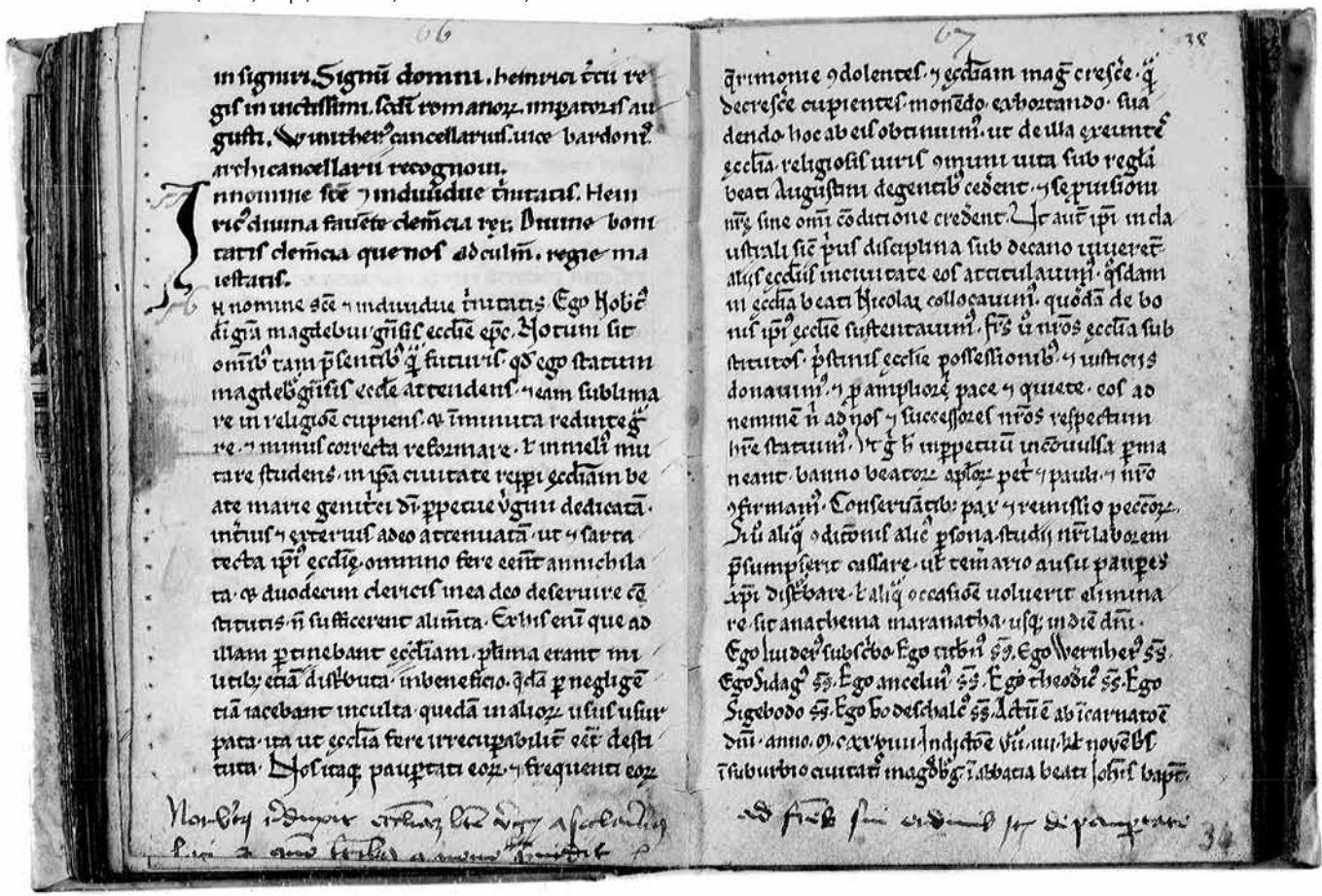
Anno dni millesimo centesimo primo
nono sub Romano pontifice dno papa
cassali ordo premonstratensis flore
re cepit in Landenensi diocesi a dno
valde pro nro dno Norberto magdeburgensi
avogato qui a beata Virgine doctoris et
ipm ordinem a dno apostolico petere
et post hoc locum ubi dicitur ordinis esset
sibi eadem Virgo gloriosa maria dmonstravit
unde et ipse ordo premonstratensis
universitatis est. Et apud hoc summo
clarissimo ipsius ordinis premonstratensis

Ein Papierkopiar des 16. Jahrhunderts überliefert die Urkunde von 1293 (LASA, Cop., Nr. 417a, pag. 27)

Auffällig ist die Hervorhebung des Empfängers „NORBERTO“ in Großbuchstaben – die Tugend der Demut, die auch sehr hochgestellte mittelalterliche Machthaber normalerweise zu zeigen hatten, ist hier nicht so recht spürbar. Die Bulle von 1133 ist die einzige Urkundenausfertigung des Landesarchivs, die zeitgenössisch und direkt mit Norbert zu tun hat. Eine Urkunde von ihm ist nur kopia, allerdings in einem besonders ästhetischen und bemerkenswerten Abschriftenwerk, erhalten, dem Codex Viennensis (LASA, Cop., Nr. 375a, fol. 33v – 34r). Dieses etwa taschenkalendergroße Pergamentkopiar schwerpunktmäßig des 13. Jahrhunderts hat eine wahre Odyssee hinter sich und wird seit einigen Jahrhunderten nach seinem zwischenzeitlichen Aufenthaltsort Wien benannt. Vor ziemlich genau einhundert Jahren wurde es vom Staatsarchiv aus der fürstlich-stolbergischen Bibliothek zu Wernigerode im Tausch gegen 150 Urkunden erworben. Mit der in diesem Bändchen überlieferten Urkunde vom 29. Oktober 1129 besetzt Norbert das Stift Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, dem Urheber des Kopiar, mit Prämonstratensern. Ein Papierkopiar des 16. Jahrhunderts, verbunden mit einem erzählenden Teil, dem „Chronicon von Gottesgnaden“, also des Prämonstratenserklosters bei Calbe, war für die Ausleihe von Interesse, weil in ihm

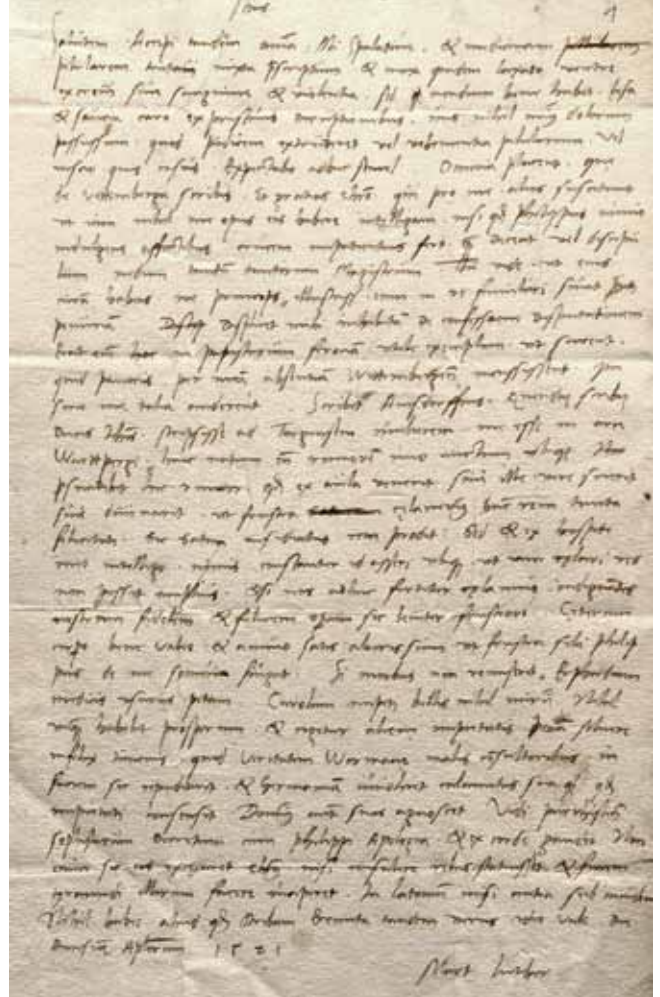
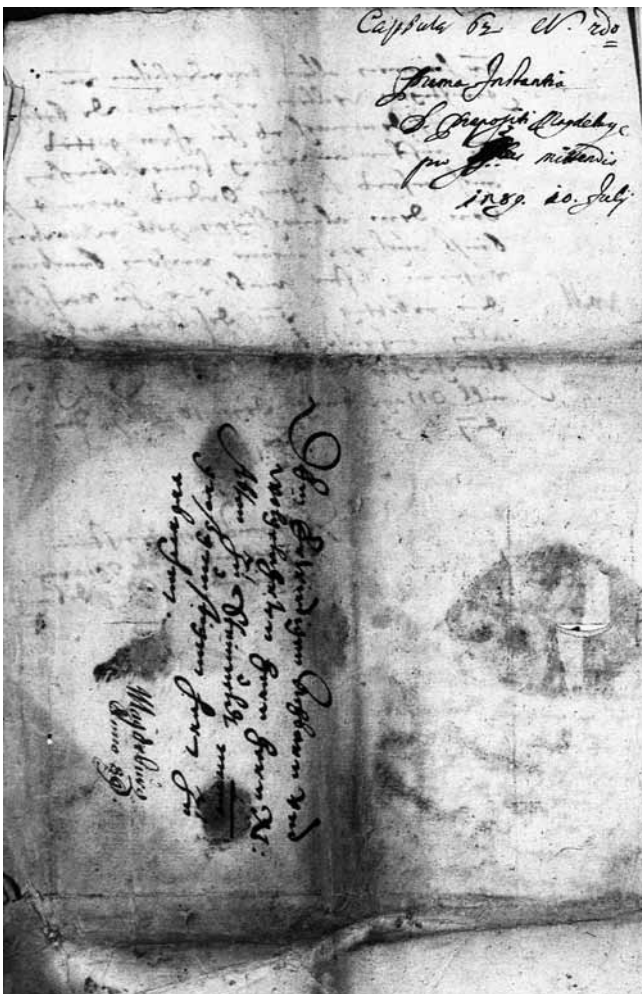
Codex Viennensis (LASA, Cop., Nr. 375a, fol. 33v – 34r)

die Urkunde von 1293 überliefert ist, mit welcher der Abt von Prémontré und das Generalkapitel zahlreiche Prämonstratenserklöster der sächsischen Zirkarie dem Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg unterstellten (LASA, Cop., Nr. 417a, pag. 27-28). Zirkarien wurden die Gliederungseinheiten dieses Ordens genannt, was also den Provinzen oder Balleien anderer Gemeinschaften entspricht.



Gegenüber diesem äußerlich schlichten und ziemlich dünnen Archivalie in Buchform sind die „Akten des Klosters Steinfeld, Kölner Diözese, über die Angelegenheiten der Prämonstratenserklöster im Erzstift Magdeburg“ (LASA, A 2, Nr. 1036b) das voluminöseste Leihobjekt, weit über 200 Blatt mit der Laufzeit 1589 bis 1646 mit Nachträgen bis 1714. Diese Akte bietet eine große Vielfalt verschiedenster Schreiben, die thematisch unter anderem um die militärische Situation kurz vor und nach der Zerstörung Magdeburgs 1631 kreisen, aber auch die Verflechtungen des Magdeburger Prämonstratenserkonvents in die Strukturen der sächsischen Zirkarie und des Gesamtordens – Steinfeld war das Mutterkloster von Strahov – und die Kontakte zur Reichs- und Kirchenspitze illustrieren. So sind in ihr mehrere sehr sorgfältige Abschriften älterer Papsturkunden überliefert. Das Kulturhistorische Museum entschied sich für die Präsentation der Außenadresse eines der frühesten Schreiben, nämlich über den Tod des Magdeburger Propstes 1589 an den Abt zu Steinfeld.

Schreiben über den Tod des Magdeburger Propstes an den Abt zu Steinfeld, 10. Juli 1589 (LASA, A 2, Nr. 1036b)



Brief Martin Luthers an Georg Spalatin vom 15. Juli 1521 (LASA, Z 8, Nr. 125)

Luther im Exil. Wartburgalltag 1521

Anlässlich des 500. Jubiläums von Luthers Wartburgaufenthalt in diesem Jahr präsentierte die Wartburg-Stiftung Eisenach vom 4. Mai, dem Ankunftstag Martin Luthers auf der Wartburg, bis zum 31. Oktober 2021 die Sonderausstellung „Luther im Exil. Wartburgalltag 1521“. Die Ausstellung veranschaulichte Luthers Lebenswirklichkeit und den Alltag auf der Wartburg in dieser Zeit. Es wurden Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt des Reformators gewährt, die sich vor allem in seinen Korrespondenzen und in von ihm überlieferten Äußerungen widerspiegelt. Zu diesem Zweck unterstützte das Landesarchiv Sachsen-Anhalt, das den weltweit größten Sammlungsbestand urschriftlicher Briefe des Reformators verwahrt, die Ausstellung mit der Ausleihe von drei originalen Briefen Martin Luthers an Georg Spalatin (1484–1545), vertrauter Berater und Geheimsekretär des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen, vom 15. Juli, 15. August und 9. September 1521.

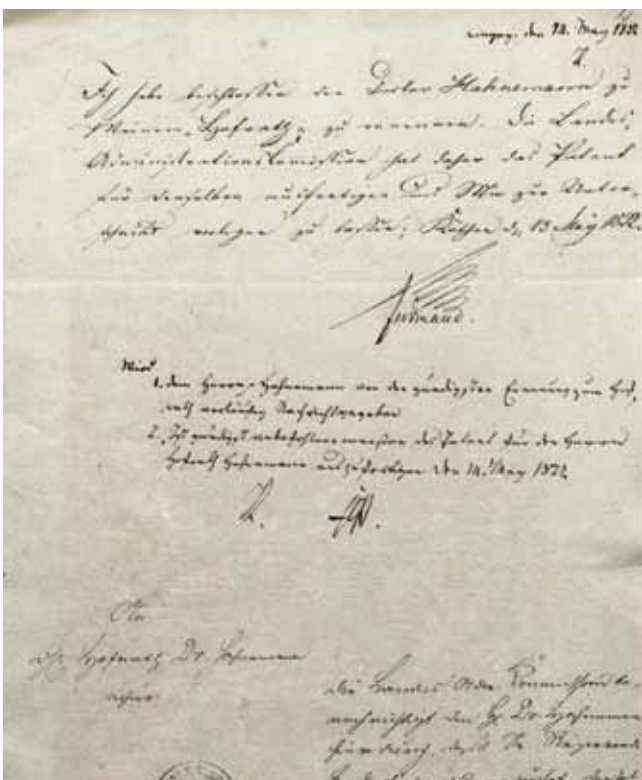
Für das kommende Jahr 2022 plant die Wartburg-Stiftung eine weitere Sonderausstellung zum Jubiläum von Luthers Aufenthalt auf der Wartburg mit dem Titel „500 Jahre Neues Testament – Luthers Bibelübersetzung“.

1821 – Hahnemann in Köthen

Der aus Sachsen stammende Mediziner, Schriftsteller und Übersetzer Samuel Hahnemann (1755–1843) gilt als Begründer der Homöopathie. Während seiner langjährigen beruflichen Tätigkeit wechselte Hahnemann häufig seine Wirkungsstätten. Im April 1821 erteilte ihm Herzog Friedrich Ferdinand von Anhalt-Köthen die Erlaubnis, sich in der Residenzstadt Köthen als Arzt niederzulassen, eigene Arzneien herzustellen und selbst zu dispensieren. Bis 1835 lebte Samuel Hahnemann in Köthen. An die Ankunft des bekannten Homöopathen in der Stadt Köthen vor 200 Jahren erinnerte das Historische Museum Köthen mit der Sonderausstellung „1821 – Hahnemann in Köthen“, und widmete sich dem Wirken Hahnemanns in der Stadt, Aspekten seiner Arbeit als Arzt und seinem Privatleben. Das Landesarchiv steuerte zu der vom 13. Juni bis zum 29. November 2021 laufenden Ausstellung drei Leihgaben bei:

Die Akten zur Erteilung der Erlaubnis an Hahnemann, sich in Köthen niederzulassen und als homöopathischer Arzt zu praktizieren (LASA, Z 70, C 9d Nr. 5), zur Ernennung Hahnemanns zum Hofrat (LASA, Z 70, C 9d Nr. 6) sowie ein Schreiben des kaiserlich-königlichen Generalkonsuls Hofrat Adam Müller an Herzog Ferdinand von Anhalt-Köthen vom 12. April 1821 (LASA, Z 70, D 2a Nr. 2) zur Fürsprache einer Niederlassung Hahnemanns in Köthen.

Akte zur Ernennung des Doktor Hahnemann zum Hofrat, 1822 (LASA, Z 70, C 9d Nr. 6, Bl. 1r)



Aktie der Zuckerfabrik Dröbel AG aus dem Jahr 1884 (LASA, I 424, Nr. 702)

Zucker aus Rüben – Ein „Kraftstoff“ der Moderne. 150 Jahre Zucker-Raffinerie Dessau

Das Stadtarchiv Dessau-Roßlau und das Museum für Stadtgeschichte Dessau haben anlässlich der Gründung der Zuckerraffinerie Dessau vor 150 Jahren eine Ausstellung zur Geschichte des Unternehmens und der Zuckerindustrie in der Region Anhalt erarbeitet, die seit dem 26. September 2021 bis zum 31. Januar 2022 in der Orangerie beim Schloss Georgium in Dessau gezeigt wird. Die Ausstellung veranschaulicht die Entwicklung der fabrikmäßigen Zuckergewinnung aus Rüben zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region und die damit verbundenen Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft, Kultur und Alltagsleben der Menschen.

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt unterstützt diese Ausstellung mit insgesamt 18 Leihgaben aus der staatlichen und Wirtschaftsüberlieferung, darunter eine Aktie der Zuckerfabrik Dröbel AG aus dem Jahr 1884 (LASA, I 424, Nr. 702), eine Fotodokumentation der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Bernburg zum Anbau von Zuckerrüben unter diversen Düngerverhältnissen aus den 1920er Jahren (LASA, Z 110, Nr. 1769, Bl. 12) und eine patentierte Einheits-Saattabelle „Saxonia“ der Firma W. Siedersleben u. Co. GmbH Bernburg (LASA, E 144, Nr. 234).

Anke Boeck, Wilhelm Klare und Felix Schumacher



Ausbildung in Zeiten von Corona

Gruppenfoto der Referendar*innen am ersten Tag: Marcel Giffey, Ruth Baumgarten und Dr. Matěj Kotalík (von links nach rechts)

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt bildet 2021-2023 erneut Referendar*innen im höheren Archivdienst aus. Zudem werden bereits seit 2019 drei Anwärt*innen für den gehobenen Archivdienst sowie drei Fachangestellte für Medien und Informationsdienste (FAMIs) ausgebildet.

Ruth Baumgarten, Marcel Giffey und Dr. Matěj Kotalík nahmen zum 1. Mai 2021 ihr Referendariat auf. Im Rahmen der achtmonatigen berufspraktischen Studien im Ausbildungsarchiv erhalten die Referendar*innen Einblicke in alle archivischen Fachaufgaben und lernen den Berufsalltag sämtlicher Organisationseinheiten des Landesarchivs kennen. Praktika und Exkursionen in andere Archive runden das Bild ab.

Auf Basis der Erfahrungen bei der Ausbildung zweier Referendar*innen von 2017–2019, die erfreulicherweise nun beide auf festen Stellen im Landesarchiv tätig sind, mussten nur kleinere Optimierungen am Stundenplan vorgenommen werden (zu den Ausbildungsabläufen und Inhalten: Archive in Sachsen-Anhalt 2018, S. 64).

Organisatorische Herausforderungen

Im März 2020 erlebten unsere Archivinspektoranwärt*innen Colleen Neuß, Patrick Pape und Janina Pinger den Beginn der Pandemie in den letzten Tagen ihrer Verwaltungsstudien im Aus- und Fortbildungsinstitut des Landes in Blankenburg. Ihre Rückkehr ins Landesarchiv, und natürlich auch die parallel laufende Ausbildung der FAMIs Christoph Große, Christina Heine und Paul Ziegenhagel, waren dann begleitet von den zu dieser Zeit im ganzen Bundesgebiet geltenden Hygienemaßnahmen, wobei die vorgesehenen Ausbildungsinhalte, die Mitarbeit in verschiedenen Organisationseinheiten und die Praktika, glücklicherweise wie geplant stattfinden

konnten (siehe die Erfahrungsberichte in: Archive in Sachsen-Anhalt 2020, S. 91 f.). Ende September 2020 wurden die Anwärt*innen dann für 18 Monate an die Archivschule Marburg verabschiedet. Sie erlebten dort die zweite und dritte Welle vornehmlich im virtuellen Unterricht.

Die FAMI-Azubis sind mittlerweile im dritten Ausbildungsjahr und haben neben ihrer praktischen Ausbildung im Landesarchiv und Praktika in Bibliotheken und medizinischen Einrichtungen auch viele Wochen Online-Unterricht in der Berufsschule absolviert. Vorteilhaft war dabei, dass schon im vorigen Jahr die Hardware für Homeoffice-Arbeitsplätze vom Landesarchiv zur Verfügung gestellt werden konnte. Zum Ausbildungsinhalt gehören Online-Recherchen, Retrokonversionen und Videokonferenzen genauso wie das selbständige Arbeiten von zu Hause aus.

Anfang 2021 zeichnete sich bereits ab, dass auch die ab Mai 2021 beginnende Ausbildung im höheren Dienst nicht frei von Einschränkungen durch die Pandemie sein würde, ja die Vorgaben im Vergleich zur ersten Welle im März/April 2020 bekanntlich sogar verschärft wurden (medizinische Masken, Selbsttests etc.). Es wurden daher auch hier intensive Vorbereitungen notwendig, um unter Beachtung des Gesundheitsschutzes dennoch eine bestmögliche Ausbildung zu realisieren. So wurde, wie für alle anderen Mitarbeiter*innen längst Standard, für die Referendar*innen die Möglichkeit zum Homeoffice geschaffen. Dazu gehörte auch die Ausstattung mit

Webcam und Headset zur Durchführung digitalen Unterrichts. Auf das Thema „E-Learning“ wurden alle im Landesarchiv an der Ausbildung Beteiligten im Rahmen eines eintägigen Workshops vorbereitet, um ihre Inhalte auch im „virtuellen Klassenraum“ vermitteln zu können. Für jene Veranstaltungen, die zwingend Präsenz erforderten, wurde ein ausreichend großer Lehrraum zur Verfügung gestellt und es galten die üblichen Hygienevorschriften. Anstelle eines gemeinsamen Büros wurden auch die Referendar*innen schließlich in drei separaten Räumen untergebracht, was nicht zu unterschätzenden logistischen Aufwand bedeutete – insbesondere in Zeiten, in denen auch die FAMI-Auszubildenden parallel im Haus waren.



Screenshot vom E-Learning: Ausbilder Richard Lange sowie die Referendar*innen Ruth Baumgarten, Marcel Giffey und Dr. Matěj Kotalík.

Ein „Pandemie-Jahrgang“?

Die Referendar*innen, Anwärter*innen und FAMIs können somit eine Ausbildung durchlaufen, die sich zwar den Pandemie-Einschränkungen anpassen muss, aber inhaltlich insgesamt nur wenig einbüßt. Nicht zuletzt konnten alle Archiv- und Behördenpraktika wie geplant stattfinden.

Trotz der Herausforderungen für alle Beteiligten bei der Durchführung der Ausbildung treten die Referendar*innen daher am 1. Januar 2022 bestens vorbereitet den nächsten Ausbildungsabschnitt an: An der Archivschule wird das Wissen über die in der Praxis kennengelernten archivischen Fachaufgaben – Archivmanagement und -recht, Überlieferungsbildung, Digitale Archivierung, Erschließung, Bestandserhaltung, Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit – durch theoretischen Unterricht weiter vertieft.

Die FAMIs wiederum werden bald in die Endphase der Ausbildung einsteigen und sich auf den Ab-

schluss im Juli 2022 vorbereiten. Dazu sind Übungen und Wiederholungen in allen Bereichen der Archivpraxis (siehe Archive in Sachsen-Anhalt 2019, S. 78 f.), in der Berufsschule und ein Praktikum in einer anderen Archivsparte geplant. Die Azubis sind somit fit, in größeren und kleineren Archiven tätig zu werden.

Die Anwärter*innen schließlich werden für den abschließenden Teil ihrer Ausbildung ab April 2022 in das Landesarchiv zurückkehren und im September die letzten Prüfungen absolvieren.

Von einem „Pandemie-Jahrgang“ kann man daher höchstens mit positiver Konnotation sprechen, da zwangsläufig und mit den besonderen Bedingungen einhergehend, die Inhalte der Archiv- und Selbstorganisation stärker zum Tragen kamen und kommen als in „normalen“ Jahrgängen – nicht die schlechteste Vorbereitung auf den künftigen Berufsweg.

Richard Lange und Corinna Ratai

Referendariat in besonderen Zeiten

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt bildet seit Mai dieses Jahres erneut Referendar*innen aus. Bevor in der zwei Jahre umfassenden Ausbildung das Jahr an der Archivschule Marburg ansteht, erfolgte der praktische Teil der Ausbildung im Landesarchiv. Dabei erwiesen sich bereits die ersten Monate als Besonderheit, wie Ruth Baumgarten, Marcel Giffey und Dr. Matěj Kotalík aus der Praxis berichten.

Im Dienst des Landes Sachsen-Anhalt

Als Referendar*innen stehen wir in einer langen Tradition des deutschen Beamtenwesens. So sehr sich zwar der Staatsdienst seit Ausbildung des preußischen Verwaltungsapparats verändert hat, erhielt sich doch

das Grundprinzip: Auf ein wissenschaftliches Studium folgt der Vorbereitungsdienst in einer Behörde, um die Verwaltungspraxis zu erlernen. Dementsprechend blickten wir auf unterschiedliche akademische und berufliche Vorerfahrungen zurück, als wir Anfang Mai

unser Referendariat am Landesarchiv Sachsen-Anhalt begannen. Ziel dieser neuen Lebensphase ist laut Ausbildungsordnung einerseits die Weiterentwicklung zu Fachkräften des Archivdienstes, andererseits die Vorbereitung auf Führungsaufgaben. Diesen Amtspflichten gewissenhaft nachzukommen gelobten wir bei unserer Vereidigung – und dienen seither dem Land Sachsen-Anhalt als Beamt*innen auf Widerruf.

Ausbildung auf Abstand

Bereits während der Bewerbungsgespräche zeichnete sich ab, dass unser Referendariat anders als gewohnt verlaufen würde. Anstatt für die Vorstellung nach Magdeburg zu reisen, präsentierten wir uns der Auswahlkommission virtuell vor unseren heimischen PCs – so konnte ein Kompromiss im Einklang mit den Pandemiebestimmungen gefunden werden.

Obwohl in der Zwischenzeit einige Monate vergangen waren, begannen wir auch unser Referendariat unter Coronabeschränkungen: Mit Abstand und maskiert lernten wir uns als Referendar*innen kennen, eine Gratulation des Archivleiters per Handschlag musste zur Vereidigung unterbleiben. Dennoch fühlten wir uns im Landesarchiv Sachsen-Anhalt bereits seit dem ersten Tag äußerst willkommen.

Anstatt wie üblich auf den Fluren oder in der Teeküche lernten wir die Kolleg*innen erst nach und nach kennen. Da sich ein Großteil des Personals im Homeoffice befand, beschränkten sich unsere ersten Kontakte auf die an unserem Unterricht direkt beteiligten Kolleg*innen. Zunächst virtuell aus unseren Büros, gelegentlich unter Einhaltung aller Hygienemaßnahmen im Gruppenraum, bald auch aus dem Homeoffice verbrachten wir die ersten Wochen. Dabei begeisterten uns die Kolleg*innen immer wieder mit kreativen Einfällen, um den Unterricht trotz geltender Beschränkungen abwechslungsreich zu gestalten. Dies ist umso beachtenswerter, wenn wir bedenken, dass die Ausbildung nur eine der vielen archivischen Querschnittsaufgaben darstellt und meist eher zusätzlich zu den eigentlichen Hauptaufgaben stattfindet. So erlebten wir in Magdeburg beispielsweise ebenso Lerneinheiten mit Flipchart im Freien, wie auch bei einem coronakonformen Spa-

ziergang an der Elbe. Besonders in Erinnerung bleibt uns zudem das Engagement in den Abteilungen Dessau, Merseburg sowie am Standort Wernigerode, die wir als Ersatz für eine Dienstreise virtuell besuchten. Neben dem Kennenlernen einer Vielzahl von Mitarbeitenden und ihrer Aufgabengebiete bot sich uns in Dessau sogar ein virtueller Live-Rundgang. Glücklicherweise bot sich uns später zudem die Möglichkeit, die dortigen Kolleg*innen auch persönlich kennenlernen zu dürfen.

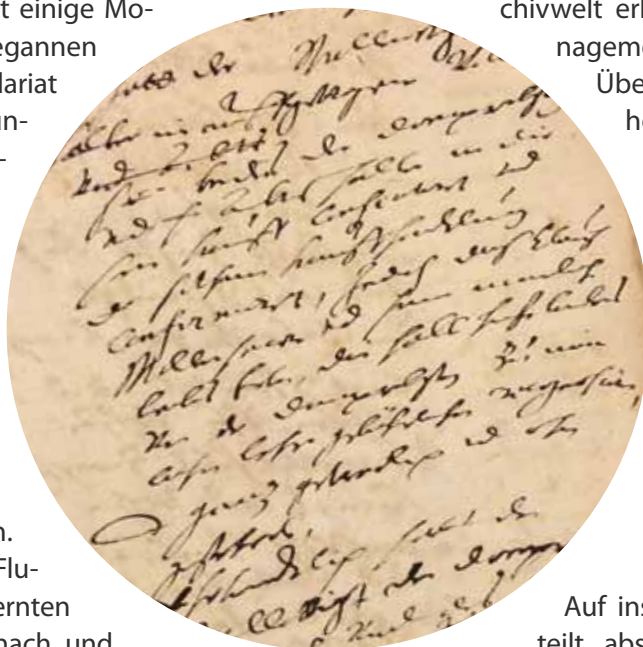
Facettenreiche Einblicke in die Archivwelt

Ausnahmslos begegneten uns im Unterricht Kolleg*innen, die engagiert und mit Freude ihre Fachgebiete vermittelten. Dabei folgen sie inhaltlich einem ausführlich strukturierten Modulplan, in dessen

Rahmen wir facettenreiche Einblicke in die Archivwelt erhalten. Nicht nur Archivma-

agement und Archivrecht sowie Überlieferungsbildung und Behördenberatung bilden dabei die Oberthemen, sondern ebenso Erschließung, Bereitstellung und Vermittlung von Archivgut sowie archivische Quellen und ihre Erhaltung.

Zum Referendariat gehört auch das Entziffern alter Schriften.



Auf insgesamt 1.200 Stunden verteilt, absolvieren wir 81 Lerneinheiten

zuzüglich Praktika und Prüfungen. So erweiterten wir bislang etwa unsere Kenntnisse im Entziffern jahrhundertealter Schriften und übten uns in der Datierung mittelalterlicher Urkunden, die noch einem anderen Kalender als heute folgten. Auch erfuhr wir von der umfangreichen Wirtschaftsüberlieferung als Besonderheit der Landesarchive in der ehemaligen DDR, resultierend aus den weitgehenden Verstaatlichungen. Wie ein Archiv betriebswirtschaftlich zu leiten ist und wie die Digitalisierung das Archivwesen nachhaltig verändert, gehörte zu den weiteren Inhalten. Und natürlich blieb auch eine Analyse der Bedeutung von Archiven nicht unerwähnt: Als moderne Informationsdienstleister fördern sie die Demokratie, indem sie das Verwaltungshandeln transparent nachvollziehbar machen.



Grundausstattung für das coronakonforme Referendariat

Von der Praxis zur Theorie

Am 21. Dezember enden unsere berufspraktischen Studien am Landesarchiv Sachsen-Anhalt. Als zweiter Abschnitt des Referendariats schließt sich eine theoretische Ausbildung an der Archivschule Marburg an, ehe die finale Phase – eine viermonatige Transfer- und Prüfungseinheit – im Jahr 2023 folgt. Mit dem abschließenden Bestehen der archivischen Staatsprüfung ist der Berufsabschluss als Archivassessor*in erreicht. Bislang verging die Zeit unseres Referendariats sehr schnell, jeden Tag lernen wir viel Neues. Und auch die uns einst weitgehend unbekannte Domstadt an der Elbe wird uns jeden Tag vertrauter.

Ruth Baumgarten, Marcel Giffey und Matěj Kotalík

Ausbildung im Landesarchiv

Sie interessieren sich für eine Ausbildung im Landesarchiv oder möchten einfach mal in den Archivarsberuf „hineinschnuppern“?

Praktika im Landesarchiv

Wir bieten Praktika für Schüler*innen und Studierende an unseren Standorten Magdeburg, Merseburg, Dessau und Wernigerode an. Interessent*innen können sich an das Landesarchiv (poststelle@la.sachsen-anhalt.de) oder direkt an die einzelnen Standorte wenden.

Freiwilliges Soziales Jahr / Bundesfreiwilligendienst

Die Bewerbung erfolgt über die Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e. V. (www.lkj-sachsen-anhalt.de).

Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FAMI), Fachrichtung Archiv

Wir bilden z. Zt. drei Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FAMI), Fachrichtung Archiv aus. Die nächste Ausbildung beginnt zum

1. August 2022. Die Bewerbungsfrist hierfür ist bereits abgelaufen.

Gehobener Dienst

Wir bilden momentan drei Archivinspektoranwärter*innen aus. Die nächste Ausbildung beginnt zum 1. Oktober 2022. Die Bewerbungsfrist hierfür ist bereits abgelaufen.

Höherer Dienst

Wir bilden z. Zt. drei Archivreferendar*innen aus. Die nächsten Ausbildungen erfolgen ab dem 1. Mai 2024.

Die Ausbildungsstellen werden unter dem Menüpunkt „Aktuelles“ auf der Homepage des Landesarchivs (<https://landesarchiv.sachsen-anhalt.de/aktuelles/stellenausschreibungen/>) sowie auf der Homepage der Archivschule Marburg veröffentlicht. Dort finden Sie auch weiterführende Informationen zum Ausbildungsablauf und nützliche Links (<https://www.archivschule.de/DE/ausbildung/>).

Neue Abteilungs- leitung in Dessau

Am 3. Mai 2021 hat Dr. Hermann Kinne die Leitung der Abteilung Dessau des Landesarchivs übernommen.

Nach dreizehn erfolgreichen Jahren in der Leitung der Abteilung Dessau des Landesarchivs ist PD Dr. Andreas Erb im März 2021 als Leiter zum Stadtarchiv Amberg gewechselt. Der landesgeschichtlichen Forschung wird er hoffentlich nicht nur als Mitglied der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt verbunden bleiben.

Dr. Erb hat für den Standort Dessau seit 2008 ein benutzerorientiertes Profil verwirklicht, das durch systematische Erschließung und Onlinestellung unteretzt wurde. Mit Vorträgen, Kolloquien und Ausstellungen konnte sich das Landesarchiv eine anerkannte Position im Dessauer Kulturleben erarbeiten. Die enge Kooperation mit dem Stadtarchiv Dessau-Roßlau mündete 2017 in eine gemeinsame Nutzung der Liegenschaft des Landesarchivs – der Archivverbund hat sich seitdem als Kompetenzzentrum für die Geschichte Anhalts bewährt.

Dr. Andreas Erb während eines Vortrags




Dr. Hermann Kinne

geb. 1977, studierte in Leipzig Geschichte, Historische Hilfswissenschaften, Archivwissenschaften und Namenkunde. Promoviert wurde er mit einer Untersuchung zum Kollegiatstift St. Petri zu Bautzen von dessen Gründung vor 1221 bis zum Jahr 1569. Er war u. a. wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Leipzig und als Archivar beim Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, beim Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Berlin und seit 2017 in der Abteilung Merseburg des Landesarchivs Sachsen-Anhalt tätig. Seit Mai 2021 leitet er die Abteilung Dessau des Landesarchivs.

Als neuer Abteilungsleiter sieht Dr. Kinne für die kommenden Jahre einen Schwerpunkt bei der Entwicklung und Erprobung neuer Angebote für Nutzer*innen des Archivs. Mit der Digitalisierung und Onlinestellung verschiedener Bestände auch der Abteilung Dessau haben sie bereits heute die Möglichkeit, von überall auf Archivalien des Landesarchivs Sachsen-Anhalt zuzugreifen. Die digitale Nutzung muss zugleich durch erweiterte Zugänge zu demjenigen – deutlich größeren – Teil des Archivguts ergänzt werden, der noch immer und dauerhaft nur in analoger Form benutzbar sein wird. Die auch in Dessau veränderten Nutzungsgewohnheiten werden konsequent in die Planung und Ausrichtung der Abteilung sowie die Umsetzung angepasster archivischer Angebote einfließen.

Detlev Heiden



Das Landesarchiv 2021: Rückblick und Ausblick

Archivische Aufgabenerledigung und Benutzungsangebote wurden auch 2021 massiv durch die Pandemiebedingungen geprägt. Ende März 2020 haben wir im Landesarchiv mit der Einführung der Telearbeit den bereits seit längerem vorbereiteten Einstieg in neue Arbeitsmodalitäten vollzogen. Diese entwickelten sich 2021 zu einer weitgehend positiv wahrgenommenen Normalität, deren weitere Ausgestaltung in den nächsten Jahren auf der Agenda steht.

Benutzung

Am 16. Dezember 2020 mussten wir an allen Standorten die Lesesäle schließen – 2020 reduzierte sich die Zahl der Öffnungstage damit um 30,5 %, die Archivgutvorlagen gingen um 57,1 % zurück. Erst am 15. März 2021 haben wir in Abhängigkeit von den örtlichen Inzidenzentwicklungen wieder Benutzungen anbieten können; Anfang Juni waren alle vier Lesesäle wieder geöffnet. Für 2022 hoffen wir auf ein Wiederanknüpfen an die Benutzungsintensitäten vor der Pandemie.

Den Vorjahresdank an alle Mitarbeiter*innen für die flexible Aufrechterhaltung unserer Serviceangebote möchte ich an dieser Stelle wiederholen – und zugleich alle Benutzungsinteressierten um weiteres Verständnis für den entgegen unserem Selbstverständnis noch immer stark regulierten Benutzungsbetrieb bitten.

Ein wichtiger Fortschritt bei der Verbesserung der Nutzungsbedingungen ist für 2022 vorgesehen: Durch den Beitritt zum Gemeinsamen Bibliotheksverbund der Länder Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern wird der insgesamt 100.000 Bände umfassende Bibliotheksbestand des

LASA im GBV-Verbundkatalog online recherchierbar und damit seine Sicht- und Nutzbarkeit entscheidend erhöht werden.



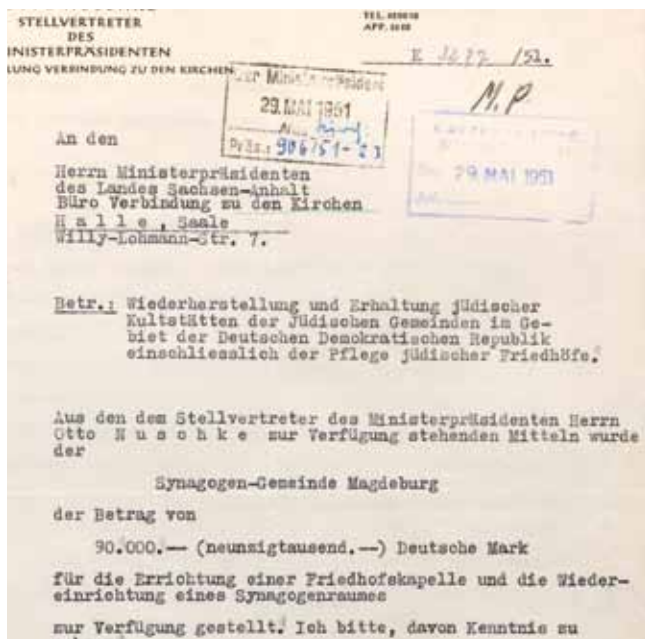
Historische Bildungsarbeit

Das LASA hat in den letzten Jahren konsequent sein Selbstverständnis als bürgerorientierter Informationsdienstleister umgesetzt, der verstärkt Beiträge zur historischen Identitätsbildung, zur Erinnerungskultur und zur Demokratieförderung in Sachsen-Anhalt leistet.

Das im Herbst 2020 an den Standorten Magdeburg und Merseburg begonnene, vom Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer geförderte Doppelprojekt „Außerschulischer Lernort Landesarchiv Sachsen-Anhalt“ konnte Ende 2021 erfolgreich abgeschlossen werden. Zwei Projektbearbeitende und eine hochengagierte dreiköpfige Projektgruppe (unterstützt durch drei Mentor*innen) haben in diesem Projekt den Einstieg in eine auf nachhaltige Ergebnisse angelegte historische Bildungsarbeit geleistet. Vorbereitend und begleitend zu diesem prototypischen Projekt erfolgten konzeptionelle Klärungen sowie die Vernetzung mit anderen Akteuren der historischen Bildungsarbeit in Sachsen-Anhalt.

Die Projektziele wurden angesichts des pandemiebedingt anhaltenden Verzichts auf geplante öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen neu dimensioniert, so dass letztlich sechs Bausteinhefte mit zusammen 794 Druckseiten publiziert werden konnten – ergänzend wird Ende 2021 ein korrespondierendes Webangebot freigeschaltet. Den Druck dieser umfangreichen Quellensammlungen zur doppelten deutschen Diktaturgeschichte des 20. Jahrhunderts

Auszug aus einer Akte des Ministerpräsidenten zur Wiederherstellung und Erhaltung jüdischer Kultstätten, 1951 (LASA, K 2, Nr. 812 Bl. 213)



Die ersten sechs Hefte der neuen Reihe **QuellenNAH**

hat das Landesarchiv in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA) und der Landeszentrale für politische Bildung realisiert.

Projekthalt waren Themenmodule zur NS- und zur DDR-Geschichte. Die beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts werden aus einer regionalhistorischen Perspektive vermittelt, um der jüngeren Generation quellengestützte, in der eigenen Heimat verankerte Wege zur Aneignung der jüngsten Geschichte zu eröffnen. Für den Schulunterricht und den außerschulischen Einsatz wurde aussagekräftiges Archivgut mit Landesbezug aufgearbeitet, um nicht zuletzt auch zu weiterführenden Archivbesuchen und -nutzungen zu motivieren.

Die gedruckten Quellen- bzw. Bausteinhefte in der Reihe **QuellenNAH** sowie ein parallel realisiertes Webangebot mit Verlinkungen zu digitalisierten Archivalien sind mit einer mittel- und langfristigen Perspektive thematisch erweiterungsfähig angelegt. Wir hoffen, in den nächsten Jahren weitere Bausteinhefte erarbeiten zu können.

Jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt

Am 1700-jährigen Jubiläum jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands beteiligt sich das Landesarchiv mit ‚Schlaglichtern‘ und ‚Recherchezugängen‘, die ausgewählte Quellen präsentieren und kommentieren (eine ursprünglich geplante Ausstellung musste pandemiebedingt entfallen):

<https://landesarchiv.sachsen-anhalt.de/online-angebote/juedisches-leben-in-sachsen-anhalt-eine-archivische-spurensuche/uebersicht/>.

Die ‚Schlaglichter‘ werden bis 2022 systematisch ausgebaut und um das Aufzeigen von ‚Recherchezugängen‘ zu relevanten Quellen- bzw. Bestandsgruppen ergänzt. Das neue Angebot richtet sich nicht nur an Forschende bzw. Nutzungsinteressierte, sondern an eine allgemein interessierte Öffentlichkeit und wird 2022 durch ein Sonderheft der „Archive in Sachsen-Anhalt“ ergänzt.

Im Rahmen eines aus Bundesmitteln geförderten Projektes „Jüdisches Leben als Baustein ganzheitlicher Bildung. Quellen zur jüdisch-deutschen Geschichte in Sachsen-Anhalt“ mit bundesfinanzierter befristeter Einstellung einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin bereitet das Landesarchiv analoge und digitale Lernmaterialien auf und lenkt damit in Kooperation mit anderen Akteuren – insbesondere auch unter Einbeziehung der jüdischen Gemeinden – die Aufmerksamkeit auf deutsch-jüdische Identitäten in Sachsen-Anhalt und seinen Vorgängerterritorien. Die Ergebnisse werden 2022 als Heft 7 der Reihe **Quellen-NAH** sowie als korrespondierendes Internetangebot veröffentlicht.

Überlieferungsbildung im Umbruch

Das Landesarchiv agierte auch 2021 in zwei Welten: Neben die regelmäßigen Bewertungen und Übernahmen der klassischen analogen (papiergebundenen) Verwaltungsunterlagen trat die Einbeziehung in den Prozess der Vorbereitung und Einführung der Elektronischen Verwaltungsarbeit (EVA). Sie umfasste Grundsatzfragen, wie die Beteiligung an der Erarbeitung der Elektronischen Aktenverordnung Sachsen-Anhalt (EAktVO LSA), ebenso wie die teils intensive Beratung der ersten Ministerien in praktischen Fragen der E-Akte-Einführung.

Mit dem Beitritt zum länderübergreifenden Kooperationsverbund Digitale Archivierung Nord (DAN), dem seit Ende 2018 betriebenen gemeinsamen digitalen Magazin und der Nutzung der DIMAG-Software als zukunftsfähiger Lösung für und Entwicklung von elf Landesarchiven hat das Landesarchiv Sachsen-

Anhalt seine digitale Archivierungsfähigkeit gesichert. Im Rahmen von Magazinpartnerschaften kooperieren wir dabei mit anderen öffentlichen Archiven in unserem Bundesland: Nach den Stadtarchiven Halle, Magdeburg und Dessau-Roßlau ist jetzt auch die Leopoldina (digitaler) Magazinpartner des Landesarchivs im DAN-Verbund.

SKET und Mühlensammlung

Auf besonderes Nutzungsinteresse und mediale Aufmerksamkeit stößt seit Ende 2020 nicht nur in Magdeburg die verspätete und unerwartete Übernahme von Fotos, Zeichnungen und Akten der Fried. Krupp Grusonwerk AG, Magdeburg und des VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ Magdeburg. Der fachliche Stellenwert dieser Bestandsergänzungen sowie die weiteren Nutzbarmachungsperspektiven werden in diesem Heft in gesonderten Beiträgen gewürdigt. Im Rückblick auf das Jahr 2021 sowie im Ausblick auf anstehende Arbeitsschwerpunkte verdienen die außergewöhnlichen (und ungeplanten) Belastungen der Beteiligten Anerkennung – nach der fachlich überaus komplexen Bewertung werden die Übernahmen im Dezember abgeschlossen. In den nächsten Jahren liegt dann der Fokus auf der Erschließung und Zugänglichmachung.

Neben den archivwürdigen Unterlagen der anbiertungspflichtigen Stellen stellen nicht-staatliche Bestandsergänzungen eine wichtige Bereicherung der Überlieferung des Landesarchivs dar. So konnte 2021 eine bedeutende und mit ca. 40.000 Stück sehr umfangreiche Fotosammlung von ostdeutschen Mühlen übernommen werden. Diese Aufnahmen hatte der Zeitzer Mühlenforscher Herbert Riedel seit den 1960er Jahren von rund 1.000 Mühlenstandorten erstellt und in zahlreichen Artikeln ausgewertet. Vermittelt durch Prof. Dr. Henry Bergmann vom Arbeitskreis Mühlen Sachsen-Anhalt e. V., haben sich die Erben entschieden, die Sammlung dem Landesarchiv als Schenkung zu übergeben. In der nächsten Ausgabe wird diese einmalige Dokumentation ausführlicher vorgestellt.

Bestandserhaltung

Umfassende und systematische Bestandserhaltung hat im Landesarchiv unverändert strategische Priorität. Zwei Arbeitsschwerpunkte stehen dabei im Vordergrund: Die im Aufwand anforderungsabhängig differenzierte Grob- oder Feinreinigung sowie Entmetallisierung und fachgerechte Verpackung aller Bestände wurde an vier Standorten fortgesetzt und umfasste auch Archivgutvorbereitungen für externe Entsäuerung oder Digitalisierung. Die Aufgaben-



Fotoalbum
aus der SKET-
Übernahme



erledigung wurde dabei 2021 nicht nur durch Pandemieeinschränkungen, sondern vor allem auch durch unproduktive Mehraufwände für Beständeverlagerungen erschwert. Die für einen Überlieferungsanteil von 26 laufenden Kilometern noch ausstehende Entsäuerung bei externen Dienstleistern hat als Massenverfahren unverändert Vorrang gegenüber der Restaurierung von Einzelstücken. Immerhin konnte das Landesarchiv 2021 im fünften Jahr in Folge mehr als 450 lfm Archivgut entsäuern lassen.

Erschließung und Digitalisierung

In sorgfältig aufeinander abgestimmten Projekten haben wir 2021 an allen Standorten des Landesarchivs mit knappen personellen Ressourcen die Nutzbarmachung unserer Überlieferung durch den mühsamen Abbau von Erschließungsrückständen sowie die Auswahldigitalisierung von Rückgratbeständen fortgesetzt. Erschwerend musste 2020/21 bei Erschließungs- und Retrokonversionsprojekten umpriorisiert werden, um unter Pandemiebedingungen auch im Homeoffice und dadurch eingeschränktem Zugriff auf die Archivalien effizient arbeiten zu können. Die umfassende fachliche Reflexion und konsequente interne Standardisierung, die mit unserer neuen modularen Erschließungsrichtlinie einhergeht, nähert sich dem Abschluss.

Bestände- und Aufgabenverlagerungen

Die Magazinkapazitäten des Landesarchivs an den Standorten Merseburg, Dessau und Wernigerode sind

erschöpft. Zugleich wurden im Rahmen der Bestandserhaltungsprioritäten notwendige Archivgutverpackungen systematisch fortgesetzt, die Flächenmehrbedarfe bedingen. Unter Berücksichtigung regelmäßiger Übernahmen mussten daher weitere Bestände nach Magdeburg verlagert werden, obwohl auch dort nur noch Reserven bis 2024 zur Verfügung stehen.

Die fachliche Teilverantwortung für die Überlieferungsbildung ab 1990 ist bereits 2020 von der Abteilung Merseburg an die Abteilung Magdeburg übergegangen. Die damit einhergehende Überführung der entsprechenden Bestände nach Magdeburg wurde Ende 2021 weitgehend abgeschlossen.

Auch die Merseburger Bestandsgruppe der SED-Bestände (ehemaliges SED-Bezirksparteiarchiv Halle) mit einem Umfang von 1.300 lfm ist jetzt in Magdeburg benutzbar. Diese Bestände sind komplett erschlossen und alle Verzeichnungsinformationen bereits jetzt bzw. zeitnah online recherchierbar. Diese Verlagerung führt zu nutzerorientierten Synergieeffekten: Am Standort Magdeburg wird auch die Parallelüberlieferung des ehemaligen SED-Bezirksparteiarchivs Magdeburg verwahrt, was bezirksübergreifende Forschungen zur SED-Geschichte erleichtert. Zugleich ist für bereits sicherungsverfilmte Bestände (u.a. SED-Landesleitung Sachsen-Anhalt sowie Anteile der Bezirksleitung Halle und der Kreisleitungen) eine Digitalisierung vorgesehen, um Onlinestellungen oder Lesesaalbenutzungen auch in Merseburg zu ermöglichen.

Aufgrund der zugespitzten Kapazitätsengpässe im



Magazingebäude Brückstraße wurde 2021 auch eine Vielzahl von Beständen im Gesamtumfang von 1.700 lfm in das Magazingebäude Tessenowhalle umgelagert. Die damit stark angestiegene Auslastung der Tessenowhalle führt zu erheblichen Zusatzaufwänden für die Magazin- und Liegenschaftsverwaltung des Magdeburger Nebenstandortes.

Personalentwicklung und Ausbildung

Das sogenannte VZÄ-Ziel des Landesarchivs lag 2021 für insgesamt vier (Benutzungs-)Standorte mit fünf Dienstgebäuden unverändert bei 69 Vollzeit-äquivalenten. Zum Jahresende werden 24 von 72 Kolleg*innen auf einen Dienstbeginn seit 2016 zurückblicken (eine weitere Stelle muss noch nachbesetzt werden). Der Altersdurchschnitt beträgt dann 48 Jahre. 15 Beschäftigte (ohne Auszubildende, Anwärter*innen, Referendar*innen und Projektkräfte) sind jünger als 35 und 25 älter als 55 Jahre. Seit Mai 2021 bildet das Landesarchiv auf allen drei archivarischen Qualifikationsstufen (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Anwärter*innen und Referendar*innen) je drei Kolleg*innen aus. Diese Ausbildungen erfolgen schwerpunktmäßig in Magdeburg, beziehen aber alle Standorte ein und nutzen unterschiedliche, pandemieabhängige Formate. Mit diesem weiteren Ausbau einer 2017 begonnenen Ausbildungsoffensive sichert das Landesarchiv seine künftige Arbeitsfähigkeit und unterstützt zugleich kleinere Archive ohne eigene Ausbildungsmöglichkeiten. Neue Ausbildungen von FAMIs und Anwärter*innen werden wir daher 2022 übergangslos beginnen und mit einjähriger Unterbrechung 2024 in die nächsten Referendariate einsteigen.

Nach 10 Jahren in der Brückstraße

Mit umfassender Ausbildung schaffen wir Grundvoraussetzungen für eine zukunftsfähige Personal-

entwicklung. Die Arbeitsfähigkeit der nächsten Jahre wird allerdings durch die ausstehende Umsetzung einer Standortverdichtung und insbesondere den notwendigen, aber derzeit nicht absehbaren Bau eines zweiten Magdeburger Magazinmoduls erschwert. Personelle sowie organisatorische Mehraufwände werden sich in den nächsten Jahren nicht vermeiden lassen, und die Ausgestaltung erforderlicher Zwischen- bzw. Ausweichlösungen ist noch offen.

Das zehnjährige Jubiläum unseres Magdeburger Umzugs aus einem preußischen Archivzweckbau des frühen 20. Jahrhunderts (Hegelstraße) in eine nutzerorientierte, anforderungsgerechte und zukunftsfähige Liegenschaft (Brückstraße) konnte unter Pandemiebedingungen keine gebührende Aufmerksamkeit erhalten. Dabei haben sich der Magazineubau mit seiner passiven Klimakonzeption und das adaptierte vormalige Kasernengebäude in zehn Nutzungsjahren uneingeschränkt bewährt.

Die Zukunftsfähigkeit stößt allerdings mittlerweile an eine Grenze: Das erste Magazinmodul wurde 2010 mit einer knapp kalkulierten Kapazitätsreserve bis 2024 fertiggestellt. Zugleich wurde die Erweiterung um zumindest ein zweites Magazinmodul baulich wie planerisch vorbereitet und durch die erforderliche Grundstücksfläche abgesichert.

Angesichts der angespannten Haushaltssituation des Landes Sachsen-Anhalt ist eine zeitnahe Umsetzung dieser Pläne nicht zu erwarten. Die letzten verbleibenden Magazinreserven werden Anfang 2025 auch in Magdeburg erschöpft sein. 2022 müssen daher zu Lasten anderer Aufgaben in unseren Liegenschaften weitere Umlagerungen vorbereitet und externe Interimslösungen geplant werden, um die Übernahme- und Archivierungsfähigkeit des Landesarchivs Sachsen-Anhalt auch über 2024 hinaus aufrecht zu erhalten.

Detlev Heiden

Verlängerungsfähiger Verbindungsgang zwischen Verwaltungs- und Magazingebäude.

Statistik 2021

Bestände [31.12.20]

magaziniertes Archivgut in Regalmetern	63.140
digitales Archivgut in GB	145

Onlinestellung [31.12.20]

insgesamt recherchierbares Archivgut	92,5 %
online recherchierbares Archivgut	35,5 %
online recherchierbare Erschließungseinheiten	1.300.000
online verfügbare Digitalisate	4.400.000

Erschließung [2020]

Akten in lfm	502
Urkunden	722
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	2.289
Fotos	3.104

Benutzung [vier Standorte]

Jahresöffnungstage	476
durchschnittliche Öffnungsstunden pro Öffnungstag	8,2
Lesesaalbenutzerinnen und -benutzer	699
Nutzertage in den Lesesälen	2.001

benutzte Archivalien

Akten	13.911
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	1.475
Urkunden	231
Fotos	3.272

Schriftliche Auskunftserteilung [2020]

Auskünfte in Verwaltungsverfahren	610
Auskünfte zu gewerblichen Anfragen	158
Auskünfte zu wissenschaftlichen Anfragen	1.164
Auskünfte zu privaten Anfragen	772

Überlieferungsbildung [2020]

anbietungspflichtige Stellen	301
Zahl der Anbietungen	193
Anbietungen in lfm	9.069
übernommenes Archivgut in Regalmetern	590

Bestandserhaltung [2020]

gereinigt	
Akten in lfm	879
entmetallisiert	
Akten in lfm	411
verpackt/kartoniert	
Akten in lfm	1.001
Urkunden	1.317
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	4.036
restauriert	
Akten	793
Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse	196
Blockentsäuerung	
Akten in lfm	788

Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Standorte

Abteilung Magdeburg und Abteilung Zentrale Dienste

Brückstraße 2, 39114 Magdeburg
Tel.: (0391) 59806-100 (Benutzersaal)
(0391) 59806-0 (Zentrale)
Fax: (0391) 59806-600
E-mail: poststelle@la.sachsen-anhalt.de



Magdeburg

Abteilung Dessau

Heidestraße 21, 06842 Dessau-Roßlau
Tel.: (0340) 519896-40 (Benutzersaal)
(0340) 519896-0 (Zentrale)
Fax: (0340) 519896-90
E-mail: dessau@la.sachsen-anhalt.de



Abteilung Magdeburg, Standort Wernigerode

Lindenallee 21, 38855 Wernigerode
Tel.: (03943) 26268-14 (Benutzersaal)
(03943) 26268-0 (Zentrale)
Fax: (03943) 26268-25
E-mail: wernigerode@la.sachsen-anhalt.de



Wernigerode

Dessau

Abteilung Merseburg

König-Heinrich-Str. 83, 06217 Merseburg
Tel.: (03461) 4738-51 (Benutzersaal)
(03461) 4738-0 (Zentrale)
Fax: (03461) 4738-15
E-mail: merseburg@la.sachsen-anhalt.de

Merseburg



Lesesaalbenutzung

Derzeit unterliegt die Benutzung pandemiebedingten Einschränkungen. Wir hoffen, im Laufe des kommenden Jahres wieder zu den gewohnten Angeboten zurückkehren zu können. Die jeweils aktuellen Öffnungszeiten und Nutzungsregelungen der Lesesäle an den vier Standorten des Landesarchivs Magdeburg, Merseburg, Dessau-Roßlau und Wernigerode entnehmen Sie bitte der Internetseite des Landesarchivs: <https://landesarchiv.sachsen-anhalt.de/benutzung/anfahrt-und-oeffnungszeiten/>

In der Online-Recherche können Sie vorab Bestände und Archivalien ermitteln und per E-Mail zur Einsichtnahme im Lesesaal bestellen. Die Benutzung von öffentlichem Archivgut steht allen Interessierten offen und ist gebührenfrei.

Reproduktionen

In den Lesesälen können Sie an ausgewählten Arbeitsplätzen mit eigener Aufnahmetechnik gebührenfreie Reproduktionen anfertigen. Alternativ stehen Scanner zur eigenständigen Anfertigung von gebührenreduzierten Reproduktionen zur Verfügung. Gebührenpflichtige Reproduktionen von Archivalien können Sie per E-Mail unter Angabe der Bestellsignatur bestellen.

Virtuelle Nutzung

Unter der Rubrik „Onlineangebote“ finden Sie auf der Homepage des Landesarchivs Einstiegsmöglichkeiten in die Recherche, ein breites Angebot an bereits online verfügbarem Archivgut sowie virtuelle Ausstellungen.

Impressum

Landesarchiv Sachsen-Anhalt

Brückstraße 2
39114 Magdeburg
Tel.: (0391) 59806-0
Fax: (0391) 59806-600
E-mail: poststelle@la.sachsen-anhalt.de
Internet: www.landearchiv.sachsen-anhalt.de

Autorinnen und Autoren der Beiträge

(sofern nicht anders angegeben:
Landesarchiv Sachsen-Anhalt)

Baumgarten, Ruth
Boeck, Anke
Buchholz, Konstanze (Stadtarchiv Magdeburg)
Giffey, Marcel
Gornig, Dr. Antje J. (Städtisches Museum und
Stadtarchiv Halberstadt)
Goßmann, Till
Hahn, Friedhelm (Stadtarchiv Quedlinburg)
Heiden, Dr. Detlev
Henkel, Dr. Riccarda
Kirbs, Helge
Klare, Dr. Wilhelm
Kotalík, Dr. Matěj
Lange, Richard
Lehmann, Dr. Jana
Löser, Antje (Stadtarchiv Quedlinburg)
Lorek, Lic. iur. can. Daniel (Bistumsarchiv Magdeburg)
Lusiardi, Dr. Ralf
Meier, Verena
Paul, Kristina
Ratai, Corinna
Rothe, Vicky
Schmalz, Dr. Björn
Schumacher, Dr. Felix
Seibert, Beate (Archiv der Synagogengemeinde zu
Magdeburg)
Steffenhagen, Björn
Thunemann, Uta
Ulrich, Christine
Venske, Frank (Hochschule Merseburg)
Waßmann, Franziska (Museumsverein Gröbziger
Synagoge e.V.)
Weber, Dr. Danny (Archiv und Bibliothek der
Leopoldina)
Wirth, Christina

Redaktion

Dr. Felix Schumacher

Gestaltung

crimi.de 

Dipl.Ing. Ilka Crimi
Bergener Str. 38, 30625 Hannover

Druck

ONLINE GEDRUCKT VON
SAXOPRINT 

Saxoprint GmbH
Enderstr. 92c, 01227 Dresden

Ältere Ausgaben finden Sie auf unserer Homepage. Solange der Vorrat reicht, können Sie auch kostenlose Print-Exemplare bestellen. Richten Sie dazu einfach eine E-Mail an: poststelle@la.sachsen-anhalt.de



Abbildungen Außenumschlag hinten:

- Auf Veranlassung des Landesherrn Viktor I. Amadeus von Anhalt-Bernburg erteilte Konzession zur Feier des jüdischen Neujahrsfestes in Bernburg, 1681 (LASA, Z 18, C 15 Nr. 1 Bd. 2)
- Verzeichnis der von den israelitischen Einwohnern zu Sandersleben erwähnten bleibenden Familiennamen, 1822 (LASA, Z 44, C 15 Nr. 121 Bd. VIII, Bl. 67r u. 80v)
- Tabelle über die Anzahl der getrauten, geborenen und gestorbenen jüdischen Personen im Amt Barby, 1766–1785 (LASA, D 4, Nr. 936, Bl. 4v)
- Verordnung zur völligen Gleichstellung der Israeliten mit den Christen in allen bürgerlichen Rechten und Pflichten im Herzogtum Anhalt-Dessau, 1848 (LASA, Z 44, C 15 Nr. 15 Bd. II, Bl. 114r+v, 122r)
- Landesherrliches Edikt bezüglich der Juden im Fürstentum Halberstadt vom 31. Mai 1709 (LASA, H 4, Nr. 3135, Bl. 2)

Der Juden Concession. Jhr. Neujahrsfest
 alhier zusehern besch.
 1681.

Gesetzsammlung

für das
Herzogthum Anhalt-Desau.

N^o 249.

Verordnung,

die nähere Ausführung der völligen Gleichstellung der Israeliten mit den Christen in allen bürgerlichen Rechten und Pflichten betreffend.

(Öffentlich bekannt gemacht und ausgegeben mit dem Wochenblatte No. 17.
 am 22. April 1848.)

No.	Voriger Name.	Künftiger Familien-Name.
D. Sandersleben.		
1	Joachim Heinemann	Heinemann.
2	Salomon Heinemann	Heinemann.
3	Hiermann Joachim	Salomon.
4	Michael Jacob	Michaelis sen.
5	Jacob Michael	Michaelis jun.
6	Moses Samson	Dertzberg.
7	Magnus Callmann	Callmann.
8	Levi Samuel Wolff	Wolff.
9	Samuel Joseph	Freidländer.

Amts Harby
 1736.
Edict.
 Die eindreichende
 Jahres-Tabellen
 über die bey hiesiger
 Jüdenschaft ge-
 traütten yebornen
 u. yestorbenen samt
 was demselb anhängig
 betr.
 N^o: 10.
 Juden Sachen;
 1707

Der Königl. Preuss. Stadthalter/und zur Regierung des Fürstentums Halberstadt verordnete PRÆSIDENT und Rath/ etc.

Fügen hiermit Männlich zu wissen/ was gesalt Wir zwar bereits im Jahr 1707 veranlasst worden/ wegen der feinden ohne Special Schutz-Briefe von Sr. Königl. Maj. Unserm allergnädigsten Herrn/ sich heimlich alhier einschleichenden Juden/ eine Verordnung dahin publiciren zu lassen/ das keiner ohne vorhergehende Anweisung und production einer concession in der Stadt nicht geduldet/ sondern durch Jüdischen Zwang angeschaffet/ und die widerspenstige mit Hülffe der Obrigkeit ausgesandt werden sollten/ allermaßen bekandt/ das offters unter solchen aus andern deren sich anders begabenden Juden viele obse Landstreicher und Spitzböden vertrieben/ die durch allerhand subtile Geisse und verbotene Stücke so wohl denen Einwohnern dieser Stadt/ als auch denen feinden Durch pallirenden das Jhera isthlich entwenden/ auch wohl gestohne Sachen verpretten beissen/ und sonst allerhand Ungelegenheit verurrsachen/ Wenn Wir aber mißfällig vernehmen müssen/ das solche unsere Verordnung wannoch auffser Augen gesetzet/ dertseben gar nicht mehr nachgeliebet/ sondern durchgehends entgegen gehandelt/ und Wir daher bewegt werden/ zu Ausschaffung dieser dem publico so hochschädlichen Leute excrete Verordnung zu vermerren und zu schärfen/ Als solches und ordnen Wir hiedurch ernstlich/ das (1) alle feinde ohne sonderbaheren Schutz-Briefs/ und Concession-Briefe sich in dieser Stadt und vor denen Thoren in denen Schanden und Kirchen sich aufhaltenden Juden/ durch Jüdischen Bann/ und durch den unter ihnen gewöhnlichen Zwang innerhalb 8 Tagen ausgeschaffet/ diejenige aber so sich daran nicht kehren/ auf beschedene Anzeige sofort durch die Gerichts- und andere Gewalt-Diener weggenossen werden sollen/ Allermaßen dann auch (2) allen Magistraten/ Beamten und Bescheßhabern dieses Fürstenthums und zuwehrender Graffschaffen nicht minder denen Bauernmeistern und Geschworenen auf denen Dörffern hiermit ernstlich und bey Vermeidung willkürlicher Straffe befohlen wird/ keinen Juden ohne Vorzeigung Unser Passes auffser dieser Stadt und auf dem Lande hausiren zu lassen/ sondern dieselbebeere Obrigkeit anzuzeigen/ zu welchem Ende Wir dann so viel die Pässe betanget/ es dahin veranlasst haben/ das niemanden von denen hiesigen Juden dergleichen ertheilet werden solte/ der nicht zuvor einen beständigen Schein von denen Juden Vorstehern/ das er unter Königl. Schutz stehe und gelyt-mäßig sey/ bey dem hierzu von Uns verordneten Secretario vorzeiget und eingelehret haben wird/ So werden auch (3) alle Krüger/ Schenden/ Gastwirths/ auch alle Bürger dieser Stadt insgesamt/ imalichen auch die Juden welche sonst Herbergszeit und Fremde aufnehmen/ hiedurch dahin ausdrücklich angewiesen/ keinen ankommenden und feinden Juden zu hausen/ zu begen oder zu herbergen/ es sey dann das es seide wären/ die mit der Post oder anderer unverdächtigen Gelegenheit nur durchreisen/ und etwa auf ein oder zwey Tage sich hier aufhalten wolten/ bey 10. Thlr. Straffe/ welche ohverzüglich und ohne Ansehen der Person von denenjenigen/ so hiewieder handeln/ und dieken Unsen Verbech durch unthwillige Ubertretung entgegen zu gehen sich gelüsten lassen/ begetrieben werden sollen. Nicht weniger soll auch denen Juden Vorstehern hiermit bey 50. Thlr. Straffe anbefohlen sein/ alle diejenige/ welche gegen dieses Edict handeln/ bey der Regierung und Stad-Oberigkeit anzuzeigen/ und darunter keinen Unterschleiff so viel an ihnen ist/ verachen zu lassen. Demnach sich anjeder zu achten und vor Schaden/ Ungelegenheit und Straffe zu hüten. Gegeben Halberstadt den 31. Maj. 1709.



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für Inneres und Sport